

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hebels rheinländischer Hausfreund

1924

[urn:nbn:de:bsz:31-262274](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-262274)

4 OZA 73, 1924

Stell di nit so
närtsch, du Dingli!
's meint no,
me wüß nit.



afes versprochen
isch, und af sie
enander scho
h'stellt hen?

Hebels Rheinländischer Hausfreund

Im Jahre 1813 von Johann Peter Hebel bei
J. H. Geiger, Lahr, in Verlag gegeben

1924



Lahr i. B.

Verlag von J. H. Geiger (Moritz Schauenburg)

OZA
73
1924

Gute und preiswerte Bücher
für Volks- u. Jugendbüchereien

Des Lahrer Hinkenden Boten hundertjährl. Kalender



enthält die Erklärung und Deutung aller astronomischen und astrologischen Zeichen und Dinge, die im Kalender stehen, sowie viele wohlbedachte Wetter- und Bauernregeln und landwirtschaftliche Verrichtungen für alle Monate des Jahres.

Gültig für das ganze 20. Jahrhundert.
Grundpreis geb. M. 1.20.—. (Porto für 250 Gr.)

Inhalt: Geleitwort. Von der Zeiteinteilung oder Chronologie. Von der Kalenderfabrikation. Der Kalender: Der christliche Kalender, der jüdische Kalender, der mohammedanische Kalender, der Kalender des Aberglaubens. Das Weltgebäude: Von den Weltkörpern, von der Astrologie oder Sterndeutungskunst, von den Aspekten. Wetterkunde: Die Faktoren des Wetters, Wettervorhersage oder Wetterprognose. Monatskalender des hundertjährigen über die belebte Natur, landwirtschaftliche Verrichtungen, Wetter- und Bauernregeln der einzelnen Monate. 50 Bauernregeln über Ackerböden, Aussaat, Ernte und Viehhaltung.

Der „Hinkende“ will mit seinem hundertjährigen Kalender nicht dem Aberglauben, dem Prophetentum am Himmel und auf Erden und im Kalender selbst dienen, sondern er will versuchen, alte Gebräuche, Ansichten, Bauern- und Wetterregeln, Erd- und Himmelserscheinungen im Lichte der Jahrhunderte festzuhalten. Das meiste im hundertjährigen Kalender hat seine volle Gültigkeit durchs 20. Jahrhundert, gibt Belehrung und Unterweisung zum vollen Verständnis der Kalenderwissenschaft und Kalenderweisheit und dürfte auch für jeden Gebildeten von Nutzen sein.

Ein eigenartiges und, wie aus den zahlreichen vortrefflichen Empfehlungen hervorgeht, in seiner Art wahrhaft klassisches Buch ist



Vom Himmel.

Astronomische Erzählungen für das Volk und die Jugend von Viktor Schmitt. 3. Auflage. Mit 30 in den Text gedruckten Zeichnungen. Grundpreis geb. M. 4.— (Porto für 500 Gr.)

Ein bald nach Erscheinen des Buches schriftlich eingegangenes Urteil aus der Bad. Sternwarte in Heidelberg lautet: . . . „Das Buch ist mit seinem urwüchsigen Humor ganz einzig in seiner Art und versucht in knapper Weise eine gute Einführung in die Welt der Gestirne.“

Die „Volkstimme“, Chemnitz schreibt: Dieses Buch hat vor vielen andern den Vorzug, daß es astronomische Kenntnisse nicht in mehr oder minder trockenem Gelehrtenstil, sondern unaufhörlich in der Art vermittelt, wie es der allemannische Dichter Peter Hebel in seinen klassischen Volksbüchern so gut verstand: kurzweilig und oft scherzhaft und so anschaulich wie möglich zu unterrichten.

Der tatsächliche Buchpreis errechnet sich aus dem Grundpreis mal der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler, die in jeder Buchhandlung zu erfahren ist. Auslandspreis: Deutscher Grundpreis zugleich Schweizer Franken.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages samt Porto von der Verlagsbuchhandlung von Moritz Schauenburg in Lahr (Baden).

Historisches Museum
Schloß
RASTATT

Db 83,7

Grüß Gott zum Jahr 1924!

Der Hausfreund drückt euch allen, ihr lieben deutschen Leser, von Herzen die Hand. Es tut's not! Wir müssen einander bei den Händen fassen; denn ein Volk in solcher Not, wie sie das deutsche Volk tragen muß, kann nichts Besseres tun, als die Hände ineinander zu schlingen und zusammenzustehen wie zusammengeschmiedet. Was gemeinsam getragen wird, drückt nicht mehr halb so schwer — das ist eine uralte Wahrheit. Aber wir Deutschen müssen das aufs neue lernen, wie es auch sonst im Leben zugeht, daß man Dinge, die einer schon als Abschluß gelernt hat, noch einmal extra lernen muß, wenn schon die grauen Haare auf dem Kopfe stehen. Drum redet man gern von der Lebensschule. Und 's freut den Hausfreund immer, wenn einer in dieser Lebensschule etwas lernen will und lernen kann. Der zeigt, daß er noch jung ist, selbst wenn der Rücken krumm gebeugt ist. Und so wollen wir Deutschen uns nicht verdrießen lassen, in der großen Lebensschule, in die wir jetzt gehen müssen — der Hausfreund hat auch nichts dagegen, wenn einer diese Lebensschule Lebensschule nennt —, die eine große Hauptsache lernen: einig zu werden. Wir haben, seit es ein deutsches Volk gibt, die leidige Unart gehabt, einander zu beißen und zu fressen, und nirgends ist mehr Uneinigkeit in der Welt als in unseren deutschen Landen. Einerlei ob das auf dem Dorf ist, wo jeder der König sein möchte, oder in der Stadt, wo auch jeder, der vor dem Rathhaus steht, tausendmal gescheiter sich dünkt als die, die droben sitzen. Es wäre allmählich an der Zeit, daß wir jenes berühmte und viel wiederholte Wort zur Wahrheit machten: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur Deutsche!“ Einer braucht den anderen bitter nötig. Und keiner darf neben hinauslaufen und sein Extrawürstchen braten. Sondern „gleiche Brüder — gleiche Kappen!“ Und wenn wir nicht alle drauf aus sind, einander die Hand zu reichen, so kommen wir alle miteinander unter die Räder. Und wenn wir unter den Rädern liegen, wird keiner mehr gefragt: „Auf welcher Seite bist du gestanden?“ Dann geht das Rad über uns — und übrig bleibt nur noch der zerquetschte Leib. Davor behüt uns Gott! Also ist des Hausfreunds herzlichster Wunsch: „Seid einig, einig, einig! Ein Volk von Brüdern, in keiner Not sich trennend und Gefahr!“ so wie es in unseres Schillers „Tell“ heißt.

Und noch eins! Wie unsere Soldaten anno 14 ins Feld zogen, haben sie ein Liedlein gesungen, das damals dem Hausfreund das Herz warm gemacht hat. Das hat geheißen: „Haltet aus — im Sturmgebraus!“ Und wie der Hausfreund einmal zu der ehrwürdigen Großherzogin Luise gekommen ist, hat sie ihm gesagt: „Dies Lied ist mein Lieblingslied unter den Vaterlandsliedern unserer Tage!“ Jetzt gilt's, dies Lied nicht bloß zu singen, sondern es zur Wahrheit zu machen. Aushalten, das ist das Lösungswort, das einzige, das man in alle Herzen hineinrufen muß. Es darf nicht wieder gehen wie im Jahre 18. Da waren wir zermürbt bis in die Knochen. Aber diesmal muß es heißen: es gibt keine Zermürbung! Und ob es währt bis in die Nacht und wieder an den Morgen — die Zähne zusammengebissen und festgehalten. Ein Arbeiter von der Saar hat das gute Wort gesagt: Lieber will ich mein Lebtag trocken Brot essen — aber deutsch will ich wieder werden! Und die Brüder, die im Ruhrgebiet für uns so bitter gelitten haben, haben ein Anrecht drauf, daß wir nicht wieder schwach und matt werden, sondern feststehen, ohne zu wanken.

Es geht jetzt wirklich ums Ganze. Soll Deutschland leben oder sterben? Das ist die Frage. Wir dürfen uns darob nicht täuschen lassen. „Der alt' böse Feind — mit Ernst er's jetzt meint!“ so hat einst Luther gesungen. So heißt es jetzt. Und da hilft in Gottes Namen nur eins: feststehen bis zum letzten Atemzug. Das Jahr 24 bringt uns viel Not. Aber wir müssen dagegen setzen: eine große Kraft. Noch nie ist Deutschland auf den Boden zu bringen gewesen, wenn die deutsche Zähigkeit aushielt. Und darum: haltet aus im Sturmgebraus!

Darum Gott befohlen. Er hält die Wacht, wenn wir auf unserem Posten stehen!



1924. I.		Januar oder Schneemonat		C = u. Planetenlauf Witterung nach dem 100jährigen Kalender	Mond-	Sonnen-
Monat.	Evangelisch u. Katholisch	Deutsch			Aufg. Untg. U.M. U.M.	Aufg. Untg. U.M. U.M.
Dienst.	1 Neujahr, IESUS	Odilo	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	v1.29	11.2.40	8. 5. 4. 0
Mittw.	2 Abel, Seth, Matar.	Meinolf	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	2.46	1.1	8. 5. 4. 1
Donn.	3 Isaak, Genov., Gn.	Adelsfried	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	4. 4	1.49	8. 5. 4. 2
Freit.	4 Elias, Titus, Isab.	Rigobert	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	5.20	9.34	8. 5. 4. 4
Samst.	5 Simeon, Telesph.	Roger, Rand.	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	6.30	9.27	8. 5. 4. 5
1	F. 2. S. n. W.	Ev. Die Taufe Jesu. Matth. 3, 13-17. Kath. Die Weisen aus dem Morgenlande. Matth. 2, 1-12.			Tagelänge 8 Stunden 1 Minute.	
Sonnt.	6 Hl. 3 Kön., G. Chr.	Eckesfried	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	7.32	4.29	8. 5. 4. 6
Mont.	7 Isidorus, Lucianus	Alderich	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	8.25	5.38	8. 5. 4. 8
Dienst.	8 Erhardus, Severin.	Wilmut	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	9. 8	6.49	8. 4. 4. 9
Mittw.	9 Julianus, Martial.	Gudula	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	9.43	8. 08	4. 4. 10
Donn.	10 Samson, Paul, Ag.	Hartmut	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	10.13	9. 98	4. 4. 11
Freit.	11 Gerson, Hyginus	Hilde, Had.	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	10.38	10.17	8. 3. 4. 12
Samst.	12 Reinhold, Ernestus	Milbrande	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	11. 2	11.22	8. 3. 4. 14
2	F. 1. S. n. Ep.	Ev. Gott ist Geist. Joh. 4, 5-26. Kath. Der zwölfjährige Jesus im Tempel. Luk. 2, 41-52.			Tagelänge 8 Stunden 18 Minuten.	
Sonnt.	13 XX. Tag, Hilarius	Dietmar	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	11.25	vorm.	8. 2. 4. 15
Mont.	14 Felix, Priester	Walerich	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	11.49	12.27	8. 1. 4. 17
Dienst.	15 Maurus, Habakuf	Itha, Warb.	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	n12.13	1.29	8. 0. 4. 18
Mittw.	16 Marcellus, Heinrich	Thusnelda	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	12.41	2.31	7.59. 4.20
Donn.	17 Antonius, Ulfried	Ulfried	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	1.12	3.31	7.58. 4.22
Freit.	18 Priska, Wilfriede	Mainrad	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	1.49	4.30	7.57. 4.23
Samst.	19 Martha, Sara, Kan.	Wilfried	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	2.31	5.26	7.56. 4.25
3	F. 2. S. n. Ep.	Ev. Jesus der Welt Heiland. Joh. 4, 27-42. Kath. Die Hochzeit zu Kana. Joh. 2, 1-11.			Tagelänge 8 Stunden 31 Minuten.	
Sonnt.	20 Fabian u. Sebastian	Hersfist	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	3.21	6.18	7.55. 4.26
Mont.	21 Agnes, Meinrad	Gibich	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	4.18	7. 6	7.54. 4.28
Dienst.	22 Vinzenz, Anastasius	Odram	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	5.21	7.47	7.53. 4.29
Mittw.	23 Emerentia, Raim.	Bertram	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	6.28	8.28	7.52. 4.31
Donn.	24 Timotheus, Erich	Isberga	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	7.39	8.54	7.51. 4.33
Freit.	25 Pauli Bek., Poppo	Poppo, Ingo	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	8.50	9.24	7.50. 4.35
Samst.	26 Polykarp., Pauline	Theodolinde	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	10. 4	9.51	7.49. 4.37
4	F. 3. S. n. Ep.	Ev. Jesus in der Schule zu Nazareth. Luk. 4, 14-24. Kath. Jesus heilt den Aussätzigen. Matth. 8, 1-13.			Tagelänge 8 Stunden 31 Minuten	
Sonnt.	27 Johannes Chrysoft.	Gotthold	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	11.19	10.17	7.47. 4.38
Mont.	28 Karl, Karoline	Karl	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	vorm.	10.45	7.46. 4.40
Dienst.	29 Valer., Rieger, Franz	Rüdiger	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	12.34	11.15	7.44. 4.41
Mittw.	30 Adelgunde, Martina	Algunde	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	1.48	11.49	7.43. 4.43
Donn.	31 Virgil, Petrus Nol.	Faramund	☾ ☽ ☿ ♃ ♀	3. 3	n12.29	7.42. 4.45
Woch- und Betttag: 11. in Württemberg.						
Es ist daher kein Zwang; wenn ihr (das deutsche Volk) versinkt, so versinkt die ganze Menschheit mit, ohne Hoffnung einer ewigen Wiederherstellung.				Es ist schlimm, erst dann zu merken, daß man keine Freundschaft hat, wenn man wirklich Frieden nicht hat.		

Januar

Gereimter Witterungskalender.

Bei Donner im Winter ist viel Kälte da
 hinter. — Morgens Morgenwind, mittags
 Mittagswind, auf Tage schön Wetter wir
 sicher sind. — Gut Wetter kündet Abendrot,
 doch Morgenrot bringt Wind und Kot. —
 Der Abend rot und weiß das Morgenlicht,
 dann trifft den Wanderer böses Wetter nicht.
 — Auf gut Wetter vertrau, beginnt der Tag
 nebelgrau. — Die dunkle Nacht heitern Tag
 macht. — Frühregen entweicht, eh' die Uhr
 auf zwölfte zeigt. — Regen in der Frühe gilt
 als gut Zeichen aller Welt. — Wenn kleiner
 Regen will, macht großen Wind er stül.



31 Tage.

Neumond den 6. nachm. 1 U.
 48 M. Schnee und Regen.

Erstes Viertel den 13. nachm.
 11 U. 44 M. Kalt.

Vollmond den 22. vorm.
 1 U. 57 M. Nebblig.

Letztes Viertel den 29. vorm.
 6 U. 53 M. Stürmisch.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1924. II.	Februar oder Hornung		C. u. Planetenlauf	Mond-	Sonnen-
Monat.	Evangeliſch u. Katholiſch	Deuſch	Witterung nach dem 100jährl. Kalender	Aufg. U. M.	Aufg. U. M.
Freit.	1 Brigitta, Ignatius	Sigebert	☉ ♀ ☽ ☽	6.4	7.41
Samſt.	2 Mariä K., Tichtmeſ	Bodo, Strut.	☾ ☽ ☽ ☽ kalt	5.17	7.89
5	f. 4. S. n. Ep.	Ev. Die Geiſtesverwandſchaft. Matth. 12, 46—50. Kath. Stillung des Sturmes. Matth. 8, 23—27.		Tageſlänge 9 Stunden 13 Minuten.	
Sonnt.	3 Blaſius, Hadelin	Hadelin	♂ ♀, ☐ h	6.13	7.38
Mont.	4 Veronika, Aleophea	Trodobert	♂ ♀ ☽ ☽	7. 0	7.36
Dienſt.	5 Agatha, Bertolf	Kolant	♂ ♀ ☽ ☽ 2.38 b. ☽ Morgenſtern in gr. Mißw.	7.39	7.35
Mittw.	6 Dorothea, Alderich	Theodolf	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	8.10	7.33
Donn.	7 Richard, Romuald	Richard	♂ ♀, ☐ ♀, ☽ ☽	8.39	7.31
Freit.	8 Salomon, Joh. v. M.	Romuald	♂ ♀, ☐ ♀, ☽ ☽	9. 4	7.29
Samſt.	9 Apollonia, Otto	Bertold	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ Schnee	9.28	7.28
6	f. 5. S. n. Ep.	Ev. Ich bin das Licht der Welt. Joh. 8, 12—20. Kath. Vom Unkraut unter dem Weizen. Matth. 13, 24—30.		Tageſlänge 9 Stunden 37 Minuten.	
Sonnt.	10 Scholaſtika, Wilhelm	Dollbert	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	9.5	7.26
Mont.	11 Euphroſina, Deſider.	Tandolt	♂ ♀ h h retr.	10.16	7.25
Dienſt.	12 Eulalia, Ludoviſa	Pippin	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	10.41	7.23
Mittw.	13 Jonas, Benignus	Walafried	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	11.11	7.21
Donn.	14 Valentin, Idefons	Wilburga	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	11.45	7.19
Freit.	15 Fauſtinus, Siegfried	Sigfried	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	11.24	7.17
Samſt.	16 Juliana, Dneſimus	Randolt	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	1.11	7.15
7	f. Septuages.	Ev. Die Heilung des Blindgeborenen. Joh. 9, 1—7. Kath. Von den Arbeitern im Weinberge. Matth. 20, 1—16.		Tageſlänge 10 Stunden 2 Minuten.	
Sonnt.	17 Donatus, Fintanus	Widegern	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	2. 4	7.14
Mont.	18 Simeon, Flavian	Balderich	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	3. 5	7.12
Dienſt.	19 Gabinus, Manſuet.	Humbert	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	4.11	7.10
Mittw.	20 Eucharis, Cleuther.	Elifinde	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	5.22	7. 8
Donn.	21 Felix, Eleonora	Kunimund	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	6.36	7. 6
Freit.	22 Petri Stuhlfeier	Gosbert	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	7.50	7. 4
Samſt.	23 Joſua, Petrus Dam.	Gottlieb	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	9. 6	7. 2
8	f. Sexages.	Ev. Ich bin die Auferſtehung und das Leben. Joh. 11, 20—27. Kath. Vom Säemann. Luf. 8, 4—15.		Tageſlänge 10 Stunden 28 Minuten.	
Sonnt.	24 Schalltag	Abrecht	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	10.23	7. 0
Mont.	25 Matthias, Leutfried	Fridegern	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	11.39	6.58
Dienſt.	26 Viktorin, Walburga	Hila	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	vorm.	6.56
Mittw.	27 Neſtor, Alexander	Waldemar	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	12.53	6.53
Donn.	28 Sara, Leander	Angelbert	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	2. 4	6.51
Freit.	29 Romanus, Viktor	Alarich	♂ ♀ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	3. 9	6.49

Suß- u. Betttag: 8. in Württemberg.

Der Auf- und Untergang von Sonne und Mond iſt auf die geographiſche Breite von Erfurt berechnet und in Ortszeit angegeben. Will man die entſprechende Uhrzeit (M. E. Z.) haben, ſo muß man den für den betreffenden Ort geltenden Zeitunterſchied hinzufügen (ſiehe die Tabelle S. 28). Alle übrigen Zeitangaben beziehen ſich auf mitteleuropäiſche Zeit (M. E. Z.).

Februar

Regenbogen am Morgen, des Hirten Sorgen, Regenbogen am Abend, den Hirten labend. — Wind vom Sinken der Sonn' ist mit Regen verbündet, Wind vom Steigen der Sonn' uns gut Wetter verkündet. — Der Nebel, wenn er steigend sich erhält, bringt Regen, doch klar Wetter, wenn er fällt. — Dicke Abendnebel hegen öfters für die Nacht den Regen. — Wenn kurz vor Vollmond der Sonn' Aufgang neblig war, wird 's Wetter in den nächsten Tagen warm u. klar. — Winternebel bringt Tauen bei Osteswinde, bei Westwind treibt er weg das Gelinde. — Des Stintnebels Gewalt macht 's Wetter roth u. kalt.



29 Tage.

Neumond den 5. vorm.
 2 U. 38 M. Schnee.
 Erstes Viertel den 12. nachm.
 9 U. 9 M. Stürmisch.
 Vollmond den 20. nachm.
 5 U. 7 M. Neblig.
 Letztes Viertel den 27. nachm.
 2 U. 15 M. Regnerisch.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.

1924. III.	März oder Lenzmond		C-u. Planetenlauf	Mond-	Sonnen-
Monat.	Evangelisch u. Katholisch	Deutsch	Witterung nach dem 100 jährigen Kalender	Aufg. Untg. u. W. u. W.	Afg. Untg. u. W. u. W.
Samst.	1 Albinus, Donatus	Benno	☾ ☐ ♀ windig	v4. 6	n1. 5 6.47 5.39
9	E. Est. Hrn.-f.	Ev. Einkehr Jesu bei Zachäus. Luf. 19, 1-10. Kath. Vom Blinden am Wege. Luf. 18, 31-34.		Tageslänge 10 Stunden 55 Minuten.	
Sonnt.	2 Simplizius, Luise	Herrluga	☾ ☐ ♀ h ♂ in ☿	4.54	2.10 6.45 5.40
Mont.	3 Kunigunde, Titian	Kunigund	☾ ☐ ♀ h ♀ ♀ ♀	5.35	3.19 6.43 5.42
Dienst.	4 Fastnacht, Adrian	Heimo	☾ ☐ ♀ Ciu ☐ ☐ ☐ ☐	6.10	4.30 6.41 5.44
Mittw.	5 Ascher m., Friedrich	Walbod	☾ ☐ ♀ 4.58 ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐	6.40	5.39 6.38 5.45
Donn.	6 Fridolin, Friederike	Bldegar	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	7. 5	6.48 6.36 5.47
Freit.	7 Perpetua, Felictas	Kero, Gero	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	7.29	7.55 6.34 5.49
Samst.	8 Philemon, Joh. v. G.	Manfred	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ regnerisch	7.53	8.59 6.32 5.51
10	E. Inboh.	Ev. Die Salbung Jesu. Matth. 14, 1-11. Kath. Christus wird versucht. Matth. 4, 1-11.		Tageslänge 11 Stunden 23 Minuten.	
Sonnt.	9 Franziska, 40 Ritter	Hedio	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	8.17	10. 3 6.30 5.53
Mont.	10 Alexander, 40 Märt.	Wielant	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	8.43	11. 5 6.28 5.54
Dienst.	11 Rosina, Gulogius	Wittekind	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	9.11	vorn. 6.26 5.56
Mittw.	12 Anat., Gregor	Asbrant	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	9.43	12. 6 6.23 5.57
Donn.	13 Euphrasia, Nicephor.	Giselher	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	10.20	1. 4 6.21 5.59
Freit.	14 Zacharias, Mathilde	Mechthild	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	11. 2	1.59 6.19 6. 1
Samst.	15 Christoph, Longinus	Tothar, Roth.	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	11.51	2.49 6.17 6. 3
11	E. Kemm.	Ev. Das Sterben des Weizenkorns. Joh. 12, 20-27. Kath. Verkürzung Christi. Matth. 17, 1-9.		Tageslänge 11 Stunden 50 Minuten.	
Sonnt.	16 Heribert, Henriette	Heribert	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	n12.49	3.35 6.14 6. 4
Mont.	17 Gertrud, Patrizius	Gertrut	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	1.52	4.15 6.12 6. 6
Dienst.	18 Gabriel, Anselm	Anshelm	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	3. 0	4.51 6.10 6. 7
Mittw.	19 Joseph, Nährvater	Ingunde	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	4.13	5.23 6. 8 6. 9
Donn.	20 Emanuel, Joachim	Gambert	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	5.28	5.53 6. 5 6.10
Freit.	21 Benedikt, Klementia	Kelinde	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	6.45	6.21 6. 3 6.12
Samst.	22 Kasimir, Br. Klaus	Imideo	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	8. 4	6.49 6. 1 6.14
12	E. Oculi.	Ev. Verkürzung Christi. Joh. 17, 1-8. Kath. Jesus treibt Dämonen aus. Luf. 11, 14-28.		Tageslänge 12 Stunden 17 Minuten.	
Sonnt.	23 Viktorian, Eberhard	Lüdiger	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	9.24	7.18 5.59 6.16
Mont.	24 Gabriel, Pignenius	Lieberga	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	10.42	7.50 5.57 6.18
Dienst.	25 Mariä Verkündig.	Komilda	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	11.56	8.28 5.54 6.19
Mittw.	26 Mitts., Ludgerus	Guntram	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	vorn.	9.11 5.51 6.20
Donn.	27 Ruprecht, Lydia	Berengar	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	1. 4	10. 1 5.49 6.22
Freit.	28 Priskus, Guntram	Wilhelm	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	2. 4	10.59 5.47 6.24
Samst.	29 Eustachius, Mecht.	Marbod	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	2.55	n12.3 5.45 6.26
13	E. Vätere.	Ev. Heiligung in der Wahrheit. Joh. 17, 9-19. Kath. Jesus speist 5000 Mann. Joh. 6, 1-15.		Tageslänge 12 Stunden 44 Minuten.	
Sonnt.	30 Guido, Quirinus	Wido, Udo	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	3.37	1. 0 5.43 6.27
Mont.	31 Balbina, Kornelia	Kovena	☾ ☐ ♀ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐ ☐	4.17	2.18 5.11 6.29

Suß- u. Veltage: 7. in Waldeck u. Pyrmont. 9. in Bayern u. Württemberg. 14. in Neckenburg.

März

31 Tage.

Viel und langer Schnee; viel Heu, aber unger Korn und dicke Eyren. — Viel Schnee, den uns der Feuz entfernte, läßt zurück uns reiche Ernte. — Bleibt der Winter zu iern, nachwintert er gern. — Je drei Tage Sonn' und ein Tag Regen gleicht aus in Niedrung und Höhe den Segen. — Mag der Rauch nicht aus dem Schornstein wallen, dann will der Regen aus den Wolken fallen. — Baumbläten, die im Herbst kommen, haben künftigen Sommer die Frucht genommen. — Stellen Blätter an den Fischen schon vor Mai sich ein, gedeiht im Lande Korn und Wein. — Verblühen nur die Kirschen nur, auch Roggen im Wähen dann was W-Fes tut.



Neumond den 5. nachm.
 4 U. 58 M. Windig.
 Erstes Viertel den 13. nachm.
 5 U. 50 M. Hell.
 Vollmond den 21. vorm.
 5 U. 30 M. Schnee und Regen.
 Lettes Viertel den 27. nachm.
 9 U. 24 M. Trüb.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1924. IV. Monat.	April oder Ostermond		C u. Planeten auf Witterung nach dem 100jährigen Kalender	Mond-		Sonnen-	
	Evangelisch u. Katholisch	Deutsch		Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.
Dienst.	1 Hugo, Theodora	Hugo, Sibich	☉ ☽ ☿	4.42	3.27	5.39	6.30
Mittw.	2 Theodosia, Frz. v. P.	Koderich	☐ ☿ ☽	5. 9	4.34	5.37	6.32
Donn.	3 Richard, Reinhard	Chrimhild	☽ ♀ ☿ ☽	5.33	5.41	5.34	6.33
Freit.	4 Ambrosius, Isidor	Walheide	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ 817	5.57	6.47	5.32	6.35
Samst.	5 Emilie, Vinzenz Fer.	Detlieb	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ 817	6.20	7.51	5.29	6.36
14	E. Jud. Konf.-T. Ev. Gemeinschaft mit Gott durch Chr. Joh. 17, 20-26. Kath. Juden wollen Jesum steinigen. Joh. 8, 46-59.			Tageslänge 13 Stunden 11 Minuten.			
Sonnt.	6 Cölestin, Sixtus	Waltrut	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ retr. h. in z. zur.	6.45	8.55	5.27	6.38
Mont.	7 Hermann, Egessipp.	Amelgart	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	7.11	9.56	5.25	6.40
Dienst.	8 Amandus, Anaklet.	Gotelinde	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	7.41	10.55	5.23	6.42
Mittw.	9 Sibylla, Mar. Kleoph	Chadalo	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	8.15	11.51	5.20	6.43
Donn.	10 Ezechiel, Daniel	Allmann	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	8.55	vorm.	5.18	6.45
Freit.	11 7 Schm. M., Leo, P.	Godebert	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	9.42	12.42	5.16	6.47
Samst.	12 Julius, Zeno	Wigold	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	10.34	1.29	5.14	6.49
15	E. Palmtag. Ev. Einzug Jesu in Jerusalem. Joh. 12, 12-19. Kath. Leidensgeschichte Jesu. Matth. 26, 2-27, 66.			Tageslänge 13 Stunden 38 Minuten.			
Sonnt.	13 Justinus, Hermeng.	Aduna	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	11.33	2.10	5.12	6.50
Mont.	14 Tiburtius, Tiberius	Erudobert	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	12.38	2.47	5.10	6.51
Dienst.	15 Anastasia, Kreszenz.	Albio	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	1.48	3.20	5. 8	6.53
Mittw.	16 Aaron, Paternus	Brigith	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	3. 1	3.50	5. 6	6.54
Donn.	17 Gründonn., Rudolf	Rudolf	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	4.17	4.19	5. 4	6.56
Freit.	18 Karfreitag, Ulmann	Edwart	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	5.36	4.46	5. 2	6.58
Samst.	19 Werner, Leo	Werner	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	6.57	5.15	5. 0	7. 0
16	E. Osterfest. Ev. Er ist auferstanden. Matth. 28, 1-10. Kath. Auferstehung Christi. Mark. 16, 1-8.			Tageslänge 14 Stunden 3 Minuten.			
Sonnt.	20 Hermogen, Sulpit.	Hermann	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	8.18	5.46	4.58	7. 1
Mont.	21 2. Osterfest, Anselm	Welf	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	9.38	6.22	4.56	7. 3
Dienst.	22 Soterus u. Kajus	Erchenwalt	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	10.52	7. 3	4.54	7. 4
Mittw.	23 Georg, Adalbert	Klodio	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	11.57	7.52	4.52	7. 6
Donn.	24 Albrecht, Fidelis	Albrecht	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	vorm.	8.50	4.49	7. 7
Freit.	25 Markus, Erwin	Sigmar	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	12.53	9.53	4.47	7. 9
Samst.	26 Aletus, Marcellin.	Gambrian	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	1.38	11. 0	4.45	7.11
17	E. Quasim. Ev. Es ist der Herr. Joh. 21, 1-14. Kath. Jesus erscheint den Jüngern. Joh. 20, 19-31.			Tageslänge 14 Stunden 29 Minuten.			
Sonnt.	27 Anastasius, Zitta	Adalinde	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	2.16	12 10	4.44	7.13
Mont.	28 Vitalis, Prudenz	Helise, Else	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	2.48	1.18	4.42	7.14
Dienst.	29 Petrus, Märt., Rob.	Wolfhart	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	3.14	2.26	4.40	7.16
Mittw.	30 Quirinus, Kathar.	Kudibert	☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽ ☽	3.39	3.32	4.38	7.17
Tag- u. Bettage: 4. in Württemberg. 13. in Hessen. 18. in Mecklenburg.							
Das einzige Mittel, um die Welt zu erneuern oder zu verbessern, ist die Erfüllung der nächstliegenden Pflichten, nicht die Jagd nach großen, in der Ferne gesuchten Zielen. Ainsley.				Der Mensch kann den Strom der Zeit nicht schaffen und nicht lenken, er kann nur auf ihm fahren und steuern; mit mehr oder weniger Erfahrung und Geschick den Schiffbruch vermeiden. Bismarck.			

April

30 Tage.

Halten Dir' und Weib' ihr Wipfelfand
 lange, ist zeit'ger Winter und gut Frühljahr
 im Gange. — Viel Buchnüsse und Eichel'n,
 dann wird euch der Winter nicht schmeicheln.
 — An schönen Herbst und gelinden Winter
 glaubt, werden die Bäume schon im Sep-
 tember entlaubt; doch bleibt das Laub bis
 zum November hinein, wird strenger Winter
 kein kurzer sein. — Wenn am Schlehdorn
 vor Mai schon Blüte hängt, schon Reife der
 Roggen vor Jacobi empfängt. — Um Heu
 und Korn wird schlimmer es sehn, je später
 wir Blüten am Schlehdorn sehn. — Viel
 Hopfen, viel Korn, viel Speiß' und Trant
 und Gott dem Herrn verdoppelten Dank!



Neumond den 4. vorm.
 8 U. 17 M. Hell.
 Erstes Viertel den 12. nachm.
 12 U. 12 M. Unstet.
 Vollmond den 19. nachm.
 3 U. 11 M. Unfreundlich.
 Letztes Viertel den 26. vorm.
 5 U. 28 M. Aufheiternd.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

1924. V. Monat	Mai oder Wonnemond		C- u. Planetenlauf		Mond-		Sonnen-			
	Evangelisch u. Katholisch		Deutsch		Bitterung nach dem 100jährigen Kalender		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Afg. u. M.	Utg. u. M.
Donn.	1 Philipp, Jak., Walb.	Walburg			schön		04. 2	11. 4.37	4.36	7.19
Freit.	2 Athanasius, Sigm.	Attala			♂ h ♀ Δ h		4.25	5.42	4.34	7.21
Samst.	3 † Auffindung	Triso, Wilh.			♂ □		4.48	6.45	4.32	7.22
18	E. Miser. Ev. Simon Jona, hast du mich lieb. Joh. 21, 15-19. Kath. Vom guten Hirten. Joh. 10, 11-16.						Tageslänge 14 Stunden 53 Minuten.			
Sonnt.	4 Monika, Florian	Wolfhelm			♂ ♀		5.14	7.47	4.31	7.24
Mont.	5 Gotthard, Pius V.	Gotthart			warm		5.41	8.48	4.29	7.25
Dienst.	6 Johann v. der Pforte	Kunihilde			♂ ♀ i. ♀ C Ap.		6.14	9.46	4.27	7.27
Mittw.	7 Gottfried, Stanisl.	Gotfried			♂ i. ♀ ♀ □ ☉ be-		6.52	10.39	4.25	7.28
Donn.	8 Michaels Erschein.	Ubald			♂ ♀ Merkur d. g.		7.36	11.27	4.23	7.29
Freit.	9 Beatus, Hiob, Greg.	Emma			♂ w. Morgenstern		8.26	vorm.	4.22	7.31
Samst.	10 Gordian, Anton	Hulda			♂ h. ständig		9.22	12.10	4.20	7.38
19	E. Jubilate. Ev. Meine Schafe hören meine Stimme. Joh. 10, 22-30. Kath. Ueber ein Kleines werdet ihr mich sehen. Joh. 16, 16-23.						Tageslänge 15 Stunden 16 Minuten.			
Sonnt.	11 Erich, Luise, Adolf	Erich, Gundo			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		10.23	12.48	4.19	7.35
Mont.	12 Pankratius, Wibert	Tiebhilde			♂ i. ♀ ☉		11.29	1.22	4.17	7.36
Dienst.	13 Servatius, Emilie	Wiborade			♂ ♀		12.39	1.51	4.16	7.37
Mittw.	14 Bonifazius, Epiph.	Hildeburg			♂ i. ♀ * ☉ ♀ ♀		1.52	2.18	4.15	7.39
Donn.	15 Sophie, Torquatus	Imhilde			♂ ♀ kühl		3. 7	2.45	4.13	7.40
Freit.	16 Peregrin, Joh. v. N.	Kandila			♂ h regnerisch		4.26	3.12	4.11	7.41
Samst.	17 Bruno, Ubald	Bruno			♂ ♀ [♀ im Aphel		5.47	3.41	4.10	7.43
20	E. Cantate. Ev. Jesus das Brot des Lebens. Joh. 6, 35-40. Kath. Christus verheißt den Tröster. Joh. 16, 5-14.						Tageslänge 15 Stunden 36 Minuten.			
Sonnt.	18 Christhona, Benant.	Friedlinde			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		7. 9	4.14	4. 8	7.44
Mont.	19 Potentia, Peter Cöl.	Hildrun			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		8.28	4.59	4. 7	7.46
Dienst.	20 Christian, Bernhard	Gudrun			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		9.41	5.38	4. 6	7.48
Mittw.	21 Konstantin, Prudenz	Helmutraut			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		10.43	6.34	4. 5	7.49
Donn.	22 Helena, Julia	Isanthe			♂ h (♂ dir.		11.36	7.37	4. 4	7.50
Freit.	23 Desiderius, Bischof	Godoleva			♂ ♀		vorm.	8.46	4. 2	7.51
Samst.	24 Johanna, Esther	Herlinde			♂ ♀ trüb		12.18	9.56	4. 1	7.52
21	E. Rogate. Ev. Bittet, so wird euch gegeben. Matth. 7, 7-14. Kath. So ihr den Vater bittet. Joh. 16, 23-30.						Tageslänge 15 Stunden 54 Minuten.			
Sonnt.	25 Urban, Gregor	Freya			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		12.51	11. 7	4. 0	7.54
Mont.	26 Philipp Neri, Cleuth.	Goderich			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		1.20	12.16	3.59	7.56
Dienst.	27 Eutrop, Beda	Tudolf			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		1.45	1.24	3.58	7.57
Mittw.	28 Wilhelm, German	Alnobert			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		2. 9	2.29	3.57	7.58
Donn.	29 Christi Himmelfahrt	Amelung			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		2.31	3.34	3.56	7.59
Freit.	30 Felix I., Ferdinand	Wigand			♂ ♀ ♀ ♀ ♀ ♀		2.54	4.38	3.55	8. 0
Samst.	31 Kreszenzia, Petron.	Katwald			♂ ♀		3.18	5.40	3.55	8. 1
Süß- u. Setztage: 2. u. 30. in Württemberg.										
Jugend gleicht dem Getriebe der Wäde, Helleres Alter der Meeresflut,					Wo unter blinkender Wellenfläche Die kristallene Tiefe ruht.					Striba Schanz.

Mai

Lassen die Frösche sich hören mit Anarren,
 wirst du nicht lange auf Regen barren. —
 Wenn der Froschlisch im Lenz tief im Wasser
 war, auf trockenem Sommer deutet das;
 liegt er flach nur ober am Ufer gar, dann
 wird der Sommer besonders naß. — Wenn
 Johanniswürmchen schön leuchten und glänzen,
 kommt Wetter zur Lust und im Freien
 zu Tänzgen: verbirgt sich das Tierchen bis
 Johanni und weiter, wird 's Wetter ein-
 weiten nicht warm und nicht heiter. — Wenn
 Spinnen fleißig weben im Freien, läßt sich
 dauernd schön Wetter prophezeien; weben
 sie nicht, wird 's Wetter sich wenden, ge-
 schieht's bei Regen, wird er bald enden.



31 Tage.

Neumond den 4. vorm.
 12 U. 0 M. Angenehm.
 Erstes Viertel den 12. vorm.
 8 U. 14 M. Regnerisch.
 Vollmond den 18. nachm.
 10 U. 52 M. Hell.
 Letztes Viertel den 25. nachm.
 3 U. 16 M. Frostig.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1924. VI.	Juni oder Brachmond		C-u. Planetentage	Witterung nach dem 100 jährigen Kalender		Mond-		Sonnen-	
Monat.	Evang. u. Kath.	Deutsch				Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Afg. u. M.	Utg. u. M.
22	E. Crandi. Ev. Ich will euch nicht Waisen lassen. Joh. 14, 14-20. Kath. Zeugnis des Heiligen Geistes. Joh. 15, 26-16, 4.					Tageslänge 16 Stunden 8 Minuten.			
Sonnt.	1 Fortunatus, Mikod.	Kuno, Wolo		kühl	v	3.45	n	6.41	3.54 8. 2
Mont.	2 Eugen, Erasmus	Sindolf		3.94 schön	4.15	7.39	3.53	8. 3	
Dienst.	3 Oliva, Klothilde	Klothilde		Wochenarten in größter Ausbreitung	4.52	8.35	3.52	8. 4	
Mittw.	4 Quirin, Karpasius	Uta, Walg.		unstet	5.33	9.26	3.51	8. 5	
Donn.	5 Bonifazius, Winfr.	Winfried			6.21	10.11	3.50	8. 6	
Freit.	6 Norbert, Benigna	Norbert			7.14	10.50	3.50	8. 7	
Samst.	7 Robert, Sebastian	Chorismund			8.14	11.24	3.49	8. 8	
23	E. Pfingstf. Ev. Nehmet hin den Heiligen Geist. Joh. 20, 19-23. Kath. Sendung des Heiligen Geistes. Joh. 14, 23-31.					Tageslänge 16 Stunden 20 Minuten.			
Sonnt.	8 Medardus	Wittich		9.18	11.55	3.49	8. 9		
Mont.	9 2. Pfingstf., Kolumb.	Tuitgard		10.24	vorm.	3.49	8.10		
Dienst.	10 Margareta, Königin	Salaburg		11.34	12.22	3.48	8.10		
Mittw.	11 Quat., Barnabas	Iduna		12.47	12.49	3.48	8.11		
Donn.	12 Baslides, Onuphr.	Harduin		2. 1	1.14	3.48	8.12		
Freit.	13 Anton von Padua	Nordhild		3.19	1.40	3.48	8.13		
Samst.	14 Basilius, Elisäus	Nanna		4.39	2.10	3.47	8.13		
24	E. Dreifalt. Ev. Der Taufbefehl. Matth. 28, 16-20. Kath. Christus befiehlt zu taufen. Matth. 28, 18-20.					Tageslänge 16 Stunden 28 Minuten.			
Sonnt.	15 Vitus, Modestus	Boso		windig	5.59	2.45	3.47	8.13	
Mont.	16 Justina, Ludgard	Volker		7.16	3.25	3.47	8.14		
Dienst.	17 Hortensia, Rainer	Cheobald		8.25	4.15	3.47	8.14		
Mittw.	18 Marcellus, Arnulf	Arnulf		9.24	5.15	3.47	8.15		
Donn.	19 Fronl., Gerhard	Gerhart		10.12	6.23	3.47	8.15		
Freit.	20 Sylvester, Regina	Asalinde		10.51	7.35	3.47	8.15		
Samst.	21 Albanus, Moysius	Chlofunde		11.22	8.49	3.48	8.16		
25	E. 1. S. u. Dr. Ev. Die Seligpreisungen. Matth. 5, 1-12. Kath. Vom großen Abendmahl. Luf. 14, 16-24.					Tageslänge 16 Stunden 28 Minuten.			
Sonnt.	22 Paulin, 10 000 Ritt.	Similde		11.50	10. 2	3.48	8.16		
Mont.	23 Edeltrud, Agrippina	Edeltrud		vorn.	11.11	3.48	8.16		
Dienst.	24 Johannes d. E. Geb.	Reintraut		12.14	12.19	3.48	8.16		
Mittw.	25 Eulogius, Prosper	Eberhart		12.38	1.24	3.49	8.16		
Donn.	26 Joh., Paul, Jeremias	Kotruda		1. 0	2.29	3.49	8.16		
Freit.	27 7 Schläfer, Ladisl.	Gunilde		1.24	3.31	3.50	8.16		
Samst.	28 Benjamin, Leo II.	Iduberga		1.49	4.33	3.50	8.16		
26	E. 2. S. u. Dr. Ev. Vom Senfkorn u. v. Sauerteig. Matth. 13, 31-33. Kath. Vom verlorenen Schafe. Luf. 15, 1-10.					Tageslänge 16 Stunden 25 Minuten.			
Sonnt.	29 Petrus, Paulus	Edburga		2.18	5.33	3.51	8.16		
Mont.	30 Lucina, Pauli Geb.	Edwin		2.52	6.30	3.51	8.16		
Tag u. Heilige: 27. in Württemberg. 29. in Mecklenburg									
Fast du der Wahrheit und dem Geist gelebt, So ist das Alter Krone deines Strebens.					Fast du nur nach Genuß gestrebt, So ist's der Kagenhammer deines Lebens. W. Emmer.				

Juni

30 Tage.

Eine Elster allein ist schlechten Wetters Zeichen, doch steigt das Elsternpaar, wird schlechtes Wetter weichen. — Singt die Grasmähd', eh' treiben die Reben, will Gott ein gutes Jahr uns geben. — Steigt die Lerche hoch, singt lange hoch oben, habt bald ihr das lieblichste Wetter zu loben. — Der Mittag des Freitags brägt oft uns ein, wie fünftigen Sonntag das Wetter wird sein. — Im Juni wird des Nordwinds Horn noch nichts verderben an dem Korn. — Stellt der Juni mild sich ein, wird mild auch der Dezember sein. — Juni trocken mehr als naß, bringt gut Naß dem Winzerfaß.



Neumond den 2. nachm.
3 U. 34 M. Unstet.
Erstes Viertel den 10. nachm.
2 U. 37 M. Warm.
Vollmond den 17. vorm.
5 U. 41 M. Regnerisch.
Letztes Viertel den 24. vorm.
3 U. 16 M. Gewitterhaft.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

1924. VII. Monat.	Juli oder Heumond		C- u. Planetenlauf		Mond-		Sonnens-			
	Evangelisch u. Katholisch		Deutsch		Witterung nach dem 100 jährigen Kalender		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Dienst.	1 Theobald, Simeon	Theobald			♂ ♀	♂ ♀	03.31	n7.22	3.52	8.16
Mittw.	2 Mariä Heims., Otto	Otto, Otthild			♂ ♀	♂ ♀	4.17	8.10	3.52	8.15
Donn.	3 Kornelius, Eulogius	Hagen			♂ ♀	♂ ♀	5. 9	8.52	3.53	8.15
Freit.	4 Ulrich, Bisch., Hatto	Ulrich			♂ ♀	♂ ♀	6. 7	9.28	3.54	8.15
Samst.	5 Wendelin, Zoe	Wendelin			♂ ♀	♂ ♀	7. 9	9.59	3.55	8.14
27	E. 3. S. n. Dr. Ev. Das Himmelreich ein verborg. Schatz. Matth. 13, 44-46. Kath. Berufung Petri. Luf. 5, 1-11.						Tageslänge 16 Stunden 18 Minuten.			
Sonnt.	6 Esajas, Dominika	Herrich			♂ ♀	♂ ♀	8.16	10.28	3.56	8.14
Mont.	7 Wilibald, Joachim	Karlmann			♂ ♀	♂ ♀	9.24	10.54	3.56	8.13
Dienst.	8 Kilian, Elisabeth	Hans			♂ ♀	♂ ♀	10.34	11.18	3.57	8.13
Mittw.	9 Cyrillus, Zeno, Luise	Wolfram			♂ ♀	♂ ♀	11.46	11.44	3.58	8.12
Donn.	10 7 Brüder, Rufina	Gunzo			♂ ♀	♂ ♀	n1. 0	vorm.	3.59	8.11
Freit.	11 Rahel, Pius I.	Hanno			♂ ♀	♂ ♀	2.17	12.11	4. 0	8.10
Samst.	12 Nabor, Joh. Gualb.	Wesso, Hatto			♂ ♀	♂ ♀	3.35	12.41	4. 1	8. 9
28	E. 4. S. n. Dr. Ev. Im Kindesinn das Himmelreich. Matth. 18, 1-5. Kath. Der Pharisäer Gerechtigkeith. Matth. 5, 20-24.						Tageslänge 16 Stunden 6 Minuten.			
Sonnt.	13 Heinrich, Anaklet	Heinrich			♂ ♀	♂ ♀	4.51	1.18	4. 3	8. 9
Mont.	14 Alfred, Bonavent.	Teutobert			♂ ♀	♂ ♀	6. 3	2. 1	4. 4	8. 8
Dienst.	15 Ap. Ceil., R. Heinrich	Hildebrant			♂ ♀	♂ ♀	7. 7	2.56	4. 5	8. 7
Mittw.	16 Ruth, Faustus	Heilwig			♂ ♀	♂ ♀	8. 2	3.59	4. 6	8. 6
Donn.	17 Alexius, Artur	Fromund			♂ ♀	♂ ♀	8.46	5.10	4. 7	8. 5
Freit.	18 Maternus, Rufina	Egenolf			♂ ♀	♂ ♀	9.21	6.24	4. 8	8. 4
Samst.	19 Hofna, Vinzenz v. P.	Hilderich			♂ ♀	♂ ♀	9.52	7.39	4. 9	8. 3
29	E. 5. S. n. Dr. Ev. Der verlorene Sohn. Luf. 15, 11-32. Kath. Jesus speist 4000 Mann. Mark. 8, 1-9.						Tageslänge 15 Stunden 51 Minuten.			
Sonnt.	20 Margareta, Arnold	Arnold			♂ ♀	♂ ♀	10.1	8.52	4.11	8. 2
Mont.	21 Arbogast, Dietrich	Arbo, Erbo			♂ ♀	♂ ♀	10.41	10. 3	4.12	8. 1
Dienst.	22 Maria Magdalena	Alderich			♂ ♀	♂ ♀	11. 5	11.11	4.13	7.59
Mittw.	23 Apollinaris, Libor.	Herwig			♂ ♀	♂ ♀	11.28	n12.16	4.15	7.58
Donn.	24 Christina, Bernhard	Emich			♂ ♀	♂ ♀	11.53	1.21	4.16	7.57
Freit.	25 Jakob, Christoph	Hildebert			♂ ♀	♂ ♀	vorm.	2.23	4.18	7.56
Samst.	26 Anna, Polybius	Sigelinde			♂ ♀	♂ ♀	12.20	3.24	4.19	7.55
30	E. 6. S. n. Dr. Ev. Der reiche Jüngling. Mark. 10, 17-22. Kath. Von den falschen Propheten. Matth. 7, 15-21.						Tageslänge 15 Stunden 33 Minuten.			
Sonnt.	27 Pantaleon, Martha	Kulhart			♂ ♀	♂ ♀	12.52	4.21	4.20	7.53
Mont.	28 Nazarius, Gelfus	Mangold			♂ ♀	♂ ♀	1.29	5.16	4.22	7.52
Dienst.	29 Beatrir, Martha	Egbert			♂ ♀	♂ ♀	2.13	6. 6	4.23	7.50
Mittw.	30 Jakobea, Abdon	Gerold			♂ ♀	♂ ♀	3. 3	6.50	4.25	7.49
Donn.	31 German, Ignaz v. L.	Friedegar			♂ ♀	♂ ♀	4. 0	7.29	4. 6	7.47

Suf. u. Vettag: 25. in Württemberg.

Ein Quanten wirtliche Freundschaft ist viel mehr als eine ganze Wagenladung Verehrung.

Silly.

Der Reiz des Familienlebens ist das beste Gegengift gegen den Verfall der Sitten.

Rousseau.

Juli

31 Tage.

Kampft das Strohdach nach Gewitter-
 regen, kehrt 's Gewitter wieder auf andern
 Wegen. — Dem Sommer sind Donnerwet:er
 nicht Schande, sie nähren der Luft und dem
 Lande. — Merkt, daß heran Gewitter zieh',
 schnappt auf der Weid' nach Luft das
 Vieh; auch wenn's die Nasen aufwärts streckt
 und in die Höh' die Schwänze reckt. — Gibt
 Ring oder Hof sich Sonn' oder Mond, bald
 Regen und Wind uns nicht verschont. —
 Sommers Höhenrauch in Menge ist Vor-
 bote von großer Winterstrenge. — Sind
 abends über Viel' und Kluf' Nebel zu
 schauen, wird die Luft schön anhaltend
 Wetter brauen.



Neumond den 2. vorm.
 6 U. 35 M. Regen.
 Erstes Viertel den 9. abends
 10 U. 46 M. Schön.
 Vollmond den 16. nachm.
 12 U. 49 M. Beständig.
 Letztes Viertel den 23. nachm.
 5 U. 36 M. Trocken.
 Neumond den 31. nachm.
 8 U. 42 M. Gewitterhaft.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1924. VIII.	August oder Erntemonat		C-n. Planetenlauf		Rund-		Sonnen-			
	Evangelisch u. Katholisch		Deutsch		Witterung nach dem 100 jährigen Kalender		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Afg. u. M.	Utg. u. M.
Freit.	1 Petri Kettenfeier	Katbod		♂ ♀	heiß		v5. 1	n8. 3	4.28	7.46
Samst.	2 Gustav, Vortiumkula	Gustav		♂ ♀			6. 6	8.32	4.29	7.44
31	E. 7. S. n. Dr. Ev. Das Aergernis der Welt. Matth. 18, 6—11. Kath. Vom ungerechten Haushalter. Luf. 16, 1—9.						Tageslänge 15 Stunden 12 Minuten.			
Sonnt.	3 Steph. Erf., August	Walram		♂ ♀			7.15	9. 0	4.30	7.42
Mont.	4 Dominikus, Jofias	Friedbrant		♂ ♀			8.25	9.25	4.32	7.41
Dienst.	5 Oswald, M. Schnee	Oswalt		♂ ♀			9.37	9.49	4.33	7.39
Mittw.	6 Sirtus, Berkl. Chr.	Krafft		♂ ♀	witterhaft		10.50	10.16	4.35	7.37
Donn.	7 Afra, Albert, Rajet.	Grimolt		♂ ♀	4 dir.		n12. 5	10.44	4.36	7.35
Freit.	8 Reinhard, Cyriak	Reinhart		♂ ♀	4.41		1.19	11.17	4.38	7.34
Samst.	9 Erich, Romanus	Dibold		♂ ♀			2.34	11.56	4.39	7.32
32	E. 8. S. n. Dr. Ev. Wisset ihr nicht, wes Geistes ic. Luf. 9, 51—62. Kath. Jesus weint über Jerusalem. Luf. 19, 41—47.						Tageslänge 14 Stunden 50 Minuten.			
Sonnt.	10 Laurentius, Blanka	Sigolf		♂ ♀			3.46	vorn.	4.41	7.31
Mont.	11 Hermann, Susanna	Bernolt		♂ ♀	C Per.		4.51	12.44	4.42	7.29
Dienst.	12 Alara, Adele	Wolfrade		♂ ♀	14. Si. Aphel		5.49	1.42	4.44	7.27
Mittw.	13 Hippolyt, Kastian	Friedhilde		♂ ♀	schön		6.37	2.47	4.46	7.25
Donn.	14 Eusebius, Warnfr.	Brunhild		♂ ♀	n. 10		7.17	3.59	4.47	7.23
Freit.	15 Mariä Himmelfahrt	Fridegund		♂ ♀	n. 10		7.49	5.14	4.49	7.21
Samst.	16 Iodokus, Rochus	Rosamunde		♂ ♀			8.18	6.29	4.50	7.19
33	E. 9. S. n. Dr. Ev. Der neue Lappen auf d. alten Kleid. Luf. 5, 27-38. Kath. Vom Pharisaer und Zöllner. Luf. 18, 9—14.						Tageslänge 14 Stunden 35 Minuten.			
Sonnt.	17 Verena, Liberatus	Welleda		♂ ♀	be-		8.43	7.41	4.52	7.17
Mont.	18 Alara v. M., Helena	Gundomar		♂ ♀	ständig		9. 6	8.52	4.53	7.15
Dienst.	19 Sebald, Ludovikus	Sebald		♂ ♀			9.30	10. 1	4.55	7.13
Mittw.	20 Bernhard, Philibert	Bernhart		♂ ♀	23. C Ap.		9.55	11. 6	4.56	7.11
Donn.	21 Privatus, Franziska	Hunolt		♂ ♀	n. 10		10.22	n12.10	4.58	7. 9
Freit.	22 Symphorian, Timot.	Serbert		♂ ♀	n. 10		10.52	1.12	5. 0	7. 7
Samst.	23 Philippus, Zachäus	Roswitha		♂ ♀			11.27	2.12	5. 1	7. 5
34	E. 10. S. n. Dr. Ev. Die große Sünderin. Luf. 7, 36—50. Kath. Vom Taubstummen. Mark. 7, 31—37.						Tageslänge 14 Stunden 0 Minuten.			
Sonnt.	24 Bartholomäus, Ap.	Diether		♂ ♀	in zur.		vorn.	3. 8	5. 3	7. 3
Mont.	25 Ludwig, König	Ludwig		♂ ♀	schwül		12. 7	3.59	5. 4	7. 1
Dienst.	26 Samuel, Zephyrin	Edith, Egith		♂ ♀	29. C i. 8		12.55	4.46	5. 6	6.59
Mittw.	27 Gebhard, Jos. v. Cal.	Gebhard		♂ ♀	Hundst. Ende		1.48	5.26	5. 7	6.56
Donn.	28 Augustinus, Adol.	Frodulf		♂ ♀	retr., ♀ Δ 8		2.48	6. 2	5. 9	6.54
Freit.	29 Johannes Enthaupt.	Dietger		♂ ♀			3.54	6.34	5.11	6.52
Samst.	30 Felix, Adolf, Rosa	Adolf		♂ ♀			5. 2	7. 2	5.12	6.50
35	E. 11. S. n. Dr. Ev. Die Ernte ist groß. Matth. 9, 35—38. Kath. Vom barmherzigen Samariter. Luf. 10, 23—37.						Tageslänge 13 Stunden 34 Minuten.			
Sonnt.	31 Raimund, Pauline	Raimund		♂ ♀	Phil. windg.		6.13	7.29	5.14	6.48

Suß- u. Seittag: 22. in Württemberg.

August

31 Tage.

Der Sichel vergißt nicht Barnabas, er
 sorget gern fürs längste Gras. — Ist's
 in der ersten Augustwoche heiß, bleibt der
 Winter lange weiß. — Im August Wind
 aus Nord jagt Unbeständigkeit fort. —
 Meltau im August ist sehr ungesund, un-
 gereinigt Obst bring nicht in den Mund.
 — Wenn der Ruckuck lange nach Johanni
 schreit, so rufet er die teure Zeit. — Sind
 Laurentius und Bartholomäus schön, ist
 guter Herbst vorauszusehn. — Schön Wetter
 zu Maria Himmelfahrt verkündet Wein
 von bester Art. — Wenn großblumig wir
 viele Disteln erblicken, will Gott gar guten
 Herbst uns schicken.



Erstes Viertel den 8. vorm.
 4 U. 41 M. Gewitterhaft.
 Vollmond den 14. abends
 9 U. 19 M. Schön.
 Letztes Viertel den 22. vorm.
 10 U. 10 M. Schwül.
 Neumond den 30. vorm.
 9 U. 37 M. Unstet.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1924. IX.		September oder Herbstmond		C-u. Planetenlauf		Mond:		Sonnen:	
Monat.	Evang. u. Katholisch	Deutsch	Witterung nach dem 100jährigen Kalender			Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Aufg. u. M.	Untg. u. M.
Mont.	1 Verena, Egidius	Merlinde	☿	♀	* ♀	7.25	7.54	5.15	6.46
Dienst.	2 Veronika, Stephan	Wannig	☿	♂	un-	8.39	8.20	5.16	6.43
Mittw.	3 Theodosius, Euphem.	Sido	☿	♀	♂ h	9.54	8.47	5.18	6.41
Donn.	4 Esther, Rosalia	Wangio	♂	♀	☿	11.10	9.19	5.20	6.39
Freit.	5 Bertinus, Laurent.	Herbold	♂	♂	♀ ☿ h	12.24	9.56	5.22	6.37
Samst.	6 Zacharias, Magnus	Hacho	♂	♂	♂ ♀	1.37	10.40	5.23	6.35
36	E. 12. S. u. Dr. Ev. Die christliche Vollkommenheit. Matth. 5, 43-48. Kath. Von den 10 Aussätzigen. Luf. 17, 11-19.					Tageslänge 13 Stunden 8 Minuten.			
Sonnt.	7 Regina, Altmund	Altmund	♂	♀	C Per.	2.43	11.33	5.25	6.33
Mont.	8 Mariä Geburt	Chnodomar	♂	♀	in ☿ ♀ ♂	3.41	vorm.	5.26	6.30
Dienst.	9 Gorgonius, Bruno	Vadomar	♂	♀	♂ h schön	4.32	12.34	5.28	6.28
Mittw.	10 Pthgerus, Nikol. v. L.	Ptger	♂	♀	Morgenstern in größter Ausweichung	5.14	1.42	5.29	6.25
Donn.	11 Felix, Regula, Hjaz.	Jugomar	♂	♂	♀ wird Morgenstern	5.48	2.54	5.31	6.23
Freit.	12 Syrus, Guido, Ottil.	Angila	♂	♂	♂ ♀ ☿	6.17	4. 8	5.33	6.21
Samst.	13 Hektor, Amat., Mat.	Thufinde	♂	♂	♂ h i.	6.43	5.21	5.34	6.19
37	E. 13. S. u. Dr. Ev. Eins ist not. Luf. 10, 38-42. Kath. Vom ungerechten Mammon. Matth. 6, 24-33.					Tageslänge 12 Stunden 41 Minuten.			
Sonnt.	14 Erhöhung, Cypr.	Malorich	♂	♂	11. C im ☿	7. 7	6.32	5.36	6.17
Mont.	15 Nikodemus, Roger	Dummelich	♂	♂	12. ☿ ♀ ☿ unstet	7.32	7.42	5.37	6.14
Dienst.	16 Kornelius, Roland	Lambrecht	♂	♂	♂ h	7.56	8.50	5.39	6.12
Mittw.	17 Quat., Lambert	Edwina	♂	♀	☿	8.21	9.55	5.40	6. 9
Donn.	18 Richard, Titus	Theoderich	♂	♂	♀ Δ ♀	8.50	11. 0	5.42	6. 7
Freit.	19 Januarius, Konst.	Markolf	♂	♂	♂ ♀ trüb	9.23	12. 1	5.43	6. 5
Samst.	20 Tobias, Gustachius	Uring	♂	♀	♂ dir. C Ap.	10. 1	12.59	5.45	6. 3
38	E. 14. S. u. Dr. Ev. Die Witwe am Gotteskasten. Mark. 12, 38-44. Kath. Vom Rüngling zu Naim. Luf. 7, 11-16.					Tageslänge 12 Stunden 15 Minuten.			
Sonnt.	21 Matthäus, Evang.	Landolin	♂	♂	♂ Δ h	10.46	1.51	5.46	6. 1
Mont.	22 Moriz, Emerita	Irida	♂	♂	♂ dir. ☿ h	11.36	2.39	5.48	5.59
Dienst.	23 Thekla, Linus	Kuprecht	♂	♂	♂ i. ☿ Tag u. Nacht in Herbstanfang	vorm.	3.22	5.50	5.57
Mittw.	24 Gerhard, Mar. v. M.	Adelhart	♂	♂	27. ♀ Morgenstern in größter Ausweichung	12.34	4. 0	5.51	5.54
Donn.	25 Aleophas, Jos. v. C.	Friedebert	♂	♂	♂ ♀ ♀ Ψ, Ci. ☿	1.36	4.33	5.53	5.52
Freit.	26 Cyprian, Justina	Amalaberga	♂	♂	♂ ♀ 22. ☿ i. ☿ auf-	2.43	5. 2	5.54	5.49
Samst.	27 Rosmas u. Damian	Audomar	♂	♂	♂ ♀ ☿ i. Pfl.	3.54	5.29	5.56	5.47
39	E. 15. S. u. Dr. Ev. Die Demut. Luf. 17, 7-10. Kath. Vom Wassersüchtigen. Luf. 14, 1-11.					Tageslänge 11 Stunden 48 Minuten.			
Sonnt.	28 Wenzeslaus, Adalr.	Ernfried	♂	♂	9.16 n. hei-	5. 7	5.56	5.57	5.45
Mont.	29 Michael, Mariz	Armgar	♂	♂	♂ ♀ ternd	6.22	6.22	5.59	5.43
Dienst.	30 Ursus, Hier., Soph.	Audung	♂	♂	♂ h ♀ ♀ Ψ	7.38	6.49	6. 0	5.40
Auß. u. Bettage: 19. in Württemberg. 21. Eidgenössi. Betttag. Erntefest: 28. in Nassau.									
Wer seines Vaters Namen nicht ehrt, Wer seiner Mutter Liebe nicht werlt Wer sein Deutschtum verleugnen kann,					Der ist ein Nicht! der ist kein Mann! Hör einen Rohnruf, der immer ist: Gedenke, daß du ein Deutscher bist!				
Arthur Fern.									

September

September-Gewitter sind Vorläufer von starkem Wind. — St. Michaels-Wein wird Herren-Wein sein, — St. Gallus-Wein ist Bauern-Wein. — Sind Junvögel nach Michaelis noch hier, haben bis Weihnachten sich Wetter wir. — In vielen Herbstes-uebel seh' ein Zeichen von viel Winterschnee. — Späte Rosen im Garten, schöner Herbst und der Winter läßt warten. — Ist die Hechtsleber der Galle zu breit, vorn feig, nimmt harter Winter lange Zeit in Weig. — Bläst Jakobus weiße Wölchen in die Gäß', sind's Winterblüten zu vielem Schnee. — Jakobus in sonnenheller Gestalt macht uns die Weihnacht kalt.



30 Tage.

Erstes Viertel den 6. vorm.
9 U. 45 M. Unstet.
Vollmond den 13. vorm.
8 U. 0 M. Windig.
Letztes Viertel den 21. vorm.
4 U. 35 M. Regen.
Neumond den 28. nachm.
9 U. 16 M. Schön.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

1924. X. Monat.	Oktober oder Weinmond		C-u. Planetenlauf		Rond-		Sonnen-	
	Evang. u. Kath.	Deutsch	Witterung nach dem 100jährigen Kalender		Aufg. u. M.	Untg. u. M.	Afg. u. M.	Utg. u. M.
Mittw.	1 Remigius, Julia	Volkmar	☾	schön	v8.56	n7.19	6. 2	5.38
Donn.	2 Teodegar, Theophil	Athelm	☾ ☽	☽ ☼	10.14	7.55	6. 4	5.36
Freit.	3 Jairus, Candidus	Alapold	☾ ☽	☽ ☼	11.28	8.37	6. 6	5.34
Samst.	4 Franz v. A., Edwin	Franz	☾ ☽	☽ ☼	n12.37	9.28	6. 7	5.31
40	E. 16. S. n. Dr. Eb. Die Treue. Matth. 25, 14-30. Kath. Das vornehmste Gebot. Matth. 22, 34-46.				Tagelänge 11 Stunden 20 Minuten.			
Sonnt.	5 Placidus, Flavia	Hellmut	☾ ☽	☽ ☼	1.39	10.26	6. 9	5.29
Mont.	6 Angela, Bruno	Todemar	☾ ☽	☽ ☼	2.31	11.31	6.10	5.27
Dienst.	7 Juditha, Amalia	Amelolt	☾ ☽	☽ ☼	3.14	vorn.	6.12	5.25
Mittw.	8 Pelagius, Brigitta	Traugott	☾ ☽	☽ ☼	3.50	12.42	6.13	5.22
Donn.	9 Dionysius, Abraham	Diegitha	☾ ☽	☽ ☼	4.19	1.53	6.15	5.20
Freit.	10 Gideon, Franz B.	Gerhilde	☾ ☽	☽ ☼	4.45	3. 5	6.17	5.18
Samst.	11 Burkhard, Emil	Burkhart	☾ ☽	☽ ☼	5.10	4.17	6.19	5.16
41	E. 17. S. n. Dr. Eb. Ueberschlagen der Kosten. Luf. 14, 25-33. Kath. Vom Sichtbrüchigen. Matth. 9, 1-9.				Tagelänge 10 Stunden 54 Minuten.			
Sonnt.	12 Walfried, Maximil.	Walter	☾ ☽	☽ ☼	5.33	5.26	6.20	5.14
Mont.	13 Koloman, Eduard	Wallia	☾ ☽	☽ ☼	5.57	6.35	6.22	5.12
Dienst.	14 Kalirtus, Kallistus	Hermanarich	☾ ☽	☽ ☼	6.22	7.42	6.23	5. 9
Mittw.	15 Theresia, Aurelia	Teupold	☾ ☽	☽ ☼	6.50	8.46	6.25	5. 7
Donn.	16 Gallus, Abt	Erlesfried	☾ ☽	☽ ☼	7.20	9.48	6.27	5. 5
Freit.	17 Florentin, Hedwig	Hedwig	☾ ☽	☽ ☼	7.56	10.48	6.29	5. 3
Samst.	18 Lukas, Evangelist	Hadbürg	☾ ☽	☽ ☼	8.38	11.44	6.30	5. 1
42	E. 18. Allg. Kth. Eb. Das Gebet des Herrn. Matth. 6, 9-13. Kath. Von der königl. Hochzeit. Matth. 22, 1-14.				Tagelänge 10 Stunden 27 Minuten.			
Sonnt.	19 Ferdinand, Petr. v. A.	Eckehart	☾ ☽	☽ ☼	9.26	n12.31	6.32	4.59
Mont.	20 Wendelin, Sindolf	Agilolf	☾ ☽	☽ ☼	10.19	1.19	6.33	4.57
Dienst.	21 Ursula, Bertold	Chasslo	☾ ☽	☽ ☼	11.19	1.57	6.35	4.55
Mittw.	22 Rordula, Mar. Sal.	Baldwin	☾ ☽	☽ ☼	vorn.	2.31	6.37	4.53
Donn.	23 Severinus, Verus	Eisfried	☾ ☽	☽ ☼	12.24	3. 2	6.39	4.51
Freit.	24 Salomea, Raphael	Harold	☾ ☽	☽ ☼	1.31	3.29	6.41	4.49
Samst.	25 Krispinus, Chrys.	Teutfried	☾ ☽	☽ ☼	2.43	3.56	6.42	4.47
43	E. 19. S. n. Dr. Eb. Kommet her zu mir alle. Matth. 11, 25-30. Kath. Christ. heilt d. Sohn des Kön. Beamt. Joh. 4. 46-53.				Tagelänge 10 Stunden 1 Minute.			
Sonnt.	26 Amandus, Evaristus	Erchanger	☾ ☽	☽ ☼	3.57	4.21	6.44	4.45
Mont.	27 Sabina, Capitolinus	Eldritha	☾ ☽	☽ ☼	5.14	4.48	6.45	4.43
Dienst.	28 Simon u. Judas	Markwart	☾ ☽	☽ ☼	6.32	5.17	6.47	4.41
Mittw.	29 Eusebia, Narzissus	Gisela	☾ ☽	☽ ☼	7.52	5.50	6.49	4.39
Donn.	30 Hartmann, Eutrop.	Hartmann	☾ ☽	☽ ☼	9.12	6.31	6.51	4.37
Freit.	31 Wolfgang, Gustach.	Wolfgang	☾ ☽	☽ ☼	10.26	7.20	6.53	4.35

Buß- und Betttag: 17. in Württemberg. Erntedank: 5. in Preußen und Bayern.
Reformationsfest: 31. in Oldenburg und Sachsen.

Oktober

31 Tage.

Warmer Oktober bringt fürwahr uns sehr kalten Februar. — Frost und Schnee im Oktober sind Boten, der Januar sei gelind. — Oktober-Gewitter sagen bekändig, der künftige Winter sei wetterwendig. — Wenn zu uns Simon und Judas wandeln, wollen sie mit dem Winter handeln. — Oktober-Donner ist fürwahr noch besser als im Februar, der kündigt nur wohl der Wucherer Schar. — Fällt der erste Schnee in den Schmutz, vor strengem Winter kündigt er Schutz. — Hat der Oktober viel Regen gebracht, hat er die Gottesäcker bebacht.



Erstes Viertel den 5. nachm.
 3 U. 30 M. Trüb.
 Vollmond den 12. nachm.
 9 U. 21 M. Kühl.
 Letztes Viertel den 20. nachm.
 11 U. 54 M. Schön.
 Neumond den 28. vorm.
 7 U. 57 M. Windig.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.

1924. XI.	November oder Windmond		C- u. Planetenlauf Witterung nach dem 100jährigen Kalender.		Mond-		Sonnen-	
Monat.	Evang. u. Kath.	Deutsch			Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.
Samst.	1 Aller Heiligen	Hildegund		hell	11.33	18.18	6.54	4.38
44	E. 20. S. u. Dr.	Ev. (Ref.-Fest.) Neues und Altes. Matth. 13, 52. Kath. Vom Schalksknecht. Matth. 18, 23-35.		Tageslänge		9 Stunden 36 Minuten.		
Sonnt.	2 Aller Seelen	Ansgar		kalt	12.29	9.22	6.56	4.32
Mont.	3 Theophil, Birmin	Winhilde			1.16	10.32	6.57	4.30
Dienst.	4 Sigmund, Karl Bor.	Sigmund		im ☿	1.53	11.44	6.59	4.29
Mittw.	5 Malachias, Zachar.	Komwer			2.25	vorm. 7.	1	4.27
Donn.	6 Leonhard, Alwine	Alwine			2.51	12.55	7.	2
Freit.	7 Florentin, Engelb.	Angelbert		Regen	3.15	2.	6	7.
Samst.	8 4 Gekrönte, Gottfr.	Hermingild		und	3.39	3.16	7.	6
45	E. 21. S. u. Dr.	Ev. Das Reich Gottes ist innen in euch. Luf. 17, 20-30. Kath. Vom Zinsgroßchen. Matth. 22, 15-21.		Tageslänge		9 Stunden 12 Minuten.		
Sonnt.	9 Theodor, Erbo	Gunila			4.	1	4.23	7.
Mont.	10 Justus, Tryphon	Bardolf		im ♃	4.25	5.30	7.10	4.19
Dienst.	11 Martin, Bischof	Willimar		im ♃	4.51	6.35	7.11	4.17
Mittw.	12 Martin, Papst, Jon.	Teuthilde		im ♃	5.21	7.38	7.13	4.15
Donn.	13 Weibert, Stanisl.	Wibert		Schnee	5.54	8.40	7.15	4.14
Freit.	14 Heline, Beneranda	Friedrich			6.39	9.38	7.17	4.13
Samst.	15 Leopold, Luitpold	Rotburga		im ♃	7.18	10.31	7.18	4.11
46	E. 22. S. u. Dr.	Ev. (Erntedankf.) Die Dankbarkeit. 5. Mos. 8, 10-18. Kath. Christus erweckt b. Oberst. Loth. Matth. 9, 18-26.		Tageslänge		8 Stunden 50 Minuten.		
Sonnt.	16 Pthmar, Edmund	Landsfried		trüb	8.	9	11.18	7.20
Mont.	17 Florian, Gregor	Sigrade		im ♃	9.	6	11.58	7.22
Dienst.	18 P. P. Kirchw., Otto	Alboin		im ♃	10.	7	12.33	7.23
Mittw.	19 Elisabeth, Kön. v. U.	Wibrant			11.12	1.	4	7.25
Donn.	20 Amos, Eduard, Fel.	Ulmann			vorm.	1.31	7.26	4.
Freit.	21 Mariä Opferung	Angelinde			12.21	1.56	7.28	4.
Samst.	22 Cäcilia, Alfons	Wendelgart		schön	1.32	2.21	7.30	4.
47	E. 23.	Ev. (Bad. Buß- u. Bettag.) Text wird vom Oberkirchenrat bestimmt. Kath. Greuel der Verwüstung. Matth. 24, 15-35.		Tageslänge		8 Stunden 30 Minuten.		
Sonnt.	23 Alems, Felicitas	Edmund		Per.	2.46	2.46	7.32	4.
Mont.	24 Chrysogon., Joh. v. f.	Bathilde			4.	2	3.13	7.33
Dienst.	25 Katharina, Fintan	Ivo, Cillo		retr.	5.22	3.44	7.34	4.
Mittw.	26 Konradus, Egbert	Konrat			6.43	4.22	7.36	3.59
Donn.	27 Jeremias, Valerian	Willigis			8.	3	5.	6
Freit.	28 Günter, Sophenes	Günter		dir.	9.17	6.	0	7.39
Samst.	29 Saturnin, Noah	Helferich		neblig	10.21	7.	6	7.40
48	E. 1. Adv., N. H.	Ev. Der Rathschuß der Erlösung. Eph. 1, 3-11. Kath. Zeichen des Gerichts. Luf. 21, 25-33.		Tageslänge		8 Stunden 14 Minuten.		
Sonnt.	30 Andreas, Apostel	Serwin			11.13	8.17	7.42	3.56

Witterung nach dem 100jährigen Kalender.
 14. in Württemberg. 19. in Anhalt, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Lippe, Lübeck, Mecklenburg, Oldenburg, Preußen, Sachsen, Thüringen, Schaumburg-Lippe, Salzed und Vermont. 21. in Baden. *Witterung nach dem 100jährigen Kalender.*
 16. in Baden u. Württemberg. *Witterung nach dem 100jährigen Kalender.* 23. in Preußen u. Sachsen. *Witterung nach dem 100jährigen Kalender.* 2.

November

30 Tage.

Aller-Heiligen bringt Sommer für alle
 Weiber, der ist des Sommers letzter Ver-
 treiber. — Aller-Heiligen trägt eigen den
 Winter zu allen Zweigen. — Sankt Martin
 legt sich schon mit Pant am warmen Ofen
 auf die Bank. — Sankt Martin weih nichts
 mehr von heiß. — Schafft Katharina vor
 Frost sich Schutz, so wadet man lange
 drungen im Schmutz. — Kalter December
 und fruchtreich Jahr sind vereinigt immer-
 dar. — Kalter December mit Schnee gibt
 reichlich Korn auf der Höhe. — Frau Lucia
 findet zu kurz den Tag, drum wird er
 verlängert acht Tage darnach.



Erstes Viertel den 3. nachm.
 11 U. 18 M. Kalt.
 Vollmond den 11. nachm.
 1 U. 31 M. Schnee u. Regen.
 Letztes Viertel den 19. nachm.
 6 U. 38 M. Schön.
 Neumond den 26. nachm.
 6 U. 15 M. Neblig.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.

1924. XII.		Dezember oder Christmond		C- u. Planetenlauf	Mond-		Sonnens-	
Monat.	Evang. u. Katholisch	Deutsch		Witterung nach dem 100jährigen Kalender	Aufg. U. M.	Untg. U. M.	Afg. U. M.	Utg. U. M.
Mont.	1 Eligius, Longinus	Bertha		C im ☾	v 11.56	n 9.30	7.43	3.55
Dienst.	2 Kandidus, Bibiana	Hidulf		☾ in ☾ trüb	n 12.29	10.44	7.45	3.55
Mittw.	3 Lucian, Franz Xaver	Gotthelf		☾ in ☾	12.58	11.56	7.46	3.54
Donn.	4 Barbara, Sigrum	Sigrum		☾ in ☾ Schnee	1.23	vorm.	7.48	3.54
Freit.	5 Lucius, Sabbas	Ingeburg		☾ in ☾	1.45	1. 6	7.49	3.53
Samst.	6 Nikolaus, Sazo	Sazo		☾ in ☾ und	2. 8	2.14	7.50	3.53
49 E. 2. Advent. Ev. Sie sind allzumal Sünder. Röm. 3, 21-26. Kath. Johannes im Gefängnis. Matth. 11, 2-10.					Tageslänge 8 Stunden 2 Minuten.			
Sonnt.	7 Werner, Ambrosius	Reginald		☾ in ☾ Regen	2.30	3.20	7.51	3.53
Mont.	8 Maria Empfängnis	Wiro		☾ in ☾	2.55	4.26	7.52	3.52
Dienst.	9 Wilibald, Leokadia	Wilibald		☾ in ☾	3.22	5.29	7.53	3.52
Mittw.	10 Walter, Gulalia	Godo, Dolf		☾ in ☾	3.54	6.32	7.54	3.52
Donn.	11 Damasus, Waldemar	Walabrecht		☾ in ☾	4.31	7.31	7.55	3.51
Freit.	12 Bertold, Synesius	Gangolf		☾ in ☾	5.14	8.26	7.56	3.51
Samst.	13 Lucia, Ottilia	Aldobrant		☾ in ☾	6. 3	9.15	7.57	3.51
50 E. 3. Advent. Ev. Die Offenbarung Gottes im Gewissen. Röm. 2, 9-16. Kath. Zeugnis Johannes. Joh. 1, 19-28.					Tageslänge 7 Stunden 53 Minuten.			
Sonnt.	14 Nikastus, Israel	Bertilo		☾ in ☾	6.57	9.58	7.58	3.51
Mont.	15 Abraham, Gusebius	Merwig		☾ in ☾	7.57	10.35	7.58	3.51
Dienst.	16 Adelheid, Jonathan	Adelheid		☾ in ☾	9. 0	11. 7	7.59	3.51
Mittw.	17 Quat., Lazarus	Alkwin		☾ in ☾	10. 6	11.36	8. 0	3.52
Donn.	18 Wunibald, Mar. G.	Wunnibald		☾ in ☾	11.14	n 12. 18.	13.52	
Freit.	19 Nemestus, Thea	Niblung		☾ in ☾	vorm.	12.24	8. 13.52	
Samst.	20 Christian, Achilles	Tanzo		☾ in ☾	12.24	12.48	8. 23.53	
51 E. 4. Advent. Ev. Die Zeit der Erquickung. Apostelgesch. 3, 19-26. Kath. Rufende Stimme. Luf. 3, 1-6.					Tageslänge 7 Stunden 51 Minuten.			
Sonnt.	21 Thomas, Apostel	Tioba		☾ in ☾	1.36	1.13	8. 23.53	
Mont.	22 Berta, Beata, Zeno	Berta		☾ in ☾	2.52	1.40	8. 33.54	
Dienst.	23 Dagobert, Viktoria	Dagobert		☾ in ☾	4.11	2.12	8. 33.54	
Mittw.	24 Adam, Eva, Herm.	Hermine		☾ in ☾	5.31	2.52	8. 43.55	
Donn.	25 Christen	Etticho		☾ in ☾	6.48	3.41	8. 43.55	
Freit.	26 2. Christ., Stephanus	Stilicho		☾ in ☾	8. 0	4.41	8. 53.56	
Samst.	27 Johannes, Evang.	Dankwart		☾ in ☾	9. 1	5.51	8. 53.57	
52 E. 1. S. n. 12. Ev. Der Gottheit Fülle in Christus. Kol. 2, 1-9. Kath. Beschneidung Christi. Luf. 2, 21.					Tageslänge 7 Stunden 52 Minuten.			
Sonnt.	28 Kindleintag	Herwart		☾ in ☾	9.50	7. 6	8. 53.57	
Mont.	29 Thomas, Bischof	Ewalt		☾ in ☾	10.28	8.24	8. 53.58	
Dienst.	30 David, König	Sämund		☾ in ☾	11. 0	9.40	8. 53.59	
Mittw.	31 Schlusstag., Silvester	Geiserich		☾ in ☾	11.28	10.52	8. 54. 0	
Auf- u. Wettertag: 12. in Württemberg.								
Ein Sohn mißtrauet eher zweimal dem Verstande seines Vaters als einmal dem Herzen seiner Mutter. Monob.					Die Freuden, die in der Heimat wohnen. Die suchst du vergebens in ferren Zonen. Wahlmann.			

Dezember

Je dunkler es über Dezember-Schnee war,
je mehr leuchtet Segen im künftigen Jahr.

Düngerreime.

Wer spärlich seinen Acker düngt, der
weiß schon, was die Ernte bringt. — Hans
düngte seine Felder schlecht, war Acker-
mann, jetzt ist er Knecht. — Wer gute Ernte
machen will, der dünge, pflüg' und grabe
viel. — Jobs läßt die Jauche in den Bach,
ein Dummkopf nur tut es ihm nach. —
Dünger ist die Seele vom Ackerbau, sie
gehören zusammen wie Mann und Frau.
— Gutes Vieh, gute Streu, reichlich Futter
gibt fetten Mist, reiche Ernten, viel Milch,
Kas und Butter.



31 Tage.

Erstes Viertel den 3. vorm.
10 U. 10 M. Schnee und
Regen.

Vollmond den 11. vorm.
8 U. 3 M. Windig.

Letztes Viertel den 19. vorm.
11 U. 11 M. Kalt u. stürmisch.

Neumond den 26. vorm.
4 U. 46 Min. Trüb.

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.
23.
24.
25.
26.
27.
28.
29.
30.
31.



Dom Frühling.

Es fällt der Anfang des Frühlings auf den 20. März abends 10 Uhr 20 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widlers, Tag und Nacht gleich.



Dom Sommer.

Es fällt der Anfang des Sommers auf den 21. Juni abends 6 Uhr 0 Min. mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebses, längster Tag.

• Von den Finsternissen des Jahres 1924.

Zu Jahre 1924 finden drei Sonnen- und zwei Mondfinsternisse statt; zudem ereignet sich ein Vorübergang des Merkurs vor der Sonnenscheibe.

Die erste Finsternis ist eine totale Mondfinsternis. Sie findet in den Nachmittagsstunden des 20. Februar von 3 Uhr 18 Min. bis 6 Uhr 59 Min. statt und ist sichtbar im nordwestlichen Teile Nordamerikas, im Stillen Ozean, in Asien und Australien, im Indischen Ozean, in Europa und in Afrika mit Ausnahme des nordwestlichen Teils.

In unsern Gegenden geht der Mond erst etwa $1\frac{1}{2}$ Stunden vor Ende der Finsternis auf. Die zweite, eine partielle Sonnenfinsternis im Betrage von $\frac{3}{5}$ des Sonnendurchmessers, ereignet sich am 5. März nachmittags von 2 Uhr 55 Min. bis 6 Uhr 33 Min. Sie ist im südlichsten Teile des Atlantischen Ozeans und auf der Südwestspitze Afrikas zu beobachten.

Die dritte, ebenfalls eine partielle Sonnenfinsternis, findet am 31. Juli von 7 Uhr 52 Min. bis 10 Uhr 4 Min. abends statt. Sie erreicht bloß den Betrag von $\frac{1}{5}$ des Sonnendurchmessers und ist nur im südlichsten Teile des Stillen Ozeans sichtbar.

Die vierte ist eine totale Mondfinsternis. Sie ereignet sich am 14. August, dauert von 7 Uhr 31 Min. bis 11 Uhr 9 Min. abends und ist sichtbar im westlichen Teile des



Dom Herbst.

Es fällt der Anfang des Herbstes auf den 23. September morgens 8 Uhr 58 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen der Waage, Tag und Nacht gleich.



Dom Winter.

Es fällt der Anfang des Winters auf den 22. Dezember morgens 3 Uhr 45 Min., mit Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, kürzester Tag.

Stillen Ozeans, in Australien, Asien, im Indischen Ozean, in Europa, Afrika, im Atlantischen Ozean und in der östlichen Hälfte Südamerikas.

In unsern Gegenden geht der Mond einige Minuten nach Beginn der Finsternis auf, so daß sie fast während der ganzen Dauer beobachtet werden kann.

Die fünfte, eine partielle Sonnenfinsternis im Betrag von $\frac{2}{5}$ des Sonnendurchmessers, findet in den Vormittagsstunden des 30. August von 7 Uhr 50 Min. bis 10 Uhr 55 Min. statt. Sie ist sichtbar in Grönland, in den lappländischen Gebieten, in Sibirien, Nordchina, Kamtschatka und Japan.

Der Merkurdurchgang ereignet sich in der Nacht vom 7. auf den 8. Mai und dauert von 10 Uhr 44 Min. abends bis 6 Uhr 39 Min. morgens. Der Eintritt ist sichtbar im westlichen Teil des Atlantischen Ozeans, in Nord- und Zentralamerika, im nordwestlichen Teile Südamerikas, im Stillen Ozean, in Ostasien und Ostaustralien. Der Austritt ist sichtbar auf der Nordwestspitze Nordamerikas, im mittleren und westlichen Teile des Stillen Ozeans, in Asien und Australien, im Indischen Ozean, in Europa und in Afrika mit Ausnahme des nordwestlichen Teils.

In unsern Gegenden geht die Sonne etwa zwei Stunden vor Ende des interessanten Phänomens auf.

tritt

t der

ignet

mit-

htbar

In-

auf.

urch-

ie ist

hten.

von

des

auert

des

Mittleuropäische Zeit. (M. E. Z.)

Die Zeiten für den Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in diesem Kalender in Ortszeit angegeben und auf die geographische Breite von Erfurt berechnet. Wenn man also z. B. bestimmen will, um wieviel Uhr die Sonne an irgendeinem Orte nach der M. E. Z. aufgeht, so muß die Differenz zwischen M. E. Z. und O. Z. mittelst der nachfolgenden Tabelle berücksichtigt werden. Da, wo nichts bei der Minutenzahl steht, geht die M. E. Z. der Ortszeit um die angegebene Minutenzahl vor, wo aber ein — davor steht, geht sie um die angegebene Minutenzahl nach.

Aachen	36	Minut.
Altona	20	"
Augsburg	16	"
Barmen	31	"
Basel	29	"
Berlin	6	"
Bern	30	"
Böckum	31	"
Bonn	32	"
Braunschweig	18	"
Bremen	25	"
Dreslau	—	8
Dromberg	—	12
Brünn	—	6
Charlottenburg	7	"
Chemnitz	8	"
Danzig	—	15
Darmstadt	25	"
Deßau	11	"
Dortmund	30	"
Dresden	5	"
Duisburg	33	"

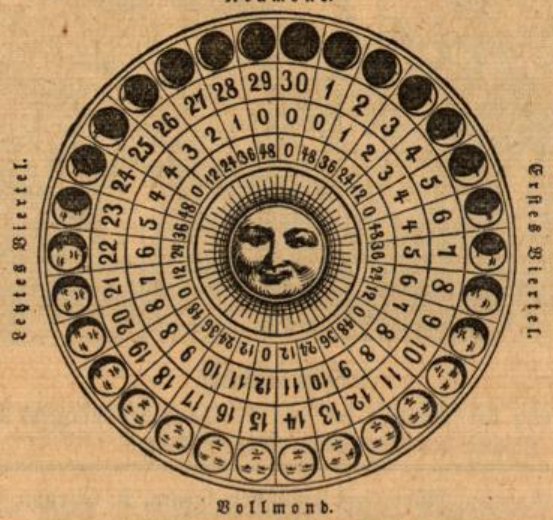
Wenn es nach M. E. Z. 12 Uhr mittag ist, so ist es nach Ortszeit in

1. Amsterdam	11	Uhr	20	Minuten	vorm.
2. Athen	12	"	35	"	nachm.
3. Kopenhagen	11	"	50	"	vorm.
4. Lissabon	10	"	24	"	vorm.
5. London	11	"	0	"	vorm.
6. Madrid	10	"	45	"	vorm.
7. Neapel	11	"	57	"	vorm.
8. New-York	6	"	4	"	vorm.
9. Paris	11	"	9	"	vorm.
10. Rom	11	"	50	"	vorm.
11. St. Petersburg	1	"	1	"	nachm.
12. Stockholm	12	"	12	"	nachm.
13. Venedig	11	"	49	"	vorm.
14. Warschau	12	"	25	"	nachm.
15. Wien	12	"	6	"	nachm.
16. Zürich	11	"	34	"	vorm.

Die Mondscheibe

gibt an, wie viele Stunden der Mond vor und nach Mitternacht, von 6 Uhr nachm. bis 6 Uhr vorm. gerechnet, scheint. Der äußere Kreis zeigt die Ab- und Zunahme des Mondes; der zweite gibt die Tage, der dritte die Stunden und der vierte die Minuten nach dem Neumond an, bis auf den Tag, den man wissen will. Ist z. B. der Mond 8 Tage alt, so scheint er von 6 Uhr nachm. an während 6 St. 24 Min.; ist er 22 Tage alt, so scheint er um 6 St. 24 Min. vor 6 Uhr vorm. an.

Neumond.



Düsseldorf	33	Minut.
Eberfeld	31	"
Ebing	—	18
Erfurt	16	"
Essen	32	"
Flensburg	22	"
Frankfurt a. M.	25	"
Frankfurt a. O.	2	"
Freiburg i. B.	29	"
Fürth	16	"
Genf	35	"
Gera	12	"
Gießen	25	"
Görlitz	0	"
Gotha	17	"
Graz	—	2
Halle a. d. S.	12	"
Hamburg	20	"
Hannover	21	"
Heidelberg	25	"
Innsbruck	14	"
Kaiserslautern	29	"
Karlsruhe	26	"
Kassel	22	"
Kiel	19	"
Köln	32	"
Königsberg	—	22
Krefeld	34	"
Lahr	29	"
Leipzig	10	"
Piegnitz	—	5
Püß	17	"
Rügen	27	"
Magdeburg	13	"
Mainz	27	"
Mannheim	26	"
Memel	—	24
München	14	"
M.-Gladbach	34	"
Münster	29	"
Nürnberg	16	"
Odenburg	27	"
Osnabrück	28	"
Plauen	11	"
Rosen	—	8
Rotterdam	8	"
Prag	2	"
Regensburg	12	"
Reimscheid	31	"
Rostock	11	"
St. Gallen	22	"
Schwerin	14	"
Spanbau	7	"
Stettin	2	"
Stuttgart	23	"
Trier	33	"
Triest	5	"
Ulm	20	"
Weimar	15	"
Wien	—	5
Wiesbaden	27	"
Winterthur	25	"
Würzburg	20	"
Zürich	26	"
Zwickau	10	"

Kalender der Juden.

Das 5684. Jahr der Welt und der Anfang des 5685. Jahres.

1924. Neumonde und Feste.		1924. Neumonde und Feste.		1924. Neumonde und Feste.	
7. Jan. 1.	Schebat d. Jahres 5684.	22. Mai 18.	Ijar. Lag Bomer oder	1. Okt. 3.	Tischri. Fasten-Gedaliah.
6. Febr. 1.	Adar.	3. Juni 1.	Sivan. (Schülerfest.)	8. " 10.	" Versöhnungsfest
19. " 14.	" Klein Purim.	8. " 6.	" Wochenfest.*	" " 15.	" oder langer Tag.*
7. März 1.	Seabar.	9. " 7.	" Zweites Fest.*	13. " 15.	" Laubhüttenfest.*
19. " 13.	" Fasten-Esther.	3. Juli 1.	Tamuz.	14. " 16.	" Zweites Fest.*
20. " 14.	" Purim o. Hamansf.	20. " 18.	" Fasten. Tempel-	19. " 21.	" Palmfest.
21. " 15.	" Schuschan-Purim.	1. Aug. 1.	Ab. (eroberung.)	20. " 22.	" Versamml. o. Laub-
5. April 1.	Risan.	10. " 10.	" Fasten. Tempel-	" " 23.	" hütten-Ende.*
19. " 15.	" Passah-Anfang.*	31. " 1.	Elul. (zerstörung.)	21. " 23.	" Geseßesfreude.*
20. " 16.	" Zweites Fest.*			29. " 1.	Marcheshwan.
25. " 21.	" Siebtes Fest.*			28. Nov. 1.	Rislev.
26. " 22.	" Passah-Ende.*			22. Dez. 25.	" Tempelweihe.
5. Mai 1.	Ijar.			28. " 1.	Tebet.

Die mit * bezeichneten Feste werden streng gefeiert.

Zeit- und Festrechnung für das Jahr 1924.

Das Jahr 1924 ist ein Schaltjahr, hat somit 366 Tage und entspricht dem Jahr 6637 der Julianischen Periode, " " 5684/85 der Juden, " " 1342/43 der Mohammedaner.

Chronologische Kennzeichen und Titel	Gregorianischer	Julianischer
	Neuer Kalender	Alter Kalender
Golbene Zahl	6	6
Epacten	XXIV	VI
Sonnenzirkel	1	1
Römische Zinszahl	7	7
Sonntagsbuchstabe	FE	GF

Bewegliche Feste.

	Neuer Kalender.	Alter Kalender.
Septuagesimä	17. Febr.	11. Febr.
Herren-Fastnacht	2. März	25. "
Aschermittwoch	5. "	28. "
Ostersonntag	20. April.	14. April.
Christi Himmelfahrt	29. Mai.	23. Mai.
Pfingstsonntag	8. Juni	2. Juni.
Dreifaltigkeitssonntag	15. "	9. "
Fronleichnamfest	19. "	13. "
1. Adventsonntag	30. Nov.	1. Dez.
Ostersonntag 1925	12. April.	14. April.

Fronfasten oder Quatember.

1. Reminiscere	12. März	6. März.
2. Trinitatis	11. Mai.	5. Juni.
3. Crucis	17. Sept.	18. Sept.
4. Lucia	17. Dez.	18. Dez.

Von Weihnachten 1923 bis Herren-Fastnacht 1924 sind es nach dem Neuen Kalender 9 Wochen 5 Tage, nach dem Alten Kalender 8 Wochen 6 Tage. Zahl der Sonntage nach Trinitatis: Neuer Kalender 23; Alter Kalender 24. — Jahresregent: **Jupiter (♃)**.

Zeichenerklärung.

Die zwölf Zeichen der Sonnen- und Mondbahn.

Bibber	Krebs	Wage	Steinbock
Stier	Löwe	Skorpion	Wassermann
Zwillinge	Jungfrau	Schütze	Fische.

☉ Sonne, ☿ Merkur, ♀ Venus, ♂ Erde, ☾ Mond, ♂ Mars, ♃ Jupiter, ♄ Saturn, ♅ Uranus, ♆ Neptun.

Die schwarz gedruckten Zeichen in der Rubrik „Mond- und Planetenlauf“ beziehen sich auf die Stellung des Mondes zu den Planeten.

Mondphasen und Aspekten.

☉ Neumond.	Übergang von der Nordseite der Ekliptik auf die Südseite.	Per. = Perigäum, Erdbnähe.
☾ Erstes Viertel.	♃ Konjunktion: Gleiche Länge der Gestirne.	Ap. = Apogäum, Erdbferne.
☽ Vollmond.	♄ Opposition: Längenunterschied 180°.	Phl. = Perihel, Sonnennähe.
☾ Letztes Viertel.	☐ Quadratur: Längenunterschied 90°.	Aph. = Aphel, Sonnenferne.
☾ Mond steht am höchsten, steigt ab. (Nordwende.)	△ Trigonalschein: Längenunterschied 120°.	[= Konstellation findet am nächsten Tage statt.
☾ Mond steht am tiefsten, steigt auf. (Südwende.)	* Sextilschein: Längenunterschied 60°.	(= Konstellation findet am vorhergehenden Tage statt.
☾ Aufsteigender Knoten; Übergang von der Südseite der Ekliptik auf die Nordseite.		v. = vorm., d. h. die Zeit von Mitternacht bis Mittag.
☾ Absteigender Knoten;		n. = nachm., d. h. die Zeit von Mittag bis Mitternacht.

Trächtigkeits- und Brüttekalender.

Die mittlere Trächtigkeitsperiode beträgt bei Pferdestuten: 48 1/2 Wochen oder 340 Tage (Extreme sind 330 und 419 Tage); Eselstuten: gewöhnlich etwas mehr als bei Pferdestuten; Kühen: 40 1/2 Wochen oder 285 Tage (Extreme 240 und 321 Tage); Schafen und Ziegen: fast 22 Wochen oder 154 Tage (Extreme 146 und 158 Tage); Säuen: über 17 Wochen oder 120 Tage (Extreme sind 109 und 133 Tage); Hündinnen: 9 Wochen oder 63—65 Tage; Katzen: 8 Wochen oder 56—60 Tage; Gähner brüten 19—24, in der Regel 21 Tage; Truthühner (Puten): 26—29 Tage; Gänse: 28—33 Tage; Enten: 28—32 Tage; Tauben: 17—19 Tage.

Anfang	Ende der Tragzeit bei						Anfang	Ende der Tragzeit bei					
	Datum.	Stuten 340 Tage.	Kühen 285 Tage.	Schafen und Ziegen 154 Tage.	Schweinen 120 Tage.	Hündinnen 63 Tage.		Katzen 56 Tage.	Datum.	Stuten 340 Tage.	Kühen 285 Tage.	Schafen und Ziegen 154 Tage.	Schweinen 120 Tage.
1. Jan.	6. Febr.	12. Okt.	3. Juni	30. April	4. März	25. Febr.	5. Juli	9. Juni	15. April	5. Dez.	1. Nov.	5. Sept.	29. Febr.
4. " "	11. " "	17. " "	8. " "	5. Mai	9. " "	2. März	10. " "	14. " "	20. " "	10. " "	6. " "	10. " "	3. Sept.
11. " "	16. " "	22. " "	15. " "	10. " "	14. " "	7. " "	15. " "	19. " "	25. " "	15. " "	11. " "	15. " "	8. " "
16. " "	21. " "	27. " "	18. " "	15. " "	19. " "	12. " "	20. " "	24. " "	30. " "	16. " "	12. " "	18. " "	13. " "
21. " "	26. " "	1. Nov.	23. " "	20. " "	24. " "	17. " "	25. " "	1. Mai	25. " "	21. " "	15. " "	23. " "	18. " "
26. " "	31. " "	6. " "	28. " "	25. " "	29. " "	22. " "	30. " "	10. " "	30. " "	26. " "	20. " "	30. " "	23. " "
31. " "	5. Jan.	11. " "	3. Juli	30. " "	3. April	27. " "	4. Aug.	9. " "	15. " "	4. Jan.	1. Dez.	5. Okt.	28. " "
5. Febr.	10. " "	16. " "	8. " "	4. Juni	8. " "	1. April	9. " "	14. " "	20. " "	9. " "	6. " "	10. " "	3. Okt.
10. " "	15. " "	21. " "	13. " "	9. " "	13. " "	6. " "	14. " "	19. " "	25. " "	14. " "	11. " "	15. " "	8. " "
15. " "	20. " "	26. " "	18. " "	14. " "	18. " "	11. " "	19. " "	24. " "	30. " "	19. " "	16. " "	20. " "	13. " "
20. " "	25. " "	1. Febr.	23. " "	19. " "	23. " "	16. " "	24. " "	29. " "	4. Juni	24. " "	21. " "	25. " "	18. " "
25. " "	30. " "	6. " "	28. " "	24. " "	28. " "	21. " "	29. " "	3. Aug.	9. " "	29. " "	26. " "	30. " "	23. " "
2. März	4. Febr.	11. " "	2. Aug.	29. " "	3. Mai	26. " "	3. Sept.	8. " "	14. " "	3. Febr.	31. " "	4. Nov.	28. " "
7. " "	9. " "	16. " "	7. " "	4. Juli	8. " "	1. Mai	8. " "	13. " "	19. " "	8. " "	5. Jan.	9. " "	2. Nov.
12. " "	14. " "	21. " "	12. " "	9. " "	13. " "	6. " "	13. " "	18. " "	24. " "	13. " "	10. " "	14. " "	7. " "
17. " "	19. " "	26. " "	17. " "	14. " "	18. " "	11. " "	18. " "	23. " "	29. " "	18. " "	15. " "	19. " "	12. " "
22. " "	24. " "	31. " "	22. " "	19. " "	23. " "	16. " "	23. " "	28. " "	4. Juli	23. " "	20. " "	24. " "	17. " "
27. " "	1. März	5. Jan.	27. " "	24. " "	28. " "	21. " "	28. " "	2. Sept.	9. " "	28. " "	25. " "	29. " "	22. " "
1. April	6. " "	10. " "	1. Sept.	29. " "	2. Juni	26. " "	3. Okt.	7. " "	14. " "	5. März	30. " "	4. Dez.	27. " "
6. " "	11. " "	15. " "	6. " "	3. Aug.	7. " "	31. " "	8. " "	12. " "	19. " "	10. " "	4. Febr.	9. " "	2. Febr.
11. " "	16. " "	20. " "	11. " "	8. " "	12. " "	5. Juni	13. " "	17. " "	24. " "	15. " "	9. " "	14. " "	7. " "
15. " "	21. " "	25. " "	15. " "	13. " "	17. " "	10. " "	18. " "	22. " "	29. " "	14. " "	13. " "	18. " "	12. " "
21. " "	26. " "	30. " "	21. " "	18. " "	22. " "	15. " "	23. " "	27. " "	3. Aug.	19. " "	19. " "	24. " "	17. " "
26. " "	31. " "	4. Febr.	26. " "	23. " "	27. " "	20. " "	28. " "	2. Okt.	8. " "	24. " "	23. " "	29. " "	22. " "
1. Mai	5. April	9. " "	1. Okt.	28. " "	2. Juli	25. " "	2. Nov.	7. " "	13. " "	4. April	1. März	3. Jan.	27. " "
6. " "	10. " "	14. " "	6. " "	2. Sept.	7. " "	30. " "	7. " "	12. " "	18. " "	9. " "	6. " "	8. " "	1. Jan.
11. " "	15. " "	19. " "	11. " "	7. " "	12. " "	5. Juli	12. " "	17. " "	23. " "	14. " "	11. " "	13. " "	6. " "
16. " "	20. " "	24. " "	16. " "	12. " "	17. " "	10. " "	17. " "	22. " "	28. " "	19. " "	16. " "	18. " "	11. " "
21. " "	25. " "	1. März	21. " "	17. " "	22. " "	15. " "	22. " "	27. " "	2. Sept.	24. " "	21. " "	23. " "	16. " "
26. " "	30. " "	6. " "	26. " "	22. " "	27. " "	20. " "	27. " "	1. Nov.	7. " "	29. " "	26. " "	28. " "	21. " "
31. " "	5. Mai	11. " "	31. " "	27. " "	1. Aug.	25. " "	2. Dez.	6. " "	12. " "	4. Mai	31. " "	2. Febr.	26. " "
5. Juni	10. " "	16. " "	5. Nov.	2. Okt.	6. " "	30. " "	7. " "	11. " "	17. " "	9. " "	5. April	7. " "	31. " "
10. " "	15. " "	21. " "	10. " "	7. " "	11. " "	4. Aug.	12. " "	16. " "	22. " "	14. " "	10. " "	12. " "	5. Febr.
15. " "	20. " "	26. " "	15. " "	12. " "	16. " "	9. " "	17. " "	21. " "	27. " "	19. " "	15. " "	17. " "	10. " "
20. " "	25. " "	31. " "	20. " "	17. " "	21. " "	14. " "	22. " "	26. " "	2. Okt.	24. " "	20. " "	22. " "	15. " "
25. " "	30. " "	5. April	25. " "	22. " "	26. " "	19. " "	27. " "	1. Dez.	7. " "	29. " "	25. " "	27. " "	20. " "
30. " "	4. Juni	10. " "	30. " "	27. " "	31. " "	24. " "	31. " "	5. " "	11. " "	2. Juni	29. " "	3. März	24. " "

Nach norddeutschen Angaben verkürzt sich die Trächtigkeitsdauer bei Pferden und Rindvieh um 4, bei Schafen und Schweinen um 3 Tage.

Das erste deutsche Reichswaisenhaus in Lahr.

Die Reichswaisenhausrechnung wird seit Eröffnung des Hauses alljährlich in der durch die Rechnungsanleitung für weltliche Ortschaftungen bezeichneten Form gestellt und durch einen staatlichen Rechnungsbeamten geprüft. Dem Badischen Ministerium des Innern wird ein Auszug vorgelegt.

Aus der Rechnung für das Jahr 1922 sei hier folgendes mitgeteilt:

Einnahmen.		Mk.
Kassenvorrat am 1. Januar 1922		2101.—
Rückstände		212.50
Zinsen aus Wertpapieren u. Kapitalien		125 182.31
Verpflegungsbeiträge		70 093.29
Sammlung des „Lahrer Hink. Boten“		61 941.37
Aus landwirtschaftlichen Erzeugnissen		1 510 970.36
Sonstige Einnahmen		10 409.79
Vorschüsse u. Wiedererfaz v. Vorschüssen		19 518.70
Zurückgehobene, anderweitig angelegte Kapitalien		3 750 291.44
Schenkungen und Vermächnisse:		
Firma Schod & Blank, Lahr		800.—
Stiftung + Frang. Schandelmeyer, Lahr		2 000.02
Christ. Graßmüller alt, Eheleute, Otto-Schwanden		500.—
Buße aus einer Beleidigungssache (d. R.-M. Dr. Krieg in Offenb.)		400.—
Adolphine Herpp-Stiftung		95 000.—
Ungenannt in Baden-Baden		20 000.—
Vermächtn. L. Vessels, Frankfurt a. M.		1 000.—
Ungen. in Urnsberg (durch H. U. Guth)		550.—
Gregor Sprühler, Schweningen		500.—
Konul Renaux, B.-Bad. (d. H. U. Guth)		5 000.—
Rich. Eber, München (d. M. Schauenbg.)		764.—
Tischgesellschaft Röhle, Tiefenhäusern		300.—
Mar. Hille, Leipzig, aus Anlaß d. 50jähr. Geschäftsjubiläums		10 000.—
Frau Mina Aniel, Stöckbronnerhof (d. H. U. Guth)		1 000.—
Bad. Gesellsch. f. Zuckersabr. Baghäusel		1 000.—
Hch. Nen, Mindesheim (d. M. Schbg.)		1 110.—
Ges. f. Spinnerei u. Weberei, Tillingen		7 500.—
H. Fack, Lindau (d. M. Schauenburg)		2 000.—
Eng. A. Gruber, Lübeck		8 000.—
Zuckersabr. Frankenthal		2 000.—
Ludwig Schwahl & Cie., Offenb.		1 000.—
Marie Sammersdorf, Gränstadt		1 000.—
H. Breithaupt, Ratingen (d. M. Schbg.)		1 385.—
Ungen. in Lahr (Anleihen)		808.15
		163 617.17
Hilfe aus dem Ausland (siehe folgende Seite)		4 836 668.45
Sonst. Einnahmen f. d. Vermögensstock		97 041.41
Summe aller Einnahmen		10 648 047.79
Ausgaben.		
Lasten und Verwaltungskosten		254 294.—
Für eigentliche Anstaltszwecke		2 452 629.71
Besondere Auflagen		1 273.—
Uneigentliche Ausgaben		19 518.70
Grundstocksausgaben (angelegte Darlehenskapitalien)		7 564 172.49
Benutzliche Veränderungen und Ausbesserungen an den Gebäuden		39 938.54
Sonstige Grundstocksausgaben		908.70
Summe aller Ausgaben		10 832 735.14
Zinstragenden Kapitalien sind angelegt:		
in Wertpap. (Nennw. M. 3 688 937.64)		3 463 799.47
in Hypotheken		113 030.—
bei der Sparkasse Lahr u. bei Banken		1 961 749.12
Summe		5 538 578.59

Darstellung des Vermögensstandes,

an dem die Oberrealschule mit dem von ihr an dem Grundstock abgelieferten Betrage von 200 000 M. beteiligt ist.

1. Gebäude, Brandversicherungsanschlag	277 000.—
2. Liegenschaften, Steuerwert	21 510.—
3. Aktivkapitalien	5 538 578.59
4. Kassenvorrat	315 312.62
5. Fahrnisse laut Inventar	173 804.—
6. Lebensmittel- und andere Vorräte	815 663.—
7. Viehstand	1 848 000.—
8. Rückständige Einnahmen	312.46
Summe des Vermögens	8 990 180.70
Am Schlusse des Vorjahres	2 286 116.76
Vermehrung	6 704 063.94

Ehrentafel für verstorbene Vermächtnisgeber.



August Lagak

geb. 28. Aug. 1831 in Lahr
gest. 2. Okt. 1920 in Bad.-Bad.

Louis Vessels

geb. 22. Nov. 1851 in Heidelberg
gest. 16. Okt. 1921 in Frankf. a. M.

Hilfe aus dem Ausland.

Frau B. Orbenstein, Frau Jorch, Frau Weder, Frau Nordwald in El Paso	Mk.
Damenchor Brooklyn (durch Frau Elisabeth Moschke)	92.—
Bad. Volksfestverein von Newark und Umgebung (Präsident John Buhl, Irvington)	3 000.—
Gesangsabteilung Waldeck, Chicago (durch Herrn Herbold)	13 500.—
Herrn A. Siller, New York, persönl. übergeben	6 200.—
August Schupp in Denver (durch M. Schauenburg)	10 000.—
Gottfried Krüger - Arbeiter - Kranken - Unterstützungsverein Newark N. J. (Schahmeister Alban Chbach)	225.—
Familie Rettig, Portland (Oregon)	4 000.—
Dr. Gust. Scholer, New York	5 810.—
Frau Fr. Niedmann (d. Fred. Bayer in Cincinnati, Ohio)	1 100.—
J. G. Noll, Milwaukee (durch M. Schauenburg)	2 200.—
Frau Beria Koehler, Rock Island (d. M. Schauenburg)	1 040.—
Ges. Schoeller, Lularoja (durch M. Schauenburg)	100.—
Frl. Marg. Empke durch Fr. B. Koehler, Rock Island (durch M. Schauenburg)	377.00
Frau Beria Koehler, Rock Island, durch d. Schahm. des Schwäb. Schillervereins, Hrn. Müller (d. M. Schauenbg.)	150.—
Frau Gottlieb Schmid, Rock Island, durch Frau Beria Koehler, Rock Island (durch M. Schauenburg)	400.—
Hellgathe Athletic Club (Schahm. Knapp) New York	254.—
Frau Alink-Wanger, Hoerdon (durch Frau Rein)	9 200.—
Georg v. Basse, Pastor der St. Paulusgemeinde Philadelphia (durch H. U. Guth)	2 975.—
Gesammelt im Badenia-Regellklub und Badischen Frauen-Verein v. Frau C. Zimmermann, Frau Paulus und Frau J. Hettel, Union Hill, N.-J.	2 000.—
Damenregellklub Cruzeiro in Curitiba	3 000.—
Unabh. u. Freien Ordentl. Reichsmänner (d. H. Joseph) N.-Y.	1 562.—
Frau A. Kuhle, J. Stein, C. Ledig in Philadelphia	4 350.—
	2 900.—
Uebersrag	75 349.25

	Mk.
Hebertrag	75 349.25
John Frey, Philadelphia	12 000.—
Zwei Waisenfreunde in St. Paul	550.—
Ungeannt in Sharon (Wisc.)	2 632.—
J. Peter, New York	3 040.—
Damenklub Badenia New York	1 520.—
Freunde in Amerika für das I. Deutsche Reichswaisenhaus in Jahr vor Eintritt der Verein. Staaten in den Krieg gelammelt, dann von der amerik. Reg. beschlagnahmt u. jetzt durch Vermittl. d. Deutschen Volkshaus in Washing- ton sowie a. Betreiben d. amerik. Freunde freigegeben	1 201 151.40
Phil. Schienagel, New York	1 000.—
Bad. Frauenvereinigungsverein New York, Präsidentin Frau Theresia Gaal, durch Frau Schienagel	6 577.50
Ungeannt in Sodney	12 500.—
Familie Holz, Youngstown (Ohio)	3 000.—
Fritz Kleiber, Amerika (durch H. Kolb III, Vangen)	50.—
Ludwig Rhades, Patagones	500.—
Frau Stein, Frau Laub, Frau Kuhnle in Philadelphia Bad. Männer- und Frauen-Unterstütz.-Verein St. Louis Mo. (durch Frn. Jos. Sauerburger)	2 000.—
Frau Lina Jinsley, Schermann (Calif.) (d. Ratsschreiber Stiefvater, Kirchhofen)	10 000.—
Carlos Virle, Mendoza	1 000.—
Frau Dellinger und Frau Hermann, Philadelphia (durch Frau Kuhnle)	500.—
Emil Ebenbeiß in Perlen b. Luzern	2 400.—
Emil Deckelmaner in New York	1 943.—
Chol. F. A. Ramberg u. F. Hounschild in St. Louis U. S. A. Frau Marie Kuehn d. Frau Emma Pogendorf, New York Ausbruch f. d. Heimathilfe Montevideo d. Bern. v. Fr. C. G. Wolff Simmelsbach, New York (d. Karl Schnitzer-Vahr) White Croft Fishing Club, N. York (Vizepräf. G. U. Barbo) Frau M. Kruegl, Sekretärin des Gluckauf-Damenvereins, New York (durch Hausvater Rein)	7 577.—
Bad. Volksfest-Verein, New York	4 500.—
R. Jinhöf, Verleger des „Gen.-Anz.“ in Joliet (Illinois) (durch M. Schauenburg)	5 000.—
Job. Hartmann, San Franzisko	34 508.25
Frau Kath. Meyer, San Franzisko (durch A. U. Guth) Ungeannt in Bloomington	2 000.—
Robert Cooper, Egeall	1 21 484.60
Durch American Nationalbank Newark	1 450.—
A. Kauf, Saffings	21 300.—
Georg Armbruster Woodburn	2 000.—
Frau Dal. Wall in St. Paul (durch M. Schauenburg)	362 270.90
Frau R. Sinn in St. Paul (durch M. Schauenburg)	5 000.—
Frau Lina Reinwald, New Haven	2 800.—
Frau F. U. Walz, Brooklyn (d. Frau Vollerer, Schwie.) Frau M. Hochreiter	3 000.—
Eugen Bohl, Brooklyn (d. Frau Vollerer, Schwehingen) Carlos Hagmaler, Mexiko	4 500.—
Schrank, New York (d. Hausvater Rein)	6 100.—
Frau D. Wiesel, Dallas (d. Frau Sandhübl, Schahmsstr. d. Frauenvereins German M. E. Church, Dallas, Tex.) Jof. Gehrig, Brooklyn (durch F. U. Walz in Brooklyn bezw. Frau Oberinsp. Vollerer in Schwehingen) F. U. Walz, Brooklyn (d. Frau Vollerer, Schwehingen) Kirchl. Hilfswerk der Deutschen Coang. Synode von Nord- amerika (d. Frn. Dr. P. Kruffus, Halle a. S.)	6 100.—
Hilfsverein Baltimorea, Verant. v. Frau Bruning, Baltim. Frau Wilhelmina Koenig, Philadelphia (d. A. U. Guth) Frl. Dr. M. Armand-Ugon (d. Frau de Grether, Montevideo) Frl. B. u. S. Kavie	5 380.—
Frl. M. L. Venallots-Groscurth	1 000.—
Frau Anna Homberger, durch Frau Anna Kruegl, „Schr. des „Gluckauf“-Damenvereins, New York	500.—
Phil. Lauber (durch Firma Weniger & Co., Philadelphia) Frau Kath. Kuhnle, Philadelphia	500.—
Frau Marie Ehringer, Springfield (durch A. U. Guth)	20 500.—
Frau Emma Pogendorf, New York	40 000.—
Bad. Frauen-Vergn.-Verein New York (Präs. Frau Gaal) Friedrich Heimburger, St. Louis, Mo.	20 000.—
Georg. B. Fink, durch Firma Otto Manedic, Brooklyn Aug. Keller, New York	70 500.—
Germania-Verein Salt Lake City, Präsidentin Frau Anna Herrich (durch Frau Rosa Staab)	18 400.—
Aug. Bärthin, Wilkes-Barre (durch A. U. Guth)	174 440.—
Frau Meta Oberle, Norbas (St. Zürich)	70 000.—
Frau Marg. Rech, New York	50 000.—
Labea-Verein Newark (durch Rev. A. C. Redderoth) Frau Kammerer, durch Wm. L. Sütterlin in Trenton (d. Frl. Ziegler, Hugsweiler)	21 000.—
Krank-Unterstütz.-Ver. d. deutsch. Mission. v. New York, Zweigt. Hoboken (d. Jakt. Kurz, Schr., West-Hoboken) Nic. Hofmann, Hoboken (West-Hoboken)	35 714.—
Botanik-Gesang-Verein Passaic, N.-J., Schahm. P. Wunsch	21 100.—
Hebertrag	55 000.—

	Mk.
Hebertrag	2813 563.45
Frau Fred. Stein, Philadelphia	33 955.—
Ang. Emil Hlasek, Ministerialrat, Prag (d. M. Schbg.)	968.—
Familie Pfund, Fahr-Philadelphia	30 000.—
Pastor Georg von Woffe, Philadelphia (d. A. U. Guth)	30 000.—
August Schauenburg, Curitiba (durch M. Schauenburg)	10 000.—
Emil Gähler, New York (d. Oberbürgermstr. Dr. Altsitz) S. Nichtenberg, Glasgow (durch M. Schauenburg)	30 000.—
Frau Luise A. Viejer, Camden N.-J.	1 058.—
Frau Luise Schaufelberger, Chicago	50 000.—
Andrew Helfrich, Manahasset (Long-Island)	25 000.—
Victor Kunz, New York	75 000.—
Humboldt Park Frauen-Verein Chicago (Frau Auguste Verndt, Schr.)	149 000.—
Badenia-Damen-Regelklub, New York	34 000.—
Frau Eva Walter, Chicago	35 000.—
C. C. Binz, Galesburg	21 300.—
Frau Philippina U. Moll, Philadelphia	11 900.—
Frau Kurzweil, Elizabeth	11 900.—
Familie John S. Heer, Jonkers (durch A. U. Guth)	17 800.—
Frau Annie Walz (durch Frn. F. U. Walz, Brooklyn)	25 000.—
Frau Frida Beyer	3 000.—
Frau Franziska Walz	3 000.—
Artur Walz	3 000.—
Bad. Männer-Kranken-Unterstützungsverein Newark	3 000.—
Julius Schley, St. Louis, Mo.	160 000.—
Germania-Schwester-Voge Nr. 3, D. d. S. S. (Frau Marie Mueßig), Portland-Oregon	75 000.—
Society for the Relief of Sufferers of the Germanic Race (Frau J. Romelich, Portland-Oregon)	20 000.—
Bad. Heimathilfe u. Bad. Harmonie (d. Louis Haimbach), West-Hoboken, N.-J.	69 754.—
Frau Rühling, Frau Weinert, Frau Moll, Frau Fr. Stein, Philadelphia	159 250.—
Frau Fred. Bayer, Cincinnati	65 000.—
D. J. Thomen, Staten Island (durch M. Schauenburg) Relief Committee of Bronx County Inc. New York	97 500.—
Martin Schmehnburger, Peoria, Ill. (durch A. U. Guth)	130 000.—
Nachhube von Indianapolis, Frau Mehger (d. A. U. Guth) Edmund Glauch, Hamilton Ohio (durch A. U. Guth)	185 000.—
Frau Hermine Ordenstein, El Paso (Texas)	65 000.—
Enrique Rasso, Buenos Aires	162 500.—
Christiane Obergfell, Fairburg, Ill. (d. Schmidt, Karlsru.)	65 000.—
Amerika-Hilfe für Bayern, Newark, N.-J.	32 500.—
Maryland Committee, Baltimore, Md.	21 900.—
C. Wind, Odense, Dänemark (d. M. Schauenburg)	12 000.—
Ijenburger, Amerika, Wert einer im August 1922 eingetr. Lebensmittelfendung	50 000.—
Summa	4 836 668.45

Die Summe des Vermögens betrug Ende 1922 nicht ganz 9 Mill. Mark. Wenn diese 9 Mill. als zinstragendes Kapital angelegt werden könnten, so gäbe das ein jährliches Zinserträgnis von etwa 1/2 Million. Die Teuerung bezw. Markentwertung hat inzwischen Riesenfortschritte gemacht. So betragen die Ausgaben im Januar und Februar 1923 schon über 2 1/4 Mill. Mark. Wie somit die rechnerisch festgestellte „Vermehrung“ von 6704063 Mark zu bewerten ist, ergibt sich von selbst. In der Vorkriegszeit konnte von den Kapitalzinsen nicht allein der Hausbetrieb bestritten, es konnte sogar alljährlich ein Teil der Zinsen zum Kapital geschlagen und so der Grundstock vergrößert werden. Das gesamte Zinserträgnis des Jahres 1922 betrug rund 125 000 Mk.; das würde kaum ausreichen, um die Betriebskosten von 20 Tagen zu decken. Das Reichswaisenhaus lebt „von der Hand in den Mund“. Und daß es noch lebt, dafür sorgen seine Freunde im In- und Auslande, hauptsächlich in Amerika. Ohne ihre Hilfe wären unsere Schutzbefohlenen bitterster Not preisgegeben. Darum bitten wir alle unsere Helfer und Helferinnen, auch fernerhin dem I. deutschen Reichswaisenhaus ihr Wohlwollen und die alte Treue zu bewahren. Dankerfüllte Herzen armer Waisenkinder erflehen für ihre Wohltäter Gottes reichen Segen!

Nach, den 10. März 1923.
 Detrechnung des I. deutschen Reichswaisenhauses:
 Karl Albert Guth.

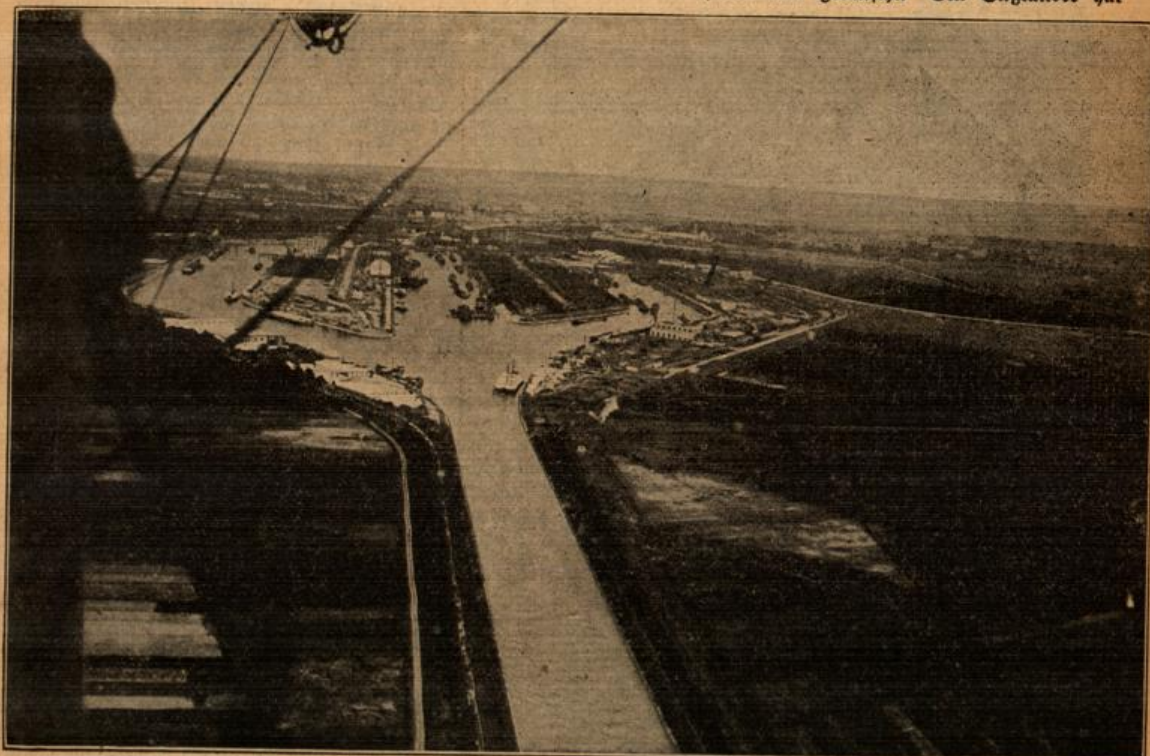
Mh.
13 563,45
33 955,—
968,—
30 000,—
10 000,—
30 000,—
1 058,—
50 000,—
25 000,—
75 000,—
19 000,—
34 000,—
35 000,—
21 300,—
11 900,—
11 900,—
17 800,—
25 000,—
3 000,—
3 000,—
3 000,—
3 000,—
30 000,—
75 000,—
20 000,—
9 754,—
9 250,—
35 000,—
17 500,—
10 000,—
35 000,—
25 000,—
35 000,—
25 000,—
1 900,—
2 000,—
10 000,—
2 000,—
1 820,—
5 000,—
6 668,45

Weltbegebenheiten.

Bis Ende Juni 1923.

Wie vor vielen hundert Jahren der deutsche Volksstamm der Vandalen in Nordafrika von dem römischen Feldherrn Belisar in einer Stadt eingeschlossen und nach harten schweren Kämpfen zur Uebergabe gezwungen wurde, ließ der Vandalenkönig Gelimer den siegreichen Gegner um drei Dinge bitten: um ein Brot, einen Schwamm und eine Harfe. Der Feldherr Belisar fragte erstaunt: „Wozu willst du denn dies haben?“

tränenfelig sind wir Deutschen nicht. Wir haben trockene Augen, aber wir haben tiefe Herzen, und im Herzensgrund geht der Jammer mit seinem furchtbaren Lied hin und her. „Wir sind geschlagen!“ Das ist der Grundton dieses Jammerfangs. Und in eintöniger Wucht fängt dieser Grundton immer wieder von vorn an zu dröhnen. Geschlagen — das ist das Urteil der Geschichte über ein Volk, das sich wie ein Löwe wehrte vier lange bange Jahre lang gegen eine ganze Welt, und das meinte, als es endlich der Uebermacht erlag, die Völker, die es bekämpft hatten, würden etwas spüren wie ritterliches Mitleid mit dem Niedergeworfenen. Aber wir haben uns getäuscht. Ein Engländer hat



Der von den Franzosen besetzte Rheinhafen in Karlsruhe.

Der König antwortete: „Ein Brot, um mich wieder einmal satt zu essen, einen Schwamm, um meine Tränen zu trocknen — und die Harfe, um das Leid meines Volkes zu besingen!“

Der Hausfreund beneidet diesen König, der die Kraft hatte, das Unglück seines Volkes in einem großen Klagegedicht zu besingen. Der Hausfreund möchte das auch können. Aber wenn er das wollte, würde ihm die Stimme in der Kehle stecken bleiben. Denn das Unglück seines Volkes ist so groß, daß dabei das Singen einem gründlich vergehen muß. Schon das bloße Erzählen ist etwas so Schweres und Hartes, daß der Hausfreund sein Herz in beide Hände nehmen muß, um sich stark und still zu machen, ehe er anhebt.

Einst hat ein Prophet über das Unglück seines Volkes gesagt: „O daß ich Wasser genug im Haupte hätte und meine Augen Tränenquellen wären, um Tag und Nacht zu beweinen die Erschlagenen meines Volkes!“ So

Gebeis Rheinl. Hausfr. 1924.

das Wort gesprochen: „Wenn der Engländer einen Gegner besiegt hat im Borkampf, dann läßt er ihn wieder aufstehen und reicht ihm die Hand und sagt: „Brav geschlagen!“ Aber wenn der Franzose einen Gegner niedergeschlagen hat, dann sagt er spöttisch: „Wozu ritterliche Gefühle? Ich sorge dafür, daß der Niedergeworfene sich nie wieder aufrichten kann. Denn sonst, wenn er sich wieder aufrichtet, könnte er mich noch einmal angreifen. Er muß völlig und für immer vernichtet sein!“ Ich weiß nicht, ob das so ganz richtig ist mit der englischen Ritterlichkeit, denn vorerst bekommen wir wenig davon zu spüren. Aber das andere von der französischen Härte ist buchstäblich wahr. Davon bekommen wir so viel zu spüren, daß es zum Verzweifeln wäre, wenn wir Deutsche ein Volk wären, das verzweifeln kann.

Wer die Geschichte des deutschen Volkes im abgelaufenen Jahr verstehen will, der muß sich an die Friedens-

verhandlungen in Versailles erinnern. Damals wollten die Franzosen ihr „Kriegsziel“ erreichen, um dessen willen sie mit den Russen Bruderschaft geschlossen hatten. Das hieß: das ganze linke Rheinufer muß den Franzosen zufallen. Der Rhein muß wieder Deutschlands Grenze werden. Aber so sehr damals der

Händen und Füßen gefesselt ist und nur noch dazu da ist, für die Franzosen der elende Fronsklave zu sein, dem man so viel übrig läßt, daß er gerade mit knapper Not sein tägliches Brot hat.

Ein sauberes Plänchen! Natürlich sagt man das nicht so offen heraus. Bewahre! Im Gegenteil, der Franzose hat einen sehr klugen Ministerpräsidenten, Poincaré, der war einst Adokat, und da hat er die Kunst gelernt, schöne Worte zu machen, mit denen man Gimpel fängt. Darum wirft er sich in die Brust und beteuert, so oft es jemand hören will: „Wir Franzosen nehmen niemand sein Land, fällt uns nicht ein, etwas zu „annektieren“, keinen Fußbreit deutschen Boden wollen wir. Nur Geld! Wenn Deutschland bezahlt, ist alles gut, und es kann sein Land behalten.“ Und die Welt, die von jeher den lauten Schwägern zugejubelt hat, wenn sie auch von ihnen an der Nase herumgeführt wird, glaubt ihm das aufs Wort. Daß die Sache einen Haken hat, haben andere kluge Leute schon lang gemerkt: der Italiener Nitti, der eine Zeitlang Ministerpräsident war, und sogar der Engländer Lloyd George — der freilich erst, nachdem die Engländer ihn abgesetzt haben — haben es laut genug in die Welt hinausgerufen: „Frankreich will Rhein und Ruhr,



• Französische Hafensbesetzung in Mannheim.

französische Ministerpräsident Clemenceau sich anstrenge, die Verbündeten gaben es nicht zu. Weder die Engländer noch die Amerikaner wollten Frankreich so mächtig werden lassen. Darum erhielten sie ihr Glas-Potbringen wieder. Weiter nichts. Aber die Franzosen sagten: „Wartet! Wir schlagen euch doch noch ein Schnippen!“ und sie meinten, „der Friede sei nur eine Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln.“ Diese Mittel waren schrecklich. Denn man legte den Deutschen einfach eine so ungeheure Geldsumme zum Bezahlen auf, daß jeder Vernünftige von vornherein wissen konnte, „das können sie gar nie bezahlen;“ und es wurde bestimmt, daß die Rheinlande besetzt sein sollten, bis die Geldsumme einigermaßen abbezahlt sei. Freilich wurde ausgemacht, daß ein Abschnitt nur fünf, ein anderer zehn, ein anderer fünfzehn Jahre lang besetzt bleiben solle. Aber der Franzosenminister rief: „Ehe die Deutschen wirklich ernst machen mit dem Bezahlen, fängt die Frist nicht zu laufen an!“ und sie behaupten drüben in Paris, wir hätten noch gar nicht ernst gemacht mit dem Bezahlen. Also die Frist habe noch gar nicht zu laufen angefangen. Sie könnten also mit dem Besetzen weiterfahren, bis in undenkbar Zeiten hinein. Spiritus, merkst du was? Weil man das Rheinland nicht auf ehrliche Weise kriegen konnte, will man es hinterherum kriegen. Kriegen will man's auf alle Fälle. Und nicht bloß das Rheinland, sondern noch mehr: das Ruhrgebiet. Denn da im Ruhrgebiet sind die besten deutschen Kohlen, da ist das beste deutsche Erz. Da sind die größten deutschen Fabriken. Wer das Ruhrgebiet hat, der hat den deutschen Reichtum. Und die großen Geldmänner in Paris möchten gern den ganzen deutschen Reichtum in ihren riesigen Kassenschränken einheimen. Und wer das Ruhrgebiet hat, der verhindert, daß Deutschland je wieder Kriegswertzeuge fabrizieren kann: Kanonen, Tanks, Flugzeuge, und wie all die Nordmaschinen heißen! Man schlägt also zwei Fliegen mit einer Klappe. Man wird unmenschlich reich, und man lebt in einem „ewigen Frieden“, da der deutsche Nachbar dann an

eher läßt es nicht die Hand von der Gurgel der Deutschen!

Denn das ist ja der Witz, daß Poincaré genau weiß, Deutschland kann nicht zahlen. Man verlangt halt immer so viel, daß es nicht zahlen kann, und dann stellt man sich hin und macht ein scheinheiliges Gesicht und sagt: „Ihr seht es ja, — sie wollen nicht! Wundert ihr euch, daß wir nun Rhein und Ruhr nicht herausgeben?“ Und die Welt nickt wieder mit dem Kopf und ist mit den braven Franzosen vollkommen zufrieden.

Dazu kommt noch, daß Frankreich sich seit dem Ende des Weltkrieges bis an die Zähne bewaffnet hat. Es hat die stärkste Armee der Erde, die größte Luftflotte, mit der es — wenn es sein muß — nach England fliegen kann, um die englischen Städte in Schutt und Asche zu legen. Es hat ferner rings um Deutschland herum lauter „Bundesgenossen“, die Polen, die Tschechoslowaken, die Rumänen, die Jugoslawen, die jederzeit bereit sein sollen, wenn Frankreich noch einmal um seine Freiheit kämpfen müsse, mit der französischen Armee zu marschieren“, wie der General Foch es in Warschau bei der großen Truppenparade der polnischen Armee ausgesprochen hat. Es ist also gegenwärtig eine Macht, die kein Staat von Europa ungestraft kränken kann. Es fühlt sich als der Herr und Gebieter des Festlandes. Uralte Träume sind in Frankreich wieder aufgewacht. So wie einst Ludwig XIV. die Palz in Asche legte, so wie Napoleon Europa unter seiner Fuchtel sah, so will heute wieder Frankreich der Weltberrischer sein, gegen den niemand aufkommen kann. Und darum muß Deutschland in Trümmer liegen bleiben, damit diese Weltberrerschaft nie wieder gefährdet werden kann.

So hat der französische Ministerpräsident Poincaré das Zukunftsbild von Frankreichs Weltberrerschaft im Kopfe, und darum bedeutet die Geschichte des deutschen Landes im abgelaufenen Jahr eine einzige ungeheure Duälerei. Sie begann damit, daß die Bitte Deutschlands, man möge die großen „Ausgleichszahlungen“, die wir leisten mußten, auf den vierten Teil beschränken,

abgelehnt wurde. Denn die Mark war so tief gefallen, daß wir nicht mehr zahlen konnten. Gleich verhängte Poincaré sogenannte „Retoritionen“. Es wurden 500 Deutsche, die noch im Elsaß wohnten, ausgewiesen. Die Deutschen, die einst ihre Möbel im Elsaß hatten stehen lassen müssen und nach und nach sie wieder herausbekamen, wurden jetzt dieser Möbel beraubt. Deutsche Spargelder auf elsaßischen Banken wurden beschlagnahmt. Das war aber nur das Vorspiel.

Der Hauptanzug begann, als am 7. August in London eine Zusammenkunft der Franzosen und der anderen Verbündeten stattfand zur Beratung über die Frage, ob man Deutschland ein „Moratorium“, einen Zahlungsausschub geben solle, weil bei dem Tiefstand der Mark Deutschland nichts mehr zahlen konnte. Poincaré erklärte gleich bei der Eröffnung der Konferenz: Ja, einen ganz kurzen Ausschub könne er bewilligen, aber er wolle von Deutschland „produktive Pfänder“ haben, an die er sich halten könnte, wenn die deutschen Zahlungen ausblieben. Der Franzose ist sehr geschickt im Auffinden von solchen schönen Worten, die ganz harmlos aussehn, aber den Schalk hinter sich verbergen. Diese „produktiven Pfänder“ waren nichts mehr und nichts weniger als die Einnahmen aus den staatlichen Wäldern und Bergwerken in dem befestigten Gebiet, eine Zolllinie zwischen dem besetzten und dem unbesetzten Gebiet, 60 Prozent der Erträge der chemischen Fabriken! Die Engländer aber wollten nicht ja sagen zu dem schönen Blänchen. Denn sie sind schlau, und merken, wo Barthel den Most holt! Hinter all den schönen Redensarten lauerte nichts anderes als der längst vorbereitete Griff nach dem Rhein und der Ruhr. Lloyd George, der englische Ministerpräsident, suchte mit den Achseln: „Das sind nichts als Schitane, lieber Poincaré,“ meinte er, „Geld bringen die nicht!“ Und da Poincaré nicht nachgab, ging die Konferenz aus wie das Hornberger Schießen. Denn England will nicht, daß Frankreich übermächtig wird. Es will mit Deutschland Geschäfte machen. Die Deutschen sollen wieder englische Waren kaufen; wenn sie aber arm werden wie die Kirchenmäuse, ist es mit dem Handel aus. Und wenn es Geld aus Deutschland zu holen gibt, will der Engländer auch seine Taschen damit füllen, nicht zusehn, wie alles nach Paris fließt. Und zudem, es ist uralte englische Praxis, daß auf dem Festland keine Macht zu groß werden darf. Als Deutschland der Kamm schwoll, mußte es geduckt werden. Sollte jetzt statt des deutschen Konkurrenten mit einem Male ein französischer dastehen? Halt, Marianne, so haben wir nicht gewettet, hieß es in London. Und so ging Poincaré nach Hause, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden wäre. Aber so Schrecken, die Welt gab Deutschland schon halb verloren. Der Dollar stieg auf 1000 Mark. Der Hausfreund weiß noch wie heute, wie ihm die Haare zu Berge stiegen. Wenn er gewußt hätte, was noch kommen soll, hätte er sich mit einer Dosis Gleichmut versehen. Aber schon damals meinte alles, jetzt ist's mit uns Matthäi am letzten.

Nun kam aber ein Strich zwischen alle die weiteren Verhandlungen, und der fiel von einer Seite, von der niemand etwas ahnte: vom Osten her. Der geneigte Leser weiß, daß seit langer Zeit England seine Hand

auf Konstantinopel legen will. Denn wenn es über Konstantinopel freie Verfügung hat, kann es den Weg nach Indien bequem machen, und Indien ist seine Schachlammer, aus der es seine Märchenreichthümer bezieht. England liegt darum vor allem an einer schwachen Türkei, die ihm nicht an den Wagen fahren kann. Alle die Länder in Kleinasien, Persien, Afghanistan und Beludschistan sollen nichts mehr und nichts weniger als eine Art von Vasallenstaaten für England sein. Das ist ein Ziel der englischen Politik, das seit zwei Jahrhunderten feststeht. Darum tut England alles, was in seiner Kraft steht, um die Türkei „drunten zu halten“. Aber die Türkei ließ sich nicht drunten halten. Sie haben einen gewaltigen Führer, Kemal Pascha, der die türkische Armee wieder in die Höhe gebracht und schon im vorigen Jahre Sieg über Sieg errungen hat gegen die Griechen, die sich in Kleinasien häuslich einrichten wollten. Und dieser Kemal Pascha, der ein Befreiungsheld der Türkei genannt werden muß, stand mit Frankreich im heimlichen Bunde. Franzosen haben ihm Kanonen geliefert zu seinem Kampf, und Franzosen haben die Hoffnung in ihm lebendig erhalten, daß es ihm gelingen werde, eine freie und unabhängige Türkei zu schaffen, die in ganz Kleinasien unbestritten herrschen und auch Konstantinopel wieder erlangen werde. Denn der Sultan, der in Konstantinopel „herrschte“, war nur eine ohnmächtige Puppe in der Hand der Engländer. — Der geneigte Leser merkt etwas davon, wie eng die „Freundschaft“ zwischen England und Frankreich sein muß! — Daß einer dem anderen ein Bein stellt, wo er nur kann, und sich diebisch freut, wenn der andere darüber stolpert. Und so ist es diesmal dem Engländer gegangen. Der war der Hereingefallene. Er hatte sich auf die Seite der Griechen gestellt, die hinter Smyrna ein stattliches Heer aufmarschiert hielten, um sich in Kleinasien festzuklammern. Da brach mit einemmal am 26. August der türkische General Kemal Pascha los und zerschlug in einem mächtigen Schlag die ganze griechische Front bei Atium-Karahissar. 20000 Gefangene machte er, und 910 Geschütze eroberte er. Die



Maschinengewehrposten am Hauptpostamt in Essen.

Griechen waren vollständig geschlagen; sie mußten mit Haß auf ihre Schiffe sich flüchten, und die Türken zogen in die Stadt Smyrna ein, in der letzten Stadt, die noch in griechischen Händen gewesen war. In England geriet man ebenso sehr in Schrecken, wie in Paris in Entzücken. Die einen von den beiden Bundesgenossen steckten die Trauerfahne auf Halbmast aus, die anderen feierten Freudenfeste. Am meisten war aus dem Häuschen der englische Minister Lloyd George. Der wollte in den türkisch-griechischen Handel eingreifen mit bewaffneter Hand und meinte, er könne sein Volk und seine Bundesgenossen in Kanada, Afrika und Australien mir nichts, dir nichts an die Dardanellen rufen, damit sie dort den Türken den Meister zeigen sollten. Aber er griff gründlich in die Brennesseln. Die englischen Arbeiter wollten nicht mehr in den Kampf, die hatten

„die Nase voll“ vom Weltkrieg, und sie erklärten, Lloyd George sei eine Gefahr für den Weltfrieden. Die Bundesgenossen in den anderen Weltteilen zuckten höchst gleichmütig mit den Achseln: „Hole dir deine Kastanien gefälligst selbst aus dem Feuer, die Knochen unserer Leute sind zu gut, als daß wir sie in der Türkei verfaulen lassen!“ Kurzum — aus dem Kriegsgeschrei des Ministers wurde ein recht zahmes Friedensgeflüster. Lloyd George mußte sich dazu bequemen, die Türken höflichst zu bitten, in Friedens-

verhandlungen zu willigen: in Rubania wurde die erste Zusammenkunft gehalten. Das arme Griechenvolk wurde im Stich gelassen. Was half es ihnen, daß sie ihren König Konstantin in heller Verzweiflung vom Throne stießen, daß sie ihren alten Ränkeschmied, den Kreter Venizelos, der sie einst in den Weltkrieg hineinmandriert hatte und der in Paris in der Verbannung lebte, wieder holten? Er konnte den Karren nicht mehr aus dem Sumpfe ziehen. Sie verloren sogar Thrazien, das einst der Judaslohn für ihr Eintreten auf die Seite der Entente gewesen war! Und in ihrer Wut brachten sie es fertig, die Minister und Generale des Königs Konstantin zum Tod zu verurteilen und zu erschließen. Aber mit dem Todesröcheln dieser armen Opferlämmer haben sie ihr griechisches „Weltreich“, von dem sie träumten, so wenig bauen können, wie mit all ihren Hilfschreien, die von keinem Menschen in der Welt gehört wurden.

Die Engländer aber ließen ihren Aerger an ihrem Ministerpräsidenten Lloyd George aus. Der war einst von ihnen gepriesen worden als der Retter des Vaterlandes — und er war es auch, denn ohne seine Energie hätte England wohl im Jahre 1917 den Mut und die

Luft zum Weiterkämpfen verloren — und bis in den Himmel hinein hätten sie ihn gehoben. Jetzt stießen sie ihn kaltblütig von seinem Ministerfessel weg. Sie machten es ihm zum Vorwurf, daß er Frankreich habe zu mächtig werden lassen, und er selbst hat es schon längst eingesehen gehabt, daß er mit der völligen Entwaffnung Deutschlands einen Riesenbock geschossen hatte. Jetzt war es zu spät. Er ging und konnte sich sagen: „Das ist der Dank des Volkes für all meine Arbeit in seinem Dienste!“ Am 19. Oktober kam eine andere Regierung in England ans Ruder. Der Ministerpräsident hieß Bonar Law, er gehörte mit seinem ganzen Kabinett der konservativen Partei an, und man wußte in Deutschland gleich, wie viel Uhr es jetzt geschlagen habe. Denn diese konservative Partei war gesonnen, mit Frankreich zusammenzugehen, so lang es überhaupt

noch möglich war. Und es war, wie es seit vielen Jahren ist: Deutschland war der Kampfpfeil für dieses Bündnis zwischen den „guten Freunden“. Frankreich sagte: „Laßt mich an Rhein und Ruhr schalten und walten — dafür lassen wir euch im Osten freie Hand, u. die Türken müssen gefügig werden, wenn wir ihnen nicht mehr unsere Unterstützung leihen.“ Wir Deutschen wußten, daß jetzt Poincaré seine schärfsten Gewaltmaßregeln gegen uns ergreifen werde, ohne daß in England einer sein werde, der ihm in die Zügel fallen könne!



Fangerautos vor dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal auf dem Burgplatz in Essen.

Wir in Deutschland mußten freilich auch unseren Reichskanzler von seinem Posten scheiden sehen. Es ging nicht mehr glatt. Erst hatten die Sozialdemokraten, die in Unabhängige und Mehrheitspartei gespalten waren, sich zu Nürnberg am 24. September wieder geeinigt, und sie wollten schärfer reiten, als vorher die Mehrheitssozialdemokratie geritten hatte. Dann kam das Unglück über das Land, daß die Mark immer tiefer sank, und die Sozialdemokraten machten dem Reichskanzler den Vorwurf, er habe zu wenig gegen diesen unheimlichen Prozeß getan. So entstand eine Kluft zwischen ihnen und Dr. Wirth. Zwar sollte eine sogenannte „Devisenordnung“ dem wüsten Spekulieren mit dem Dollar ein Ende machen, aber es ging wie beinahe mit allen gutgemeinten Gesetzen, die gegen die Habgier und den Wuchergeist gemacht werden: Die Anständigen werden dadurch in Fesseln geschlagen, und die Spitzbuben lachen sich ins Häufchen, denn sie machen's „hintenherum“. Jetzt wollte der Reichskanzler eine große Regierungspartei bilden, in der von den Sozialdemokraten an bis zu der deutschen Volkspartei alle Parteien vertreten sein sollten — wach ein Glück wäre es, wenn wir Deutschen endlich einmal unter

ein
den
par
Dr.
zu
Be
dirt
So
nich
stem
den
in
E
fass
nur
Es
und
dies
Bo
wur
Aun
An
Bei
Ka
wit
geb
oh
wie
die



Französische Kavallerie passiert den von den Franzosen besetzten Hauptbahnhof in Essen.

einander einig werden könnten! — aber die Sozialdemokraten bockten. Sie wollten nicht mit den Volksparteilern in demselben Kabinett sitzen. Da blieb dem Dr. Wirth nichts anderes übrig, als seinen Abschied zu nehmen. An seine Stelle trat ein Mann aus der Welt des Großhandels: Dr. Cuno, der vorher Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie gewesen war. Die Sozialdemokratie ging zwar auch unter diesem Mann nicht zur Regierung bei, aber sie versprach ihm wenigstens, keine Schwierigkeiten zu machen. Und so ging denn das Reichschiff unter seinem neuen Steuermann in das wilde Meer der Ereignisse. Der Reichspräsident Ebert hätte nach den Grundsätzen der Weimarer Verfassung auch gehen sollen. Denn seine Amtszeit, die nur eine „vorläufige“ gewesen war, war abgelaufen. Es hätten Neuwahlen ausgeschrieben werden müssen, und man muntelte von allerhand Kandidaten, die auf diesen Posten lauernten. Aber man wollte das deutsche Volk nicht in einen neuen Kampf hineinziehen, und so wurde ein Gesetz gemacht, das am 24. Oktober Ebert zum endgültigen Reichspräsidenten machte mit einer Amtsdauer bis zum 30. Juni 1925. Um ebendieselbe Zeit, am 5. November, verheiratete sich der frühere Kaiser Wilhelm II. (zum zweitenmal) mit der verwitweten Prinzessin Hermine von Schönau-Carolath, geb. Prinzessin von Reuß ältere Linie.

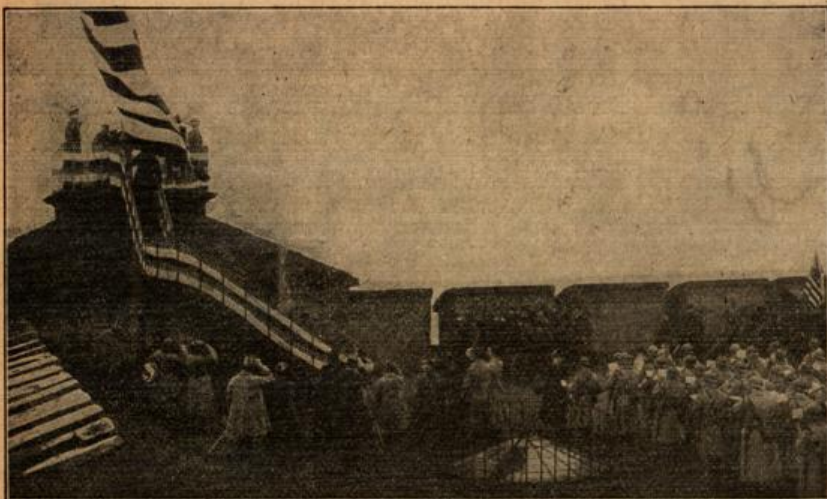
Für das deutsche Volk aber begann ein Leidensweg ohnegleichen. In London kamen die Verbündeten wieder einmal zusammen am 9. Dezember, um über die „Wiedergutmachung“ zu beraten. Deutschland schickte

ein Angebot zu dieser Konferenz, in dem es darstellte, wieviel es zahlen könne und wolle. Aber dieses Angebot wurde einfach für unannehmbar erklärt. Die Verbündeten wurden indes auch untereinander nicht einig. Zu deutlich wurde die Absicht Poincarés, endlich in das Ruhrgebiet einmarschieren zu lassen. Die Engländer waren damit ganz und gar nicht einverstanden, aber hindern wollten sie es auch nicht. So ging man auseinander, ohne einen Entschluß gefaßt zu haben. Poincaré wußte aber: „Die Engländer lassen mich machen!“ Und das war für ihn die Hauptsache. Noch einmal sollte eine Zusammenkunft stattfinden, am Anfang Januar in Paris. Diesmal versuchte Deutschland das Letzte und Äußerste. Weil die Franzosen sich regelmäßig darüber aufregten, das Deutschland sie zu überfallen beabsichtige — wie sie das machen sollten ohne Tanks und Flugzeuge, ohne schwere Kanonen und ohne eine Millionenarmee, das haben die Franzosen nicht verraten — schlug Deutschland vor, es solle ein Völkergesetz gemacht werden, nach dem die „Völker, die am Rhein interessiert seien“, sich verpflichten, auf 30 Jahre hinaus keinen Krieg anzufangen, ohne daß eine Abstimmung des ganzen Volkes den Krieg beschliesse. Damals hat dem Hausfreund das Herz gepocht: Deutschland gesteht zu, daß England und Frankreich „am Rhein interessiert seien“, während doch der Rhein von Gottes- und Rechtswegen ein deutscher Strom ist und nur Deutschland gehören kann! Und doch — es wäre ein wunderschöner Gedanke gewesen, zu wissen: dreißig lange Jahre kann ein Krieg nicht mehr geführt werden.

s in den
stießen
eg. Sie
ich habe
es schon
en Ent-
en hatte.
h sagen:
e Arbeit
e andere
Minister-
n ganzen
n wußte
eschlagen
ersonnen,
berhaupt
ch war.
wie es
Zahren
chland
uppreis
Bündnis
n guten
Frank-
„Laßt
ein und
ten und
dafür
auch im
Hand, u.
müssen
en, wenn
cht mehr
stützung
ir Deut-
en, das
re seine
Gewalt-
egen
n werde,
n Eng-
n werde,
ie Bügel
!
unseren
en. Es
aldemo-
rtei ge-
ptember
s vorher
ann kam
er tiefer
Reichs-
n diesen
e Klust
eine so-
skulieren
ing wie
egen die
en: Die
en, und
denn sie
kanzler
von den
kspartei
n Glück
il unter

Denn niemals wird ein ganzes Volk sich dazu bringen lassen, einen Krieg zu beschließen! Es schien eine leichte Hoffnung aufzutauhen über dem gequälten Europa, und der Hausfreund dachte an seine Hufen, die nun ruhig alt werden könnten, ohne in die Hölle der Schützengräben hinein zu müssen. Aber was geschah? Poin-

und Fabriken die Oberaufsicht übernehmen und die Gewinne für Frankreich nutzbar machen sollten. Aber die Ingenieure wurden von Bataillonen begleitet, die bis an die Bahne bewaffnet waren, und mit ihnen rückten Tanks und Maschinengewehre ein, die ihre Flintenläufe nach den Häusern richteten, und man konnte sich gleich ein Bild davon machen, was der unglücklichen Bewohner harre. Vielleicht hatten die Franzosen es sich leichter gedacht. Sie meinten, die Arbeiter des Ruhrgebietes, die ja — wie die deutschen Arbeiter überhaupt — mit ihren Industrieherrn oftmals in Lohnstreitigkeiten stehen, würden sich auf die Seite der Franzosen schlagen, wenn man ihnen die reichsten Löhne in Aussicht stelle. Aber die westfälischen Arbeiter haben einen helleren Blick, als die Franzosen glaubten. Sie wußten, daß sie unter die französische Fronherrschaft kommen sollten, und das ging ihnen gegen die



Das Einholen der amerikanischen Flagge auf der Festung Ehrenbreitstein.

caré, dem dieses Angebot durch Amerika zugegangen war, veröffentlichte es nicht einmal. Er unterschlug es einfach seinem Volk, und als man ihn später darauf hin stellen wollte, meinte er, das sei doch nicht ernst gemeint gewesen, und er habe nicht auf den deutschen Leim kriechen wollen. Den Hausfreund schaudert bei dem Gedanken, daß einmal wieder ein Krieg kommen könne und daß dann all das viele Blut, das in diesem Krieg vergossen werden wird, auf das Haupt des französischen Ministers kommen wird; der Hausfreund möchte nicht in seiner Haut stecken.

Die Konferenz in Paris kam gar nicht zustande. Frankreich hatte eine „Verfehlung Deutschlands“ festgestellt. Deutschland hatte zu wenig Holz geliefert, das heißt: Es hatte so viel Holz nach Frankreich geschafft, daß die Franzosen damit gar nichts anzufangen gewußt haben und es zum großen Teil verfaulen ließen. Aber der Vertrag von Versailles schrieb nun einmal die Menge vor, die alljährlich geliefert werden müsse, und diese Menge war im Jahr 1922 nicht ganz erreicht worden. Das sei „böswillig“, rief man an der Seine. Denn das Kind muß doch einen Namen haben, und man wollte nun einmal an die Ruhr. Gründe sind feil wie die Brombeeren, sagt ein englischer Dichter, aber ein fadenscheiniger Grund war doch selten in der Welt ausgeheckt worden als der. Kurzum, am 14. Januar begann der Einmarsch der Franzosen ins Ruhrgebiet und damit eine Schredensherrschaft, die von Monat zu Monat entsetzlicher geworden ist und die, während der Hausfreund dies schreibt, noch immer fürchterlicher wird.

Poincaré ließ der Welt die Sache so darstellen, als ob es sich um eine ganz harmlose Unternehmung handle. Man beabsichtige gar keine militärische Besetzung, verkündete er der Welt. Nur ein paar Ingenieure würden nach dem Ruhrgebiet geschickt, die über die Bergwerke

deutsche Ehre. Sie erklärten: Wenn unsere Arbeitgeber nichts mehr zu arbeiten haben, haben wir nichts mehr zu verdienen. Und der deutsche Arbeiter ist zu gut dazu, seinem eigenen Vaterland in den Rücken zu fallen. Darum traten sie in den „passiven Widerstand“. Das will sagen, sie arbeiteten nicht für die Fremdlinge! Ebenso machten es die Eisenbahner, von den höchsten Eisenbahnbeamten an bis zu den Lokomotivführern und Heizern; sie erklärten: „Französische Eisenbahnzüge führen wir nicht!“ Und das Eisenbahnnetz in dem Ruhrgebiet ist ein so verwickeltes, daß nur Leute sich darin auskennen, die Jahrzehntlang darin bewandert sind. Als die Franzosen ihre eigenen Eisenbahner kommen ließen, damit sie die Kohlen wegführen sollten, die an den Bergwerken auf den sogenannten „Halben“ aufgeschüttet liegen, kam ein Eisenbahnunglück ums andere. Hügel entgleisten und stießen zusammen, es gab Tote und Verwundete. Man kann sich denken, in welche Raserei das leidenschaftliche Franzosenvolk geriet. Unbarmherzig ging man gegen die tapferen Ruhrleute vor. Zuerst wurden die höheren Beamten ausgewiesen, dann die Eisenbahner, und dann jeder, der irgendwie geistig hervorragte und von dem man glaubte, daß er die Bevölkerung in ihrem Widerstand bestärkte. Sehr oft ließ man den Aermsten nicht einmal Zeit, ihre Dabeiliegenheiten zusammenzuwickeln. Ihre Wohnungseinrichtung mußten sie vollständig dalassen, daß in ihren Wohnungen die Franzosen einziehen konnten. Mit Weib und Kind jagte man sie hinaus, in die Fremde, ins Elend, in die Armut und in die Obdachlosigkeit. Viele wurden in Gefängnisse geschleppt und dort mißhandelt. Vor allem hatten sie es auf die „Schupolente“, auf die Schutzpolizei, abgesehen, weil diese vor den französischen Offizieren keine Ehrenbezeugungen machten. Weil die Kosten der Besetzung aufs ungeheuerlichste stiegen und die Franzosen Geld brauchten, „nahm“

man einfach Millionen und Milliarden deutschen Geldes, das auf Banken lagerte, „in Beschlag“. Man scheute sich nicht, sogar Privatpersonen ihr Geld abzunehmen. Wenn irgend ein Befehl des Oberstkommandierenden nicht beachtet wurde, nahm man die Stadt, in der eine solche „Ungehörigkeit“ vorkam, in ungeheure Geldstrafen. Milliarden über Milliarden wurden so zusammengeraubt. Dazu kamen Gefängnisstrafen, Zuchthausstrafen, und wer die Schilderungen liest aus den französischen Gefängnissen, dem stehen die Haare zu Berge. Wie aus mittelalterlichen Schreckensstammern kommen da Berichte von Mißhandlungen, Quälereien, Hunger und Schmach.

Es kam zu einer furchtbaren Katastrophe, gerade um die Osterzeit, in Essen. Das war ja von jeher den Franzosen ein Dorn im Auge: sind doch hier die deutschen Waffen geschmiedet worden, die so Gewalttätiges geleistet hatten im Weltkrieg. Dort sollten Automobile beschlagnahmt werden. Die Arbeiter wollten sich das nicht gefallen lassen, sie rotteten sich zusammen und wollten sich gegen das Befahren der Automobile wehren. Da gab der französische Offizier den Befehl zum Feuern. Tote und Schwerverwundete lagen in ihrem Blut. Und das Unerhörte kam hindendrein. Anstatt diese Greuelthat auf die Schultern zu nehmen, beschuldigten die Franzosen die Direktoren der Krupp'schen Werke, sie hätten ihre Arbeiter zum Widerstand aufgehetzt, und ein französisches Gericht brachte es fertig, diese Direktoren, an ihrer Spitze den Freiherrn von Krupp-Bohlen, zu langjährigen Zuchthausstrafen zu verurteilen. Der Hausfreund hat damals auf einen Schrei des Entsetzens gewartet, der durch die ganze Welt hallen werde. Aber es blieb alles still. Vor acht Jahren hat die ganze Welt über die deutschen „Hunnengreuel“ gezetert, die verlogen waren. Jetzt tat sie den Mund nicht auf. Es ist ja nur Deutschland, das mißhandelt wird. Da ist es nicht der Mühe wert, viel Aufhebens davon zu machen.

Kein Wunder, daß der gequälten Bevölkerung manchmal der Geduldsfaden riß! Heimlicherweise wurden Beschädigungen an den Eisenbahnlinien, an den Brücken, an den Gasleitungen und an den Telephonen und Telegraphen verübt. Der Hausfreund will das nicht entschuldigen. Denn es ist eine Torheit, wenn man keine Macht hat, gegen den Gewalthaber aufzumucken. Aber auch der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird. Die Franzosen fahndeten auf die Verursacher solcher „Sabotage“, wie man diese Beschädigungen nennt, und sie haben einen badischen Landsmann, den ehemaligen Offizier Schlageter, der aus dem Wiesental stammt, erschossen. Den ersten Märtyrer für Deutschland, der mitten im Frieden hingemordet worden ist. Ob noch mehr solche Taten folgen, weiß der Hausfreund nicht. Jeden-

falls sind inzwischen mehrere Todesurteile ausgesprochen worden. Ob sie vollzogen werden, steht noch aus! Aber von Nachgeben ist keine Rede. Stiernadig steht das Westfalenland auf seinem Posten, obwohl inzwischen sogar das Ruhrgebiet vollkommen von Deutschland abgeschnürt und schwere Lebensmittelnot eingetreten ist. Mit dem Hunger sollen sie auf die Knie gezwungen werden. Ein Heldentum ohne gleichen wird da in dem Westfalenland bewährt, und nie darf Deutschland vergessen, was dort um die deutsche Freiheit gelitten, geblutet, geseufzt und gebetet worden ist. Ein Ehrendenkmal deutscher Freiheitsgröße für alle Zeiten!

Auch unser badisches Land hat von der französischen Besetzung zu leiden. Das Gebiet um Offenburg und Appenweier ist besetzt worden. Wer nach Freiburg fahren will von Karlsruhe aus, muß einen großen Umweg durch Württemberg machen und braucht zehn Stunden zu einer Fahrt, die in Friedenszeiten zwei Stunden gedauert hat. In den Rheinhäfen bei Karlsruhe und Mannheim sitzen die Franzosen. Und was noch geschehen wird in den kommenden Wochen, weiß niemand zu sagen. Langsam glüht in der deutschen Bevölkerung ein Riesenhaß auf gegen die fremden Eindringlinge. Was keine deutsche Macht fertiggebracht hätte, die friedfertige deutsche Nation zu einem Volk des Hasses umzuwandeln, haben die Gegner in ein paar Monaten zustande gebracht. Dem Hausfreund graut davor, daß diese Saat eines Tages aufgehen könnte. Wenn doch irgendein Wunder geschähe, ehe es zu spät ist! Es tut dem Hausfreund in der tiefsten Seele weh, daß zwei so große und tüchtige, hochbegabte und stolze Völker, wie Deutschland und Frankreich, in diesem ewigen Streit leben. Warum können sie sich nie einander finden? Dann hätte die arme, geplagte Welt Ruhe. Die französische Schwerindustrie, die hinter all dem wüsten Handel steckt, wird es in Ewigkeit nicht



Die Amerikaner auf dem Marsch zum Bahnhof in Koblenz.

verantworten können, was sie angerichtet hat.

Dabei hat Frankreich gar nicht viel erreicht. Zwar werden die Kohlen, die an den Halben der Bergwerke aufgestapelt liegen, nacheinander nach Frankreich abgefahren. Aber die Franzosen hätten ohne ihren Einbruch in das Ruhrgebiet bedeutend viel mehr Kohlen

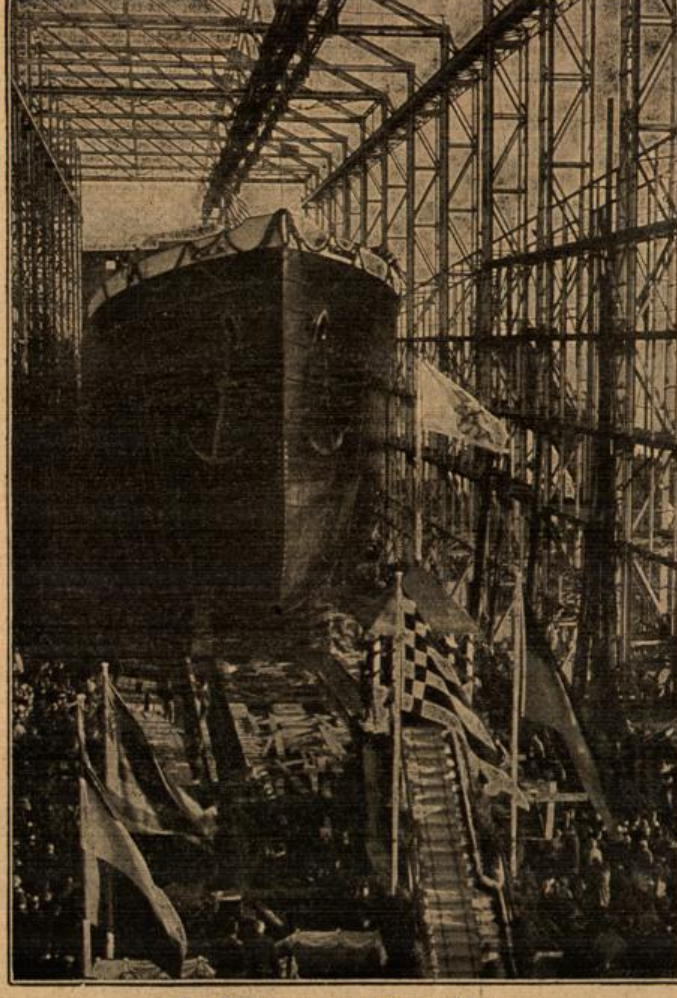
erhalten. Und wenn die „Halben“ abgefahren sind, wird es sich fragen, wer dann ihnen neue Kohlen aus den Bergwerken fördern wird? In Frankreich mußten denn auch viele Hochöfen ausgeblasen werden, weil nicht die genügende Masse Koks vorhanden ist, um sie in Gang zu halten.

Was soll werden? Deutschland hat zwei Angebote gemacht über seine Zahlungswilligkeit. Das erste wurde von allen Verbündeten abgelehnt. Das zweite aber, das unter dem Beistand von England abgefaßt worden ist, ist noch in der Schwebe. In England wurde nämlich der Ministerpräsident Bonar Law schwer leidend und mußte sein Amt aufgeben; an seine Stelle trat Baldwin, der mit Deutschland zusammen einen Plan zur Regelung der „Wiedergutmachung“ faßte. Nun liegt die Sache brenzlich. Die Engländer müssen sich doch zu dem Plan bekennen, dessen Urheber sie im Grund genommen sind. Aber Poincaré verlangt, daß die Deutschen erst ihren „passiven Widerstand“ aufgeben müssen, ehe an Verhandlungen zu denken sei. Und die Westfalen erklären, sie geben diese Waffe nicht aus der Hand, denn wenn sie die verloren hätten, seien sie selbst verloren.

Zwischen Frankreich und England gehen die Verhandlungen hin und her, ohne daß bis zur Stunde ein greifbares Ergebnis erzielt wäre. Was wird werden? Deutschland sinkt in tiefste Armut. Der Dollar hat die unheimliche Höhe von etwa 180000 Mark erreicht. Eine Friedensmark ist also mehr als 40000 Papiermark wert. Die Preise steigen ins Ungemeine. Man verliert beinahe den Verstand vor lauter „Millionen“. Längst ist die deutsche Mark unter die österreichische Krone hinuntergesunken. Wir nähern uns mit Riesenschritten den russischen Zuständen. In den großen Städten herrscht eine unbeschreibliche Not. Die Lebens-

mittel sind so hoch im Preise, daß man sie kaum noch erschwingen kann. Wer noch Butter essen will, muß etwa 30000 Mark für das Pfund bezahlen; Milch kostet 2000 Mark pro Liter. Fleisch wird von den wenigsten Menschen mehr gegessen. Ein Pfund Rindfleisch kostet 30000 Mark. Und daß es Tage gab, an denen man sein „Viertel“ Wein sich leisten konnte,

gehört in das Gebiet der längst verblassten Erinnerungen. Am übelsten dran sind die „Kleinrentner“, die einen langsame Hungertod sterben. Aber auch in den „freien Berufen“ herrscht fürchterliche Not. Ärzte gibt es in Berlin, die Zeitungen verkaufen. Pfarrer in Sachsen und Braunschweig arbeiten als Bergwerksarbeiter, Fabrikarbeiter, Hilfspostboten. Ein Sterben beginnt in Deutschland, wie es nur zu Zeiten des schwarzen Todes geherrscht hat; ein Sterben des Hungers. Die armen Kinder in den Großstädten sind der Tuberkulose preisgegeben. „Ach Gott vom Himmel sieh darein und laß dich des erbarmen“, singt man wieder in Deutschland wie zu Zeiten des Dreißigjährigen Krieges. Im schreienden Gegensatz dazu steht das sinnlose Schwelgen weniger Reichgewordener, die durch geschicktes



Der Aufbau der deutschen Handelsflotte. Stapellauf des 14000-Tonnen-Dampfers „München“ auf der Vulkanwerft, der in den Dienst des Norddeutschen Lloyd gestellt wird.

Börsenspiel sich zu großem Luxus gebracht haben und kein Auge haben für die Jammervollen, die neben ihnen in grenzenlosem Elend stecken. Armes Deutschland!

Von den Nachbarvölkern kann der Hausfreund auch nicht viel Gutes berichten. In Oesterreich sind zwar ein klein wenig bessere Zeiten gekommen; denn die Oesterreicher sind in ihrer ungeheuren Not, aus der ihnen niemand helfen konnte, schließlich zu Kreuze gekommen. Sie haben den Gedanken an ein Bündnis mit Deutschland auf die Seite geschoben und sich der Entente in die Arme geworfen. Die hat ihnen ein Darlehen von 650 Millionen Goldkronen gegeben, dafür

muß
aaffi
deren
weiß,
wieje
denen
imme
„stab
sinkt,
St
Die
Sozi
gen
Bater
bedac
über
dieser
jubel
mar
Arm
und
tun,
und
schw
gekon
„ital
zur
davor
gegen
Die
Staa
durch
mord
ist v
word
Daß,
gesta
Geist
einf
Ne
Es f
einig
einf
Maß
in an
haben
schen
not i
zu in
Nies
Mit
sogar
gekon
Ein
ist ei
weile
ander
Di
hand
Zieg
teiner
Eine
Neb
bigen
ihren
auch
Schu

muß sich das arme Volk aber vollständig in die Oberaufsicht seiner Gläubiger stellen, Beamte entlassen nach deren Befehl. Arbeitslosigkeit überall! Und niemand weiß, wie das Land, das ganz auf den Handel angewiesen ist, sich erheben soll, da die Zollschranken, von denen es umgeben ist, seinen Handel ersticken. Aber immerhin, soviel haben sie erreicht, daß die Krone „stabil“ geworden ist und nicht weiter in den Abgrund sinkt, wie die deutsche Mark.

Italien hat eine Art von „Gegenrevolution“ gehabt. Die Regierung, die sehr stark unter dem Einfluß der Sozialisten stand, ist gestürzt worden von einem mutigen Mann, einem „Diktator“ Mussolini. Der hat eine Vaterlandspartei gegründet, die auf die Größe Italiens bedacht ist. Sie hat die Faschisten nennt und ein Heer von über 300000 Mann ausgerüstet hat; die Soldaten dieser Armee trugen schwarze Hemden, und ganz Italien jubelte ihnen Beifall zu, als sie im Oktober nach Rom marschierten und der König den Mussolini mit offenen Armen empfing. Die Sozialisten haben dort ausgespielt und Mussolini herrscht unumschränkt. Die Kammer muß tun, was er befiehlt, sonst wird sie nach Hause geschickt; und sie parieren! Italien ist sichtlich in großem Aufschwung begriffen. Nur die Deutschen, die zu Italien gekommen sind, haben es nicht gut. Man will alles „italianisieren“. In Tirol wird die italienische Sprache zur Schulsprache. Und bereits sprechen die Faschisten davon, daß sie auch Deutschtirol noch haben wollen, um gegen jeglichen Angriff von Norden her gesichert zu sein.

Die Polen haben es nicht fertig gebracht, in ihr Staatswesen Ruhe und Ordnung zu schaffen. Es geht durch ewige Putzche hindurch. Sogar ein Präsidentenmord ist zu verzeichnen. Der Präsident Narutowicz ist von einem Kunstmaler am 16. Dezember erschossen worden. Gegen die Deutschen wüthen sie mit dem ganzen Haß, den sie seit einem Jahrhundert gegen sie aufgestapelt haben. Sie vertreiben Anstiebler, Gutsbesitzer, Geistliche in Scharen. Und wehrlos muß sich das einst so mächtige Deutschland das alles gefallen lassen.

Ueber Rußland kann man nur mit Vorsicht urteilen. Es scheint, daß langsam eine staatliche Ordnung und einigermaßen ruhige wirtschaftliche Verhältnisse dort einkömen. Die Roten haben von ihren übertriebenen Maßnahmen sich zurückgezogen und arbeiten, wie man in anderen bürgerlichen Staaten auch arbeitet. Sie haben einsehen müssen, daß man auch im kommunistischen Staat nur mit Wasser kochen kann. Die Hungersnot ist gehoben, die Ernte des Jahres 23 scheint reich zu werden, so daß mit Deutschland ein Vertrag auf Lieferung von Getreide hat abgeschlossen werden können. Mit England stehen sie nicht gut. Beinahe wäre es sogar zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gekommen, wenn nicht beide Gegner sich gesagt hätten: Ein Krieg zwischen einem Bären und einem Walfisch ist ein Unfuss, und die beginnende Spannung ist einseitigen beigelegt worden. Wie lang, das steht auf einem anderen Brett.

Die Griechen und die Türken stehen in Friedensverhandlungen, die nahe dem Abschluß sind. Nach ihrem Siege haben die Türken ihren Sultan abgesetzt und keinen neuen mehr gewählt. Sie sind also „Republik“. Einen „Kalifen“ haben sie gewählt, den Prinzen Abdul Medschid. Der ist eine Art von Oberbischof der Gläubigen, aber zu sagen hat er nichts. Die Türken müssen ihrem Kemal folgen, der sie mit großem Geschick regiert, auch es gewagt hat, die französische Sprache aus den Schulen wegzuschaffen und das Türkische als alleinige

Sprache des Unterrichts einzuführen. Mit den Griechen sind die Türken in Lausanne zusammengekommen am 20. November und seither laufen die Friedensverhandlungen. Ein blutiges Zwischenspiel ist dabei vorgekommen: ein russischer Staatsmann, der bei diesen Verhandlungen als „Zuschauer“ war, ist ermordet worden, und trotz allen Geschrei der Russen hat die Schweiz sich geweigert, irgend welche Genugtuung zu geben. Wie der Friede zwischen den Türken und Griechen aussieht, kann der Hausfreund noch nicht verraten; denn er weiß es selbst noch nicht. Aber es ist eitel Freude in Lausanne darüber, daß dieser Friede unmittelbar vor der Türe steht.

Noch ein Stücklein hat der Hausfreund zu erzählen, aber kein Heldenstücklein: es ist eine Tat der Litauer. Die haben mitten im „Frieden“ sich die Stadt Memel zugeeignet. Diese Stadt ist unter der Aufsicht des Völkerbundes gestanden, ein paar Kompagnien französischer Soldaten lagen darin. Mit einem Male sind litauische Reiterregimenter gekommen und haben die Stadt „erobert“. Die Franzosen haben so getan, als ob sie Widerstand leisten wollten. Aber nach ein paar Schüssen, die einigen armen jungen Franzosensoldaten das Leben gekostet haben, haben sie die weiße Fahne aufgezogen und jetzt ist Memel litauisch. Wer dahinter steckt, ist nicht schwer zu raten; denn Memel ist die Verbindungsbrücke zwischen Deutschland und Rußland. Und es kann den Franzosen nicht einerlei sein, wenn eines Tages die Russen auf dieser Brücke nach Deutschland marschieren oder umgekehrt. Und der Völkerbund? Der hat geschwiegen wie allemal, wenn Frankreich etwas will oder nicht will!

Nur in einem Fall hat sich der Völkerbund aufgefaßt: im Saargebiet haben die Franzosen eine Willkürherrschaft aufgerichtet, obwohl ihnen das Saargebiet nicht gehört, sondern der Völkerbund die Aufsicht darüber hat. Das ist den Engländern in die Krone gefahren und sie haben in ihrem Parlament in London eine Untersuchung über die Regierung des Saargebietes beantragt. Diese Untersuchung ist im Gang. Zu Genf unterhalten sich die Mitglieder des Völkerbundes über die merkwürdige Art, wie Frankreich die „Aufsicht des Völkerbundes“ verstanden hat. Ob aber viel für die Saarleute dabei herauskommen wird? Der Hausfreund hält nicht viel davon!

So sieht es auf der armen Menschenwelt aus. Ueberall ein „Friede“, daß Gott erbarm! Und doch seuzen und stöhnen Millionen von Menschen nach Frieden! Wird wirklich wieder einmal so etwas wie Frieden auf dieser Erde möglich sein?

Der Hausfreund kann seinen Landsleuten nur das eine sagen: es gilt stille zu halten in der Zeit der Not und den Kopf oben zu behalten in Treue und Ernst. Einmal kommt doch die Erlösung aus all der Not. Und selig ist dann der Knecht, der „über wenigem getreu gewesen ist; denn er wird über viel gesetzt werden.“

~~~~~

Das Hauptmerkmal eines guten und weisen Menschen besteht in dem Bewußtsein, daß er sehr wenig weiß, daß es viele Leute gibt, die weit verständiger sind als er, wo er denn immer zu erkennen, zu lernen, aber nicht zu lehren wünscht. Die aber zu lehren oder zu herrschen wünschen, können weder gut lehren noch herrschen.

John Ruskin.

### Mit leuchtendem Antlitz.

Von Karl Hesselbacher.

**W**arum ich den alten Präsidenten so hoch verehere, möchtet ihr wissen? Das ist mit wenigen Worten gesagt.

Es war an einem stürmischen Herbstnachmittag, als ich ihn besuchte. Er hatte sein liebstes Enkelkind verloren. Ich wußte, wie er an dem Bübchen geangen hatte. Tagelang war er an einem Krankenbett gesessen, neben der Krankenpflegerin, und seine Seele war von dem einzigen Gebetsruf durchklungen: „Lasse mir das Kind. Herr, geh vorüber!“ Als ich das Trauerkärtchen bekam, auf dem die Eltern uns sagten, daß ihr Söhnlein ihnen genommen worden sei, wußte ich, daß des alten Mannes Herz in Stücke geschlagen war, und darum eilte ich zu ihm, dem Einsamen, der in der großen Flucht von Zimmern seiner Dienstwohnung hauste und außer der alten Lisette, die ihr ganzes Leben lang in seinem Dienst gestanden war, keinen Menschen mehr um sich sehen durfte, seit die Tochter den Freiherrn geheiratet hatte und auf dem Gut im Schwarzwald lebte.

Ich traf einen Tiefgebeugten. Sein Schmerz war so groß, daß er keine Worte und keine Tränen hatte. Aber die tiefe Linie, die quer über die Stirne ging, redete eine erschütternde Sprache. Die brennenden Augen erzählten von durchwachten Nächten. Und wie er sich von dem Sessel hinter dem Schreibtisch erhob und die Aktentische, in denen er gearbeitet hatte, mit der Hand von sich schob, sah ich, wie mühsam er sich zu dem Getriebe des Dienstes zwang. Mit wehem Lächeln sagte er: „Die Kraft will nicht zureichen. Ich brauche die zehnfache Zeit wie sonst. Man wird schnell alt, wenn das Leben auf die Schultern eine doppelte Last legt.“

Während wir redeten, meldete die alte Lisette eine Frau, die wegen ihres Sohnes mit dem Präsidenten sprechen wollte. Ich wollte mich verabschieden. Er winkte gütig: „Bleiben Sie doch! Es sind keine Geheimnisse, die ich mit der alten Lenzingerin verhandle. Und ich habe noch gar nichts von ihrem Ergehen und ihren Kinderlein gehört.“ Die Frau trat ein. „Auch eine, die eine doppelte Last trägt“, sagte der Präsident. Sie erzählte von ihrem Sohn, einem jungen Beamten in der Verwaltung, die dem Präsidenten untersteht. Die einzige Stütze ihres Alters, jungverheiratet, hatte er mit seinem unmittelbaren Vorgesetzten, einem sehr tüchtigen, aber strengen, beinahe finsternen Mann, einen Wortwechsel bekommen. Seine Versetzung war beantragt worden, und das hatte sich der junge Mann so zu Herzen genommen, daß er wie tief sinnig umherging und die Mutter befürchtete, er werde sich ein Leid antun.

Die Frau erzählte dies alles mit einem un-

geheneren Wortschwall. Bald flossen Tränen, bald kamen harte Verwünschungen über die Unbarmherzigkeit der Menschen, bald flehentliche Bitten, bald leidenschaftliche Drohungen. Der Präsident hörte ruhig zu. Nur wenn die Erregung der Frau in heftiges Schreien ausbrach, ergriff er ihre Hand und sprach ihr mit leisen begütigenden Worten zu. Endlich war sie fertig, und nun redete der Präsident mit ihr wie ein Freund. Er zeigte ihr den Weg, den er dem jungen Mann eröffnen wolle und auf dem seine Zukunft einem gesicherten Ziele entgegengeführt werde. Alle Sorgen nahm er ihr von der Seele weg, alle Bedenken zerstreute er, man fühlte es, wie das Dunkel aus dem Herzen der Bekümmerten wich, wie sie anfing zu hoffen und schließlich froh zu werden. Als sie aufstand, drückte sie dem Präsidenten lange die Hand, und während die Tränen über ihr Gesicht liefen, schimmerte ein glückliches Lächeln auf dem runzligen Gesicht: „Ja wenn wir halt unseren Herrn Excellenz nicht hätten! Ich hab's gleich meinem Fritz gesagt: Der Herr Excellenz macht alles gut. Zu dem habe ich ein Vertrauen wie zu unserm lieben Herrgott selber!“ Sie ging als eine Getröstete, der die finstere Welt leicht geworden war.

Während des Gesprächs hatte ich den Präsidenten beobachtet. War das noch der bekümmerte, leidende Mann, den ich vorhin gesehen hatte? Auf seinem Gesicht lag ein wunderschönes Leuchten, wie auf der Frühlingswelt ein strahlender Morgen. Herzliche Güte, die nichts will als helfen, und warmer Schein eines glücklichen Gemütes, das selig ist, weil es helfen kann und helfen darf. Es war, als ob in dieser Seele eitel Sonne lachte. Ein Himmelstor tat sich auf, als er redete, und seine Stimme klang so hell und gut wie ein Chor wunderschöner Musik.

Er hatte die Frau an die Thür begleitet und kehrte zu seinem Platz zurück. Ich konnte nicht anders, als ihm voll Bewunderung sagen: „Mir ist, als hätte ich ein Wunder erlebt.“ „Warum?“ fragte er voll schlichten Erstaunens. „Wie bringen Sie das fertig, mitten in einer solchen schweren Last des eigenen Leidens auf einmal so heiter und so herzlich zu werden, als sei Ihre Seele ganz frei?“ Er antwortete: „Daran ist doch nichts Besonderes. Ich bin nicht für mich da, wenn ein hilfesuchender Mensch an meine Thür klopft. Sondern dann bin ich für die Menschen da. Und mein eigenes Leid und meine eigene Not muß schweigen.“

„Leicht ist das gesagt“, gab ich ihm zurück, „aber schwer getan. Wer bringt das fertig? Ich habe es schon miterlebt, daß herzengute Menschen schroff und ungeduldig waren, weil sie — Zahnweh hatten und jedes Mücklein sie ärgerte, das ihnen auf die Hand flog. Und wenn man sie darüber zur Rede stellte, kam die Antwort: „Wenn ich verstimmt bin, bin ich für niemand zu Hause!“

Er nickte mit dem Kopf. „Glaub's wohl. Ich wäre vielleicht auch so. Aber da hat meine Mutter vorgebeugt. Sie war einmal recht krank, als eine ihrer Schutzbefohlenen zu ihr kam. Ich sagte: »Mama, ich will die Frau auf morgen bestellen.« Aber sie untersagte mir's streng: »Weißt du, ob's morgen nicht zu spät ist? Merk dir's, Bub, wenn jemand dich braucht, mußt du alle deine Schmerzen ins Nebenzimmer sperren wie unartige Kinder, die man weggagt, wenn hoher Besuch kommt. Guck, wenn jetzt der Großherzog käme, meinst du, mir täte der Kopf weh? Ich tät lachen und wäre stolz. Nichts in der Welt dürfte mich hindern, den vornehmen Gast hereinzuführen. Und ich tät mein freundlichstes Gesicht machen. Aber jeder, der zu dir kommt und ein beladenes Herz hat, ist gerade so vornehm wie der Großherzog, denn es ist der Herr Christus selber, der zu dir kommt und dem du dienen darfst, da mußt du ein helles Gesicht haben und froh sein!« Das habe ich mir gemerkt. Und so will ich's halten mein Lebtag. Wer das ernstlich will, der kann's. Ich habe vor kurzem wieder daran gedacht, als mir mein Schwiegersohn von seinem Vater erzählte, dem alten Major, der auf einer Spazierfahrt von seinen wildgewordenen Pferden aus dem Wagen geschleudert worden ist und einen schweren Schenkelbruch erlitten hat. Als man ihn in sein Schloß trug, brannte die Zigarre noch, die er in der Hand hatte, und kein Schmerzenston wurde hörbar, als der Arzt das schlimm zugerichtete Bein untersuchte. Sein Sohn fragte ihn: »Vater, tut dir denn nichts weh!« Da gab er zur Antwort: »Das wäre noch schöner, wenn einer von meinen Leuten den Freiherrn von Zimmern schreien hören würde! Wer ein Mann ist, muß nicht merken lassen, was in ihm vorgeht, das geht niemand was an!« Wenn schon das Bewußtsein, ein vornehmer Mann zu sein, einen Menschen so zum Herrn über alles Beh der Erde machen kann, muß nicht erst recht der Gedanke, in Gottes Dienst zu stehen, einem das Jammern gründlich verleiten? Was der Stolz fertig bringt, das muß die Liebe erst recht können.“

Und dann redete er mit mir von all meinen kleinen Arbeiten und Plänen, und es war wie immer, wenn ich in seiner Stube saße, es fiel ein wundervolles Licht auf viel Wirres und Unklares, das mich bedrückt hatte. Ich war gekommen, um zu trösten. Aber ich ging als ein Bereicherter. Das leuchtende Antlitz eines Menschen, der reine Güte war, stand über meinem Leben wie eine himmlische Erleuchtung.

Als ich am Sonntag darauf am Schluß des Gottesdienstes den Segen sprach, da fuhr's durch meine Seele mit gewaltigem Ahnen. Es war mir, als dürfte ich in die Tiefe der Seele Gottes blicken bei dem Wort: »Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir!«

Ja, im Leuchten der vollendeten Menschengüte strahlt uns Gottes heiliges Erbarmen, das die Welt rettet aus allen Nöten.

## Lebkuchen.

Von Karl Berner.



Wemme ime Bueb e Lebchueche hihebt, lacht er mit em ganze Gesicht un macht Auge wie Pfluegrädli. Aber jelle Lebchueche, wo ni jey mein, het zwei Bei gha un isch 26 Johr alt gsi. E Lebchueche vom Zuckerbeck wird frilli nit so alt, un wenn er's wurdi, wär er welleweg altbache un tät uding niechtele. Aber de Chanderer Maidli wär der zweibeinig Lebchueche lieber gsi as e bachene, un 's hätt menggi gern abisse, wenn er nit so schüüch gsi wär.

Sell Lädeli am Märtplatz het em ghört, wo me so menggs het chönne ha: Bireschnitz, Kaffi, Varedreck, Schwyzerschäs, Tubak, Meertrübel, Strumpfwulle, Schueneffel — un wer weiß was alles. Un uffen am Huus het's jede lese chönne: Onophrion Lebkuchen, Handlung. Sy Muetter, wo by nem gsi isch, het vo Chander gstannt; aber der Lebchueche selber isch im Thüringische uf d' Welt cho un au dort ufgewachse. Wo sy Badder gstorben isch, sin si uf Chander zoge un hen der alte Frau Spohn ihre Hüüsli abhaufft. Nebenem Lade, wo der Lebchueche syne Sache verhaufft het, isch e heimelig Stübli gsi, wo si sy Muetter gern ufghalte het. Dort isch si als im alte Lehnstuel am Fenster gsesse un het gluegt, wie d' Wälber ihri Süüli z' Märt brocht hen un d' Wälberwüiber ihren Anke. 's sin besseri Zyte gsi sellemols, un wemmen e Stuck Speck oder en Ankeschnitte het wellen esse, het me kei Hypothek uffs Huus bruucht. Also der Speck un der Anke hen im Lebchueche sym Muetterli keini Sorge gmacht. Aber menggmol het die alti Frau Lebchueche denkt: Wenn numme der Dfferjon au hürote tät! Si het halt doch esange 's Alter gspürt un hätt au gern öbbis Chleis un si umme gha. Platz wär gnueg do gsi; 's het sellemols no kei Wohnungsamt gee.

Si het au scho ne Maidli gwüßt, wo für der Dfferjon paßt hätt: 's Hirzerickeli uf der andere Syte vom Märtplatz. Die junge Burscht sin em alli nogrennt. Kei Wunder! Het's e netter Markgräflermaidli gee wyt un breit? Un het's nit im alte Hirzewirt d' Huushaltig gfüert syt em Tod vom Muetterli? Un hen nit d' Chnecht un d' Mägd Respekt gha vor em? Jo jo, die alti Frau Lebchueche het e gueti Nase gha. Si hen's guet mitenander chönne, die alti Frau un 's Rickeli. 's isch menggmol schnell dure cho, un si hen si allewyl guet unterhalte. Aber der jung Kaufmann isch bygoshcht menggmol derbii gstande wie ne Mummaff und het 's Muul nit

ufbrocht. Me weiß jo wie's isch: 's nimm't's mengge mit eme wüetige Stier uf un isch e Hasefuß, wenn's aus Hürte goht. Jo jo, so sin d' Mannslüt! Un der jung Lebchueche isch halt so arg schüüch gsi! Un worum? Er het allewyl Pech gha. Wo er no ganz chlei gsi isch un die erste Hösli agha het, isch em glii öbbis passiert, was me gar nit sage darf. Un wo er Zahnweh kriegt het, het em der Balbierer der falsch Bahn usgriffe. Un wenn si im Nocher an d' Depfel sin, het er Prügel kriegt, un die andere hen d' Depfel gefse. Aber 's Schlimmst isch gsi: wenn er im e nette Maidli öbbis het sage welle, isch em nüt iigfalle. Mit emol vom Wetter het er derno schwäche chönne — un isch doch in der Schuel allewyl der Erst gsi, un isch e gwürflete Kaufmann worde. E Förschtiburg isch er nit gsi. Het er nit im Hirze — 's isch grad ame Bihmärt gsi — e baumlange Holzschnecht am Ehrage packt un usfegheit, wil er im Nickeli en unschön Wort gsait het? Aber er het halt sy Pech geförcht, un das het en schüüch gmacht.

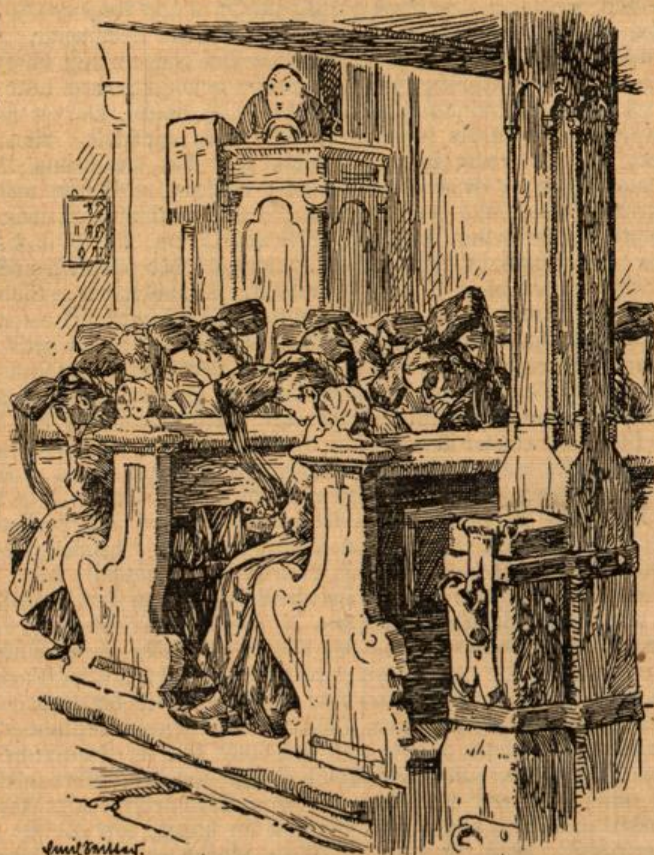
Un no öbbis. Er het usgseh wie ne Zumpfere so zart, het rundi, roti Bäckli gha un kei Hörli im Gesicht. Churzichtig isch er au gsi un het der Zuckerbeck für der Wyhmüller ghalte un der Kaminfeger für der Totegräber. Un im Amtmann sy Magd het er grüest un het d' Frau Amtmann laufe lo. Un 's Dotters Wyne het er emol geli Schuelalbi gee statt Bumadi.

Deswege hen d' Chanderer menggmol öbbis z'lache gha. Aber alli hen der Lebchueche guet liide chönne, wil er's mit alle guet gemeint het. D' Chinder sin am liebste zuem Lebchueche in Lade, wil er 'ne als Tafeli gee het oder Droppsli. Singe het er au chönne, un wil er e schöni

Stimm gha het, hen d' Chanderer nit luef glo, bis er im Gsangverein mitgjunge het.

Un de Fürtige het als der Gsangverein in der Chilche gjunge, by der Orgele. Emol, 's isch an der Lusert gsi, stöhn si au wider dört obe, der Lebchueche uff em Tritt grad neben em Orgelbock, un zwo Reihe vor em 's Nickeli. Wo n er 's Nickeli gseh het, isch's em z'muet gsi, wie wenn er grad in der Himmel inesflegti — un 's Nickeli mit em. Aber e Pechvogel het

halt Pech an de Fegge. Der Lebchueche stuunt un freut si un freut si un stuunt — un merkt nit, aß er mit der Hand an die obersti Taste chumt. D' Orgele het aber no Bind gha, un uf eimol — pffiiii!!! — tönt's dur die stilli Chilche, aß alli Lüt d' Chöpf dreihe un der Lebchueche der Arm strackts in d' Höchi hebt, aß es jo nit no n emol pffiffe jott. Die junge Burscht hen glacht, un d' Maidli hen gchitteret. 's het der Lebchueche verdammt guicket, aß er so tappig gsi isch. Am liebste wär er in e Muusloch gschlupft. Aber der Gsangverein het no n emol singe müesse, un der Lebchueche



Guil. Müller.

Uf eimol goht d' Lär uf, un der Lebchueche stoht uf der Chanzle.

hen si nit vermangle chönne. Aber vo der Orgele isch er schnell eweg un het si uf der Bank gseht, ganz ans ander End, aß en's Nickeli nit hätt solle seh. Der alt Dekan het e schöni Predig ghalte, aber der Lebchueche het nit zuegloft; er het allewyl numme denkt: De bisch halt e Pechvogel! Er het früli nit seh chönne, aß 's Nickeli versthenerwiis e paarmol dörthi güggelet het, wo n er gessen isch wie en arme Sünder uf em Bänkli. Un wil er allewyl no an sym Pech ghlaiht isch, blybt er sitze un merkt nit, aß die andere uffstöhn un singe wenn. Uf eimol sehn die alte Manne uf der Vorchilche, aß der Bank langsam in d' Höchi goht, un — plumps! —

gheit der Lebchueche vom Bank abe, un —  
chrach! — schlaf der Bank uf der Bode, aß d'  
Chanderer gmeint hen, der jüngst Tag sei cho!  
Der Lebchueche aber isch uf un furt, un an  
sellem Fürtig het en niemes meh gseh.

In sellem Huus aber, wo dra gstanden isch  
„Onophrion Lebuchen, Handlung“, isch in der  
Wuche druf 's Gschäft guet gange. D' Chan-  
derer hen uf eimol alli öbbis bruecht, un sobiil  
Chunde sin dört voher nie ii- un uusgange.  
Aber si hen mit der alte Frau Lebchueche müesse  
verlieb neh. 's Nickeli isch an cho un het mit  
der Frau Lebchueche öbbis z'chliüfle gha. Der  
Lebchueche het si derwül hinterem Huus im  
Schopf usghalte un het Holz gsägt.

Aber der Gsangverein het gmerkt, aß es ohni  
der Lebchueche nit goht, un am Pfingstsonntag  
hätte si wider singe solle. Jek was mache?  
Item, der Klingehainer isch in Holzschopf hintere  
un het der Lebchueche so lang plogt, bis er ver-  
sproche het, er well wider mitsinge. Er isch  
halt e guete Fockel gfi, der Lebchueche, un het  
anderi nit gern in Verlegeheit brocht. Aber 's  
het no öbbis mitghulfe. D' Muetter het em  
öbbis verröte, un das het em guet to. Wo n  
er's ghört het, isch's em grad gfi, wie wenn  
em 's Nickeli sy ni runde Wacke tät strichle.  
„Wenn der Dfferjon nümme mitsingt, macht mer  
der Gsangverein kei Spaß meh“ — het 's Nickeli  
zue der alte Frau Lebchueche gsait. Un die het's  
ihrem Suhm biichtet.

Wenn's um e Maidli goht, isch d' Muetter  
allewyl gschenter as der Suhm. Der Lebchueche  
het friili gsait, er chönn sy ni Kamerade nit im  
Stich lo, un 's sei so an e netti, heimeligi Chilche.  
Un der alt Herr Dekan haig jo d' Muetter  
kunfermiert. „Jo, de heisch recht“, het d' Muetter  
gmeint, un will si hinterem Ladetisch gstanden  
isch un Zigoripäckli iigruunt het, het der Dfferjon  
nit gmerkt, aß si so eige glächelt het derbi. Un  
uf eimol het si glacht.

„Worum lachsch, Muetter?“

„He, wenn i an der Herr Dekan un an my  
Kunfermation den, fallt mer öbbis Lustigs ii  
Los numme. Der Herr Dekan isch sellemols  
e junge Wikari gfi un grad erst uf Chander cho.  
Aber d' Chilche isch alt un winklig, un wemme  
n uf Borchilche goht — de weisch jo der Weg  
— isch links e Tür, un wenn der Pfarrer nit  
uspast, chunnt er uf d' Orgele statt uf d' Chanzle.  
Un richtig — uf eimol stoht der jung Wikari  
uf der Orgele, un mir Maideli hen roti Chöpf  
kriegt, wil mer nit hen lache dörf.“

Der Lebchueche het nit recht zueglost. Er  
het allewyl ans Nickeli denkt. Un am Pfingst-  
sonntag het er si ghörig unepuht. Er het friili  
au wider Pech gha. Wo n er si rasiert het,  
het d' Seipfi kei Schuum welle gee. 's het scho  
's Zeiche glüet gha, un bis er rasiert gfi isch,  
het's zjämme glüet. Er bindet no schnell sy

Krawatte, schlupft in der schwarz Sunntigrod  
un tummlet si, aß er nit z' spot chunnt.

Wo n er bym Chilcheplatz z' Stapfen uffen  
isch, het's grad usghört z' lüte, un gli druf het  
er d' Orgele ghört. Jek numme schnell! Gisch  
nit, so heisch nit rennt er d' Stegen uf un nimmt  
zwee Tritt uss Mol. 's isch bygoicht Zyt gfi;  
d' Orgele het scho usghört, un jek isch der Gsang-  
verein an der Reihe gfi. Alles isch still. Uf  
eimol goht an der Wand d' Tür uf, un wer  
stoht dört oben uf der Chanzle? Der Lebchueche!  
D' Chanderer hen grohi Auge gmacht, un 's het  
e Zytlang duurt, bis der heilig Geist het chönne  
iizieh. Der Lebchueche het si nit lang uf der  
Chanzle usghalte. Un der Weg uf d' Orgele  
het er jek an gfunde. Mitgjunge het er an.  
Er het 's schönst Pfingstwetter im Bluet gha,  
un 's Nickeli isch schuld dra gfi.

Am Pfingstmentig isch's zum Kaffi cho. Dis-  
mol het der Lebchueche kei Holz gsägt, un der  
Gugelhupf het em gschmeckt.

Am Zytig chunnt 's Nickeli in der Lade. 's  
Chellermaidli haig der Chifsteri, sait's, un 's  
müeh Malzzucker ha. Der Dfferjon längt e  
Gugge voll us der obere Schublade, un 's  
Nickeli will si em abneh. Aber wo das dun-  
dersnett Maidli so nooch by n em stoht un sy  
runde, wyßen Arm nusstreckt, löst der Lebchueche  
d' Gugge z' frieich fahre, un der Malzzucker  
gheit an Bode. Un wo die alti Frau Lebchueche  
durs ghöllet Borhängli an der Glastür güggelet,  
syt si grad wie die zwei am Bode chene, zwische  
luter Malzzucker, ganz nooch byeinander, un ihre  
schüliche Suhm het grad 's Nickeli um der Hals  
gno. Do isch si wider zue ihrem Lehustuel  
düüfelet un het qwartet, bis die zwei zuenere  
n ine cho sin. Sie hen roti Chöpf gha un hen  
glacht wie zwee Maiechäfer.

Wo si Verlobig gfiirt hen, het der Hirzewirt  
vo sy m Besten uffegholt. Un wo der Klinge-  
hainer e bizzeli agracht gfi isch, het er sy guete  
Fründ gfvrot, was er uf der Chanzle haig mache  
welle. Der Lebchueche het glacht. „Sell chasch  
der denke“, het er gsait. „I ha's mache welle  
wie als der Herr Dekan, un ha de Chanderer  
sage welle: In den heiligen Stand der Ehe  
treten Onophrion Lebuchen, Kaufmann, und  
Friederike Schanzlin, Tochter des Gastwirts  
Friedrich Schanzlin dahier. Aber i ha's nit  
unsebrocht; de weisch jo, i bi allewyl e weng-  
geli schülich gfi.“

Die Tugend der Menschenliebe ist uns nicht fern;  
wir müssen sie uns nur wünschen und sie kommt von  
selbst.

Seid strenge gegen euch selbst und nachsichtig gegen  
andere, so werdet ihr keine Feinde haben.

Chinesische Weisheit.



## Der Liebesbrief.

Erzählung von Marie Gött.

**D**ie bekannte Schriftstellerin Marie Diers hat unter anderem auch ein Werkchen herausgegeben, „Ueber Liebe und Ehe“ betitelt. Trotzdem ich über dieses längst hinaus bin, las ich's doch mit warmem Interesse. Sie zeigt, wie leichtfertig oft junge Mädchen in eine Ehe taumeln, nur um versorgt zu sein, wie sie glauben. Ein diesbezüglicher einschlägiger Fall, ein Bild aus meiner Jugendzeit, welches verdient, allen jungen Mädchen vor Augen geführt zu werden, um ein Exempel daran nehmen zu können, sei hier für sie der Wahrheit gemäß erzählt. Ein leichtfertiger Mensch überdenkt oder überblickt niemals die Tragweite dessen, was sein erster Brief, welchen er an ein junges Mädchen schreibt, für Unheil anrichten kann, namentlich, wenn derselbe noch aus einem Liebesbriefsteller stammt, so daß er weder selbst geschrieben hat, viel weniger das Herz mitspricht. Daß an solchem betörenden Brief ein Menschenschicksal in verschiedener Form hängenbleiben kann, für welches er lebenslang verantwortlich ist, bedenkt er nicht. Für so etwas fehlt ihm der weite Blick ins Leben. Eben so unklug ist es aber von einem Mädchen, wenn es gleich Feuer fängt und sich im siebten Himmel wähnt, anstatt vernünftig mit sich zu Räte zu gehen. Das Leben ist nicht, wie es in Büchern steht. Schiller sagt nicht umsonst: „Mit dem Gürtel, mit dem Schleier reißt der schöne Wahm entzwei.“

Wir waren unserer zwei Mädchen in einem guten und vornehmen Hause. Die Lene, das Zimmermädchen, bandelte zum Leid unserer Herrschaft mit einem Soldaten an. Einem Menschen, der kaum seinen Namen schreiben konnte, dafür aber großmüthig und voller Dünkel war und immer etwas besseres als die andern sein wollte. Dessentwegen nannten ihn seine Stubengenossen nur den Baron! Und diesen Spitznamen hörte er für sein Leben gern; und die Lene, deren Grundzüge vorweg Einbildung und Flatterhaftigkeit waren, bekam eines schönen Neujahrstages einen noch viel schöneren Liebesbrief, worüber sie überfelig wurde und natürlich jedes Wort für bare Münze nahm. Er lautete:

Vielgeliebte meines Herzens!

Wir stehen am Anfange eines neuen Jahres und freudig begrüße ich es als das glücklichste meines Lebens; denn es führt den schönen Tag herbei, an welchem Du die Meinige werden wirst und ich in Deinem Besitze das höchste Lebensglück finden werde. Mein Herz schlägt freudig und meine feurigsten Wünsche steigen zum Himmel empor für dein Glück und Wohlergehen. Sei versichert, daß ich Dir einen

jeden Tag Deines Lebens mit Rosen und Blumen der Freude bestreuen werde, um Dir ein Paradies zu schaffen, um das Dich viele beneiden sollen; denn meine Liebe zu Dir ist auf einen Felsen gebaut und nicht auf Sand, der sich leicht zerstören läßt. Innigstgeliebte meines Herzens! Möge der Himmel unsern Bund segnen, auf daß wir lange, lange Jahre in Liebe vereint uns gegenseitig das Leben erheitern und verschönern können. Ich muß schließen, denn mein Herz bricht in Tränen aus vor lauter Glück!

Dein Dich ewig Liebender

N. N.

Dieser phrasenhafte Brief machte einen unbeschreiblich glücklichen Eindruck auf sie. Sie dünkte sich auf einmal etwas ganz Außerordentliches und deklamirte denselben allen und jedem vor, wer ins Haus kam: Bäcker, Metzger, Milchfrau usw. und sah die hämischen Grimassen nicht, welche der Burjsche, der Ernst, dazu machte; denn er kannte den Schwiedibus und war zufällig Zeuge, wie für den Baron ein anderer besagten Brief aus einem Liebesbriefsteller heraus schreiben mußte. Kurz und gut, die Lene war überfelig und sang und tanzte und wußte nicht, wie sie ihren Uebermut an uns auslassen sollte. Auf einmal war ihr das Dienen verleidet und sie konnte die Zeit nicht erwarten, bis sie als Frau schalten und walten und zu Bett gehen und aufstehen konnte, wann sie wollte. Die meiste Zeit stand sie vor dem Spiegel, und vermessen probierte sie der gnädigen Frau bald ihre Federhüte, bald ihre Spitzenmorgenhäubchen an, welche letztere dem schmalen feinen Gesichtchen reizend standen. Wollte ich sie mahregeln, dann widerlegte sie mir entschieden alle vernünftigen Ermahnungen und Einwände, daß alles anders kommen könnte wie sie glaubt, und sogar eine Zeit eintreten, wo sie nicht mehr am Kalbsbraten herum schnaigt. Aber damit kam ich ihr warm! Sie überhäufte mich mit Spott, und höhrend ließ sie ihren schönen Brief über meinem Kopfe hin und her flattern und meinte: „Sie ärgern sich nur, weil Ihnen ihr Feldwebel keinen solchen schreiben kann! Ja, so ein Brief,“ fuhr sie fort, „das ist ein gedichteter Brief, müssen Sie wissen, das ist etwas anderes, so einen kann nicht jeder schreiben, am wenigsten Ihr Feldwebel!“ Und dabei machte sie eine Geste an die Stirne. „Da haben Sie recht,“ entgegnete ich, „so einen Brief schreibt er nicht; dazu ist er zu vernünftig, um so übernatürliches Zeug, was sich gar nicht für unsreiner paßt, zu schreiben, sondern er schrieb mir ganz einfach, daß ich ihm gefalle und daß ich seine Frau werden muß, d. h. wenn ich ihn wolle, und daß er elf Dienstjahre habe, nebst einem Einstand von sechshundert Gulden, wovon er noch keinen Kreuzer Vorschuß

genommen habe; dieses ermöglicht ihm jetzt, daß er heiraten kann. „Warum lachen Sie denn?“ fragte ich sie; „ist denn das so etwas Lächerliches?“ — „Ha ha ha! Und das soll ein Liebesbrief sein? Zum Totlachen ist es, der sollte mir kommen!“ — „Hören Sie Vene,“ begann ich lachend, „der Brief hat doch den Vorteil, daß ich ihn ebenso einfach und wahr zu beantworten weiß; aber wie wollen Sie mit Ihrem geistreichen Brief zurechtkommen?“ — „O, ich kaufe mir einfach einen Liebesbriefsteller!“ Einen Gassenhauer anstimmend, tänzelte sie davon, mir eine lange Nase machend.

Es war Zufall, daß der Baron, der Bursche des Herrn Leutnants, eines Verwandten der Herrschaft, und der Feldwebel bei derselben Kompagnie waren; weil aber der Baron jeden Abend vor dem Hause herumspazierte, war es dem Feldwebel nicht gegeben, zu kommen, sondern der Bursche machte den Vermittler. Als ich ihm schrieb, daß ich ein armes Mädchen sei und nicht ans Heiraten denken könne, da stellte er sich selbst meiner Herrschaft vor mit seinem Anliegen, was zur Folge hatte, daß der Herr Leutnant der erste war, welcher mir und ihm gratulierte. Bis dahin kannte ich nichts als nur Pflichten. Ich weiß nicht, ich nahm alles so gelassen hin, als wie wenn es so sein müßte, und trotzte gutmütig in die Ehe hinein. Der Feldwebel war brav und sparsam; er genoß das Vertrauen seiner Vorgesetzten und veränderte sich vorteilhaft, währenddem ich zu Hause blieb und brav Kinder wickelte. Jedes Jahr eine neue Auflage, und ich danke jedesmal Gott, wenn es nur eines war, weil in meiner Verwandtschaft Zwillinge in Mode waren.

O schönste, o glücklichste Zeit einer Mutter, solange sie ihre Kinder noch wickeln darf. Mein Todfeind könnte mir nicht nachsagen, daß ich sie nicht gut gewickelt habe, zu ihrem eigenen Vorteil.

Ja, Marie Diers, ich stimme vollkommen bei, die Mutter ist das Schicksal ihrer Kinder, und wehe jener, welche ihre Pflicht veräümt.

Die Vene wurde immer fahriger und unzuverlässiger, und alle wohlgemeinten Warnungen der Herrschaft waren fruchtlos, deshalb wurde sie entlassen. Der Herr Leutnant prophezeite ihr nichts Gutes vom Baron beim Verlassen des Hauses. Bald darauf hatte auch der Baron ausgedient und wurde Bahnarbeiter in einer entfernten Stadt.

Im raschen Wechsel entchwand die Zeit, und mein ältester Sohn zählte schon achtzehn Jahre. Wir wohnten in eigenen Hause. In der Zeitung suchte ich eine Wäschfrau. Ich war mit dem Kochen beschäftigt als die Thüre aufging; und ich sah durch den grauen Dunst eine noch viel grauerere Frauengestalt vor mir, eine Gestalt, einer Leiche ähnlich. Es war niemand anders als die Vene. „O Vene! Jesus, Vene!“ schrie ich auf

vor Schreck. Sie starrte mich an mit hohlen leeren Augen und Zügen, kalt und hart wie Stein. Aber schnell gefaßt ergriff ich warm ihre Hände, um sie zu ermutigen; denn Ueberraschung, Verlegenheit und zuletzt auch Scham schienen sie zu bannen. Als ich sie auf einen Stuhl gesetzt hatte, versuchte sie zu sprechen; aber sie schlotterte nur. „Nein, nicht erzählen, Vene, Vene, jetzt nicht. Später dann! Vorerst etwas essen!“ mahnte ich. Bei ihrem Anblick sah und wußte ich schon im voraus, wie es ihr ergangen. Die Vene war in beispiellosem Elend versunken; was sie erzählte, war herzererschütternd. Nach langem Hin- und Herirren und Zerren ging ihr Baron erst auf eine Ehe mit ihr ein, und dieses nur, weil er mußte. Wäre sie nur allein mit ihrem Kinde des Weges gegangen, dann wäre ihr jahrelanges Elend erspart geblieben; denn es ist immer noch besser, ein Kind trägt den Namen einer guten Mutter, als den eines schlechten Vaters. Der Baron war nicht nur ein Lump, sondern auch ein elender Schuft, Faulenzer und Säufer. Er lungerte herum, auf das Bettelbrot wartend, nach welchem er seinen bejammernswerten Knaben von 14 Jahren ausschickte; und wenn er keine Beute heimbrachte, dann mißhandelte er ihn auf die bestialischste Art und Weise. Die Tochter war moralisch tief gesunken und auf und davon. Die ärmste von allen Frauen war in diesem Augenblick die Vene. Sie waren erst ein Jahr hier; er wurde wegen allerhand Lieberlichkeiten hinausgeschmissen aus dem Dienst, dann machte er Holz und vertrank all seinen Verdienst im Schnaps. Betrunknen belästigte er die Leute so, daß ihn niemand mehr anstellen mochte. Die Vene sollte dann für alles sorgen; sie war aber viel zu schwach geworden, um schwere Arbeit vollbringen zu können. Als die Vene nach Hause kam, geschah gerade etwas Entsetzliches. Der Vater mißhandelte seinen Knaben auf ganz unmenschliche Art, indem er ihn an der Thüre aufhing, um ihn tüchtiger schlagen zu können. So kam die Vene dazu; und in ohnmächtigem Schrecken abwehrend, gelang es ihr nur schwer, den Ärmsten zu retten, aber nur unter einem Hagel von Schlägen über sie selbst. Und weshalb mißhandelte der Wüterich ihn so? Weil er sich weigerte, mit ihm Karten zu spielen und Schnaps zu trinken. Dies mußte er oft über halbe Nächte tun, und tags darauf schlief er in der Schule ein und wurde deshalb dort noch obendrein gezüchtigt. Da gab es nun kein Besinnen mehr. Hier tut Hilfe not. Sie kam mit dem Knaben; beide flohen vor ihrem Peiniger. Es war genug! Der schöne, braungelockte Knabe war am ganzen Körper wie gezeißelt, blau und blutunterlaufen. Heim durften beide um keinen Preis mehr, das war sicher. Ein Arzt mußte den Unmenschen durch meine Veranlassung auf seinen Geisteszustand untersuchen, und dieses

Mittel war radikal. Der Bösewicht hauchte schon nach drei Wochen seine wüste Seele im Säuserdelirium hinter dem Eisengitter der Klinik aus.

Der Knabe hätte gar zu gerne das Mechanikerhandwerk gelernt. So oft er auf seinen Bettelzügen einen Lehrbuben mit Handwerkszeug sah, weinte er still in sich hinein über seine trostlose Lage. In Konstanz hatte er einen Better, welcher in einer Dampfmaschinenwerkstatt arbeitete. An jenen wandten wir uns. Eine Lehrstelle konnte er ihm wohl verschaffen, aber das Reisegeld nicht schicken, weil er selbst eine starke Familie hatte. Diese ganze traurige Tatsache unterbreitete ich einem wackeren geistlichen Herrn. Derselbe nahm sich warm dieses unglücklichen Knaben an. Wir schnallten ihm das Bündel, und als er den Kommunionanzug anziehen wollte, fand sich statt dessen ein Versahrschein im Kasten vor. Auch dieses respectable Kleidungsstück mußte in Schnaps verwandelt werden; es war ebenfalls ein Geschenk des genannten geistlichen Herrn. Und nochmals tat der Gute seine Hand auf, um es auszulösen. Heute ist der einst so bedauernswerte Knabe ein Mann, welcher mit sicherer Hand, mit Kopf und Herz auf der Maschine steht, welche die Menschen von Land zu Land befördert.

Die unglückliche Lene machte nicht mehr lange mit und brach eines Tages am Waschzuber in einer Villa am Schloßberg tot zusammen.

Das war das versprochene Paradies, das waren die Rosen und die Blumen der Freude, welche ihr in jenem Liebesbrief versprochen waren auf ihren Lebenspfad. Das war die Liebe, welche auf einen Felsen gebaut war. Die Leichtgläubige ging daran zugrunde. Nehmt ein Exempel daran, ihr jungen liebenden Mädchen!

Dein wahres Glück, o Menschenkind,  
D glaube doch mit nichten,  
Daß es erfüllte Wünsche sind,  
Es sind erfüllte Pflichten!

### Naive Entschuldigung.

Der Prinz von Condé unterbrach einen Redner in einer kleinen Stadt mitten in seiner Rede durch die Frage: „Wer ist Er?“ — „Gnädiger Herr,“ antwortet ihm der Redner, „ich bin der zweite Bürgermeister der Stadt.“ Hier auf fragte Condé weiter: „Warum hat sich denn der erste von der Pflicht losgemacht, die Er jetzt erfüllt?“ Darauf der Bürgermeister: „Euer Königliche Hoheit werden die hohe Gnade haben, ihn zu entschuldigen, denn er ist gestern gestorben!“ Condé: „Sehr gern, — fahre Er nur fort!“

### Für Kaffeetrinker.

In einer Gesellschaft, in der sich auch der bekannte französische Schriftsteller Fontenelle befand, bemühte sich ein Arzt, diesen berühmten Gelehrten durch ein Langes und Breites zu überzeugen, daß der Kaffee ein langsam wirkendes Gift sei. „Ja, ja, sehr langsam wirkend, lieber Herr Doktor,“ sagte Fontenelle, „denn ich trinke den Kaffee seit achtig Jahren, und ich lebe, wie Sie sehen, noch immer.“ Er starb 1757 in einem Alter von hundert Jahren.

### Berstreutheit.

Schriftsteller zu seiner Frau: „Furchtbar kalt heut' hier im Zimmer. Sieh doch 'mal nach, wieviel Grad wir haben.“

„Vierzehn Grad!“

„Na, siehst du! Wieviel Grad mögen denn draußen sein?“

„Nun, ich denke, vielleicht drei.“



„Ach, da mach doch das Fenster auf, damit wir die drei Grad noch hereinbekommen.“

Das kleine Dorchchen, das in der Ecke gesessen und zugehört: „Aber, Papa, — dann bleibt ja draußen gar keine Luft mehr!“



Wenn es dann der Heimat zugin, sank der Abend grau und unheimlich über das Wiesental, und von den Wäldern, die tief und dunkel den Pfad säumten, floß der Nebel in weißen Wallen über den Weg. Da bebte des Kindes Herz vor Grauen. Denn in der Finsternis schienen böse Geister ihr unheimliches Werk zu treiben. Endlich fing ein Licht an zu schimmern. Von dem Berge her kam's, auf dem das väterliche Pfarrhaus lag. "Dort ist die Heimat!" — so rief es in dem Eilenden, der durch die Dunkelheit seinen schmalen Pfad suchte. Und wie wonnig war das, wenn dann die Lüre sich aufstat und das hellerleuchtete Zimmer in seinem Frieden vor mir lag! Der Vater mit seiner langen Pfeife am Tisch vor einem Haufen Bücher, die Mutter daneben am Bügelbrett, die Schwesterlein mit ihren Puppen und der Spiz mit seinem wedelnden Schweif! So geborgen bin ich mein Lebtag nicht mehr gewesen. Es war, als ob lauter gute, treue Arme sich nach mir ausreckten, die mich an ein goldenes Herz zogen. Es

**G**o oft ich sage „meine Familie“, steht ein Bild vor mir aus meiner Kinderzeit: der Wandergang heimwärts von der Schule. Ein Stündlein weit ging der Weg von der kleinen Stadt, in der das Gymnasium lag, nach dem Heimatdorf. Und im Winter war Schule bis nachmittags um 5 Uhr.

war nicht bloß die warme Stube, die den Müden und Durchfrorenen in ihren traulichen Kreis nahm, sondern es war die warme Lebensluft, die mich umfing. „Wie ist es in der Schule gegangen?“ so begann die Mutter. „War der Heimweg böß in der Kälte und dem Nebel? Komm, setze dich an den Tisch. Es ist für alles gesorgt.“ Und die Mutterhand deckte den Tisch,

Sebels Rheint. Hausfr. 1924.

und die Mutterliebe lachte aus all dem, was da bereitet war. Und der Vater hörte mit Studieren auf, und wenn ich meine Bücher aufschlug, sah er mit hinein — und alles, was ich arbeitete, fand seine Teilnahme und seine Freude. Alles, was ärgerlich und verdrießlich gewesen war am Tag, das fiel ab. Denn die Liebe wußte so köstlich zu trösten. Und alles, was lieblich und fröhlich gewesen war, das lachte nochmals mit hellen Augen, denn die Liebe konnte sich so herzlich mitfreuen. Draußen stand die Nacht mit toten Augen, drinnen schwang das Leben sich mit süßem Singen. Das war der Friede! Ich war daheim — meine Familie barg mich in ihrem Schoß.

Das ist so geblieben lange, lange Jahre hindurch. Ja, das ist im Grunde genommen jetzt noch so. Wenn auch der Vater die Augen zugetan hat — die Mutter und die Geschwister sind immer noch auch für den längst Gereiften und Selbständigen ein lichter Bezirk, zu dem ich in guten und bösen Tagen eintrete. Ich erfahre etwas von dem, was einmal ein schlichter Bauersmann mir gesagt hat, als ich noch ein Kind war: „Weißt, Büble, zusammenhalten muß man. Alles, was denselben Namen trägt!“ Dies Zusammenhalten und Zusammenstehen ist ein fein Ding. Mag kommen, was will, da ist ein Kreis von Menschen, bei dem du einen Rückhalt findest. Sie haben ein gut Wort für dich, wenn „die Welt dich kränkt und schlägt“. Sie treten für dich ein, wenn alle anderen über dich herfallen. Sie halten an dir fest, wenn niemand mehr an dich glauben mag. Sie tun dir ihre Türe auf, wenn alle anderen die Türe dir verschließen. Sie haben einen guten Rat, wenn niemand einen Rat mehr für dich weiß. Sie wissen zu trösten und zu lindern, wenn dir die Dornen den Leib blutig geritzt haben. Sie stehen an deinem Lager, wenn du wund und siech darniederliegst. Sie opfern ihr Bestes, wenn es gilt, dich herauszureißen aus harter Bedrängnis. Das ist das Gut und die Kraft einer echten treuen deutschen Familie. „Meine Familie“ — das ist meine schönste und treueste Heimat.

Drum muß aber in der Familie der rechte Geist herrschen. Auf den kommt alles an. Familienglück fällt nicht vom Himmel. Wir müssen uns drum mühen. Es gibt Familien genug in unserem Volk, in denen keines der Familienglieder sich um andere kümmert. Jedes läuft seinen eigenen Weg. Kommt der Abend, so heißt's beim Mann: „Mir ist's zu langweilig daheim.“ Dann greift er nach dem Hut, und fort ist er. Bei den „Kameraden“. Der lange Arm des Bierhauses lockt gar zu lieblich. Und die Karten auf dem Tisch und das Geschwätz über die Politik und den Dorfklatsch — und der häßliche Qualm der Bierstube und der schöne Groschen, der aus der Tasche wandert, und der

wüßte Kopf, den man heimbringt! Sagt, lohnt das wirklich den Abend der Stille bei Weib und Kind? Wie wunderbarlich sind wir Menschen. Da hat uns der Herrgott den wunderschönen Blumen- garten unserer Familie gepflanzt, in dem Duft und Farbe lachen — und wir laufen in dem Dornestrüpp und in den Nesseln der „Gesell- schaft“ herum, in dem wir uns die Hände blutig reißen und das Herz wund machen und den Unfrieden und den Verdruß in die Seele holen. Arme, verirrte Kinder, die in der Finsternis gehen, wo ihnen das hellste Licht brennen könnte! Und wie es der Vater macht, so äßen es die Kinder nach. Der Junge meint, es sei nirgends schöner als auf der Straße — und was da her- umspringt und was da tuschelt und zischelt, das sind lauter wüßte Dinge. Von der Gasse hat noch niemand saubere Schuhe mitgebracht, und noch viel weniger ein sauberes Herz. Und unsere heranwachsenden Mädchen? Wer verloren geht, der geht sicher nicht daheim verloren. „Aus dem Haus“ — das heißt für gar viele: aus dem Himmel! Die Mutter, die nicht weiß, wo ihre Tochter am Abend sich herumtreibt, hat ihr Kind verloren gegeben. Und das Kind, das seiner Mutter nicht sagen kann, wo es am Abend ge- wesen ist, spielt ein böses Spiel, bei dem manch seines Ehrenkränzlein in Schmach und Jammer verdorben worden ist.

Wer eine Familie gründet, hat den Grund- stein zu einem Heiligtum gelegt. In diesem Heiligtum wollen die Engel vom Himmel täglich einkehren, und wer sie grüßt, ist ein gesegneter Mensch. Aber sie wollen gegrüßt sein. Wißt ihr, wie man sie grüßt? Nimm dein Gesangbuch am Morgen, ehe du zu deiner Arbeitstätte gehst, und ehe deine Kinder zur Schule eilen, und ließ ein herzhaftes Lied: „Befiehl du deine Wege“, „Jesu, geh voran“, „Himmelan, nur Himmelan!“ Und dann ein kurzes Gebet — es müßte doch wunderbarlich sein, wenn nicht im Angesicht des Tages und seiner Plage und seiner Sorge es dich triebe, deinem Herrgott die Hand zu reichen! Er geht mit — und du glaubst nicht, wie solch eine Morgenstunde mit euch allen geht. Der ganze Tag, der euch auseinanderführt, darf euch doch nicht auseinanderreißen. Denn es ist ein geheimnisvolles Band, das sich um euch ge- schlungen hat, und das euch innerlich zusammen- hält. Es bricht nicht — des darfst du gewiß sein. „Leute, die morgens miteinander gebetet haben, können am Tage nicht miteinander zan- ken,“ hat meine Großmutter gesagt. Und sie hat recht. Leute, die miteinander morgens gen Himmel geschaut haben, können im Lauf des Tages nicht in der Erde ersticken. Es sind gute Hände, die mit betenden Leuten gehen, und keinen von ihnen fallen lassen, wenn er auch noch so oft straucheln muß. So grüßt ein rechter Mann die Boten Gottes an der Schwelle jeden Tages

und stellt seine Familie auf einen goldenen Boden.

Und dann kommt die Stunde, in der die Familie wieder zusammentrifft. Am Mittag, wenn der Tisch gedeckt ist, und am Abend, wenn die Stimmen des lauten Tages zum Schweigen gekommen sind und das liebe Licht der Lampe über die Stube seinen holden Schein breitet. Saget, wovon redet ihr, wenn diese Stunden der Gemeinsamkeit schlagen? Halte diese Frage nicht für gering! Es liegt unendlich viel Segen oder Unsegen in dem, was Mann und Weib und Kinder miteinander verhandeln in diesen Stunden. „Kinder sollen bei Tisch ungefragt nicht sprechen!“ haben unsere Väter gesagt. Das war eine feine Zucht. Das hat dem vorlauten und naseweisen Wesen gewehrt, das heutzutage so vielen Kindern anhaftet. Sie sind bescheiden gewesen und haben nicht gemeint, sie seien der Mittelpunkt der Weltgeschichte, und um sie mißte sich das ganze Haus drehen. Etwas von dieser feinen Zucht dürfen wir halten. Was die Väter an Weisheit kannten, war echtes Gold. Man verliert es nie ungefragt. Aber eines wollen wir nicht vergessen: unsere Kinder zu fragen nach dem, was der Tag ihnen gebracht hat. Da ist nichts zu gering und nichts zu unwichtig. Was uns Kleinigkeiten sind, bedeutet für sie oft ein Erlebnis, an dem ihre ganze Zukunft hängt. Ein Streit mit dem Wegekameraden, mit dem eine so liebe Freundschaft war, und mit dem unser Junge keine Versöhnung finden kann, mag sein Wesen auf lange hinaus bitter, hart und schroff machen. Und ein heimlicher Zorn gegen den Lehrer, der ihm nach seiner Meinung ein bitteres Unrecht getan hat, gräbt tiefe Rinnen in ein jugendliches Herz. Von solchen Augenblicken her stammen viele verbitterte Gemüther, die ihr Lebtag nicht mehr den frohen Glauben an ein Menschenherz finden können. Daß deine Kinder erzählen! Fröhlich und fröhlich, offen und klar! Und schau durch ihr Geplauder in ihr Herz! Darin liegt eine der größten Erzieherweisheiten, daß wir unsere Kinder ernst nehmen. Wir lächeln und lachen viel zu viel über ihr „Geschwätz“, statt daß wir ihre kleinen Sorgen und kleinen Nöte in der ganzen Wichtigkeit nehmen, mit der sie unsere Kinder auffassen und tragen müssen. Wer nicht aus dem Spielen mit den Kindern herauskommt, wird nie ein Führer und Freund der Kleinen und später der Großen. Wie manche Mutter hat sich um das Vertrauen ihres Kindes „gespielt“!

Und was redet ihr untereinander, während die Kinder schweigend bei euch sitzen? Wie urtheilt ihr von euren Nachbarn? Wie geht ihr mit euren Dienstboten um? Was sagt ihr von eurer Arbeit und euren Plänen? Der größte Schmerz, den ihr erleben könnt, ist der, daß eure eigenen Worte, die unüberlegt und hart in

der Erregung oder in der Leidenschaft oder in der Verstimmung euch über die Lippen gesprungen sind, ein paar Tage darauf im Mund eurer Kinder wiederkehren. Die gedankenlosen Worte der Eltern sind die schlimmsten Gisttropfen, die ein Kinderherz verderben. „Kinder sind kleine Majestäten,“ hat einmal ein kluger Mann gesagt. Ja, darum muß man sich in ihrer Nähe in die Zucht nehmen, wie man in der Nähe von einer „großen Majestät“ sich in die Zucht nimmt. „Daß dich nie gehen, wenn ein Kind zuhört!“ das ist eine der ernstesten Mahnungen. Wie braucht's mehr Selbstbeherrschung und Selbstbeobachtung, als wenn unsere Kinder um uns herumspielen. Sie machen uns alles nach — und der Vater, der im Zorn sein Pferd schlägt, kann sich nicht wundern, wenn sein Junge ein gewalttätiger Patron wird. Die Mutter, die über des Vaters Eigenheit spottet, und sei es nur in harmlosem Scherz, schlägt die Hände über dem Kopf zusammen, wenn sie entdecken muß, daß dem Kinde die Ehrfurcht vor dem Vater verloren gegangen ist.

Ist deine Familie ein Heiligtum, so gehe darin wie man in einem Heiligtum geht, mit reinen Lippen und einem reinen Herzen! Hüte mit treuester Sorge dies Heiligtum, das höchste, das du hast. Meine Mutter pflegte uns Kindern zu sagen: „Seid keine Gassenengel und keine Hausteufel!“ Das gilt auch uns Erwachsenen. Wie viele können sich bei den anderen Leuten trefflich zusammennehmen. Da sind sie die Liebenswürdigen, die Geduldigen, die kein herbes Wort kennen. Da haben sie die weichsten Hände und die gütigsten Herzen. Aber daheim — da ziehen sie den Sonntagsrock aus und laufen im schmutzigen Werktagskittel. Da kommt alle Laune und aller Verdruß und alle Verstimmung zum Vorschein. „Da streckt die Katze ihre Krallen aus den Samtpfoten,“ hat mir einmal eine Frau über ihren Mann, einen solchen Allerweltsliebhaber, geklagt. Kennt ihr das gute Wort der Engländer? Wir können von unseren Feinden auch lernen. Das heißt: „Mein Haus ist mein Schloß.“ Und im Schloß betragt man sich als Schloßherr, nicht als Hausknecht. Wer die Klinke seiner Haustür in die Hand nimmt, der muß sich sagen: „Alles, was mich heute gekränkt hat, das bleibt draußen. Da hinein geht nur ein leuchtendes Gesicht und ein glückliches Herz!“ So gut wir den Staub von den Schuhen wischen, ehe wir in unsere Stube treten, müssen wir den Staub von der Seele wischen, ehe wir zu Weib und Kind kommen. Gibst du deinen Liebsten auf Erden die Hand, so gib ihnen zum Willkomm gleich auch dein Herz. Aber ein Herz, aus dem alles Häßliche und Wüste hinausgejagt worden ist. Dann ziehen die guten Geister ein mit dir ins liebe Heim, in dem die Liebe den Tisch gedeckt hat. Von jedem rechten Familien-



leben muß das Wort aus dem Evangelium gelten: „Meister, hier ist gut sein. Lasset uns Hütten bauen!“ Die Sonnenkringel, die durchs Fenster auf Tisch und Fußboden fallen, müssen auch auf dein Gesicht fallen und ihm einen lichten Schein der Freude geben. Von deinem Angesicht aus muß der Sonnenschein gehen, unter dem deine Kinder gedeihen wie Pflanzen, auf die der Tau der Morgenröte gefallen ist.

Ein rechtes Familienleben braucht solchen Tau, der vom Himmel kommt. Ich entsinne mich noch mit glücklicher Seele der wunderschönen Abende, die ich bei meinem Großvater als kleiner Junge verlebt habe. Jeden Mittag sagte er: „Freu dich! Heut abend kriegst du eine schöne Geschichte zu hören! Und wenn das Abendessen vorbei war, hatte er ein Buch in der Hand, in dem Bilder zu sehen waren. Dann hob er an zu lesen. Unvergesslich sind mir die Geschichten aus dem Altmühltal von Stöber: „Wessen Licht brennt länger“ und „Der Wirt von Hohenwart“ und „Das Elmtäl“. Ein andermal war der Siebenjährige Krieg dran. Ein andermal ein Stücklein aus der Welt der Pflanzen. Dann hieß es wieder, den gestirnten Himmel zu betrachten. Diese Abende waren voll unvergänglichen Zaubers. Und der Groß-

vater war ein gelehrter Mann, dessen Gedanken bei seiner Arbeit waren. Aber für das Enkelkind hatte er Zeit! Das war ihm nicht zu unwichtig und zu winzig. Wieviel Zeit habt ihr für eure Kinder in den Stunden der Ruhe und Stille? Wo ist das Buch, das ihr gemeinsam mit ihnen lest? Habt ihr das schon bedacht, daß ihr mit solchen Stunden in die Seelen der Kinder eine Summe von Freude und Seligkeit hineingießt, von der sie ein Leben lang zehren werden? Und habt ihr schon euch einmal gesagt: Mit solchen Stunden stellen wir das Leben unserer Kinder unter die beste Hut, unter der sie gehen, behütet und gestärkt in vielen harten Stunden? Mit solchen Stunden heben wir unsere Kinder in eine himmlische Welt, aus der sie nie wieder herausfallen?

Und dann der gemeinsame Gang am Sonntag nachmittag in Wald und Flur! Das hat ja unser köstlicher Maler Ludwig Richter so herzlich zu malen gewußt. Das erste Beilchen und die erste Maiblume, die erste Erdbeere soll dein Kind mit dir zusammen pflücken. Und was da draußen grünt und singt und kriecht und fliegt — das darfst du deinem Kinde deuten. Unser Geschlecht hat so vielfach den Zusammenhang mit der Natur verloren. Es hat vor allem die

Ehrfurcht vor dem Geheimnis des Lebens in der Natur verloren. Die armen Stadtkinder! Als ich in einer Klasse von Siebenjährigen die Geschichte von Joseph und seinen Brüdern erzählte und die Kinder fragte: „Saget, womit wird denn das Korn abgemäht?“ meinten die einen: „mit der Schere,“ die anderen „mit dem Messer,“ und eines sogar „mit dem Hammer.“ Eine Sichel oder die Sense kannte keines von ihnen. Und dabei ist der Weg zum nächsten Kornfeld von unserer Vorstadt nur eine Viertelstunde weit. Dennoch haben sie nie eine Ernte mitangesehen. So wenig kann bei uns der Vater und die Mutter sich um die Kleinen kümmern. Ist es da ein Wunder, wenn ihnen von der Herrlichkeit Gottes draußen in der Welt des Keimens und Blühens und Wachsens und Reifens nichts mehr bekannt ist? Wer als Kind nicht mehr mit den Wundern Gottes in der Natur zusammenkommt, der kommt auch später nicht mehr mit seinem Herrgott zusammen. Das aber ist doch das Allerliebste und Aller schönste, ein Kinderherz hineinführen zu dürfen in diese Wunderwerkstatt unseres himmlischen Vaters. Dann steht sein Leben auf dem Felsgrund, von dem es auch die härtesten Stürme des Lebens nicht mehr herabwerfen können.

So gehen die Engel selbst mit euch durch das Familienleben, wenn ihr, Weib und Mann und Kinder, durch das Heiligtum miteinander wandert. Aus diesem Boden wachsen dann ganz von selber die köstlichen Blüten des Friedens und der Freude. Wo Menschen zusammen sind, fehlt es ja freilich nicht an Gegensätzen. Jedes unserer Kinder ist anders. Und der Tag bringt manchen Zusammenstoß. Kinderstuben sind nie ohne Kinderstreit. Und es ist ein böses Kapitel, daß die Geschwister, die sich die nächsten sein müssen, ein ganzes Leben lang so oft mit den spitzesten Worten und den härtesten Fäusten gegeneinander fahren. Das wollen wir nicht auf die leichte Achsel nehmen. „Was sich liebt, das neckt sich,“ haben die Alten gesagt. Aber das Necken wird oft bitter. Und aus diesem bitteren Kindernecken ist schon mehr als einmal ein langer Hader entstanden, der ein halbes Leben verdorben hat. Drum muß unser Werk das Werk des Friedens werden. „Alte Leute sollen sich nicht in Kinderhändel mischen,“ hat mir eine erfahrene Frau einmal gesagt. Mag sein! Mag sein, daß wir nicht nach jeder Fliege schlagen können. Mag sein, daß man mit einem lächelnden Wort viel helfen kann. Trieben wir's gar zu toll, so konnte unsere Mutter sagen: „Paß schlägt sich, Paß verträgt sich!“ Und der Gedanke, daß wir nur „Paß“ seien, hat uns mehr gedemütigt, als die längste Moralpredigt, und wir schämten uns und liebten den Hader. Aber der rechte Ernst muß zupacken, so lang es noch Zeit ist. Sorget, daß eure Kinder sich inein-

ander finden und einander verstehen. Kinder sind von Natur die rücksichtslosesten Geschöpfe. Nichts Selbstüchtigeres und Eigenwilligeres als ein Kind! Jedes denkt nur an sich und will nur für sich da sein! Darum muß ein rechtes Familienleben drum sorgen, daß der Friede gebaut wird. Nehmt das recht schwer und recht ernst. Euer eigenes Zusammenleben, der Friede zwischen Mann und Weib, tut da das Allerbeste. Nie ein hartes Wort zwischen Mann und Weib vor den Kindern! Nie eine Kritik des einen durch das andere, wenn Kinder zuhören! Was zwischen euch kommt, das muß in der Stille des Kämmerleins ausgemacht werden. Aber die Gottesliebe trägt alles und macht allen Schaden gut. Die Liebe, die alles duldet, ist die heilige Macht, die an Kindern ihre Wunder tut.

Meine Familie — die Heimstätte Gottes unter den Menschen! Das muß unser Ziel und unsere Freude sein. Dann gilt das Wort des alten Haussegens, der an den Wänden auch vieler unserer Arbeiterstuben hängt:

Wo Glaube, da Liebe,  
Wo Liebe, da Friede,  
Wo Friede, da Segen,  
Wo Segen, da Gott,  
Wo Gott, keine Not!

Gott schenke uns allen dies himmlische Glück eines geheiligten Familienlebens!

Karl Hesselbacher.

## Was der Finkenhof-Mannes in der Stadt erlebt hat.

Erzählung von Karl Hesselbacher.

**W** am Sonntag nach Martini hatten sie zu Oberhausen „Erntetanz“. Im „Röffel“ war das Hauptfest. Der Gesangsverein sang dort seine schönsten Lieder, und die beste Musik aus dem benachbarten Städtchen spielte Ländler und Schottisch. Von den Bauernhöfen, die stundenweit hinter Oberhausen auf den einsamen Waldhügeln lagen, waren die Burschen im rotgefütterten langschößigen Rock und die Mädchen in bauschigen weißen Hemdärmeln und buntgesticktem Samtmieder gekommen. Die tanzten noch die alten Tänze, wie die Urgroßeltern sie schon getanzt hatten, den „Hahnentanz“, den „Oberländer“, den „Siebensprung“, und es war ein wunderschönes Bild. Der Oberamtmann war mit seiner ganzen Familie extra herausgekommen, um zuzuschauen, und er brachte des Prechtbauern Aeltestem, dem Joseph, die Gesundheit zu mit dem besten Glottertaler, den der Röffelwirt im Keller hatte. Der Joseph hatte Oberamtmann an, die lächelnd zu der Bachgrund-Marie, des Josephs Schatz, sagte: „'s gibt doch



nichts schöneres auf der Welt als einen Schwarzwälder Bursch mit seinem Kraushaar und seinen Finkelaugen!" Die Marie guckte voll Stolz und Zärtlichkeit nach ihrem „Hochzeiter“, und als der sie im Tanz mit seinen riesenstarken Armen bis beinahe an die niedere Decke des Tanzsaales hob, wußte sich das Mädchen beinahe nicht zu fassen vor Glück. „Gelt du, wir zwei werden an den Martinitanz denken, so lang wir leben!“ flüsterte ihr der Bursch ins Ohr, als er den Arm um sie schlang, und die beiden hinausritten auf die Dorfstraße, über der ein wunderbarer Schein der Abendsonne lag; wie lauterer Gold leuchtete das Blondhaar der Marie, und wie lauterer Gold strahlten die Gesichter der zwei Liebesleute in seliger Erwartung des kommenden Glückes hoch droben auf dem Prechtalhof.

Im Saal war der Gesangverein zusammengetreten. Sie sangen ein schottisches Volkslied, das seit einem Jahr ihr Lieblingslied geworden war.

„Wenn weit in den Landen  
Wir zogen umher,  
Wie die Heimat so fanden  
Kein Plätzchen wir mehr.

Heimat, o Vaterland!  
Nichts gleicht der lieben Heimat,  
Dem teuren Vaterland!“

In der Ecke des Saales saßen ein paar junge Burschen. Sie waren am 1. Oktober vom Militär heimgekommen. Und mitten unter ihnen ein älterer Mann. Schneeweißes Haar leuchtete um ein kerngesund, rötlich schimmerndes Gesicht. Man sah, der stand mitten in heller Sonne. Es war der Oberknecht auf dem Finkenhof, der „Finkenhof-Hannes“. Er lauschte dem Lied, leise wiegte er den Kopf im Takte. Er hatte alles rings um sich vergessen, so nahmen die Töne ihn gefangen. Der Widerschein einer großen, tiefen Freude verklärte sein Gesicht. Seine Augen strahlten; es war, als blickten sie in lauter Licht. Als das Lied verklungen war, atmete er tief, wie einer, der etwas Wunder-schönes erlebt hat.

Die Burschen stießen ihn an: „He, Hannes, was habt Ihr denn? Guckt ja in die Welt, wie wenn Ihr einen heimlichen Schatz hättet da droben in den Mulden vom Finkenhof. Wo wohnt sie denn, die Herzallerliebste?“ Lachend hielten sie ihm die gefüllten Gläser hin: „Trinkt eins auf ihr Wohl!“

Der Hannes wollte erst über die frechen Gelbschnäbel sich ärgern. Aber dann lachte er und tat Bescheid. „Ja, ihr habt recht. Ich habe eine Herzallerliebste. Die ist mir mehr als ans Herz gewachsen als alles andere in der Welt. Und drum ist mir's allemal, als müßte ich

Tränen in's Auge kriegen, wenn man ein Lied zu ihrem Preise singt!“

„Nun sind wir aber najeweis, wer das ist, der ein so altes Dack, wie Ihr eins habt, zum Brennen bringen kann. Geschwind heraus mit ihrem Namen!“ lärmten und spaßten die Burschen.

„Was fragt Ihr noch lang?“ antwortete der Hannes. „Habt's ja eben gehört! Nichts gleicht der lieben Heimat, dem teuren Vaterland!“ Er sang's mit heiserer Stimme, wie alte Leute tun, aber es klang ein rührender Ton innerer Ergriffenheit durch den schwachen Gesang.

Verdutzt blickten die Burschen drein. Dann schob einer seine Reservistenmütze ins Gesicht und schlug mit der Faust auf den Tisch, daß die Gläser tanzten: „Weiter nichts, Hannes? Die Herzallerliebste geb' ich billig! Lieber heut' als morgen gäb' ich ihr den Abschied. Wär' mein alter Vater nicht, der mich himmelhoch gebeten hat, ich soll ihm bei seinem Bauerngeschäft helfen, so hätten mich keine zehn Säul' in das gottverlassene Nest zurückgebracht, in dem sich Füchse und Hasen gut Nacht sagen. Ich könnt' jetzt Kutscher bei einem Grafen sein, der mich hat haben wollen, in Heidelberg und hätt' ein Herrenleben, statt daß ich auf den Schollen herumhopsen muß und von morgens früh bis in die sinkende Nacht hinein mich halb zu Tode schinden kann. Für was? Für nichts und wieder nichts. Der ist ein rechter Narr, der aufs Dorf hinausritt, wenn er in der Stadt ein Plätzlein finden kann!“

Die anderen Burschen nickten. „Bei uns ist man nichts und wird man nichts. Die paar Meckerlein, die wir haben! Müßt schon ein Zauberer kommen und uns einen vergrabenen Schatz zeigen, damit man mit der Armut reich werden kann! In der Stadt liegen die Bazen auf der Straße. Man braucht sich nur zu bücken, um sie aufzuheben. Des Schusters Konradle ist ein Buble, so armselig, daß er kaum einen Pflug heben kann; was hat er gesammerert, wenn's ans Schneiden gegangen ist! Schon um zehn Uhr ist er in den Schatten gelegen und hat gesagt: »Ich kann nimmer!« Dann ist er nach Mannheim gegangen in eine Saitenfabrik, jetzt verdient er 400 Mark im Tag. Wer von uns hat 400 Mark im Tag?“

„Ja, 's ist ein Jammerleben, wie wir's haben. Und ich weiß nicht, warum Ihr, Hannes, nicht in der Stadt geblieben seid. Ihr wart ja zwanzig Jahre dort!“

Der Hannes sagte: „Das will ich euch erzählen. Ich bin in die Stadt gegangen, wie ich ein Bursch von zwanzig Jahren war. Nicht grad gern, und auch nicht ungern. — Ich habe damals eine Stiefmutter gekriegt. Mein Vater hat sich von einer drankriegen lassen, die ein Maul hatte wie Honig so süß vor der Hochzeit

und wie ein Schwert so scharf nach der Hochzeit. Und mit mir hat sie zuerst schöntun wollen. Wie sie aber gemerkt hat, daß sie an den »Lägen« gekommen ist, hat sie mir das Wasser zur Suppe mißgönnt. Alles war nicht recht, was ich gemacht hab'. Meinem Vater ist sie in den Ohren gelegen Tag und Nacht, daß ich ihr nicht folgen tät und alles ihr zum Pöffen anstelle, bis schließlich der Vater gesagt hat: »Bub, geh aus dem Haus! Ich will meine alten Tage in Frieden verleben!« Alles habe ich der Frau verziehen, was sie mir an gebranntem Herzeleid angetan hat. Sie liegt jetzt unter dem Boden. Aber eins kann ich ihr nicht verzeihen — helf mir Gott, ich kann's nicht:

daß ich zwanzig lange Jahre habe fort sein müssen von der Heimat, bis alles tot war, was ich lieb gehabt habe! Das ist gewesen, als ob sie mich aus dem Himmel in die Hölle gestoßen hätte.

Im Anfang, als ich in der Stadt war, habe ich das freilich nicht gemerkt. Ich habe an des

Schmied-Frißen Jörg gedacht, der nach Heilbronn gegangen ist als Jungschmied und nach ein Stück fünfzehn Jahren wieder einmal nach Oberhausen gekommen ist; mit der Chaise ist er angefahren gekommen und hat eine dicke goldene Uhrkette über der seidenen Weste getragen, und seine Frau und seine Kinder haben ausgesehen schön wie die Engel, und sie haben eine Kammerjungfer dabei gehabt. Der Jörg hat eine Fabrik gehabt, in der zweihundert Arbeiter geschafft haben, und wie er gestorben ist, hat sich's herausgestellt, daß er zwei Millionen Vermögen sich erworben hat. Sein ältester Sohn ist Geheimrat geworden, und seine Tochter hat einen Baron geheiratet. »Warum soll das dir nicht auch glücken,« habe ich mir gedacht. Aber wie ich in der Stadt ein paar Jahre gewesen bin, habe ich gemerkt, daß das ein Ding ist wie bei der Lotterie. Da schreiben sie auf einen Zettel: Reiche dem Glücke die Hand! Und fettgedruckte Zahlen stehen dabei: 100000, 50000. Und wenn

irgendein armer Teufel die 100000 gewinnt, wird's in alle Zeitungen gedruckt. Aber niemand sagt etwas davon, daß neben den paar Gewinnern viele tausend sind, die nichts gewinnen, und die ihr Geld zum Fenster hinausgeworfen haben. So schreien sie die Welt voll, wenn ein Bauernbub Professor wird oder Rechnungsrat. Und auf dem Dorf neiden sie einen, der Zugmeister geworden ist oder Stadtkassier und mit einer schönen Pension sich aufs Altenteil setzen kann, wenn er nichts mehr verdienen kann. Aber niemand sagt etwas von den vielen Tausenden, die in der Stadt ein kümmerliches Leben haben, weil keine Läre sich aufzutut, an die sie klopfen. Seht, so ist mir's gegangen.



In der Ecke des Saales mitten unter den jungen Burschen sah ein älterer Mann.

Wo ich habe hineingehen wollen, ist schon ein anderer vor mir hineingestiegen gewesen. Bei der Post, auf der Bahn, bei der Steuer, bei der Stadt — ich habe keinen Bletter gehabt, der mir geholfen hätte. Und überall sind Hunderte gewesen, die um solch einen Posten gelaufen sind. Viel lange Gesichter habe ich gesehen, aber

wenig frohe.

Dann bin ich eben in die Fabrik gegangen. In eine Patronenfabrik. Bar Geld hat's gegeben, das ist wahr. Ich habe einen schönen Lohn bekommen. Aber was sind damals drei Mark gewesen! Wenn man sich jedes Stück Brot kaufen muß und jeden Schluck Milch, jede Kartoffel und jedes Kräutlein Petersilie, dann sagt jede Hausfrau einen gehörigen Preis, wenn man bei ihr zu Mittag essen will. Ich habe mir ein paar Groschen erspart, weil ich kein Bier getrunken habe und am Sonntag lieber in den Schloßgarten geseßen bin, als auf die Dörfer hinaus zur Tanzmusik zu gehen und mein bißchen Geld dort zu verjuren. Drum habe ich auch ein braves Mädchen gefunden, die ich habe heiraten können. Und wir haben unsere Möbel bar bezahlen können. Sonst wäre mir's gegangen wie dem Kollegen, der neben mir an derselben Werkbank geschafft hat. Das war ein Städter, und er hat oft gelacht, wenn er gesehen

hat, wie solid ich bin. »Man muß sein Leben genießen, so lang man jung ist,« hat er gesagt. Und er hat ein Verhältnis mit einer Näherin angefangen. Die hat er wohl geheiratet, als sie zwei Kinder von ihm hatte. Und die Möbel haben sie bei einem Judengeschäft auf Abzahlung gekauft. »Das geht ganz flott,« hat er mir gesagt. »Ich verdiene drei Mark am Tag, meine Frau bekommt durch ihr Nähen zwei Mark. So können wir jeden Monat fünfzig Mark bezahlen, und in zwei Jahren sind wir frei.« Aber wie sie ein halbes Jahr verheiratet waren, hat er ein schweres Augenleiden bekommen; schließlich ist er blind geworden. Nun hat er nichts mehr verdient, und seine Frau ist ins Wochenbett gekommen. Wie sie aber dem Abzahlungsgeschäft nichts mehr haben geben können, sind ihnen ihre Möbel wieder genommen worden. Der Mann ist schier verrückt geworden im Elend, wie ich ihn in seinen kahlen vier Wänden habe sitzen sehen. »Gibt's denn noch Menschen auf dieser Welt,« hat er geschrien, und seine toten Augen haben fürchterlich ausgesehen. Es war nichts zu machen. Die Familie ist dem Armenrat anheimgefallen, und sie haben das Betteln gelernt. So gelernt, wie ich's meinem schlimmsten Feind nicht gönnen möchte. Und ich habe mir sagen lassen, daß solche Fälle gar nichts Seltenes sind. Dort habe ich zum erstenmal gesehen, wie es ist, wenn der Hunger in eine Familie in der Stadt einkehrt. »Nichts haben wir, kein Tröpflein Milch,« hat die Frau gejammert, »und mein Kind muß Hunger sterben.« Das arme Würmlein hat mit einem ganz dünnen Stimmlein gewimmert, daß es einem das Herz hätte zerreißen können. Die Leute im Haus haben eine Zeit lang geholfen, aber sie sind alle selber blutarm gewesen, da hat das redlichste Helfenwollen nicht weit gelangt. »Ach, wäret ihr doch bei uns in Oberhausen,« habe ich damals gedacht, »da verhungert niemand. So viel gibt's bei uns immer noch, daß für solch einen armen Teufel ein bißchen Essen herauskommt.« Ich habe daran gedacht, wie das gewesen ist, wie dem armen Edinger seine einzige Kuh umgefallen ist. Da ist seine Frau auf die Straße gesprungen und hat geschrien: »Gott, erbarme dich, jetzt müssen meine Kinder verhungern.« Aber der Gängers-Philipp hat ihr zugerufen: »Lisset, wir verlassen euch nicht!« Und er ist von Haus zu Haus gegangen und hat für die Edingersleute gebeten, da hat jeder etwas gegeben, und der Edinger hat wieder eine Kuh bekommen. Hundert Mark hat ihm der Gürgen unverzinslich gegeben, und in zwei Jahren hat seine Frau mit Kirschverkaufen die hundert Mark wieder hereingebracht. Die Bauern haben ihr die Kirsch extra billig gegeben. Da habe ich gemerkt, was wir auf dem Dorfe haben, und was in der

Stadt ein rarer Artikel ist. Etwas, das auch für den allerschönsten Tagesverdienst nicht zu haben ist, weil's überhaupt für Geld und gute Worte nicht zu haben ist: Gute Freunde und getreue Nachbarn!

Ich habe es ein paar Wochen später noch einmal erlebt. Wie ich von der Arbeit heimkomme, hält ein Leichenwagen vor der Thür. Ich frage die Hauswirtin: »Ist jemand gestorben?« — »Ja,« sagt sie, »der Herr im zweiten Stock!« — »Ei,« frage ich, »wann ist denn die Beerdigung?« Sie zuckt die Achseln: »Das kann ich nicht sagen. Er ist vor einem halben Jahr eingezogen, hat für sich gelebt. Nur seine Haushälterin hat man hin und wieder gesehen. Da fragt man nicht: Woher und wohin?« Und richtig! Niemand im ganzen Haus hat sich drum bekümmert, wann der arme Mensch begraben worden ist. Niemand hat ihm die letzte Ehre angetan. Da ist mir's heiß und kalt den Buckel hinuntergelaufen. Wenn sie dich auch einmal so einscharren! So sang- und klanglos! hab' ich gedacht. Und ich hab' denken müssen, wie das bei uns in Oberhausen ist, wenn eins stirbt. »Scheidung« (Scheidzeichen) wird geläutet, und wenn man noch so weit draußen im Gaulrain oder bei den »Herrenäckern« arbeitet, das Totenglöcklein hört man. Und dann jagt der Vater zu den Kindern: »Horch! Die Annemarie ist gestorben. Gott geb' ihr die ewige Ruh' und die himmlische Seligkeit! Hat ein schweres Lager gehabt und ihr Lebtage nicht viel Gutes gesehen.« Dann nehmen sie die Kappen herunter und beten ein Vaterunser. Und der Leichenbitter geht am folgenden Tag von Haus zu Haus: »Der Jörgvetter auf dem Schwärzlich tut euch zu wissen, daß seine Frau Anna Maria gestern abend um 5 Uhr dies zeitliche Leben mit dem ewigen vertauscht hat, und er bittet euch, daß ihr alle morgen nachmittag ihr wollet die Ehr zum letzten Geleit geben.« Alle Leut' kommen, und 's ist ein Ernst und eine Trauer, und sie drücken dem Jörgvetter die Hand: »Gott tröst' Euch!« und sagen, was sie nur Liebes und Gutes von der Annemarie wissen. Und an Ostern wird ihr Grab hergerichtet, und 's dauert lang, bis es Leut' gibt, die nichts mehr von der Annemarie sagen können. Aber in der Stadt! Hui! Reitet der Tod durch die Straßen und streckt die Leut' nieder, wie wenn man Mohnköpfe abschlägt, und kaum einer guckt rum. Damals bin ich ein paar Tag rumgelaufen wie ein verschlechtes Huhn und habe immer gesagt: »Haben sie denn gar kein Herz mehr? Ist's ihnen verloren gegangen in ihren Steinkästen?« Aber ich hab's später noch viel härter spüren müssen, daß da drin in diesen engen Gassen jeder für sich lebt und so viel für sich und mit sich zu schaffen hat, daß er gar keine Zeit für einen anderen und seine Not findet.

Wie ein Jahr herum war, hat mir meine Frau ein Büblein geboren. 's war ihr wie aus dem Gesicht geschnitten. Blaue Auglein wie zwei Bergigmeinnicht, und wie seine ersten Härlein gewachsen sind, haben sie sich zu Locken gerollt, die waren weich wie Seide und haben gegläntzt wie gesponnenes Gold. Ich seh' heut'

in der Nacht. Der Arzt hat den Kopf geschüttelt. »Lieber Mann,« hat er gesagt, »Ihre Wohnung ist zu heiß!« Wir haben eine Dachwohnung in der Marienstraße gehabt. Sie ist nach Süden gelegen. Ich habe sie genommen, weil ich gedacht habe, wo viel Sonne ist, spart man im Winter die Kohlen. Aber die Wände waren



noch, wie meine Frau abends, wenn ich heimgekommen bin, neben dem Wäglein gefessen ist und hat den Finger auf den Mund gelegt: »Pst! Er schläft!« Dann hat sie die Vorhänglein zur Seite geschoben und wir haben miteinander das Bürschlein angeschaut; wie ein Englein ist's dagelegen, die kleinen Finger haben rostig geschimmert, und sein Gesichtlein war wie ein Rosenapfel. Aber dann ist der Sommer gekommen, und unser Karlchen hat gezahnt. Dann, mit einemmal hat's Fieber bekommen und hat bitterlich geweint, stundenlang

dünn, und so haben wir Winters doch Kohlen in Masse gebraucht, aber im Sommer war's wie ein Schwitzbad. »Ihrem Kinde fehlt die gute Luft und die gute Milch. Sie sollten's aufs Land tun. Haben Sie nirgends auf dem Dorf gute Leute, die 's aufnähmen?« Da ist mir ein Stich durchs Herz gegangen. »Wenn ich jetzt heim könnte!« Ich habe dran gedacht, wie daheim die Frauen ihre Kinder im Wägelchen mit hinauschieben aufs Feld und das Wägelchen unter einen großen Birnbaum stellen. Dann guckt die Sonne vorsichtig durch die Blätter

hinunter aufs Kind, aber sie ist dann eine feine Mutter. Sie streichelt nur zart das Gesicht des Kindes, und dann geht sie schnell wieder weg, daß es nicht aufwacht. Und vom Bach, der ins Tal fließt, weht ein kühles Lüftchen, das fährt sachte um des Kindleins Stirn, daß seine Lötchen zittern, und wenn das Kleine aufwacht, dann sieht es hinauf in das spielende grüne Blätterdach und in den tiefen blauen Himmel. Das ist lauter Gold für das Kleine, Gold für seine Lungen, Gold für seine Nerven, Gold für seine Seele, die noch schlummert. Kein Wunder, daß bei uns in Oberhausen die Kinder alle blühen wie die Rosenbäumchen im Pfarrgarten, ganz einerlei, ob sie dem Großbauer auf dem Schachen gehören oder einem seiner Tagelöhner. Knochen haben sie alle wie die Säule und einen Appetit, daß man meint, sie könnten Kanonenkugeln verdauen. Und wenn's ans »Spielen« (Rekruteneinstellung) geht, so tut sie der Stabsarzt am liebsten gleich alle miteinander nehmen, und er lacht: »Hätten wir euch Bauernburschen nicht, so wär's gefehlt! In der Stadt taugt die Hälfte nichts mehr. Alles windige Ware!« Ja, so dacht' ich, wie der Arzt neben meinem Kranken Büble gestanden ist. Aber — daheim war die Stiefmutter! An die schreiben? Lieber hätt' ich mir den Finger abgebissen. Meine Frau hat das Kind jeden Tag in das Stadtwäldchen gefahren. Aber es war ein jämmerliches Ding, diese Fahrerei. Bis man den Kinderwagen die fünf Treppen hinunter- und wieder hinaufgetragen hat, bis man durch all den Rauch und Staub der Straßen endlich im Freien war — ist das bißchen Profit der guten Waldluft wieder verloren gewesen. In den Hof stellen das Kind? Da wär' ich bei unserer Hauswirtin schön angekommen. Und was hätt's viel genützt? Der Hof war so eng, daß ich oft gesagt habe, der ist nicht viel mehr wie ein recht breiter Schornstein. Und aus allen Fenstern ist der Waschdampf gekommen. Der hat die Luft auch nicht verbessert. So ist's gekommen, wie's hat kommen müssen. Eines Tages hat das Kind seine blauen Guckerle zugemacht und nimmer aufgemacht. Der Jammer von meiner Frau! Was hat's uns geholfen, daß die Weiber von den anderen Familien ins Haus gekommen sind und gesagt haben: »Das haben wir alle durchmachen müssen! Das bringt das Leben im Arbeiterviertel mit sich. Dahinein muß man sich fügen!« Mein armes Weiblein ist neben dem Särglein gekniet und hat das Gesicht des Kindes gestreichelt und die häßlichen Mucken fortgejagt, die auf dem Gesichtlein herumspazieren wollten, und hat dem Kind alle Schmeichelnamen gegeben, die sie noch im Kopf gehabt hat. Wie der Sargdeckel zugemacht worden ist, hat sie einen Schrei ausgestoßen, den ich heut noch höre, so wild und schrecklich. Und mir ist ge-

wesen, als sagte mir jemand ins Ohr: »Siehst du, das sind die Wohltaten der Stadt, die du so sehulich erhofft hast!«

Eine Frau war dabei, die hat meiner Frau auf den Kopf gelangt und gesagt: »Warum jammern Sie denn? Seien Sie froh! Ihr Kind hat's gut!« Meine Frau hat die Trösterin wild angesehen: »Sie haben gut reden. Sie haben fünf Kinder — und ich hab' jetzt gar nichts mehr!« Aber die Frau hat seltsam mit dem Kopf genickt: »Fünf Kinder, ja, ja, schon recht, fünf Kinder! Ich tät' gleich mit Ihnen tauschen!« Und dann hat sie angefangen bitterlich zu weinen, und ist zum Zimmer hinausgelaufen. Ich hab' nicht gewußt, was ich daraus machen soll. Aber vier Wochen später hab' ich's erfahren. Da bin ich mit dem Mann dieser Frau auf der Treppe zusammengestoßen. Der war kreideweiß und hat gezittert vor Braut (innerer Erregung). Ich fragte: »Was ist los?« Da sagte er: »Ausziehen muß ich und weiß nicht, wohin!« — »Ausziehen?« frag' ich, »ja warum denn: Sie sind doch allezeit ein stiller Mann gewesen und haben Ihre Miete richtig bezahlt?« — »Ja, freilich, sehr wohl! Aber meine Kinder! Kinder wollen doch auch einmal springen. Und da haben sie ein wenig Spektakel gemacht. Säules haben sie gespielt und sind übereinander gepurzelt. Meine Frau hat sie ja hundertmal im Tag ermahnt, daß sie ruhig sein sollen. Aber wie sie einmal den Rücken gewendet hat, natürlich hat die »Krabbenware alles vergessen. Ich kann nicht einmal schelten drüber. Denn — was haben wir gespielt, wie ich klein war, daheim in Aldersbach! Stunden weit ist's hinausgegangen, und niemand hat uns gewehrt, auch wenn wir geschrien haben wie die Wilden. Aber bei uns — die Leut' im zweiten Stock sind beim Mittagschlaf gestört worden, und 's sind alte, reiche Leut', die haben sich beschwert. Da sagt die Hauswirtin: Wenn noch was vorkommt, ziehen Sie aus! Was machen die Kinder? Sie spielen auf der Straße. Ich hab's nicht leiden wollen. Denn das Volk, das auf der Straße sonst noch springt, ist nicht immer was Gutes, und schnell hat ein Kind einem anderen das Lügen oder das Stehlen oder noch was Schlimmeres abgeguckt. Aber meine Frau hat gebittelt und gebettelt: Kannst sie doch nicht ins Kloster sperren, daß sie den ganzen Tag stillsitzn. Lasse sie springen! Ich gebe nach. Was ist? Kommt einer von den Studenten, die im ersten Stock in der Pension zu Mittag essen, und sieht die fünf miteinander auf dem Gehweg vor dem Haus herumkugeln. Der sagt zur Hauswirtin: Na, Lindenmayerin, Sie haben sich wohl einen Hasenstall aufgemacht? und deutet auf meine Springer. Die, wie ein Drache, fährt auf mich los, wie ich grad zum Mittagessen heimkomme: Am ersten Oktober

ziehen Sie. Ich will keinen Hasenstall in meinem Haus! Ich mag sagen, was ich will, sie ist dabei geblieben. Und jetzt laufe ich schon seit sechs Wochen, tagaus, tagein, alle Abend, wenn's Feierabend ist, von einer Straße in die andere und suche eine Wohnung. Ich kriege keine, ich mag zahlen, was ich will. Jeder Hauswirt fragt: Wieviel Kinder? Sage ich: Fünf! so zuckt er die Achseln: Tut mir leid! Ja, um's Gottes willen, soll ich denn meine Kinder totschlagen? Da könnt' man in lauter Verzweiflung zum Mörder werden. 's Leben ist mir ohnehin verleidet!« Dann ist er fortgegangen — ein kräftiger Mann, aber gegangen ist er, wie wenn er schon siebzig Jahre alt gewesen wäre. So hat ihn das Elend krumm gedrückt. Ich aber habe dran denken müssen, wie in einer politischen Versammlung ein Redner gesagt hat, daß Deutschlands Stolz sein reicher Kindersegen sei. Der Mann hat von Frankreich geredet, wo sie nicht mehr als zwei Kinder in den Familien haben wollen, und er hat gemeint, darum gehe das Volk dem Ruin entgegen. Und ich habe mir meine Gedanken drüber gemacht, ob die Stadt es nicht auch bei uns dahin bringt, daß die Deutschen den Franzosen nachmachen, wenn einem braven Manne sein Häuflein Kinder nichts als Herzeleid bringen muß.

Anfangs habe ich oft gescholten drüber, wenn ich gesehen habe, wie die Leut' ihre Kinder mit in das Wirtshaus oder ins Theater oder zu den Tiroler Sängern genommen haben. »Das heißt die Kinder vergiften!« habe ich gepredigt. Ja, jetzt aber weiß ich, warum die Leut' das machen. Weil in der ganzen großen Stadt bald kein Platz mehr ist, wo sich ein Kind aufhalten kann, ohne daß es herumgestoßen oder weggejagt wird. Und ist's denn ein Wunder, wenn die Kinder, die überallhin mitgenommen werden und alles sehen müssen, naseweis und vorlaut und frech werden? Wenn sie über alles mitreden und doch nichts Rechtes wissen und nichts gründlich verstehen! Ich habe mit einem Lehrer gesprochen — er stammt aus Finsterwald drüben und ist mit mir hier in Oberhausen konfirmiert worden — und habe ihn gefragt, ob die Kinder in der Stadtschule wirklich so viel weiter voran sind als die in der Dorfschule? Er hat gesagt: »Weiter voran — ja, mit dem Plapperament! Aber weit hinter den Dorfkinder, was gründliches Wissen und gediegene Kenntnis heißt. Was sehen die Stadtkinder alles auf dem Weg zur Schule! Tausend Dinge, die aber wie im Nu an den Augen vorbeifliegen. So werden die Kinder früh reif, aber auch rasch abgestumpft. Das Stadtleben mordet die Kinderseelen!« So hat der Mann gesagt. Und mir ist's schwer auf das Herz gefallen. Auf dem Land bleibt die Jugend an Leib und Seele gesund, aber ich war — dem Land davongelaufen.

Freilich, die Jugend hat mich nimmer viel gekümmert damals. Mein Weibchen hat zu kränkeln angefangen. Und sie hat mir kein Kindchen mehr schenken können. Ich habe meinen ganzen Verdienst an den Arzt gehängt, und ein paarmal habe ich die Kranke auch in den Schwarzwald geschickt. 's war nichts zu machen. Sie hat's auf der Lunge gehabt, und sie ist von Jahr zu Jahr weniger geworden. Damals ist mir meine Arbeit in der Fabrik schwer gefallen. Es war auch gar zu stumpfsinnig. Tagaus, tagein am selben Fleck stehen und dieselbe Schraube zu drehen. Ich bin mir oft vorgekommen, als wäre ich kein lebendiger Mensch mehr, sondern selber ein Maschinenrad. Wir haben Stücklohn gehabt, und jeder hat nur ein Ziel im Kopf gehabt, möglichst viele Schrauben zu fabrizieren. Kein Wunder, daß keiner dem andern ein gutes Wort gegönnt hat! Kein Lied hat man gehört, und kaum ein Spaß ist gemacht worden. In der Vesperpause sind ein paar lustige Vögel frech geworden und haben mich auspöten wollen, weil ich aus dem Dorf bin. Denen habe ich meine Fäuste an die Nase gehalten und habe sie gefragt, ob sie wissen wollen, wie eine Ohrfeige von meinen Händen tut. Da sind die windigen Bürschchen zahm geworden. Wenn wir heimgegangen sind, habe ich oft denken müssen, das ist gerade wie eine Schafherde, die aus dem Pferch springt. Keiner hat Freude an seinem Geschäft gehabt. Jeder hat aufgeatmet, wenn allemal wieder ein Tag herum war. Und viele sind in Versammlungen gegangen, in denen mir geschimpft und geklagt worden ist über das Hundeleben, das wir führen. Einmal habe ich mich bewegen lassen mitzugehen — dann nimmer. Dann hat's geheißt: »Elende Arbeitsflaven sind wir, ausgepreßte und ausgebeutete Fronknechte. Der Profitgier der Kapitalisten müssen wir den letzten Blutstropfen geben, und schließlich fliegen wir auf den Schutthaufen, wenn wir uns unsere Knochen müde geschunden haben!« Ich habe mir gesagt: »Wenn du da noch zweimal hingehst, verlierst du den letzten Rest von Freude an deinem armseligen Leben.« Und wenn der oder jener von meinen Arbeitskameraden angefangen hat zu erzählen, wie's einmal sein wird, wenn der Sozialismus ans Ruder kommt, wie glücklich, frei, stolz und selig dann alle Menschen sein würden, da haben alle Gesichter angefangen zu leuchten, wie wenn man einem Schwerkranken vom Himmel erzählt: »Der Sozialismus ist unsere Religion.« haben sie gesagt, »wenn wir den nicht hätten, müßten wir verzweifeln!« Wie oft habe ich daran denken müssen, wie wir daheim geschafft haben! Dst genug war's ja beinahe übermenschlich. Im Sommer, wenn die Ernte im vollen Gang war und ein Gewitter heraufgezogen ist, was hat man da sich zusammenreißen müssen! Der



Schweiß ist wie ein Bach übers Gesicht geflossen, und die Arme hat man beinahe nimmer heben können vor lauter Garbengabeln, und wie hat einem der Rücken wehgetan! Aber dann war's halt eine helle Freude, wenn man das Korn hereingebracht hat, gerade wenn die ersten Regentropfen auf die staubige Straße gefallen sind! Eingeseht die Garben in die Scheuer! Hei, wie ist das Seil in die Höhe geflogen. Und dann hat der Vater zur Mutter gesagt: »Jetzt aber einen ordentlichen Krug Most aus dem Keller! Und ein Stück Speck her, daß ein Regiment dran satt wird! Setzt euch, Leut! 's soll euch schmecken. Das habt ihr brav gemacht!« Und unser kleines Bißle ist hergetrippelt und hat sein Säcklein mit den aufgelesenen Mehren hergebracht: »Gelt, Vater, ich habe auch mitgeholfen!« Und er hat's in die Höhe gehoben und geküßt und gesagt: »Ja, du — bist auch dabei gewesen!« So stolz waren wir alle auf unser Geschäft. Es war ganze Arbeit. Und keinen hat man entbehren können. Drin in der Fabrik sind jeden Tag fünfzig gekommen und haben um Arbeit gefragt. Wenn einem etwas nicht gepaßt hat, gleich hat's geheißt: »Kannst dein Bündel schnüren. Wir brauchen dich nicht. Draußen

ist daheim!« Ich habe oft gedacht, da bin ich nichts als eine Null. Kein Mensch achtet, was ich tue. Kein Mensch hat ein freundliches Wort für mich, wenn ich mir die größte Mühe gebe, meine Sache recht zu machen. Aber mein Vater hat einen alten Knecht gehabt, der hat's mit unseren Pferden ganz besonders gut verstanden. Dem hat er jedes Jahr an Martini ein Zehnmarkstück extra hingeschoben und gesagt: »Gelt, Baltin, wir zwei bleiben beieinander. Wenn ich dich nicht hätt', ging's nicht halb so gut!« Und der Baltin hat ein Gesicht gemacht wie ein König. So stolz war er, denn er hat gemerkt: Mich kann der Bauer nicht entbehren!

Heut' noch weiß ich, wie ich zum erstenmal beim Dreschen mitgeholfen habe. Wir haben einen guten Pfarrer gehabt, der ist zu uns in die Scheuer gekommen und hat auch das Dreschen probieren wollen. Aber 's ist nicht gegangen. Schließlich hat er den Dreschflegel weggelegt und gelacht: »Ich muß mich wahrhaftig vor dem Harnesse schenieren, der bringt's besser fertig wie ich!« Und mein Vater hat mit dem Kopf genickt: »Bauerngeschäft ist eine Kunst. Es muß einem im Blut liegen wie meinem Harnesse!« Damals ist mir gewesen, als hätt

ich den ersten Preis in der Schule gekriegt. Und dann, wie's aus Pflügen gegangen ist und der Vater gesagt hat: »Mancher bringt sein Lebtag keine g'rade Furche fertig, aber der Hannes hat's schon beim erstenmal hingelegt wie, mit dem Lineal,« und dann beim Säen! Wie der Vater über die Schollen geschritten ist und hat die Körner ausgeworfen: »Wirft sehen, Büble, wie meine Saat steht im Frühjahr! So siehst du keine in der ganzen Gemarkung!« So habe ich gesehen, was Bauerngeschäft heißt. Schwer Geschäft, aber 's ist was für die Seele. Wer mit seinem Herzen dabei ist, kommt nimmer los davon. Die Maschinen haben kein Herz. Die fressen die Menschenfreude, wie sie die Kohlen fressen. Aber draußen unter dem freien Himmel, da wachsen Menschen mit hellem Auge und starkem Herzen. In der Stadt sind Menschenhaufen, da gilt der Einzelne nichts. Auf dem Dorf weiß jeder, was er wert ist, und wer seinen Mann stellt, der hat einen guten Namen bei alt und jung, einerlei, ob's ein Großbauer ist oder ein Jungknecht.

Es war arg bei uns in der Fabrik mit dem Wechsel der Arbeiter. Am Ende des ersten Jahres war in meinem Saal nicht einmal mehr die Hälfte von denen, mit denen ich eingetreten bin. Und wenn man mich gefragt hätte: »Wo sind sie denn alle hingekommen?« ich hätt's nicht gewußt. Niemand hätt's sagen können. Nach Worms, nach Kassel, nach Straßburg, nach München, nach Basel — sie sind fortgezogen, wenn's geheißt hat: »Dort gibt's zehn Pfennig mehr im Tag!« Und in dem Haus, in dem ich gewohnt habe, sind alle Vierteljahr andere Leute gewesen. »Wir Arbeitersleut' schenken all unser Geld dem Möbeltransporteur!« hat einmal einer gesagt. Und im Spaß hat einer dazugesetzt: »Der Möbelwagen ist das Proletarierauto!« Drum hat sich auch keiner daheim gefühlt. Ein Schlosser, der in meinem Saal gearbeitet hat, und den ich besonders gern gehabt habe, weil er ein ruhiger, freundlicher und hilfsbereiter Mensch gewesen ist, hat mir einmal gesagt: »Ich mücht' wissen, was die Leute wollen mit ihrem Vaterland! Was hilft mir das Vaterland? Ich muß ihm meine Steuern bezahlen. Ob das Vaterland Deutschland oder Frankreich heißt, das ist mir eins!« Erschrocken habe ich ihm gesagt: »Ja, hast du denn gar keine Liebe zu deinem deutschen Heimatland?« Traurig hat er mich angesehen: »Ich habe noch nie in meinem Leben gespürt, was Heimat ist. Seit ich denken kann, bin ich in der viereckigen Welt herumgeworfen worden, wie ein Ball von seinem Kind herumgeschleudert wird!« Ich kann euch nicht sagen, wie weh mir das Wort getan hat! Was soll aus unserem Volk werden, wenn es nichts mehr von der Heimat weiß? Ich habe dran gedacht, wie einmal ein vornehmer Herr aus

Frankfurt zu uns auf den Hof gekommen ist und meinem Vater viel Geld geboten hat für sein Gut. Der Herr hat dort ein Sommerhaus bauen wollen. Aber mein Vater hat gesagt: »Auf dem Hof ist schon mein Urgroßvater geessen und der Urgroßvater meines Urgroßvaters. Was täten die zu mir sagen, wenn ich einmal hinüberkäme zu ihnen in die Ewigkeit und sie fragten mich: »Wie hast du unseren Hof verlassen?« Und ich mühte sagen: »Ich habe ihn verkauft!« Und dann hat er den Herrn an unsere Haustür geführt, in der ist ein tiefes Kreuz eingeschnitten: »Sehen Sie, das hat mein Großvater hineingeschnitten, wie die Franzosen gekommen sind und ihm alles Vieh fortgetrieben haben, und er war ein ganz junger Bauer. Damals hat er gemeint, jetzt muß ich zugrund gehen. Denn er hat seinen Geschwistern noch viel herauszahlen müssen. Aber er hat gesagt: »Herausgehen tu' ich nicht aus dem Hof. Sie müssen mich heraustragen.« Und er hat geschafft und gespart. Jahrelang ist kein Stück Fleisch auf seinen Tisch gekommen. Im Wirtshaus hat man ihn nie gesehen, und seine Pfeife hat er verbrannt. Er hat's ausgehalten und ist in die Höhe gekommen. Den Hof, den mein Großvater mit so viel Mühe gehalten hat, kriegt kein Mensch von mir außer meinem jüngsten Sohn. Und dem will ich's noch auf dem Totenbett ins Gewissen schreiben, daß er ihn nicht hergibt. Mein Hof muß bei meinem Namen bleiben, so lang der Name besteht!« Da ist der Herr aus Frankfurt fortgegangen und hat über die dickköpfigen Bauern gescholten. Aber der Pfarrer, der's gehört hat, ist extra zu meinem Vater hinaufgegangen und hat ihm die Hand geschüttelt: »So ist's recht! So muß ein deutscher Bauer handeln. Der muß mit seinem Heimatboden verwachsen sein wie ein Eichbaum. Eher sterben als loslassen!« Und dann hat der Pfarrer uns im Religionsunterricht erzählt von dem Naboth, der dem König Ahab gesagt hat: »Das lasse der Herr ferne von mir sein, daß ich dir meiner Väter Erbe sollte geben!« Und er hat uns erzählt, wie von jeher der echte Bauer treu zu seiner Väter Heimat gehalten hat, wie die Tiroler Bauern ihr Gütlein lieb haben, obwohl im Winter die großen Erdstürze kommen und den guten Boden ins Tal schwemmen, daß die Bauern im Frühjahr wochenlang auf schweren Riepen die Erde auf dem Rücken wieder hinauftragen müssen. Keiner gäbe sein Gut her. Lieber seinen Kopf als sein Gut. »Kinder,« hat der Pfarrer gesagt, »so lang das deutsche Bauernvolk seine Heimat lieb hat, brauchen wir uns nicht zu fürchten. So lang können wir singen: »Lieb' Vaterland, magst ruhig sein!« Und von da an habe ich das bitterste Heimweh nach Oberhausen gehabt, weil ich gemerkt habe: In der Stadt wird man heimatlos. Wie oft habe ich

ich was dort ebe, ater mit den. ehndelt, denn at!« ein rkt:

mal ben in Dre- ge- regel hr's hat eine nem hätt



abends meiner Frau erzählt von unserem Hof, hoch droben auf dem Berg, wo das Brunnlein aus dem Felsboden quillt, und von den Kirschbäumen, auf denen ich geklettert bin, und von den uralten Birnbäumen, die uns den guten Most gegeben haben, und von den grünen Matten, von denen man hinübergeschaut auf die Tannenberge, den Roskopf und den Wildenmann und den Steinfirst, und von unseren Kühen, die ich auf die Weide getrieben habe, von den Schellen, die sie am Hals getragen haben, und unsere Schwarzschekkin hat die schönste Glocke gehabt weit und breit. »Dort gehörst du hin,« hat einmal mein Weiblein gesagt. »Ja, dort gehör' ich hin,« hat's in meinem Herzen gerufen. Und doch habe ich nicht hin können. Der Haß hat mir den Heimweg verwehrt. Wie hab' ich den alten, ausgeschafften Mann beneidet, der neben uns gewohnt hat! Wie der krank geworden ist, hat er mir gesagt: »Hier sterb' ich nicht, und ins Krankenhaus gehe ich auch nicht. Ich habe mir daheim auf dem Dorf den freien Sitz in meinem Haus ausgehalten, ich kann heim, wann ich will.« Richtig sind seine Verwandten gekommen und haben ihn geholt. Wie er an die Bahn gefahren ist, hat er aus dem Wagen geguckt und uns zugewunken: »Jetzt geht's heim!« Heim zum Sterben, aber — doch heim!« Wer eine Heimat hat, der weiß nicht, wie glücklich er ist. Und ist's nur ein Stüb-



Wer eine Heimat hat, der weiß nicht, wie glücklich er ist.

lein und ein Gärtlein dahinter, es ist ein Stück eigener Boden, von dem man einen nicht wegstreifen kann. Dafür gebe ich alle Herrlichkeiten der Stadt, die einem nur so lang gehören, als

der Geldbeutel voller Markstücke steckt und die Arme frisch sind und das Blut gesund bleibt.

Und wollt ihr wissen, was für mich das Allerschlimmste war in der Stadt? Das war der Sonntag. Habe ich mich angezogen und mein Gesangbuch in die Hand genommen, um in die Kirche zu gehen, dann haben die Leute die Nasen aus den Türen und den Fenstern gesteckt: »Sucht ihn an, den Betbruder! Lauft der wahrhaftig noch in die Kirche, wo man die Menschen dumm macht, und läßt sich von den Pfaffen die Hölle heiß machen.« Viel lieber sind die Leute bis um zehn Uhr in den Federn geblieben, und nachmittags haben sie ihre Ausflüge gemacht, hinaus auf die Dörfer, wo sie oft den letzten Pfennig verjubelt haben. In unserer Fabrik ist viel über Religion gesprochen worden. Aber beinah nur im Spott. Oder im Haß. Schon den Büblein, die von der Konfirmation weg zu uns gekommen sind, hat man den Glauben aus der Seele gerissen. So lang ist auf sie hineingerebet worden, bis sie gespottet und gelacht haben wie die Alten. Ich habe gar nimmer gewußt, wo mir der Kopf steht. Habe ich abends wollen mein Gebet hersagen, so sind mir alle die gotteslästerlichen Reden eingefallen, die ich am Tage habe hören müssen, und es war, wie wenn der Himmel für immer zugeschlossen wäre. Da sind meine Frau und ich einmal am Sonntag nachmittag aufs nächste Dorf spazieren gegangen. Es war in der Zeit der Nebenblüte. Die ganze Luft war voller Wohlgeruch. In den Weinbergen sind die Bauern gestanden und haben sich gefreut an all der Herrlichkeit. Wie wir hingekommen sind, ist mitten auf dem Weg ein altes Bäuerlein im lebhaften Diskurs mit einem jungen Arbeiter gestanden. Der Städter fragt: »Was wird dies Jahr mit den Reben? Blühen tun sie schön, aber 's kann noch allerhand dazwischen kommen. Der Winzer lobt's Jahr nicht, bis der Most im Keller gärt.« Der Alte antwortet ruhig: »'s kommt halt, wie 's unser Herrgott will!« Da lachte der Junge: »Ja, so seid ihr auf dem Lande! Ihr glaubt halt noch an unseren Herrgott. Wir Städter haben das verlernt.« — »So, so,« meint der Alte. »Kein Wunder! Ihr Stadtleute seht den ganzen Tag keinen Himmel. Ihr seht nur Ruß und Schornsteine und Häusermauern. Kein Wunder, wenn ihr keinen Herrgott mehr habt. Wir auf dem Land sehen unseren Herrgott jeden Tag, und wenn wir ihn einmal nimmer sehen, dann — ist's aus mit uns!« Da ist mir's von der Seele gefallen wie eine Zentnerlast. Ja, auf dem Lande sieht man unseren Herrgott. Und ich habe dran denken müssen, wie bei uns in Oberhausen, wenn das neuverheiratete Paar in sein Haus einzieht, ein Laib Brot vorangetragen wird, und wenn's auf dem Tisch liegt, sagt der Brautvater: »Ich wünsch' euch, daß euch die

liebe Gottesgabe nie mangeln möge! Und wie ich einmal als kleines Kind ein Stück Brotrinde habe auf den Boden fallen lassen, hat mich meine Mutter scharf angesehen: »Kind, 's ist Gottesgabe! Alle Menschen der ganzen Welt, auch die Allergescheitesten und Allergeischicktesten, können nicht ein einziges Körnlein wachsen lassen.« Da ist mir wieder alles eingefallen, was ich daheim auf dem Acker und in den Wiesen und im Wald erlebt habe. Wie wunderbar das Sprossen und Treiben und Blühen im Frühling ist! Wie wir in der Schule gesungen haben: »Der liebe Gott geht durch den Wald!« und der Lehrer uns gesagt hat: »Jeden Tag geht der liebe Gott durch unser Feld und segnet es.« Auch bei uns ist einmal ein Fehljahr gewesen. Regen über Regen das ganze Jahr. Das Korn ist »ausgewachsen«, nachdem wir's geschnitten hatten. Die Kartoffeln sind verfault. Aber keiner hat gemurrt. Der Kundlers-Adam, der doch einer der ärmsten war, hat gesagt: »Der Herrgott hat's wachsen lassen, der Herrgott hat's genommen. Er weiß, warum!« In der Kirche hat unser alter Pfarrer unter Tränen gerufen: »Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!« und die Leute haben geweint wie die Kinder. Jeden Abend hat unsere Mutter uns beten heißen: »Gott, erbarme dich unserer Not!« So haben wir's gespürt, wie unser Gott bei uns war und auch in den schwersten Tagen uns nicht verlassen hat. In der Christenlehre am Sonntag nachmittag hat der Knabe, der das »Katechismusbeten« gehabt hat, allemal den Spruch sagen müssen: »Und ob ich schon wanderte im finsternen Thal, fürcht' ich kein Unglück, denn du bist bei mir. Dein Stecken und Stab trösten mich!« So muß es gewesen sein anno 1813, wie der Napoleon uns Deutsche gedrückt hat und das ganze Volk sich erhoben hat mit dem Ruf: »Gott mit uns!« Da hat das deutsche Bauernvolk mit seinem deutschen tapferen Glauben den Sieg erfochten. Drum habe ich gemerkt: Auf dem Land ist der Glaube daheim, der einen Menschen stark macht und ein Volk unbezwinglich. Auf dem Land kommt keiner unserem Gott ganz aus der Hand. Wenn ein Mann in seine Stube tritt abends und die Betglocke läutet, muß die Kappe vom Kopf. Er weiß es gar nicht anders. Und in der Ecke auf dem Brett an der Wand liegt das Gebetbuch und die Bibel und das Gesangbuch. Daraus haben schon Vater und Großvater, Mutter und Großmutter gelesen. Wie könnt' er's verachten! Geht er an der Schule vorbei, so hört er die alten Lieder singen, die er selber als Bub' gesungen hat; fährt er auf's Feld am Friedhof vorüber, so sieht er die Kreuze, unter denen die Voreltern schlafen, die in seliger Hoffnung gestorben sind. Da hält uns unser Herrgott fest, und wir sind glücklich

in seiner Hut. In der Stadt ist's schwer, ihn zu finden. 's kommt wohl die Zeit, wo sie ihn auch wieder suchen werden, weil sie merken, sie kommen ohne ihn nicht aus. Aber wer weiß, wie lang 's noch dauert, bis sie ihn haben. Vorerst sind sie weit von ihm entfernt.

Das hab' ich spüren müssen. Denn mir sind schlimme Tage über den Kopf gekommen. Erst ist mein Weib gestorben; wie oft hat sie in ihrer letzten Krankheit gesagt: »Hannes, könnt' ich nur einmal noch bei meiner Mutter in unserem Gärtlein sitzen! Dann würd' ich gesund!« Aber ihre Mutter war lang tot, und das Gärtlein hat fremden Leuten gehört. Von meinem Jammer will ich nichts sagen. Die Jahre, die ich allein in meiner Dachkammer gesehnen bin, sind mir wie eine einzige lange schwarze Nacht vorgekommen. Ich habe meinen Platz in der Patronenfabrik aufgegeben und bin in ein Elektrizitätswerk gegangen. Dort hat man mehr Lohn bezahlt. Aber das war ein dummer Streich. Ich war beinahe vierzig Jahre alt geworden. Da ist ein schlechter Geschäftsgang eingetreten, und die Fabriken haben Arbeiter entlassen. Auch unsere. Zuerst hat man die jungen gehen lassen, dann die, die noch nicht sehr lange in der Fabrik gearbeitet haben. Da hat's mich auch getroffen. Der Werkführer hat mir gesagt: »Sie haben keine Familie, Sie bringen sich leichter durch als ein Mann mit Frau und Kindern!« Nun habe ich Arbeit gesucht. Was bin ich gelaufen! Hansbursch' wollte ich werden, Packer, Ausläufer, Diener, Rutscher — von Thür zu Thür bin ich gegangen. »Wie alt?« war die erste Frage. »Vierzig Jahre!« — »Tut mir leid! Sie sind zu alt!« Das war allemal die Antwort. Zu alt! Mit vierzig Jahren zu alt! Bei uns auf dem Dorf gilt man dann erst als ein rechter Mann, auf dessen Wort man etwas gibt, weil er etwas gelernt und gesehen hat. In der vollsten Kraft, mit dem tapfersten Mut — zu alt! Mein erspartes Geld ist nach und nach draufgegangen. Und wie ich die letzten Groschen für die Miete hingelegt habe, bin ich noch einmal um Arbeit gegangen. Ich habe gebettelt um Arbeit, geweint wie ein Kind! Die Leute haben die Achseln gezuckt. Da habe ich gewußt: »Wo kein Herrgott bei den Menschen ist, da ist auch kein Herz!« Ich habe meine Möbel verkauft und bin auf die Walz gegangen. Auf die Landstraße. Ein Mann von vierzig Jahren wie ein Fechtbruder auf der Landstraße — das war alles, was ich in der Stadt gefunden habe.

Was ich auf der Landstraße durchgemacht habe, das will ich euch nicht erzählen. Wie schlimm es war, könnt' ihr daraus sehen, daß ich an einem Märztag, der voll klaren Sonnenscheins war, in Brettsstadt beim »Pius« gesehnen bin — das ist eine ganz kleine Handwerksburschentweine

gleich beim Eingang ins Städtle — und mich bekommen habe, wie ich meinem elenden Leben ein Ende mache. Vor Brettstadt ist ein »Feuersee«, wie die Schwaben sagen, ein großer Teich, aus dem man das Wasser holt, wenn's einen Brand gibt. »Dorthin gehst du,« hat's in mir gerufen. »Dort gibt's Ruh!« Wie ich hinauswalze, abgerissen, barfuß, verwildert — da fährt ein Bauer mit Langholzfuhren aus dem Prechtal an mir vorbei. Ich weiß nicht, wie's kommt: Mir ist mit einemmal der Gedanke in den Kopf geschossen, ob ich's nicht als Bauernknecht noch probieren könnt'. Wer weiß, ich

kennt' das Bauerngeschäft vielleicht doch noch? hab' ich mir gesagt.

Aber heim hätten mich damals keine zehn Gänle gebracht. Der Vater war tot, der jüngste Sohn, der noch keine sechzehn Jahre alt war, ist der Hoferbe, und die Stiefmutter hat 's Regiment geführt. Dort in der Nähe herum Knecht sein? Lieber in die Hölle! So hab' ich's halt drunten im Ried pro-

biert. Gern hat mich der Bauer, bei dem ich angeklopft hab', nicht genommen. Ich hab' deutlich gehört, wie seine Frau gesagt hat: »Nimm dich in acht. Das ist g'wiß ein Schnapsbruder, der dir eines schönen Tages die ganz Buttcher' über dem Kopf anzünd't!« Aber der Bauer hat gesagt: »Was will ich machen? Gestern ist mir der Marx, der Lump, durch nach Lahr in die Zichorienfabrik, und wenn jetzt das Feldgeschäft losgeht, — mit dir allein und mit den Kindern prästier' ich's nicht. Probieren wir's halt in Gottes Namen!« Er ist scharf hinter mir her gewesen im Anfang, hab's wohl gemerkt. Hab' aber getan, als säh' ich nichts. Hab' mich erinnert, wie sie drin in der Fabrik als gesagt haben: »Wer in der Stadt war, soll vom Land wegbleiben. Arbeiterhände passen nicht an den Pfluggriff!« Und 's ist wahr, 's ist mir arg sauer

geworden. Aber es hat keine zwei Monate gedauert, da ist mir's so leicht ums Herz geworden, wie seit vielen Jahren nimmer. Und die Leut', bei denen ich war, haben mich lieb gewonnen. Die Kinder haben »Bettler« zu mir gesagt und die Frau hat mir mehr wie einmal im Tag gesagt: »Hannes, du bleibst bei uns bis an dein Lebensend!«

Aber ich bin doch wieder heimgekommen. Und das ist so gekommen. Ich bin mit meinem Bauern nach Emmendingen gefahren wegen eines Tabatgeschäfts, das er gemacht hat. Wie wir dort im »Löwen« sitzen, wird allerlei geredet



Der Finkenhsobauer steht auf und sagt: „Du bist der Hannes!“

von den Bauern, die aus dem Elztal und aus dem Prechtal und aus dem Freiamt gekommen sind.

Einer erzählt, daß meines Vaters Hof verkauft worden sei, weil meine Stiefmutter gern eine Stadtmadam geworden wäre und mit samt ihrem jüngsten Sohn nach Freiburg gezogen ist. Mir fährt's raus, ich weiß nicht wie: »Ach, jetzt könnt' ich wie-

der heim!« Alle gucken mich an, keiner kennt mich. Bis der Finkenhsobauer aufsteht und mir auf die Schulter schlägt: »Du bist der Hannes! Ich bin in der Schul' neben dir gefessen und hab' dir die Rechnungen abgeschrieben, wenn ich mit meinem leichtsinnigen Köpfe die Aufgaben verhudelt hatte!« Ein Wort gab das andere, und der Finkenhsobauer hat mir versprochen, wenn er ins Ried komme, müsse ich mit ihm einen Schoppen vom Allerbesten trinken.

Im Winter ist er richtig einmal gekommen und hat mir gesagt, daß sein Oberknecht alt und gebrechlich sei. Er wolle ihm das Gnadenbrot auf dem Hof geben. Drum solle ich nächsten Martini kommen und bei ihm einstehen. Mein Bauer hat ein großes Lamento gemacht, aber: »Bauer, daheim ist daheim!« hab' ich gesagt, und dann hat er mich ziehen lassen.

So bin ich wieder hier in Oberhausen. Und

wenn sie das Lied von der Heimat singen, dank ich allemal unserm Herrgott tausendmal, daß er mich wieder hat heimkommen lassen, statt daß ich im Feuersee bei Bretttadt elend ums Leben gekommen wäre. Aber von dem Paradies in der Stadt will ich nimmer viel wissen. Das hat seinen Glanz für mich verloren.“

So sagte der Hannes, und in der Stube war's mänschenstill geworden. Aber da war aus dem Amtsstädtchen ein Schlosser, der mit hereingekommen war; der sagte: „Wenn man Sie hört, sieht's aus, als wäre die Stadt lauter Jammer und Elend. Und man braucht doch die Städte gerade so nötig wie das Land. Wo kämen wir hin ohne Handel und Industrie? Ihr Bauern braucht doch die Dreischmaschinen und die Schneidmaschinen, die wir in der Stadt fabrizieren. Und wenn euer Tabak verkauft wird, so sind's auch nicht die Bauern, die ihn kaufen, sondern die Zigarrenfabriken.“

Der Hannes antwortete ruhig: „Sie haben ganz recht. Ich will nicht so tun, als wären die Leute auf dem Lande Engel und die Städter Teufel. Auf dem Land und in der Stadt wird's zu allen Zeiten zwei Sorten Menschen geben: Tüchtige und Nichtsnutze. Und Stadt und Land: jedes hat seine besondere Aufgabe. Beides ist nötig, wenn unser Volk gedeihen soll. In der Stadt das Vorwärtstreben und Fortschreiten, auf dem Land die Treue zum eigenen Grund und Boden. Ich verachte die Stadt nicht. Im Gegenteil, ich denk', wir Leute auf dem Land können zweierlei von den Arbeitern in der Stadt lernen: den Stolz auf unseren Beruf und das Zusammenhalten um jeden Preis. Unsere Burschen schämen sich, Bauern zu heißen. Wenn sie in die Stadt gehen, wollen sie den Bauern verleugnen. Ziehen einen hohen Kragen an und stecken eine Tombaknadel in die Kravatte, dann meinen sie, sie seien Städter. Und merken nicht, daß die Städter lachen und sagen: »Guckt den Manschettenkasser!« Wenn ich aber in eine Versammlung in der Stadt gegangen bin, in der ein Arbeiter geredet hat, dann habe ich gesehen, wie er sich auf die Brust geschlagen hat: »Ich, als Arbeiter!«, als wollt' er sagen: »Ich — ein König!« Da habe ich oft gesagt: »Wenn nur unsere Bauern auch einmal sagten: »Ich, als Bauer!« Dann hätt' man einen ganz andern Respekt vor ihnen! Ja, rechte Bauern wollen wir sein, und stolz drauf, daß wir Bauern sind, keine Affen, die Stadtmoden nachmachen und lächerlich werden.“

Und die Arbeiter, wie halten die zusammen, wenn sie um ihre Rechte kämpfen! Da guckt keiner nach seinem eigenen Interesse, da heißt's: »Wir kämpfen für unsere Klasse!« In unserer Fabrik ist einer gewesen, ein sehr geheimer Kopf, er war ein Führer bei den Metallarbeitern. An den haben sich alle gewendet, wenn sie über

irgend etwas sich beschwert haben. Da hat ihn der Werkmeister so gedrückt, daß er's nicht mehr hat aushalten können, sondern gekündigt hat. »Jetzt muß ich wieder mit Weib und Kind wandern,« hat er mir gesagt — mit Tränen in den Augen! — »aber ich tu's für unsere Sache. Die wird siegen, wenn auch der Einzelne leiden muß!« Daran sollten unsere Bauern lernen. Zusammenstehen, nicht jeder seinen eigenen Dickkopf aufsetzen! Warum müssen so viele Kreditvereine bei uns auffliegen? Weil keiner nachgeben kann und jeder seine Händel mit seinem Nachbar für wichtiger hält als den Wohlstand des ganzen Dorfes. Da steckt der Grundschade. Schaffet mehr für eure Dorfheimat, dann kommt sie in die Höhe, und ihr gewinnt sie lieb. Dann braucht ihr euer Glück nimmer in der Stadt zu suchen. Dann wächst es euch da, wo ihr's mit Händen greifen könnt: Daheim!“

Da drückte der Schlosser aus der Stadt dem Hannes die Hand. „Recht haben Sie! In der Treue liegt der Segen. Wer treu zu seinem Heimatboden hält, der hat unseres Herrgottes Liebe im Herz und Haus!“

Und die Burschen stießen mit dem Hannes an: „Hannes, dank' dir Gott für das was du gered't hast. Wir bleiben daheim in Oberhausen!“

## Die Nachtigall im Steinbuchenschlag.

Erzählung aus der badischen Heimat.  
Von Hans Brandes.

**D**iese Geschichte spielt in der Zeit vor dem Kriege, da man im ersten besten Bäckerladen den Doppelweck kaufte für sechs rote Pfennige und im „Röfle“ zu Ebenhausen das Viertel guten Barnhalter trank zu 25 Pfennigen.

Besagtes Ebenhausen ist ein kleines Dorf, von fruchtbaren Feldern umgeben, in der Rheinebene gelegen, eine gute Wegstunde vom Verkehr, von der großen Bahnlinie, die von Mannheim bis Basel das liebe Badnerland durchzieht. Nicht viel hörte man von den Ebenhausern, es waren stille, schaffige Bauern, die nur selten einmal außer Bann gingen, mal an Markttagen in die Amtsstadt, und wenn die Geschäftsleute dort einen Witz machen wollten, sagten sie: „Willst eine gute Stunde haben in deinem Leben, so geh von hier nach Ebenhausen, kaufft dir hernach ein paar Eier einschlagen lassen von der Röflewirtin, du kriegst sie nirgends so fein!“

Was wahr gewesen ist; denn die alte Röflewirtin hatte zum Eierbacken ein besonderes Rezept, das sonst niemand kannte. Jetzt liegt sie aber schon ein paar Jahre draußen auf dem stillen Friedhof, und ihre Nachfolgerin am Herd, die Schwiegertochter, ist zwar eine stramme und

umsichtige Frau, aber bewußtes Rezept scheint sie von der Vorgängerin nicht ererbt zu haben, denn es werden seither im „Rößle“ lange nicht mehr so viel gebackene Eier gegessen.

In einem Oktobertage fuhren gegen Abend zwei Männer mit einem scharfen Braumen auf dem, dem gewundenen Bachlaufe folgenden Sträßchen dahin, Ebenhausen zu. Sie hatten in der Amtsstadt Geschäfte gehabt, das heißt der ältere von ihnen hatte einen ameritanischen Kreditbrief auf der Kasse zu Bargeld gemacht und mehr als ein Duzend brauner Tausendmarktscheine dafür eingetauscht. Weil sie bei dieser Gelegenheit dem Federweißen etwas stark zugesprochen, außerdem der Geldmann schwerhörig war, ging die Unterhaltung ziemlich laut vor sich, zumal sie in einen Disput gerieten und im Laufe desselben einander ordentlich anschrieten. Das schlechtgedeckte Bennewägelchen machte bei dem scharfen Trabe des Pferdes auf dem mit Rheinkies eingehotterten Sträßchen einen Mordspektakel.

Der Braune, ohnehin kein etwas närrisches Tier, kam ob des Lärms ganz aus dem Häuschen. Unglückseligerweise gelang es ihm, die Trense aus dem Maul zu spielen, und damit hatte der Fuhrmann die Herrschaft über das Tier verloren, das sogleich einen wütenden Galopp anschlug. Wie ein Spielball flog das Wägelchen auf der schmalen Straße hin und her, und mehr als einmal kam es in Gefahr, mit einer der Pappeln, die am Straßenrain den Bachbaum begleiteten, zusammenzustößen.

Jetzt führte das Sträßchen in starkem Bogen über den Bach. Der scheu gewordene Gaul nahm den Bogen zu kurz, die rechten Räder prallten am Randstein auf, und nur eine Idee fehlte, daß das Bennewägelchen umgefallen wäre. Durch den Anprall wurden die beiden Männer auf die Straße geschleudert, das Pferd mit dem Wagen raste führerlos weiter dem Dorfe zu, wo es im Hof des „Rößle“ glücklich landete.

Der Fuhrmann, ein stattlicher Bursche von etwa dreißig Jahren, hatte weiter keinen Schaden genommen; er wollte dem durchgehenden Gefährt nachspringen. Da warf er einen Blick auf seinen Fahrgast und sah diesen regungslos und blutend auf dem Boden liegen.

Der behährte Mann war von seinem Sitz aufgestanden gewesen und im Begriffe, über das Hintergestell abzuspringen. Dadurch ward er beim Anprall des Wägelchens in einem Bogen

auf die Straße geschleudert und fiel unglücklicherweise auf den Kopf.

Karlemann, so hieß man den Burschen im Dorfe — er war der Bruder der Rößlewirtin — beugte sich über den Berunglückten und rief seinen Namen. Der aber regte sich nicht. Da es bereits stark dunkelte, strich jener ein Bündholz an, beleuchtete das blutende Gesicht und sah an dem leihen Flackern der Flamme, daß der Atem noch ging. Was tun? Keine Menschenseele zur Hilfeleistung in der Nähe. Den Berunglückten da liegen lassen und aus dem noch etwa 10 Minuten entfernten Dorfe hilfsbereite Männer herbeiholen? Nein, wozu hatte die Natur einem dreißigjährigen Menschen starke Arme gegeben? Also ungefümt zugegriffen, bevor es zu spät ist.

Doch, was lag da am Straßenrain? Das war ja die alte, zerrissene Brieftasche des Dhmächtigen, die beim Sturze aus der Foppentasche gefallen war; und zerstreut zum Teil auf dem Gras des Raines das Papiergeld. Karlemann las zusammen und fand vierzehn braune Tausendmarktscheine. Er wußte, joviell hatte der Alte für seinen Kreditbrief auf der Bank ausbezahlt erhalten, steckte die Scheine in die Brieftasche



Der scheu gewordene Gaul nahm den Bogen zu kurz, die rechten Räder prallten am Randstein auf.

und schob diese wieder in die Foppe des Bewußtlosen. Dann nahm er ihn auf seine Arme und trug ihn dem Dorfe zu.

Die Krankenschwestern des Ortes nahmen den alten Mann in Pflege. Der Arzt mußte einige

mal kommen, aber er befürchtete nichts für das Leben des Lorenz Weber, der tatsächlich nach vierzehn Tagen wieder ausziehen konnte. Dieser war in Ebenhausen beheimatet, aber in der Jugend nach Amerika ausgewandert, wo er den größten Teil seines Lebens verbracht hatte. Seiner feines Zeichens, hatte er es in einer kleinen Stadt der Vereinigten Staaten zu einem eigenen Geschäft und einem eigenen Hause gebracht. Unverheiratet geblieben, zog es ihn in seinen alten Tagen nach der Heimat zurück, wo er sich das am Rande des Dorfes gelegene Elternhaus erwarb, um darin ein ziemlich einsames Leben zu führen.

Nur ins „Köftele“ kam der Amerikaner Lorenz fast jeden Abend, trank sein Viertel Wein und bezahlte den gerade anwesenden Gästen eine oder zwei Runden Bier, wenn sie ihm Volkslieder vorjagen.

Karlemann ging am Abend des Unfalls nach dem Nachtessen einen schmalen Gartenpfad hinab, bis er vor einem Lattenzaun stehen blieb und ein paarmal in längeren Zeiträumen einen eigenartigen Pfiff hören ließ. Eine Weile, dann öffnete sich sachte am Hause die Hintertür, ein schlankes Mädchen huschte heraus und eilte zu der Stelle, wo der junge Mann am Gartenzaun stand.

„Kommst heut' lang nit, Karlemann!“ flüsterte das Mädchen.

Er zog über den Zaun hinweg den blonden Kopf näher, und die zwei küßten sich innig.

„Ja, weißt, Hanne, heut' ist mir 'was passiert. Daß ich den Amerikanerlenz in d' Stadt fahren muß, hab' ich dir gestern abend g'sagt. Und auf dem Heimweg ist's uns beinah verkrast g'gangen. Das heißt, ich hab' schon mehr Glück g'habt als der Lorenz Weber, der jetzt noch nichts von sich weiß!“ Und er erzählte den Hergang des Unfalls.

Des Mädchens Atem ging laut. „Karlemann, sag, hast wieder über den Durst g'trunken g'habt, daß der Gaul hat durchgehen können? Bist ja sonst kein schlechter Fahrer, wie ich weiß!“

Er lachte etwas verlegen. „Ja, Hanne, wenn ich d' Wahrheit sagen soll, so ganz ohne ist's nit g'wesen. Der Neue halt, weißt! Aber von ein'm Schwips keine Spur, siehst es ja, ich bin jetzt ganz nüchtern, und es ist noch keine zwei Stund', daß ich daheim bin!“

„Schon!“ sagte des Bürgermeisters Hanne seufzend, „guck, Liebster, das ist mein einziger Kummer, daß du im Trinken ein bißel leichtsinnig bist!“

Der Getadelte wußte, daß das liebe Mädel recht hatte; er versuchte aber jetzt, ihren Vorwurf ins Späßhafte zu ziehen. „So, Hanne? Und bis jetzt hab' ich g'meint, das Aergste wär' dir, daß uns dein Vater nit heiraten lassen will!“

„Schon! Aber grad daß du hie und da z' viel ins Glas guckst, ist dem Vater ein Grund, gegen unjere Heirat zu sein. Er ist sonst nit so und meint's recht mit mir. Du weißt ja, wir sind sieben G'schwister, und wenn der Vater auch ein ordentliches Sach beisammen hat, es trifft doch keins ein'n großen Hausen, schon darum, weil der Frieder, der 'mal 's Haus übernehmen soll, den größten Teil wegzieht, wie's überall ist. Guck, Karlemann! Du hast halt auch nit, und daß du 'mal ein bißel studiert hast, das hilfst dir auf dem Land nit viel. Der Vater sagt: Der Karlemann ist ein Tagelöhner, und noch dazu ein schlechter, — sei nit böß, Liebster, daß ich dir's g'rad' so sag, 's ist aber besser, ich red' d' Wahrheit, dann weißt am besten, woran du bist! — Und so einem geb' ich mein Kind nit, sagt der Vater, es soll später nit wäschen und putzen müssen ums Geld bei fremden Leuten. Ich halt dir d' Stang: Der Karlemann wird schon 'was finden, Vater, irgend ein G'schäft, und z' Ebenhausen braucht's nit grad z' sein. Ich geh' auch mit ihm wo anders hin. Wenn er nit saufen tät, heißt's dann. Und ein G'schäft? Mit was denn? Er hat ja nit. Nit einmal tausend Mark, und das wär' den Mäu' pfeifen. Du glaubst nit, Karlemann, was ich daheim alles hören muß, und wenn ich dich nit gar so gern hätt', schon lang hätt' ich dir den Abschied geben!“

Der Bursche hörte die wenig angenehmen Worte seines Schätzchens mit steigendem Unmut an. Eine Weile sprach er nichts, als sie geendet, dann kam's beleidigt heraus: „Das alles mußt hören wegen mir? Brauchst es nit. Wenn ich dein'm Vater nit bin als ein schlechter Tagelöhner, so will ich gar nit in seine Familie, und es ist am besten, Hanne, du gibst mir gleich den Abschied!“

Da lachte sie fast laut. „Daß ich dir den G'fallen tät', Karlemann! Haben wir uns schon über zwei Jahr gern und ich kämpf' um mein Glück mit dir, daß ich jetzt schnell die Flint' ins Korn werf', weil mir heut abend eing'fallen ist, ich sollt' dir doch einmal sagen, wie sie drin über dich denken. Nein, mein Liebster, den Abschied kriegst d' nit. Dafür hab' ich dich zu gern!“

Sie schlang über den Gartenzaun hinweg ihre Arme um seinen Nacken und küßte ihn stürmisch.

„Weil wir aber grad am Aussprechen sind, Karlemann!“ begann sie hernach wieder. „Auf eins solltest du mir dein Wort geben, daß dich im Trinken ein bißel z'sammennimmt, daß dich niemand mehr im Dorf in ein'm Rausch sieht oder dich krakehlen hört aus dem „Köftele“ raus!“

Er hatte der Bürgermeisters Hanne das schon einigemal versprochen, mit dem Halten hat es aber immer gehapert, drum begnügte sie sich nicht mit seinem immer noch ein wenig ver-

ärgert herausgestoßen: „Ja, ja, ich versprech' dir's!“, sondern drang in ihn: „Leg d' Hand aufs Herz, Karlemann, und sag's nochmal. Es soll ein heilig Versprechen sein, weil wir zwei uns so lieb haben!“

Er besann sich einen Augenblick. Zu dieser Forderung gab ihr die Liebe ein Recht. Und zudem war es zu seinem eigenen Vorteil. Schon mehr als einmal hatte er es sich selbst fest vorgenommen, mäßiger zu sein, aber immer war es nur bei den Vorsätzen geblieben. Ob das heutige Versprechen nachhaltigere Wirkung haben würde? Er wollte selbst nicht recht daran glauben.

Dennoch gab er jetzt seinem inneren Menschen einen Ruck, presste die Hand auf seine linke Seite und sprach voller Ueberzeugung: „Dir z'lieb, Hanne, ich will ein nüchterner Mensch werden!“

Da war sie zufrieden und sagte dem Liebsten in ihrer treuherzigen Art gute Nacht.

Langsam ging Karlemann hinter den Gärten entlang heim. Die Mitteilungen seiner Geliebten wurmten ihn. Aber es war nichts dabei, was nicht den Tatsachen entsprach. Ein schlechter Tagelöhner! Wahrhaftig, keine schmeichelhafte Einstellung, indessen — eine wahrhaftige.

Herrgott! Wie kam er überhaupt in dieses Nest? Er, der Sohn eines Eisenbahnbeamten in der Residenzstadt Karlsruhe? Ein ehemaliger Oberrealschüler, der den Einjährigenschein in der Tasche hatte. Und jetzt Knecht bei seinem Schwager, dem Köhlewirt von Ebenhausen! Gab's bei diesem nicht viel zu tun, Aushelfer da und dort, bei den Treibjagden, Unterhändler der Tabakeinkäufer und dergleichen Dinge mehr, aber nichts, was eine sichere Zukunft verbürgt hätte.

Ja, wie kam er überhaupt da her?

Nach dem frühen Tode seines Vaters heiratete die Mutter zum zweitenmal. Zu ihrem Unglück; in der neuen Ehe hat es nirgends geklappt. Da mußten die Mädchen in den Dienst treten. Die Älteste lernte dabei das Kochen und kam später in die Küche einer bekannten Soldatenwirtschaft. Hier lernte sie der Dragoner Konrad Wickenhäuser kennen, der einzige Sohn der Köhlewirtin von Ebenhausen. Karl Hermann, der Sohn des Eisenbahnbeamten, ward vom Stiefvater aus der Oberrealschule genommen, sobald er das Einjährige hatte, kam auf ein Fabrikbureau in die Lehre, tat aber dort nicht gut. Der neue Vater liebte den Jungen nicht und verstand nicht, ihn zu behandeln. Da ward dieser trotzig, lief aus der Lehre, ging aus der Stadt, arbeitete was kam, bald da, bald dort, aber was Rechtes lernte er nicht. Dann ging er zum Militär, kapitulierte erst, ward aber später in eine nicht ganz saubere Sache verwickelt und mußte den Abschied nehmen. Jetzt

besuchte Karl Hermann Bieger mal seine Schwester in Ebenhausen, machte sich in der Haus- und Landwirtschaft nützlich, ward der „Karlemann“ der Ebenhausener und ging nicht mehr fort. Schon etliche Jahre her ist's nun so. Aber soll es ewig so bleiben? Nichts weiter sein als der Bruder der Köhlewirtin? Vom Schwager, der ein stiller, nachgiebiger Mensch war, nur mit Widerwillen im Hause geduldet, infolge des Hanges, manchmal zu sehr am Weingläse zu hängen, nicht immer zuverlässig und infolge seines lauten und scharfen Mundwerks zuweilen gar lästig.

Aber fortgehen? Wohin? Was treiben? Hanne hatte ganz recht. Das bißchen Studieren nützte ihm jetzt, im Alter von dreißig Jahren, nicht viel. Wäre . . ., hätte . . .! Doch vorbei. Ja, wenn man wenigstens ein Häuschen hätte, ein paar Aeckerlein und zwei Wiesen dazu. Allein womit erwerben? Das spätere Vermögen der Hanne mochte sich ja wohl auf etwa 15000 Marklein belaufen, indes, wie eben gehört, der Vater des Mädchens wollte von der Ehe Hannes mit dem Karlemann nichts wissen, und wenn man es mit allen Finessen ertrözen könnte, der Bürgermeister war noch ein Mann in den besten Jahren, dem fiel es gewiß nicht ein, sein Sach so bald aus der Hand zu geben.

Ja, wenn die vierzehn braunen Tausender, die der Karlemann heute abend am Wegrain zusammengelesen und dem Amerikanerlenz in die Foppe gesteckt hatte, ihm gehört hätten! Wenn . . .!

Es ist ja kein Mensch in der Nähe gewesen. Und der Lenz benutzlos. Wären die braunen Scheine nicht schneller in der eigenen Tasche gesteckt als in der des alten Lenz? Freilich. Dann hätte er den Amerikaner nicht ins Dorf tragen dürfen. Ganz anders handeln? Wie denn? Natürlich den Ohnmächtigen auf der Straße liegen lassen, schnell dem durchgehenden Gespann nachrennen über die Wiesen, das Sträßchen macht einen Bogen, einholen, wieder auf das Wägelchen klettern und tun, als ob der Lorenz Weber allein heruntergefallen sei. Komme nicht irgendein anderer Mensch das Geld gesehen und eingesteckt haben, ohne, gerade um des Geldes wegen, dem Vermöglichen zu helfen? Mit den vierzehntausend Mark . . .

Karlemann gab dem Lattenzaun, an dem er gerade stand, einen mächtigen Fußtritt.

„Ach was! Unsinn! Erstens wär's eine Dieberei g'wesen, und zweitens würden die Gendarmen doch zu mir g'kommen sein. Und wenn ich was g'kauft hätt', wo doch 's ganze Dorf weiß, daß ich nig hab', wem wär' das nit aufg'fallen? Nein, nein, gut so! Bist schon hie und da ein verjoffenes Luder g'wesen, Karl Hermann Bieger, aber ein Dieb und ein schlechter Kerl bist noch nie g'wesen!“

Damit ging er heim in seine Kammer und legte sich sorglos wie immer zur Ruhe.

Indessen, wo der Teufel einmal in ein Häuschen gewollt hat, da klopft er noch manchmal an den Laden; denn wenn dieser Geselle eine Eigenschaft hat, die nachzuahmen ist, so wäre es seine Ausdauer.

In der Nacht wachte der Karlemann auf, ganz gegen seine Gewohnheit, und wie er sich da im Bett herumwälzte, neuen Schlaf zu suchen, fielen ihm wieder die vierzehn braunen Lappen ein. Verflucht, dies wäre doch ein schönes Geld gewesen! Womit man sich hätte ein kleines Häuschen bauen können, g'rad auf des Bürgermeisters Wiese, gleich hinter dem Dorf am Bache, und einen Stall dazu für zwei Kühe, vielleicht noch zwei oder drei Aeckerlein kaufen zu denen, die der Schwiegervater seiner Hanne mitgeben muß als Heiratsgut. Dann kann er, der Karl Hermann Bieger, gar noch Ratschreiber werden, wenn der alte abgeht, der ohnehin schon ein arbeitsmüdes Männlein geworden ist mit einer zitterigen Schrift!

Und vielmals noch, fast täglich, tauchte das Bild des Häuschleins am Bache in seinen Gedanken auf, wie es inmitten eines kleinen Gartens steht, wie die Hühner scharrend drum herumlaufen und die Hanne drinnen waltet in Stube und Küche, umgeben von ein paar blonden Kinderchen.

Was! Zu spät! Die Gelegenheit verpaßt. „Such eine neue!“ riet der Teufel, wenn er zu Besuch kam. Eine neue? Hielt nicht der Amerikanerlenz seine Wohnung gut verschlossen, wenn er unterm Tags seine einsamen Spaziergänge machte oder abends das gewohnte Viertel trank im „Köpfle“?

Doch, böse Gedanken haben meist tausend Wege, die guten fast immer nur einen.

Die abendliche Abwesenheit des Alten vom Heim benützen, eine Scheibe hineinschlagen, einsteigen und das Geld suchen — das ist kein rechter Weg. Herr Lorenz Weber wird beim Nachhausekommen gleich Lärm schlagen, die Gedanken werden ihren ganzen Spürsinn aufwenden.

„Ja,“ sagt der Böse, „wenn du so dumm bist, den Amerikaner nachher Lärm schlagen zu lassen! Das ist nichts, das glaub' ich selber. Er darf eben nicht mehr dazu kommen, Lärm zu schlagen!“ Der Karlemann ist nicht dumm. Er kann auch zwischen den Zeilen lesen.

Und noch war nicht mehr als ein Vierteljahr verstrichen, da hatte der Teufel sein Opfer so weit. Zwar hat sich dieses noch oft zu wehren versucht; aber das Bild des Häuschens am Bache ward immer schöner, die Fenster mit den weißen Vorhängen lugten blank in den sonnigen Tag, und an der Südwand spann sich eine ertragreiche Amerikanerrebe mit großbeerigen wein-

roten Trauben bis an die Giebellucke! Da war auch schon der Plan fertig. Heute zwar gewissenlos verworfen, morgen wieder neu aufgegriffen, geändert, immer aber wieder hergepeitscht durch die Sucht nach dem Golde.

So blieb's. Jetzt aber, zur Winterszeit, ist das Vorhaben nicht wohl ausführbar. Im April und Maien, wenn im ausgedehnten Buchenwald, der sich eine Viertelstunde westlich des Dorfes hinzieht, Baum und Büsche belaubt werden, dann ist der Lorenz Weber bei jedem annehmbaren Wetter viel im Wald, zu jeder Tageszeit, bis in die späten Abendstunden, oft auch morgens von drei Uhr an schon, dem Schlag der Nachtigallen zu lauschen. Meist allein, manchmal aber auch in Begleitung des Oberjägers, eines dienstbesessenen, naturkundigen Mannes. Dann läßt sich's machen. Und dort im Wald bildet der Bach einen tiefen, schilfbestandenen Gumpen. Dort einen Sack mit Wackensteinen bereitgelegt, dann — kräht kein Hahn darnach. Also noch ein, zwei Monate Geduld.

Zur Vorosterzeit freilich, als die Ebenhausener zur Beichte gingen und sich der Karlemann nicht leicht dieser Verpflichtung entziehen konnte, seiner Schwester, dann aber auch der Hanne wegen, da erhielt der Plan des jungen Mannes keinen leichten Stoß. Denn so stark hatte der Teufel sein Opfer noch nicht in den Krallen, daß das Gewissen eingefackt war wie die Kage vor dem Erkäufen.

Aber die Vorsätze kommen und gehen. Das Häuschen auf der Wiese des Bürgermeisters stand von blühenden Pfirsich-, Pflaumen- und Frühbirnenbäumen umgeben; im Garten suchten die Kinder zwischen den aufsprossenden Rhabarber- und Pfingstrosenbüschen die gefärbten Eier des Osterhasen. Ein lockendes Bild.

Da hatte der Böse wieder Oberwasser. Herrgott, ist man nicht jung, und die Hanne verliebt bis über die Ohren? Hat man nicht das Recht, sich ein Lebensnest zu bauen, geschieht's auch auf Kosten eines andern? Was tut's, wenn der Amerikanerlenz ein paar Jahre früher aus dem Leben geht, er hat ja doch nicht mehr viel davon! Und nur Vorsicht, Kluges, wohlüberlegtes Vorbereiten der kurzen Arbeit.

Draußen im Wald steckt an jedem Baumzweiglein ein hellgrüner Frühlingsbusch. Den hat einer aus den braunhäutigen Köpschen hervorgezaubert mit ewiger Macht. Und die Vögel jubilieren und hüpfen in der neuen Laube; die Rehmütter säugen mit glänzenden Blicken ihre Jungen, äsend dabei im sprossenden Maiengras; die Fasanen flattern von den Baumkronen ins Nid herab.

Da fährt der Karlemann mit den Braunen in den Wald. Er will noch zwei Ster Buchenscheiter holen, die im Februar aufbereitet worden sind. Er hat etwas in den Pferdeteppich



eingeschlagen und sieht darauf. Wer von den wenigen Leuten, die in der späten Dämmerstunde noch vom Felde heimgehend ihm begegnen, beachtet dies? „Bist aber spät dran, Karlemann!“

„Ja, bei uns im Rößle' ist man nie zur Zeit fertig, wie andere Leut'!“

Im Wald, wie das Gefährt bei dem Holz hält, nimmt der Fuhrmann das Ding vom Wagen, das im Pferdeteppich eingewickelt ist, und legt es zur Seite. Die buchenen Scheiter sind bald auf den Wagen geworfen. Da lauscht der Karlemann eine Weile. Es ist inzwischen ziemlich dunkel geworden. Es regt sich kein Laut, nur irgendwo in einem sumpfigen Graben quaken zwei Frösche. Sonst eine wunderbare Stille unter den Bäumen. Der Wald ist schlafen gegangen.

Jetzt nimmt der Mann den Pferdeteppich und was drin ist und geht damit fort.

Zehn Minuten dauert es, bis er mit schnellen Schritten zurückkommt, den linken Strang des ungeduldig gewordenen Braunen einhängt und heimfährt. Es gab diesmal für den Karlemann wirklich einen späten Feierabend; aber

er beklagte sich darüber nicht, als er später in die Wirtsstube trat und zur Abendbroteinnahme sich an den Tisch bei der Schänke setzte.

Es brannte nur ein Licht in der Wirtsstube, denn nur drei oder vier Gäste hatten sich eingefunden. Der Amerikanerlenz war auch darunter und erzählte, daß er nächstens nach Karlsruhe fahren und bei dieser Gelegenheit Partitur und Stimmen eines schönen Chores aussuchen werde. Karlemann, der der beste Tenor des „Sängerbundes Ebenhausen“ war, mischte sich darein, machte bezüglich der Tonhöhe seine Wünsche geltend und lenkte die Unterhaltung nach und nach vom Singen der Menschen auf den Gesang der Vögel zur jetzigen Maienzeit.

„Hab' heut' abend eine Nachtigall g'hört, g'rad wunderbar. Hab' müssen den Braunen

anhalten und den Atem dazu, so fein hat sie g'sungen!“

„Wo hast die g'hört, Karlemann? So früh am Abend singen sie doch nicht!“

„Freilich singen sie! Sobald das ander G'schmeiß still ist. Und wo ich sie g'hört hab? Am Steinbuchenschlag muß sie g'wesen sein. Ziemlich aus der Fern her ist's zu mir an den Langweg herüberg'klungen. Der Oberjäger sagt zwar, am Morgen, bevor's Tag wird, sei ihr G'sang am schönsten!“

„Das ist auch so. Und wenn ich heut' Nacht nit verschlaf', — das ist mir viel Geld wert, wenn ich einer Nachtigall zuhören kann!“ meinte

der Amerikanerlenz, trank den Rest seines Weines aus, wünschte Gut Nacht und verließ die Gaststube, um seinem ziemlich abseits gelegenen Heim zuzusteuern.

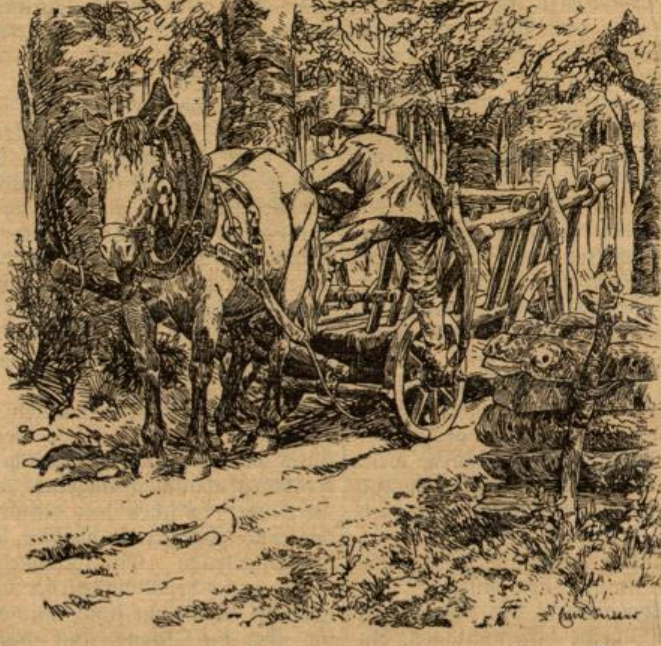
Der Karlemann erhebt sich auch, geht durch die Hintertüre hinaus in den Hof, auf die Straße, um seinem Schächchen, des Bürgermeisters Hanne, noch ein Viertelstündchen zu widmen. Er wählt diesmal nicht den verborgenen Gärtchenweg, sondern holt bald auf der völlig stillen

Dorfstraße den Lorenz Weber ein

und begleitet diesen noch ein Stückchen, bis nahe beim Hause des Bürgermeisters ihre Wege sich trennen.

Und dann singt am nächsten Morgen schon um zwei Uhr tatsächlich eine Nachtigall im Steinbuchenschlag. Sie wird nicht müde dabei und kann noch lange ihrer Kunst obliegen, denn es tagt erst zwischen vier und fünf Uhr. Dann überläßt sie es dem anderen „G'schmeiß“, wie der Karlemann sagte, den angebrochenen Tag zu besingen.

Hinter dem Haselbusch, der durch in die Erde gesteckte Laubzweige noch dichter gemacht ist, sitzt einer. Die Flinte hat er auf dem Knie liegen, wie der Jäger, der in der Abenddämmerung den ahnungslosen Rehbock erwartet. Man kann noch nichts sehen, drum braucht der Mann



Wie das Gefährt bei dem Holz hält, nimmt der Fuhrmann das Ding vom Wagen, das in den Pferdeteppich eingewickelt ist, und legt es zur Seite.

in der Laubburg das Auge nicht anzustrengen, aber von Zeit zu Zeit legt er die Hand an das Ohr und lauscht in die immer frischer werdende Nacht.

Der Vogel ist kaum dreißig Schritte von ihm entfernt. Aber den herrlichen Schlag hört der Mann im Versteck nur mit halbem Ohre. Er ist zu sehr mit sich selber beschäftigt. Vor seinem geistigen Auge steht wieder das neue Häuschen am Bach.

Herrlich ist's! Rings die Bäume voll lockender Äpfel, gelb und rot, voll blaubetanter Zwetschgen, die Amerikanerrebe an der Giebelwand dicht behangen mit rötlichen Trauben, unter dem Dachvorsprünge in dichten Reihen aufgehängt der schon gelb gewordene Tabak, und im Hofe steht, eben eingefahren, ein schwer mit rothfarbenen Kartoffeln beladener Wagen.

Jetzt beginnt aber schon die Nacht dem aus der Ferne kommenden Tage langsam zu weichen. Der Ostwind trägt eben die Schläge der Dorfuhren heran: vier Uhr.

Da — der Mann horcht auf. Ein menschlicher Laut, ein Räuspern, dann nahende Schritte, die immer langsamer werden. Jetzt bleibt es vor der Laubburg stehen. Der Lauscher dahinter sieht ganz deutlich die Umrisse der Gestalt: Leib, Kopf, Mütze — die eigenartig geformte Schilbmütze des Amerikanerlenz. Der Mann im Busch wird unruhig; sein Herz hämmert erregt. Die Hände zittern. Soll er? Der Teufel springt herzu: „Dummer Kerl, was zauderst denn? Drinnen im Dorf hören sie den Schuß nicht, es ist starker Ost! Und der Oberjäger weißt noch in seiner Heimat am Kaiserstuhl bei einer Hochzeit. Zum Gumpen sind's nur zehn Minuten. Nur die Schlüssel nicht vergessen. Bis die im Dorf den Lorenz Weber vermissen, kann es drei, vier Tage gehen. Inzwischen hast du zu verschwiegener Nachzeit aus dem Häuschen herausgeholt, was du nötig hast! Zaudre nicht länger. So günstige Gelegenheit bietet sich nicht leicht wieder!“

Na also! Und der Mann nimmt langsam und leise das Gewehr an die Wange. Der Hahn ist gespannt. Eine Sekunde — dann ist es geschehen!

Doch der Finger ist noch gerade. Er bleibt es. Warum?

Vorn am Gewehrlauf, eingerahmt durch den Busch, erscheint ein Bild: das Häuschen am Bach. Weg ist alles Leuchten und Prangen der Fenster, der getünchten Wände, der Bäume. Aber oben an der Staffel steht die Hanne, ihre Hände vor das Gesicht gepreßt, im Hofe schreitet ein Mann inmitten zweier Gendarmen, und im Stubensfenster grinst eine abscheuliche Frazz: der Teufel, der höhnisch und schadenfroh herausstaut.

Da senkt sich das Gewehr von der Wange

weg auf das Knie. Der Hahn wird entspannt. Leise stützt der Mann den Kopf in die Hände. Ist er froh, daß er's nicht getan hat? Oder hätte er's tun sollen? Er weiß es nicht; aber es bleibt ungeschehen.

Jetzt gilt es nur noch zu warten, bis der Amerikanerlenz da vor dem Busch weggegangen ist. Der aber bleibt stehen, kaum, daß er einmal die Füße wechselt. Denn der Vogel singt fast ununterbrochen in herrlichen Läufen, Intervallen und Trillern, und der Alte lauscht, so viel es sein etwas stumpfes Gehör zuläßt.

Aber der werdende Maientag kommt mit schnellen Schritten auch in den dunklen Wald herein. Schon hebt der Zeisig, der Frühlusteher, sein Köpfcchen aus dem Nest und begrüßt das dämmernde Licht mit scharfen Pfiffen. Das erinnert die Nachtigall daran, daß sie sich eigentlich müde gesungen hat. Sie schweigt.

Da wendet sich der Alte. Er sieht den Haselbusch und will sich einen Stecken schneiden, faßt den schönsten an, der aber bleibt ihm in der Hand; er erkennt, daß die Gerte mit besonderer Absicht in den Boden gesteckt ist, sieht näher zu und erschrickt, denn da hinter dem Busch hat sich schnell ein Mann erhoben und flieht, das Gewehr in der Hand, in den Wald hinein. Des Lorenz Weber Gesicht ist aber schärfer als sein Gehör.

„Karlemann! Karlemann!“ ruft er dem andern verwundert nach.

Der besinnt sich, hält ein und kehrt dann mit gesenktem Haupt zurück.

„Karlemann, hast wildern wollen?“

Des Angeredeten Atem geht schwer. „Ja,“ sagt er dann nach einer Weile und lehnt sich an eine Buche, „aber nit auf einen Rehbock, sondern auf Euch!“

Der Amerikanerlenz macht große Augen. Karlemann sieht nur auf einen Moment in des Alten überraschtes, nur wenig erschrockenes Gesicht, dann senkt er wieder seine Blicke.

„Hört, ich will Euch alles erzählen!“

Lorenz Weber nickte. Da beginnt Karlemann seine Beichte, vom „schlechten Tagelöhner“ an, und wie ihm da der Gedanke gekommen sei, er hätte das auf dem Wegrain zusammengelesene Geld an sich nehmen sollen. Und von da an habe er nur einen Sinn gehabt, die Tausender des Lorenz Weber zu bekommen, um sich dafür ein Häuslein auf des Bürgermeisters Wiese am Bach zu erstellen, damit er die geliebte Hanne heimführen könne. Und wie er dann immer wieder Pläne ausgeheckt hätte, bis er schließlich den Vorsatz gefaßt, den alten Mann im Walde zu erschließen, den Toten im Gumpen zu versenken und dann in der folgenden Nacht mittels der Schlüssel das Geld zu holen.

Weber hörte nachdenklich zu. „Gesetzt, man hätte gemeint, ich wäre verreist und von der Reise nicht mehr zurückgekommen; glaubst du,

es wäre nicht aufgefallen, wenn du auf einmal Geld gehabt hättest, wo doch jedermann im Dorf weiß, daß du kein Vermögen hast und all deine Groschen verfaulst.“

„Das Geld würd' ich vergraben haben und



Sinter dem Busch hat sich schnell ein Mann erhoben und flieht, das Gewehr in der Hand, in den Wald hinein.

fortgegangen sein nach Hamburg oder sonstwo hin, es will's doch nit mehr recht tun mit meinem Schwager. Nach Jahr und Tag hätt' ich g'schrieben, daß mir ein Lotterieg'winn zug'fallen wär', und dann wär' ich wieder nach Ebenhausen g'kommen und hätt' mir das Häusle am Bach gebaut.“

„So vielleicht, ja! Und der arme Lorenz Weber läge immer noch dahinten im Gumpenschlamm, bis der Sack verfaulst wäre, in dem die schweren Steine sind; dann wäre aber der Amerikanerlenz heraufgekommen und hätte den Leuten erzählt, was ihm einer angetan hat. Meinst du nicht, daß die Gendarmen dich doch noch gefunden hätten nach Jahr und Tag?“

„Ihr habt wohl recht. Aber soweit hab' ich gar nit denkt. Und jetzt, Herr Weber, ist's ja ohnehin rum mit allem, was ich in Ebenhausen g'wollt hab'. Auch mit 's Bürgermeisters Hanne. Das arm' Ding! Geht jetzt hin und zeigt mich an!“

„Fällt mir nicht ein! Du hast mir ja kein Haar krumm gemacht.“

„Aber allen Leuten werdet Ihr's erzählen. Morgen geh ich fort.“

„Ich bin kein Waschweib, und wenn du es nicht selber ausschwägest, so wird kein Mensch erfahren, daß dem Lorenz Weber sein Leben heut' morgen an einem dünnen Faden gehangen ist. Von mir aus brauchst du auch nicht fortzugehen.“

„Ich könnt' Euch doch nit immer vor den Augen 'rumlaufen! Ihr müßt ja ausspucken vor mir auf der Straß'!“

„Karlemann, ich bin in Amerika gewesen ein ganzes Menschenalter lang. Hauptsächlich in jungen Jahren bin ich mehr als einem begegnet, von dem die Leute gesagt haben, er hätte esliche um die Ecke gebracht. Ich habe nicht vor ihm auf die Straß' spucken dürfen und das drum ganz verlernt!“

„So wollt Ihr mir gar nichts nachtragen, Herr Weber?“

„Ich will es mir überlegen, Karlemann! Versteck jetzt deine Flinte! Es ist ganz heller Tag, und wenn sie dich im Dorf mit dem Schießstocken kommen sehen, vermuten die Ebenhausener allerhand, wenn auch nicht das Richtige!“

„Ihr habt recht! Wildern trant mir vielleicht mancher zu, wenn ich's auch noch nie getan hab'; aber daß ich einen Menschen umbringen könnt', nit g'rad einer!“

Nachdem der junge Mann ohne Gewehr aus dem Gehüsch wieder heraustrat, sagte der Alte lächelnd: „So, jetzt brauche ich mich nicht mehr vor dir zu fürchten. Jetzt können wir friedlich nebeneinander ins Dorf zurückgehen. Aber von deiner Absicht, mich umzubringen, wollen wir vorerst nicht mehr reden!“

Dem Karl Hermann Bieger war es eigenartig zumut. Vorbei alles! Das Häuschen am Bache, die Hanne als sein Weib! Er mußte der Tagelöhner bleiben, der schlechte, dem der Bürgermeister niemals seine Tochter zur Frau geben würde! Und dann wieder, wie leicht war ihm jetzt! Was wäre aus ihm, wenn ihn nicht ein guter Engel gewarnt hätte im letzten Augenblick? Ein Mörder, ein gemeiner Straßenräuber, dessen Leben dem Scharfrichter verfallen! War Hanne die unbewusste Warnerin gewesen, die vielleicht zur selben dämmernden Morgenzeit ihr erstes Stoßgebet verrichtet hatte? Und das Sonderbare, dieser merkwürdige Mann neben ihm, den das ganze Dorf für einen richtiggehenden Sonderling hielt, der spazierte ganz seelenruhig neben ihm her, als ob nichts hätte geschehen

jollen, wollte seinen Widersacher nicht anzeigen, ja verachtete ihn nicht einmal. Fürwahr, ein eigenartiger Mann! Karl Hermann Bieger hätte dem Alten um den Hals fallen mögen. Jetzt begnügte er sich damit, beim Abschied dem Amerikaner bewegt die Hand zu drücken mit der Versicherung: „Herr Weber! Diese Stunde bleibt mir, so lang' ich leb'. Ich kann es noch gar nit recht überdenken. Aber das seid versichert, so Gedanken, wie seit jenem Abend bis heute früh bekomm' ich nie mehr!“

Am Abend stand Karlemann wieder am Hag bei seiner Hanne. Er hatte sich den ganzen Tag über besonnen, wie er es der Geliebten sagen und erklären wolle, daß seines Bleibens im Dorfe nicht mehr länger sei. Die Wahrheit zu gestehen war doch kaum möglich. Es fiel ihm nichts rechtes ein; aber er blieb einsilbig. Das Mädchen merkte sein gegen sonst wortverlegenes Wesen, drang in ihn, erreichte jedoch nur, daß er zu Ausflüchten griff und schließlich angab, er hätte Differenzen gehabt mit dem Schwager, was ja nicht gerade erlogen war, denn es kam fast täglich vor. Zuletzt fügte er hinzu, es sei ihm manchmal recht verleidet im „Röhle“, und wenn er sie, die Hanne, nicht so lieb hätte, so wäre er schon längst fort von Ebenhausen.

Das Mädchen wurde ob dieser Bemerkung etwas betroffen. „Ja, wo wolltest du denn hin, Karl?“

„Je, nach Karlsruhe' oder weiter fort nach Hamburg, da gäb's immer Arbeit für einen starken Kerl, wie ich bin!“

„Glaub' das schon, aber was sollt' dann mit uns werden?“

„Müßst' mich halt lieb b'halten, auch wenn ich weit fort bin.“

„Ja, dann hätt' ich aber keine Hoffnung mehr, daß uns der Vater je 'mal heiraten laßt!“

Er wollte ihr sagen, man müßte in diesem Falle eben warten, bis Hanne volljährig sei, dann brauche man die Erlaubnis des Vaters nicht mehr; allein es kam ihm in den Sinn: Heiraten? Womit denn? Und so lenkte er die Rede auf etwas anderes. Erst einige Tage später machte Bieger seinem Mädchen den Schmerz, den baldigst bevorstehenden Abschied kundzugeben.

Die meisten Leute im Dorfe nahmen die Nachricht vom Weggehen des Karlemann gleichmütig hin. Nur die Mitglieder des Gesangsvereins waren nicht erbaut, denn sie sollten ihren besten Tenorsänger verlieren. Darum wollten sie ihm auch eine richtige Abschiedsfeier im „Röhle“ geben.

Am Abend vor diesem Vorhaben kam der Amerikaner lenz zeitiger als sonst ins Wirtshaus und trank sein Viertel Gallenbacher hastiger als es sonst seine Gewohnheit gewesen. Der Karlemann saß mit den Röhlewirtsleuten beim Abendessen.

Der alte Weber wandte sich an ihn: „Karlemann, gehst mit, 'mal den Abendgesang der Nachtigallen zu hören?“

Der Angeredete war betroffen; es ging ihm ohnehin ein Stich durchs Herz, wenn er des alten Mannes ansichtig wurde. Jetzt mit ihm spazieren zu gehen in den Wald paßte dem Karlemann nicht; er hatte für diesen Abend noch eine lange Verabredung mit Hanne geplant. Doch wollte er dem Lenz nicht absagen und versprach, mitzugehen.

Wie sie durch die emporprossenden Roggenfelder dem Walde zuschritten, sagte Lorenz Weber: „Höre, Karlemann, warum du mein Geld haben wolltest und darum sogar mich umgebracht hättest, ist mir bekannt. Wenn du nüchtern bleibst und schaffig, wie du es im letzten halben Jahre gewesen bist, glaube ich, daß des Bürgermeisters Hanne und du ein glückliches Paar werden können. Ich will Euch beiden ein wenig dazu helfen.“

Betroffen blieb sein junger Begleiter stehen. „Du weißt, daß ich keine näheren Verwandten habe, wenigstens keine, die sich mir als Verwandte bezeigt hätten. Drüben in Amerika habe ich mich ein ganzes Menschenalter lang geschunden und abgeplagt. Und als ich es versäumt, mir einen Hausstand zu gründen, war meine einzige Sehnsucht, so viel zu erwerben, daß ich den Lebensabend in der Heimat zubringen könnte. Ich bin so weit. Aber mein Traum ist nicht ganz in Erfüllung gegangen. Ich habe mein Auskommen, lebe im einstigen Elternhause, sehe die Felder, den Wald, die Berge drüben, alles, wie es in meiner Jugend war, aber die Menschen, die in den alten Häusern leben und mir auf der Dorfstraße begegnen, sind andere geworden. Ich bin ein Fremder auf heimatlichem Boden. Ich habe es mehr als einmal bereut, daß ich mein Haus und Geschäft verkaufte. Jetzt ist eine Aenderung eingetreten. Der Käufer meines Eigentums drüben ist gestorben; seine Frau mit zwei kleinen Kindern will das Geschäft nicht weitertreiben und möchte aus der Stadt fortziehen. Sie findet aber keinen Käufer für den Seilereibetrieb, und könnte mir, ohne sich ganz arm zu machen, den restlichen Kaufbetrag nicht bezahlen. Jetzt habe ich mich entschlossen, wieder über das Wasser zu gehen, der Frau mein früheres Eigentum wieder abzukaufen und drüben zu sterben. Mein elterliches Häuschen hier kann ich nicht mitnehmen und möchte es dir verkaufen.“

„Herr Weber! Ihr wißt, daß ich kein Geld hab'.“

„Höre zu. Das Häuschen habe ich gut in stand setzen lassen. Aus dem Garten läßt sich was machen, wenn einer mehr Lust dazu hat als ich. Schener und Stall sind freilich klein, aber für zwei Kühe am Anfang tut's schon;

später kann man anbauen. Findest du mit der Hanne dein Glück in meinem Heimwesen, so mache ich dir später einen ganz billigen Preis; bis dahin schickst du mir alle Jahre nach Martini einen kleinen Zins. Nun, willst du das Häuschen haben?"

Karlemann streckte dem Alten in stummer Bewegung beide Hände entgegen, und dieser schüttelte sie kräftig.

"So! Nun geh nicht fort von Ebenhausen, und nächster Tage fahren wir zwei wieder mit dem Braunen in die Stadt, diesmal zum Notar. Und noch etwas: Wenn ich fortgehe und dir den Hausschlüssel abgebe, findest du in der Tischschublade fünfshundert Taler, damit du gleich was Lebendes in den Stall stellen und ein Wieslein kaufen kannst, um d'rauf Heu zu machen. Dies Geld soll der Dankpfennig dafür sein, daß du mich nicht totgeschossen hast, obwohl ich gar nicht mehr sonderlich am Leben hänge. — So, jetzt wollen wir tatsächlich zum Steinbuchsenschlag gehen, der Nachtigall wegen. Ich habe über'm Wasser nie eine Nachtigall gehört, und in meiner Jugend schon hörte ich sie für mein Leben gern."

Karl Hermann Bieger blieb stehen. "Herr Weber, Ihr treibt Euren Spott mit mir!"

"Warum? Wegen der fünfshundert Taler? Wenn alles so wird, wie ich es mir denke, werden sie mir gute Zinsen tragen!"

Schon acht Tage später packte der Amerikanerlenz seine Koffer; sein Hausrat wurde versteigert, und eines Vormittags fuhr der Karlemann mit dem Braunen aus dem Hofe des „Röhle“ und hielt vor der Wirtshausstaffel. Ein paar nähere Bekannte des Lenz waren zum Abschied anwesend.

Da kam ein stattliches Mädchen mit einem bunten Blumenstrauß die Dorfstraße her. Es war des Bürgermeisters Hanne.

"Herr Weber!" sagte sie mit etwas feuchten aber strahlenden Augen. "Laßt mich's Euch sagen: Der Vater will nichts mehr dagegen haben, daß der Karlemann und ich ein Paar werden."

Da faßte der Alte den blühenden Mädchenkopf zwischen seine Hände und drückte einen Kuß auf die junge Stirne. "Es sei dir gesegnet, Hanne!"

Dann rasselte bald das Wägelchen aus dem Dorfe an die Bahnstation. Als der Karlemann zurückgekehrt war, ging er in das Haus des Bürgermeisters und holte seine Braut ab. Er hatte einen Schlüssel in der Tasche. Und als die zwei dann das Häuschen des Amerikanerlenz geöffnet hatten, fanden sie als einziges Möbelstück in der Stube einen Tisch mit Schublade. Der junge Mann führte sein Schätzchen hin und sagte: "Hanne, mach einmal die Lade auf!"

Sie tat es. Da lag eine Schachtel drinnen, wohlgefüllt mit harten Dreimarkstücken.

"Ja, was soll das sein?" fragte Hanne erstaunt. "Hat der Lenz das viele Geld vergessen?"

Karlemann atmete schwer. "Nein, vergessen hat er's nit, der Lenz. Er hat mir's geschenkt! Aber warum, das mußt du wissen, bevor du mein Weib wirst!"

Es war eine harte Weichte, und Hanne weinte lange vor sich hin. Widerstreitende Gedanken rangen in ihrer jungen Seele.

Karlemann schwieg eine Weile. Dann sagte er: "Dein Bild, Hanne, ist mein Schutzengel gewesen."

Jetzt sah sie ihn an. Nun stand sie auf und warf sich an seine Brust.

### Irgendwo.

Schon oft hab ich mit dir geplaudert  
Und weiß doch deinen Namen nicht,  
Oft drückte ich dir beide Hände  
Und sah dich nie von Angesicht.

So manchen Gruß ich still dir schickte,  
Weiß nicht die Straße, die du gehst, —  
Ich weiß nur, daß du meiner Seele  
Zu jeder Stunde nahe stehst!

So soll dies Liedlein dir gehören!  
Hinaus schick ich es, frei und froh.  
Kann ich ihm auch den Weg nicht weisen,  
Es wird dich finden — irgendwo!

Lina Sommer.

### Na gut.

Es hot geschellt an meiner Tür;  
Ich mach se uf un guck enaus.  
Do schteht — sein Filzhut in der Hand —  
E chevalresker Bettler drauß.

Verbindlich lächelt er mich an,  
frog — mit me diese Kumpiment —  
Ob er for sei' familie dann  
Nix Abgelegtes hawe könnit?

"Was Abgelegtes? Eiewer Mann  
Ich glab Sie sin nit recht gescheidt!  
Jetzt hot kä Mensch was iwwerig  
In dere ernschte, arme Zeit."

"Ach hawe Se nit wenigchtens,"  
So schtellt 'r dann an mich die frag,  
"Verleicht e abgelegt Gedicht  
For meiner fraa ihr'n Namensdag."

Lina Sommer.

Anno 1524.

Eine Episode aus dem Bauernkrieg  
von Hugo Hagn.

„Hör, Jörg,“ rief der alte Landsknecht, „dir ist wohl die Frühlingsluft in den Kopf gestiegen.“

Der Angerufene drehte sich auf seinem Gaul um die Hüften und lachte mit seinem Milchgesicht.

„Mit so wüßt, Hannes, mich freut halt die Galoppiererei. Rührt er dich nicht auch ein bißel, der Frühling?“

Der Alte, dessen Pferd gemütlich dahinstolperte, grinste und trieb dann das Tier ebenfalls zu einer schnelleren Gangart, bis er sich Bein an Bein mit dem jungen Landsknecht befand. Dann ließen die beiden eine Weile ihre Pferde einen scharfen Trab anschlagen.

Die Sonne spielte durch die frischgrünen Buchenblätter und warf blinkende Lichter auf den engen Waldpfad, auf dem die zwei Gänle trabten. Der Weg ging kreuz und quer zwischen den Bäumen durch. Die Bauern hatten ihn wohl auf ihren Gängen nach der Stadt ausgetreten. Hin und wieder schlug ein Zweig den zwei Landsknechten in das Gesicht, was der Alte mit einem mürrischen Brummen und Jörg mit einem freudigen Lachen beantwortete.

„Dir, jungem Froisch, dir geht es zu gut,“ meinte Hannes, „warte nur, bis uns die Bauern am Kragen haben, dann vergeht dir das Lachen.“ Dabei machte er eine Bewegung nach dem Hals, wie wenn ihm die Halskrause zu enge würde, und fügte seinen Worten noch hinzu: „Und dabei gibt es in dieser Gegend noch so schöne Bäume.“

„Ich glaube, du hast Angst, du, der schon beim Jörg Frundsberg gefochten; der Landsknechtsorden hat an dir einen bösen Bruder,“ spöttelte Jörg.

„Grünschnabel, Frechdachs!“ brauste der so Getadelte auf; aber man merkte ihm an, daß er es nicht ernst meinte. Das sah auch Jörg, und so lachte er weidlich.

Die Pferde waren wieder in einen gemütlichen Zotteltrab gefallen, und die beiden einsamen Männer ließen ihnen auch die Zügel locker. Sie hatten noch einen ziemlichen Weg vor sich. Sie wollten nach dem markgräflichen Städtchen Durlach und kamen von der Bischofsresidenz Speyer. Der Ältere der beiden, der Hannes, eine echte Landsknechtsgestalt mit einem von Narben durchfurchten Gesicht, hatte schon unter dem Landsknechtsgeneral Jörg Frundsberg gefochten.

Er trug einen Brief auf der Brust, einen Brief an irgendeinen geistlichen Herrn im Kraichgau. Das war aber nur scheinbar und sollte dazu dienen, die Bauern irrezuführen. Denn

man fürchtete, daß die Aufständischen die zwei Boten abfangen könnten.

So wußte Hannes die richtige Order auswendig und ebenso Jörg, der Grünschnabel und Anfänger. Der Feldobrist des Speyerer Bischofs rechnete damit, daß doch einer von den zweien durchkommen würde und dem markgräflichen Obristen die Nachricht bringen könnte.

Ab und zu klirrten die Sturmhauben, die die Landsknechte am Sattel angehängt hatten, gegen die Schwerter. Die zwei Speyerer Knechte hielten sie abgenommen, weil ja vorläufig noch keine Gefahr zu befürchten war und die warme Frühlingssonne den schweren Eisenhelm beinahe unerträglich machte.

„Puh,“ machte Hannes und wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirne, nahm den Helm vom Sattel, drückte ihn sich auf den Schädel und forderte Jörg auf, dasselbe zu tun.

„Dort vornen lichtet der Wald. Da könnten wir die Helme brauchen, wenn uns bauerische Morgensterne und Dreschflügel auf dem Kopfe trommeln wollen.“

Als die zwei Landsknechte am Waldrand angelangt waren, stiegen sie von ihren Pferden und spähten hinaus in die Lichtung. Drüben, wo die Hügelkette im Lande lag, schmiegte sich ein Dörfchen hin. Weiße und braune und graue Farbflecken blinkten zwischen den Obstbäumen hindurch.

„Das ist Grombach,“ flüsterte Hannes. „Wir müssen uns im Walde halten und immer an der Lichtung entlang reiten.“

Auf einem Acker kommandierte ein Bäuerlein mit seinem Ochsen herum, der ihm den Pflug ziehen sollte. Es war ein komisches Bild, und die beiden Landsknechte mußten lachen. Der wütende Mann, der hin und her sprang vor dem Tier, das still und zufrieden wiederkäute und ab und zu den Zornigen mit gutmütig dummen Augen anglokte. Das Idyll nahm die beiden so in Anspruch, daß sie das leise Knacken vor sich im Gebüsch nicht hörten.

Hannes knuffte Jörg mit der Faust in die Rippen und winkte ihm mit den Augen, mitzugehen. Sie schlichen zu den Pferden zurück und saßen wieder auf.

Langsam ritten sie weiter im Dämmerlicht des Waldes. Ab und zu stolperte ein Pferd über einen Wurzelstock oder trat in ein Erdloch. Doch sofort riß sein Reiter es dann wieder hoch. Ein Schmetterling gaukelte vor den beiden Reitern, die angestrengt nach allen Seiten schauten. Eine Ansel schalt über die Friedensstörer und hüpfte noch ein Stück Weg von Ast zu Ast mit, immer schimpfend und zeternd. Ein Buchfink trillerte und ein warmer, weicher Wind streichelte den zwei Reitern über das Gesicht.

\* \* \*

Der Schläfer, der da zwischen verblühten Schlüsselblumen und jungen Maiglöckchen lag, hatte erstaunt die Augen aufgeschlagen, als er über sich ein Gewispel hörte. Er verhielt sich ruhig.

Ah, zwei Fronknechte, Bauernschinder, dachte er ingrimmig, als er zwischen dem Gestrüpp durchblinzelte und die Sturmhauben sah und die Kürasse und das blaue und weiße Tuch der Uniformen.

„Speyerer Pfaffendiener,“ murmelte er, denn er kannte die Farben.

Den „versoffenen Waldemar“ nannten sie ihn, die Bauern von Grombach, und lachten über den struppigen und bärtigen Gesellen mit seiner abgerissenen Garderobe. Die sollten einmal über ihn stauen. Und Jost Fritz, der Bauernführer, würde ihm sicher einen Krug Branntwein schenken, wenn er ihm zum Fang der zwei Landsknechte verhelfen würde.

Der alte Trinker wartete, bis die zwei Speyerer wieder aufgefressen und ein Stück weitergeritten waren. Dann stand er eilends auf, schüttelte sich das braune, vorjährige Laub aus seinen Lumpen und humpelte über die Felder dem Dorfe zu.

Als Waldemar nach Grombach kam, sah er keinen Menschen auf der Gasse. Hühnervolk lief gackernd über seinen Weg, ein paar Jungsäue grunzten wohligh, während sie in den Misthaufen rüffelten.

Der Bote schante nicht rechts noch links. Er humpelte, so schnell ihm das seine von Gicht geplagten Glieder erlaubten. Er wußte, wo er die Bauern finden konnte. Die saßen sicherlich im Schatten der Kirche und berieten, wie sie das Städtchen Bruchsal, das ja nicht weit von Grombach liegt, berennen könnten.

Als der Dorflump um die Ecke der Kirche schritt, krächte er mit seiner rauhen Kehle in die Versammlung: „Was ist nun für ein Wesen? Wir können vor den Pfaffen nicht genesen!“ Das war der Wahlspruch des aufständischen Bundschuh im Lande des Speyerer Bischofs.

Die Bauern lachten und umringten den Auser. Heitere Worte umklangen ihn.

„Bist wieder voll, Waldemar?“

Doch der Verlachte kümmerte sich nicht um die Bauern, sondern drängte sich zu Jost Fritz vor. Das war der Führer der Unzufriedenen, ein geriebener Kerl, der einstmals auch Landsknecht gewesen und in der Welt weit herumgekommen war.

„Jost Fritz, ich könnte Euch ein paar Landsknechte ausheben helfen.“

Der drehte sich um, schaute den Sprecher an und blinzelte dann verächtlich.

„Bist wohl wieder besoffen?“

„Ihr dürft mir's glauben, draußen am Buschwald habe ich zwei Landsknechte gesehen.“

Die Bauern drängten sich um die beiden. Jetzt wurde der ehemalige Landsknecht neugierig. Er ließ sich von dem Zerlumpten genau den Ort beschreiben und die zwei Landsknechte.

Dann kümmerte er sich nicht mehr weiter um den Ueberbringer der Botschaft, sondern befahl seinen Bauern, eiligst zu den Waffen zu greifen und sich am Dorfsende zu versammeln. Einem trug er besonders auf, zwei lange Seile mitzubringen.

„Was bekomme denn ich für die Nachricht?“ rief der jetzt ganz übersehene Dorflump kläglich.

„Wenn's nit wahr ist, fünfundzwanzig Hiebe,“ brüllte Jost Fritz ihn an.

Der Eichelhäher schimpfte mörderisch. Die zwei Landsknechte hatten die Richtung umritten und wollten jetzt wieder in den tiefen Wald hinein, um ihren Weg nach Durlach fortzusetzen.

Als Hannes das Geschimpfe des Vogels hörte, machte er Jörg aufmerksam.

„Du, Jörg, da ist was los!“

Das war aber das letzte, was er sagen konnte, denn dann hörte er einen schwirrenden Ton, sah einen Schatten über sich flitzen, und bevor er sich auf sein Pferd niederbücken konnte, hatte er schon das Seil um den Hals und wurde aus dem Sattel gerissen. Ebenso ging es Jörg.

Die Bauern von Grombach stürzten aus dem Gebüsch und banden die Boten des Bischofs. Dann machten sie die Fangeisele wieder locker.

„Hast du gesehen, Jörg, jetzt ist uns die Halskrause doch noch zu eng geworden,“ spottete der einstige Frundsbergknecht zu dem Grünschnabel.

Jost Fritz, der Führer der Bauern, trat vor die zwei Landsknechte hin, die Arme gekreuzt, und grinste hämisch.

„Wohin des Weges?“ fragte er, während er dem Hannes mit dem Fuß in die Rippen stieß. Das kümmerte diesen weiter nicht, er tat so, wie wenn nichts wäre und antwortete mit einer Galgenvogelmiene.

„Wir sind dem Speyerer Bischof ausgerissen.“

„So, und der hat euch Waffen und Roß mitnehmen lassen.“

„Wir haben ihn nicht darum gefragt.“

Dem Bauernhansen behagte die lange Unterredung nicht. „Hängen, hängen!“ schrien einzelne.

Der Bauernführer, der es mit seinen Spießgesellen nicht verderben wollte, machte gute Miene zum bösen Spiel und befahl, die Gefangenen zum Waldbrand zu bringen. Dort wollte man ihnen ein hochnotpeinliches Halsgericht machen.

Einige fünfzig Schritte vom Walde stand ein alter, weitästiger Birnbaum ganz einsam auf einer Wiese. Dorthin brachte man mit Püffen und Tritten Jörg und Hannes, nachdem man ihnen die Beine von den Fußsefeln befreit hatte. Ein Bauer führte die beiden Pferde am Halfter,

und der ganze Bauernhaufen, bewaffnet mit Morgensternen und Alexten, Dreschlegeln und Senfen, folgte nach.

Jörg ließ den Kopf hängen. So früh wollte er eigentlich nicht sterben, und sein junger Mut sank ihm. Hannes tröstete ihn, so gut das ging. Er krächzte mit seinem rauhen Baß in den Frühlingstag hinein:

„Es gehe, wie es wöll,  
Wir kommen in die Höll!“

und dann redete er auf den Mutlosen ein.

„Sterben müssen wir doch einmal, Jörg, und dann ist's gleich, ob heut, ob morgen. Und sieh, der Herrgott hat es noch so gut mit uns gemeint, er läßt uns an einem schönen Tag henken, das ist doch besser, wie an einem wüsten Regentag.“

Eine Lerche stieg trillernd in den Himmel. Da rollte dem Jungen eine Träne über die Backe, als er den Vogel hörte. Ach, wie schön war doch die Welt, und er sollte schon sterben.

Aber dann zog ein wilder Trotz in sein Bubenherz ein. Die Aufrührer da sollten keinen Feigling sehen, und er biß fest die Lippen aufeinander.

Ein ärgerliches Schilpen lenkte seine Augen auf zwei Spaziermännchen, die dicht am Wege miteinander rauften um ein Weibchen, das nicht weit davon auf einem Stein saß und dem Zweikampf der beiden Nebenbuhler zusah. Die Federn flogen, denn die zwei Kämpen gingen wie toll aufeinander los. Sie bemerkten kaum den seltsamen Zug, der daherkam. Erst das ängstliche Piepsen des Spazierfräuleins machte sie aufmerksam, und sie flatterten davon, im Fluge noch aufeinander loshackend.

Da mußte der junge Landsknecht doch lachen. Einer der Bauern drehte sich um und schaute ihn mißbilligend an.

„Dir wird das Lachen schon vergehen.“

Jost Fritz hätte die beiden noch gern ausgefragt, um das und jenes zu erfahren. Doch der Haufe wollte zwei Früchte am Baume hängen sehen.

Ein Bursche mußte auf den Birnbaum klettern und die zwei Setze, mit denen man die Landsknechte gefangen, über einen Ast legen.

Die Bauern scharten sich um die Delinquenten, Jost Fritz stellte sich vor sie. Ob sie noch einen Wunsch hätten, denn was jetzt käme, sähen sie ja.

„Ja,“ sagte der alte Landsknecht, „ich möchte nochmals kräftig ausspucken.“

Der Bauernführer, der nicht verstand, was Hannes damit wollte, schaute ihn verdutzt an. Der Landsknecht jedoch jagte durch den linken Mundwinkel einen kräftigen Strahl gegen die rotgefärbte Gänsefeder, die auf dem Hute Jost Fritzens steckte, so stark, daß die Feder in der Mitte knickte.

Einer aus dem Haufen mußte lachen. Da wurde der Bauernführer wütend und stieß Hannes mit der Faust vor die Brust.

„No, no, nur nit so wild, Ihr habt mir doch einen letzten Wunsch gewährt.“

Jost Fritz drehte ihm verächtlich den Rücken und wandte sich Jörg zu.

„Grünschnabel, was willst du noch?“

In dem jungen Landsknecht hatte sich ein Fünkchen Hoffnung geregt, er sah sich im Kreise um und sah dicht neben sich einen alten Bauern stehen, der die Art gemüthlich über die Schulter gehängt hatte. Wenn ihm seine List glückte, dann war alles gut, falls nicht, mußte er ja so wie so sterben. So machte er ein ängstliches Gesicht und antwortete dem Fragenden mit weinerlicher Stimme: „Bindet mir die Hände los, ich möchte noch ein Paternoster beten, bevor ich in den Himmel eingehe.“

Das ärgerte Hannes.

„Sei keine Memme!“

Jost Fritz befahl einem Bauern, dem Landsknecht die Hände loszubinden.

Als sich Jörg frei von den Fesseln fühlte, machte er einen Seitensprung und riß dem erstaunten Bäuerelein die Art von der Schulter.

Dann packte er den Bauernführer am Halse und schwang die Art über dem Kopf.

„Wenn ihr uns was tut, ist das ein toter Mann.“

Das alles war das Werk eines Augenblickes. Die Bauern standen da mit offenem Munde und konnten das eben Geschehene gar nicht begreifen.

„Beweg' dich, und du bist hin,“ brüllte Jörg den Jost Fritz an und konnte kaum das Lachen verbeißen, ließ seine Hand von dessen Hals, zog ihm den Dolch aus dem Gürtel und schnitt den Strick, der Hannes die Hände fesselte, durch.

Der alte Landsknecht reckte sich und rieb die rotgestriemten Handgelenke, um das gestockte Blut wieder in Umlauf zu bringen.

Dann griff er zu der Schlinge, die über seinem Kopfe baumelte, und zog kräftig daran. Der Bauernbursche, der noch oben auf dem Aste saß, hatte sich an diesem Stricke gehalten und ließ auch nicht los, als Hannes zog. Der kräftige Ruck riß ihn herunter, und er fiel vor dem Speyerer nieder.

„Schau, schau,“ fing der zu spötteln an, „was hierzulande die Birnbäume für sonderbare Früchte tragen.“

Dann kümmerte er sich um den Daliegenden nicht weiter, sondern legte die Schlinge, die für ihn bestimmt war, um den Hals des Bauernführers.

Die Bauern murrten unwillig und drängten gegen die Gruppe; doch Jörg ließ dann jedesmal die Art so nahe am Kopfe seines Gefangenen vorbeischnellen, daß die Leute für ihren Hauptmann fürchteten und sich ruhig verhielten.



Hannes nahm nun das Seil in die Hand und zog den Gefangenen nach. Der folgte willig, denn wie er stehen blieb, zog sich die Schlinge fester um seinen Hals. Dann nahm ihm der Speyerer noch sein Langschwert ab, das er umgürtet hatte.

Die beiden Landsknechte drängten mit ihrem Gefangenen durch den Kreis der Bauern, packten ihre Pferde am Zügel und sahen auf.

Die Gänle hatten inzwischen Zeit gehabt zum Verschmausen und so fielen sie jetzt ohne Sporen in Trab.

Jost Fritz, dem der Strick den Hals zuzuschnüren drohte, mußte lange Beine machen, wenn er noch atmen wollte.

So ritten Jörg und Hannes mit dem hüpfenden und springenden Bauernführer dem Walde zu.

„Jetzt wollen wir dich laufen lassen,“ rief Hannes Jost Fritz zu. Dann zog er den Strick mit einem scharfen Ruck zu sich heran, daß der Gefangene frei neben dem Sattel baumelte, zog den Fuß aus dem Steigbügel und gab dem nach Luft Schnappenden einen Tritt in die Hinterrück, daß er kopfüber in einem Schlehenbusch landete. Gleichzeitig ließ er das Seil los.

Die Bauern brüllten und raunten zum Walde, um ihren Hauptmann aus seiner unwürdigen Lage zu befreien. Die zwei Reiter aber verschwanden zwischen den Bäumen.

„Jörg, dir ist doch der Frühling in den Kopf gestiegen,“

sachte Hannes, „bist auch kein Grünschnabel mehr.“

„Hannes, wir haben den Teufel um einen feinen Braten betrogen, denn so zwei Gehente hätten ihm doch sicherlich geschmeckt.“

Und dann fing Jörg mit seiner hellen Bubenstimme zu singen an und Hannes fiel mit seinem tiefem Baß ein:

„Unser liebe Fraue vom kalten Brunnen  
Bescheer uns armen Landsknecht ein warme Sonnen,  
Daß wir nit erfrieren,  
Ziehen wir dem Bauersmann,  
Das wüllen Hemd vom Leibe,  
Das steht ihm übel an.  
Und die Trommeln drummen  
Lerman, lerman, tiridiram,  
Frish voran,  
Landsknecht voran.“



Hannes zog den Strick mit einem scharfen Ruck zu sich heran, daß der Gefangene frei neben dem Sattel baumelte.

**Alles in neuer Form.**

Schöne Schüsseln bei schlechtem Gericht  
Bringen den guten Geschmack noch nicht,  
Gute Bissen in alten Scherben  
Können mir gleich den Geschmack verderben.

Uebe dich in kluger Raft,  
Gehst du in des Glückes Garten,  
Brich die Blüte nicht vom Ast  
Kannst du eine Frucht erwarten!

Wachst du dich groß, wird man dich schelten,  
Wachst du dich klein, läßt man dich gelten,  
Drum bleibe immer, wie du bist,  
Das ist die allerbeste List!

Laß dich nicht vom Unglück brechen,  
Aber brich der Mühsal Fessel:  
Greife mutig in die Nessel,  
Und ihr Dorn wird dich nicht stechen.

Otto Fromber.

## Die Mutter.

Originalerzählung von Hans Brandes.

Die alte Marei liegt im Sterben. Droben am Kalteckhang stöhnen die Tannen in der Umarmung des heulenden Ost; sie biegen und drehen sich. Krachend brechen die dünnen Nester vom Gestein. Der Wind haftet weiter. Er wirft den feinkörnigen Schnee nach den breiten, niedrigen Fenstern des Bauernhofes, als ob dort noch Feiner wäre, und wo die Leute einen Weg gebahnt haben, da macht es ihm Spaß, ihn gleich wieder zuzumachen.

In dem kleinen Hinterkammerlein des geräumigen Schwarzwaldhauses aber liegt die Marei und kämpft mit dem Tode.

Die ganze Familie und das Gefinde des Kalteckburen sind um die Leidende versammelt. Man betet und sieht mitleidsvoll auf die eingefallenen, wachsblassen Züge der Marei. Diese hat die Blicke zur Zimmerdecke emporgerichtet, ihr Atem geht schwer, die Finger zucken. Zeitweilig kommt es von ihren Lippen: „O Herr, hab' Erbarmen und gib mir ein selig's End!“

Aber der Unfall geht vorüber, und das Licht der Augen wird wieder wärmer. Erschöpft wendet sie den Kopf zur Seite. So geht's nun schon seit zwei Tagen, mehrmals schon streckte der Tod seine knöcherne Hand nach dem alten Weiblein aus, aber immer wieder zog er sie zurück, als reue es ihn, hier schon von seiner Macht Gebrauch zu machen.

Die Kinder des Kalteckburen wischen sich mit den Handrücken die Tränen aus den Augen, denn die Marei ist allzeit lieb zu ihnen gewesen und hat für sie nicht weniger gesorgt als die eigene Mutter. Der Großnecht, ein Mann in den fünfziger Jahren mit wetterharten Zügen, verläßt die Kammer mit den Worten: „Sie kann's nit ersterben, d' Marei. 's muß doch was Arges sein, wenn d' Zeit da ist, daß man sterben soll und kann nit!“

Die Büre heißt jetzt die Kinder hinübergehen in die Stube; die Zweitmagd und die halberwachsene Haustochter sollen dableiben. Die zwei setzen sich an das Fußende des Bettes und beten still. Draußen geht die Haustüre; die Kranke wird unruhig und versucht mit ihren schwachen Kräften den Kopf zu heben. Wie aber dann alles still ist, läßt sie ihn wieder enttäuscht in die Kissen zurückfallen, und ein leiser Seufzer entringt sich den blutleeren Lippen.

Draußen in der großen Stube ist das Getüfel rauch- und altersgeschwärzt. Aber es ist heimlich in dem niedrigen Raume; der mächtige grüne Kachelofen verbreitet eine gleichmäßige Wärme. Jetzt kommt das Licht des sinkenden Wintertages bescheiden zu den eingebleiteten Glasscheiben herein. Draußen aber dauert das Stür-

men fort. Da setzen sich die Kinder auf die Bänke am Tisch und holen ihre Schulbücher herauf.

Der Bur ist eben heimgekommen mit dem Schlittengespann. Er hat den Doktor in den Flecken zurückgebracht, nachdem dieser erklärt hatte, der Marei könne menschliche Hilfe nichts mehr nützen, und die Nacht werde sie kaum mehr überleben.

„So,“ sagte der Kaltecker, wie er in die Stube tritt, „ich bin froh, daß ich daheim bin! Das ist ein Wetter! Wenn's nit für d' Marei g'wesen wär', mein Seel, ich wär' nit g'fahren. Aber jetzt können wir doch ruhig sein. Der Pfarer ist dag'wesen, der Doktor jetzt auch noch einmal, — wenn sie halt jetzt stirbt, in Gottes Namen!“

Später wird das Abendessen aufgetragen: Brotsuppe, Kartoffeln in der Schale und Milch. Alles setzt sich um den Tisch herum und ist schweigend.

Nach dem Essen sagt der Bur zu seinem Weibe: „Büre, ich muß auf ein Stündle schlafen, ich bin arg müd. Wenn's mit der Marei zu End' geht, weckst mich auf!“

„'s ist schon recht. Meinst nit mehr, daß er doch noch käm' heut' nacht?“

Der Bur schüttelt den Kopf und meint, in die Kammer eintretend: „Nein, nein! Wenn er hätt' kommen wollen, wär' er schon lang da.“

Die Büre geht ins Hinterstübchen zur Marei. Am grünen Kachelofen bleiben zwei zurück. Es ist der Großnecht und sein junger Kollege. Sie tun sich's bequem und strecken die Beine weit auf den Dielenboden hinaus.

Da stößt der Junge den Alten an: „He, Jörg, sagt doch, was für einen meint der Bur mit dem, der nit kommt?“

Der Gefragte antwortet nicht gleich. Er reibt sich mit der Rechten seine runzelige Stirne. „Was für einen? Der Bur meint? Hm! Den Professor meint er natürlich. — Ja so, von dem weißt du nit; bist ja erst ein paar Wochen im Haus!“

„Nein, von dem weiß ich nit, von dem Professor. Was ist das für einer? Möchtet Ihr mir nit erzählen?“

Der Jörg wiegt den Kopf. „Hm! Eigentlich sollt' ich nit. Aber wenn jetzt die Marei g'storben ist, tut's ihr nit mehr weh, daß du auch drüber weißt. Ja, also, das ist eine lange G'schicht, Sepp! Das heißt, lang ist sie nit, 's ist nur schon lang her, seit sie anhebt. Daß die Marei schon so Jahre vierzig auf dem Hof ist, hast vielleicht schon g'hört. Sie hat den Kalteckburen schon g'kannt, wie er noch ein ganz kleiner Bub' g'wesen ist. Drum ist die Marei auch nit als Magd g'halten worden; sie hätt's nit besser haben können, wenn sie dem Bur seine leibliche Schwester g'wesen wär'. Und da im Hof hat's ihr kein Mensch nachtragen, daß sie als ledigs Mädels einen Buben hat!“

Der Sepp hebt höchlichst verwundert den Kopf. „Was sagt Ihr, Jörg, einen Buben? Bei wem ist der?“

„Bei wem er ist? Ja, das kann ich dir nit sagen, bei wem er ist. Aber das weiß ich, daß er in der Hauptstadt ist und dort als der erste Professor für Musik ang'sehn wird und daß man seinen Namen gar oft in der Zeitung lesen kann!“

Dem jungen Burschen erscheint das unfassbar, und es entschlüpft ihm der Ausruf: „Nit möglich!“

„Nit möglich? Warum nit möglich? Wenn ich dir's sag, ist's so, verstehst? Meinst, ich schwindel dich an, wenn ich das sag?“ sagte der Aite etwas gereizt.

„Glaub's schon, wenn Ihr's sagt. Aber redet, Jörg, wie ist denn das gewesen, wenn die Marei nit im Eh'stand war?“

„Ja, wie das g'wesen ist! Halt, daß die Marei ein bildhübsch' Mäd'el g'wesen sein soll und in die Stadt in einen Dienst kam. Ein reicher Mann ist ihr Dienstherr g'wesen, und weil ihm das Maidele g'fallen hat, wußt er niz G'scheiters z' tun, als dem blutjung' unerfahren Ding den Kopf z' verdrehen. Und wie's halt so geht, die Marei hat ein Kind bekommen, ein'n Bub. Z'erst hat die Marei selber für das Kind sorgen müssen, denn der Vater ist verheiratet g'wesen und seine Frau sollt niz von der Sach' wissen. Später hat es die Frau doch erfahren, und jetzt ist der Bub' in d' Stadt g'nommen worden, und sein Vater hat ihn gar viel lernen lassen. Da ist er ein vornehmer Herr worden.“

„Ei, ei, die Marei! Und der Bub? Was ist jetzt mit ihm?“

„Der hat sich nimmer bei der Marei sehen lassen und ihr nit einmal Antwort g'geben, wenn sie g'schrieben hat.“

„So? Hört einmal, Jörg, daß der sich so zeigt, ist nit schön von ihm. Und wenn einer ein großer Herr sein will, erst recht nit!“ Der Sepp hat seine Hände in die Hosentaschen gesteckt und pfeift leise vor sich hin. Er denkt an seine Eltern daheim, an den alten Vater und das gebrechliche Mütterlein. Aber lieb hat er alle beide. An Sonntagen, wenn der Weg einigermaßen gangbar ist, scheut der Sepp nicht die Mühen des Auf- und Abstiegs ins heimatliche Nachbartal, um einige Stunden daheim sein zu können. Er begreift es nicht, und es erfüllt ihn mit tiefem Unwillen, daß ein Kind seine leibliche Mutter vergessen kann.

„Daß es nit schön g'wesen ist,“ fährt der Jörg nach einer Weile fort, „davon hat man im ganzen Tal g'redet, aber helfen hat der Marei niemand können. Denn die Kindeslieb kann man mit keinem G'setz anbefehlen. Wenn eins aus dem Kirchspiel in d' Stadt kommen ist, 'mal

einen zu besuchen, der beim Militär hat dienen müssen, so hat er 'mal g'fragt: „Wo wohnt der berühmte Professor Jakob Kreuzberger?“ Dann ist er wohl ein paar Minuten unten vor einem großen Haus g'standen mit Spiegelscheiben und einer fast immer zugeschlossenen Haustür und hat nach den hohen Fenstern hinaufg'schaut. Und denkt dann an die Marei, die daheim auf dem Kalteckhof Magd ist.“

„Hört, Jörg, der Marei muß das doch arg wehtun!“ sagt der Sepp mitleidsvoll.

„Ja, und daß er jetzt zum Sterben seiner Mutter nit einmal kommt, wo ihm doch der Herr Vikar Nachricht g'geben hat, das ärgert mich selber.“

Die Bäuerin tritt herein: „Kommt, ich mein', jetzt geht's doch zu End' mit der Marei!“

Alle gehen bedrückten Herzens hinüber in das Sterbezimmer. Die Büre hat das Weihwasserglas in Händen und bespricht mit dem Finger die schon halb erstarrten Züge der Scheidenden. Am Bettende steht der Bur. Das Weinen ist ihm nahe.

Noch einmal öffnet die Marei die Augen. Ihre Blicke irren umher, als suchten sie jemand. Die Lippen bewegen sich. Die Nächststehenden verstehen die wehe Klage: „O mein Bub', daß ich dich hab' geboren!“

Dann zucken die Hände, der Kopf fällt zurück, und nun ist die Marei eine Tote.

Die Umstehenden beten laut und eindringlich um das Seelenheil der Dahingeshiedenen.

Jetzt, auf einmal! Alles horcht auf! Draußen fährt ein Schlitten in den Hof. Wer soll das sein? Zur Nachtzeit! Ueberhaupt, Jahre können vergehen, bis ein fremder Schlitten auf den einsamen Kalteckhof kommt. — Wie man die Türe öffnet, tritt, in einen Pelzmantel gehüllt, ein hoher, vornehm ausschauender Herr näher. Niemand kennt ihn, aber die Erwachsenen ahnen alle, wer es ist.

Des Eintretenden Blick fällt auf das Totenlager, und ein Zucken geht durch die hohe Gestalt.

„So bin ich also doch zu spät gekommen!“ murmelt er in aufrichtiger Trauer.

Dann steht er lange schweigend. Ueber seine Wangen rinnen Tränen auf die erkaltenden Finger der Toten hinab. „O Weib! Wenn je eine Mutter einen undankbaren Sohn geboren, so bist du es. Meine Erkenntnis brauchte zu lange, und zu spät stehe ich hier. Ich habe mich deiner geschämt und meiner Geburt. Jetzt fühle ich, es ist keine Schmach, unehelich geboren zu werden, aber die größte ist es auf der Erde, seine Mutter zu vergessen!“

Bei der Leichenfeier hat es auch die jüngere Generation des Kirchspiels erfahren, daß die Kalteckhof-Marei einmal Mutter gewesen ist.

## Aufgeschoben.

Von Karl Hesselbacher.

**W**iel gutes altes Gold steckt in unsern deutschen Sprüchen und Redeweisen. Die Weisheit von Jahrhunderten hat sie geprägt. Aber zwischen das Gold hat sich manches Talmi verirrt. Denn neben der Weisheit stand die Pfliffigkeit, die sich von der Weisheit die Marke borgt, aber das Herz nicht mitkriegt. Und neben der Pfliffigkeit stand die Bequemlichkeit, die sich gern die Mäntelchen der Weisheit umhängt, damit man ihre breiten Bärenfüße nicht zu sehen bekommt.

Darum ist's gut, daß man die Augen aufmacht, um das Talmi aus dem feinen Gold herauszuklauben. Und solch ein Talmisprüchlein führen wir alle gern im Mund. Das will ich euch heute stracks vors Gesicht halten und euch sagen: Weg damit! 's ist gerade gut genug für den Kehrichtkasten. Es heißt: „Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!“ Wie manchmal hat man sich schon damit getröstet! Anfangs habe ich mich gern damit abspeisen lassen. Bis ich schließlich gemerkt habe, daß mein alter, welterfahrener Freund recht gehabt hat, der mir einmal gesagt hat: „Dies Sprüchlein gehört zu der Apotheke, in der man den Hofrost kocht. Weißt, die Leute vom Hof sind höflich. Sie dürfen zu ihren Fürsten nie »Nein« sagen. Darum haben sie sich das »Nein« völlig abgewöhnt, auch wenn es sich um ein windiges Büschlein handelt, wie du eins bist. Und statt daß sie »nein« sagen, reden sie von »später einmal« oder »unter anderen Verhältnissen« und zeigen dir die Taube auf dem Dache. Gehst du noch nicht, so machen sie dir höflich die Tür auf und sagen: »Aufgeschoben ist nicht aufgehoben!« Dann siehst du die Taube schon in deinem Taubenschlag. Aber sie kommt nie herein, und wenn du dein Leben lang darauf lauerst. Der Hofrost ist aber der aller schlechteste Trost. Denn er macht dir neue Hoffnung, die schließlich dann Qual wird. Ein schroffes »Nein« schlägt deinen Mut mit einem Mal tot. Der Hofrost zapft ihm aber langsam das Blut ab, daß er jahrelang dahinstreckt, bis er endlich das Zeitliche gesegnet hat. Büblein, sag nie: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. 's ist nicht wahr. Aufgeschoben ist allemal aufgehoben.“

Weil ich ein grünes Büschlein war, hab' ich dem Alten nicht geglaubt, sondern hab' meine junge Nase weisheit für besser gehalten. Und wie's immer geht, durch Schaden bin ich klug geworden. Denn ich habe schon mehr wie einmal — so oft auf meinem Schreibtisch ein Groß-Reinmachen anhebt — mit Schrecken einen Brief liegen sehen, den ein lieber Freund vor vielen Wochen geschrieben hat und dem ich die Antwort schuldig geblieben bin. Damals, als der treue Mensch so recht lieb und gut schrieb, war das

Herz übergelb, und was ich ihm zu sagen hatte, das wäre herausgekommen aus quellender Tiefe. Aber es wurde aufgeschoben. Und jetzt setze ich mich hin und schreibe — etwas. Ja, etwas! Damit eben geschrieben ist. Ein paar dürftige Sätze. So kalt klingt das, so nüchtern, so geschäftsmäßig. Da pocht kein Herzschlag. Da strömt kein warmes Blut. Aufgeschoben — aufgehoben! Aufgehoben die große Freude jener Stunde. Aufgehoben der Glanz, der über dem glücklichen Gesicht lag. Aufgehoben die Begeisterung, mit der meine Seele über Berg und Tal flog, um mit dem Teueren wieder einmal eins zu sein.

Jrgendwo habe ich von einem sehr viel beschäftigten Staatsmann gelesen. Ich meine, es war der Franzose Talleyrand. Von dem sagte man: „Ihm bleibt nie etwas liegen.“ Und als seine Freunde ihn nach dem Geheimnis seines Schaffens fragten, sagte er: „Ich schiebe nie etwas auf. Denn ich nütze die Viertelstunden. Noch eine Viertelstunde zum Essen, meldet mein Diener. Früher dachte ich, die ist verloren. In einer Viertelstunde läßt sich nichts erledigen. Jetzt sage ich: in einer Viertelstunde schreibe ich eine Seite. Und ich beginne. Was ich begonnen habe, kann nicht liegen bleiben. Es ruft mich gleich nach dem Essen: Mach mich fertig! Drum ist die Viertelstunde schuld, daß ich nie etwas aufschieben brauche.“ Der Mann ist sonst nicht mein Freund. Aber wundern mußte ich mich von jeher darüber, wieviel dem Menschen glücklich ist. Ich dachte: der muß ein Wunder von Geschicklichkeit sein. Jetzt weiß ich, daß nicht alles — Geschicklichkeit war. Sondern viel von dem Geheimnis seines Erfolges lag darin, daß er aus der Freudigkeit des Augenblicks heraus schaffte. Er schob nichts auf. Darum war ihm das Arbeiten eine Lust. Und in der Lust des Arbeitens liegt der beste Erfolg.

„Gute Gedanken kommen über Nacht,“ pflegen wir wohl zu sagen. Ganz gewiß! Besonders wenn sich's um schwere Entscheidungen handelt. Aber eben so wichtig ist das andere Wort: Der erste Gedanke ist allemal der beste. Es ist, als ob das frische Erfassen wie eine wunderbare Ahnung den richtigen Weg sieht. Und alles Grübeln, Schwanken und Fragen verwischt die erste, ursprüngliche Klarheit. Mir scheint, daß Gottes Stimme dann am meisten in unserer Seele erklingt, wenn wir unser menschliches „Wenn“ und „Aber“ noch nicht dazwischen geworfen haben. Darum verderben wir mit dem Aufschieben allemal das Erste und Beste in unserer Seele, in der Gottes Licht aufgestrahlt ist.

Menschen, die es mit dem Aufschieben halten, sind Fuhrleute, die auf ebener Straße den Radschuh einlegen. Der Wagen kommt nicht voran. Und die Pferde haben dabei die doppelte Mühe — umsonst. Der amerikanische Humorist Mark

Twain hat einmal eine lustige Geschichte erzählt, die in Wahrheit sehr ernsthaft ist. Er sitzt in einer Versammlung, in der ein begeisterter Redner für eine große Sache wirbt. „Dem gibst 20 Dollar!“ gelobt der Zuhörer. Beim Ausgang aus dem Saal denkt er, zehn Dollar werden genügen! Ein Gedränge im Saal läßt ihn nicht gleich zum Sammelsteller kommen. Langsam sucht er seine Börse: „Leg einen Dollar hinein!“ Und bis er endlich zum Teller kommt, wirft er mit Mühe und Not — ein Zehncents-Stückchen hinein. Ob wir nicht tagtäglich dasselbe erleben? Nichts erträgt den Aufschub schwerer als die Liebe und die Liebesarbeit. Wer nicht frisch zupackt, leistet meistens gar nichts. So oft ich eine Not finde, heißt's: „Geschwind geh nach Hause und hole Hilfe!“ Mache ich nur einen Besuch dazwischen, gleich ist der Helferwille halb lahm.

Ob ihr einmal in einer glücklichen Stunde euch auf einen Menschen besonnen habt, der euch einst lieb und wert war, und den irgend eine Verstimmung euch von der Seite gerissen hat. „Setz dich hin und schreib ihm ein liebes Wort!“ rief's in der Seele. Aber ihr wolltet zuerst noch dies und das tun. Im Haushalt etwas erledigen, ein paar Strümpfe stopfen. Ein interessantes Buch fertig lesen. Und dann? Ach, wie lächerlich war meine Gefühlswallung von heute morgen. So vernünftigt nun die Schwäche. Der Mensch wird mich anlachen, wenn er meinen Brief bekommt. Sei stolz, sei charakterfest! Gib nicht nach! Und die Platte, die über den Abgrund gelegt war, wird mit einem Fußtritt weggestoßen. Nun fällt sie in die Tiefe — auf Nimmerwiedersehen.

Es ist noch nicht lange her, da war in den Predigten ernster Männer ein Ton vorherrschend. Der hieß: Heute! Ich weiß noch wie heut, wie mir dieser Ton in die Seele drang. Ich hörte ihn in einer Waldenserkirche in Florenz. Oggi — heute! rief der Prediger wohl zwanzigmal. Man hat darüber getuschelt. Man nannte es ungesunde Treiberei. „Heute lebst du — heute befehle dich!“ Man meinte, der Prediger solle nicht so hart auf die Nerven schlagen. Aber es war doch etwas sehr Ernstes und Wichtiges in dieser Forderung. Wer einen Segen von der Feierstunde des Sonntags oder der Hausandacht haben will, müßte sich immer fragen: „Was will ich heute mit heimnehmen und was will ich heute besser machen?“ So kommen wir vorwärts. Wer's nicht so macht, bleibt in wertloser Nüchternheit stecken. Was nicht zur Tat wird, hat keinen Wert. Und zur Tat wird nur, was nicht aufgeschoben wird.

Liebe ist ein himmlischer Gast. Darum verträgt er nicht langes Pochen. Wenn ihm auf sein zartes Anklopfen die Türe nicht aufgetan wird, geht er weiter, und er zeichnet auf die verschlossene Türe ein Kreuz, wie auf einen Sarg; es

ist ein Herz gestorben. Und der düstere Mörder, der dies Herz gebrochen hat, heißt: Aufgeschoben. Liebe ist wie ein hushender Sonnenstrahl, der an den Fenstern unserer engen Stadtstraßen entlang gleitet. Stellt ihm die Blumen ans Fenster, dann küßt er die Blumen wach. Kommt ihr eine Stunde später, so schrumpft die Knospe ein und welkt.

Beg mit dem Sprüchlein: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Es ist der buntbemalte Schild beim Leichenzug. Das prangende Leben kann's nicht brauchen. Setzt das tapfere Wort unsers Herrn dagegen: „Wer den Pflug nimmt und schauet zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes.“

## Der Spezialist.

Von Felix Wolf.

**G**ie verzeihen, Madame, daß ich Sie belästigen muß, aber Not kennt kein Gebot,“ sagte der Berlinerfriß, ein schöner, blondgelockter Jüngling, zu Frau Doktor Kern. „Sehen Sie,“ er knöpfte dabei seine Lodenjoppe mit dem daran gehefteten Gummikragen auf, so daß der guten Frau Doktor sein blankes, glänzendes Fell des Oberleibes entgegenstimmerte, „sehen Sie, jute Frau Doktor, ich bin so grauam vom Schicksal verfolgt worden, daß ich ohne Hemd herumlaufen muß. Ein Kind guter Eltern, habe ich mein Handwerk tüchtig gelernt, bin dann, um mich besser auszubilden und die Welt kennen zu lernen, nach deutschem Handwerksbrauch auf die Wanderschaft gegangen. Da bin ich dann, Gott sei es geflagt, in ein unreines Bette gekommen und habe Ungeziefel davongetragen. Von Kindheit an an Reinlichkeit gewöhnt, habe ich lieber meine Wäsche fortgeworfen, als daß ich mit den Quälgeistern herumgelaufen bin und auf diese Weise in die Verfassung gekommen, in der Sie, jute Frau Doktor, mich vor sich stehen sehen. Wenn Sie mir deshalb mit etwas Wäsche aushelfen könnten und würden, so dürften Sie sich meines lebenslänglichen Dankes versichert halten!“

So hat und bettete der Berlinerfriß, der, nach Ausweis seiner Papiere, ein Blechner oder, wie die Schweizer sagen, ein Spengler war, jeden Morgen von 8—12 Uhr und trug als Resultat seiner Beredsamkeit einen Arm voll Wäsche auf die Penne, wo er sie dann den Grünen, d. h. den jungen Handwerksburschen, „verkündigte“ oder verkaufte. Mit dem Erlös ließ er es sich bei Zigaretten, Bier und Kartenspiel bis nachts um 1 Uhr wohl sein, trotzdem er kein Hemd anhatte und aus Geschäftsprinzip auch keines anzog.

Da der Berlinerfriß nicht auf den Knopf, d. h. nicht nach Pfennigen, „Bleiern“, „Trittlingen“, „Buchsen“ und „Wallnuschs“ betteln ging, son-

deru einzig und allein „Nauden“, d. h. Hemden, erbat, nannten ihn die andern duftigen Kunden nur den „Naudenspezialisten“.

So trieb es der Berlinerfriß in Stuttgart wochenlang; und da er gar keine Neigung zeigte, seine verlassene Blechnerei wieder aufzunehmen, dachte ich: der ist verloren, und bedauerte ihn; denn er war nicht nur ein schöner, sondern auch ein sehr gutmütiger Mensch, der jederzeit sein Brot mit noch Aermern teilte. Lektüre Eigenschaft sollte aber zu seinem Heile ausschlagen, wie man sogleich sehen wird.

Ich hatte den Spezialisten jahrelang nicht gesehen, glaubte auch nicht, daß ich ihm je wieder begegnen würde, und doch kam es vor. Als ich vor zwei Jahren das badische Oberland bereiste, hielt ich auch meinen Einzug in einem Landstädtchen, wo die Leute Saft, d. h. Most, trinken. Da mein Magen mich an das Recht der Natur erinnerte und der Gaumen durch ganz unzweideutige Klebrigkeit zu verstehen gab, daß ihm ein Glas Bier nicht nur sehr angenehm, sondern auch sehr gesund sein würde, kehrte ich in einer Restauration ein. Und ich muß sagen, diese Gaststube machte gleich beim Eintreten einen wohlthuenden Eindruck. Da blühte und blanke auch alles, die Fenster-scheiben, die Spiegel, die schneeweißen Vorhänge, der Boden und die Tische, wie das Büffet, und das Grün wohlgepflegter Blattpflanzen, die in den Fensternischen aufgestellt waren, belebte und erquickte das Auge. Das schönste und sauberste war aber unstreitig die junge Wirtin, die mir freundlich mit einem „Wohl bekomm's!“ das Bier servierte. Blond war ihr Haar, hoch und alabasterweiß ihre Stirne, blau waren ihre Augen, rot angehaucht ihre Wangen und Lippen, zierlich ihr Gang und elastisch jede ihrer Bewegungen, und Gesicht und Worte sprachen von Intelligenz und ausnehmender Herzengüte. Da es in den ersten Stunden des Nachmittags

war, also eine große Zahl der Gäste sie nicht in Anspruch nahm, setzte sie sich zu mir; und ich muß sagen, ihre Unterhaltung und Gesellschaft war mir lieber als ein ganzer Panzer Bier.

Eine halbe Stunde mochten wir verplaudert haben und waren eben beim Thema aller Wirte, das den Wein, das Bier, die Aktienbrauereien und die Weinhändler zum Gegenstand hat, angekommen, da geht die Tür auf und herein tritt — wirklich und leibhaftig — der Spezialist.

„Griß Gott, Spezialist, wo kommst du her?“ rufe ich, ihm die Hand haltend, entgegen. „Hätte nicht geglaubt, daß ich dich hier treffen würde. So viel ich an deinem Aeußeren merke,

geht es dir gut. Was treibst du wirklich?“

„Was ich treibe? Ich gehe auf im Eifer zu meinem Geschäft und in der Liebe zu meiner angebeteten Frau. Oder kannst mir das nicht mit gutem Gewissen bestätigen, Sophie?“ sagte er zu meiner größten Verblüffung zu der neben mir sitzenden Wirtin.

„Ja was, du bist der Wirt hier und diese liebenswürdige Dame deine Frau? Nun, ich gratuliere dir von Herzen; aber ich gestehe, eine solche Wandlung hätte ich bei dir nicht für möglich gehalten. Drum freut es mich doppelt, daß du es

so gut getroffen hast und es dir jetzt so gut geht.“

„Danke fürs Kompliment,“ sagte er lachend, „nach meinem Stuttgarter Leben konnte man allerdings nicht viel von mir hoffen, und wer weiß, wo ich noch hingekommen wäre, wenn ich nicht meinen Engel, meine liebe Sophie, gefunden hätte.“

Die liebe Sophie wurde soeben von einem diensttuenden Geist abgerufen, und nun konnte ich mich ungenierter mit dem ehemaligen Spezialisten unterhalten. „Das muß ich sagen, einen schlechten Geschmack hast du nicht, Spezialist. Du hast ja eine Frau, sie müßte einem Fürsten genügen. Wo hast du, Glückspilz, sie nur aufgefischt?“ fragte ich.



Über drinnen in der Stube lag meine sehige Frau als ein Häuflein Elend zusammengeballt.

„In Stuttgart, mein Lieber, habe ich sie gefunden, ohne daß ich sie gesucht habe. Wie du ja noch weißt, ging ich jeden Tag schnurren. So auch an einem wunderschönen Maitag. Und ich hatte Glück, hatte schon zwei Arme voll der schönsten Hemden auf die Penne getragen und war im Begriff, noch einen dritten Zug zu tun. Da komme ich in ein Haus, das sah auswendig gar nicht so übel aus, aber drinnen in der Stube lag meine jekige Frau als ein Häuflein Elend zusammengeballt. Sie hatte einen elenden Schneider zum Manne gehabt. Nachdem er sie zwei Jahre malträtirt hatte, wußte er in dem Moment, als sie ins Wochenbett kam, nichts zu tun, als sich zu erschießen. Da lag die arme Frau hilf- und mittellos und weinte, als ich in die Stube trat, zum Erbarmen. Du weißt, daß ich kein Herz von Stein habe; und als ich nun die junge, blasse, abgehärmte Frau und ihr kleines hilfloses Kind hier im Elend sehe, ergreift mich ein heiliges Erbarmen. Ich gehe also auf die Penne zurück und versteigere meine zusammengefochtenen Hemden und bringe das Geld, eine einzige Mark ausgenommen, die ich für mich verwenden mußte, der armen Frau, die mir mit Tränen in den Augen dankte; und ich sage dir, das war die glücklichste Stunde meines Lebens, und sie wurde mir zum dauernden Segen.

„Vierzehn Tage habe ich die arme Frau auf diese Weise unterstützt, dann konnte sie wieder aufstehen und ihrem Brot nachgehen; und sie tat es, indem sie für andere Leute nähte und bügelte. Sie bat mich, daß ich ihr ungeniert meine Wäsche und meine defekten Kleider bringen möchte, damit sie ihre Schuld, wie sie sagte, zum Teil abverdienen könne. Ich aber eröffnete ihr, daß ich kein Hemd mein eigen nenne, und wenn meine Hose oder die Zuppe zerrissen sei, ich mir eine andere fechte.

„Und dieses Leben wollen Sie, ein Mensch mit so gutem Herzen und so reichem Gemüte, fortsetzen? O, ich bitte Sie, verlassen Sie diesen Pfad, er ist Ihrer unwürdig, und beginnen Sie ein anderes Leben!“ bat sie mit aufgehobenen Händen.

„Und würde es ihnen Freude machen,“ fragte ich, „wenn ich der Erfüllung Ihrer Bitte mich befleißigte?“

„Sie antwortete mit ja, und von Stund an wurde ich ein anderer Mensch. Gleich den andern Tag ging ich um Arbeit und fand solche in einem Kornmagazin. Bei den Blechnern hatte ich gar nicht umgeschaut; denn dieses Geschäft hatte mir nie gefallen. Du kannst dir denken, daß mich das Arbeiten anfangs sauer ankam. Aber nur die ersten vierzehn Tage, dann war ich's schon wieder gewöhnt, und wenn ich an Sonntag Nachmittagen zu meiner Freundin kam und sie ihre Zufriedenheit und Anerkennung über mein Verhalten ausdrückte, dann war ich hoch be-

lohnt; denn ich will dir gleich gestehen, daß ich nach und nach ganz in die schöne junge Frau verliebt wurde, und die Wahrnehmung, daß auch ich ihr nicht gleichgültig sei, beglückte mich hoch. Kurz und gut, unsere Herzen fanden sich, und als die Trauerzeit um war, machten wir Hochzeit. Die Sophie hatte keine Ursache, länger um den Mann zu trauern, der zwei Jahre ihres Lebens vergiftet hatte.

„Diesen Schritt habe ich nie bereut. Ich wurde unter der sanften, milden Leitung meiner lieben Frau ein ganz anderer Mensch. Da sie und ich hübsch verdienten, führten wir zwar ein bescheidenes aber sehr glückliches Leben. Und als dann nach zwei Jahren der Dinkel meiner Frau starb und ihr einige tausend Mark hinterließ, pachteten wir diese Wirtschaft. Daß sie gut geht, kannst du heute abend wahrnehmen, denn ich hoffe, dich einige Tage hier zu behalten.“

Diesem Wunsche des Spezialisten kam ich nach, und hatte dann Gelegenheit, den Gang seines Geschäftes und die Harmonie, die zwischen ihm und seiner Frau bestand, zu beobachten. Wenn ich dann sah, wie der Spezialist so solid, fleißig und gesetzt war, dann sagte ich oft im stillen zu mir: „Was doch eine Frau kann! Es ist wirklich wunderbar!“

## Das leere Schmuckkästchen.

Von Karl Hesselbacher.

**D**ie Italiener haben eine lustige Geschichte erzählt von einer jungen Vornehmen, um die sich die Edelsten aus allen Ländern bewarben. Sie stellte den Brautwerbern drei Kästchen hin, unter denen sie wählen sollten. Wer das richtige Kästchen treffe, werde ihre Hand erhalten. Die meisten griffen nach den zwei kostbaren gold- und silbergleisenden Kästen und würdigten das unscheinbare Holzkästchen kaum eines Blickes. Aber wenn sie den goldenen Deckel aufschlugen, war — nichts hinter all der funkelnden Pracht, und beschämt mußten sie abziehen.

An die Geschichte dachte ich jüngst bei einem kleinen Erlebnis mit meinem Kind. Das spielte im Atelier eines Bildhauers mit dessen kleiner Tochter. Und ringsum standen die wundervollen Bildwerke des Künstlers. Das Kind konnte stundenlang davor stehen und die „Männle“ und „Kinderle“ begucken. Seine Augen wurden groß und bekamen einen leuchtenden Schein. Es ahnte etwas von der Gottesherrlichkeit, die herausstrahlt aus einem Werk, das eine reine Künstlerhand geschaffen hat. So sah sie der Meister einmal stehen. Und die kleine Kunstfreundin gewann seine fröhliche Liebe. „Wächstest wohl gerne auch einmal solch ein Püppchen?“ lächelte er. Das Kind schaute ihn an, als schiebe sich vor ihm

langsam das blaue Himmelstor auseinander und der Goldglanz einer unbeschreibbaren Pracht quälte wie ein Meer von lauter Licht heraus. Es hielt den Atem an vor Erwartung. Der Bildhauer aber mochte schon wieder an etwas anderes denken. Er gehört zu den Leuten, deren Gedanken flattern wie Sturmschwalben. Ein Flitz! und sie sind vorüber. Drum schaute er mit halb veronnenem, halb verlorenem Lächeln nach dem Kind, das in seiner traumvollen Erwartung dastand, und warf leicht das Wort hin: „Ras auf! Ich mach dir einmal solch ein Püppchen!“ Den Jubelschrei des Kindes hörte er kaum noch. Denn er stand schon wieder an seinem Ton und bildete mit sinnendem Schaffen an einem Werk, das ihm eine glückliche Stunde geöffnet hatte.

Aber das Kind lief mit seligen Augen nach Hause. Es sprach von nichts anderem als von der Figur, die ihm der „Onkel Bildhauer“ versprochen hatte. Es träumte davon beinahe jede Nacht. Es beschrieb „das Püppchen“, als ob das seine Ding schon in seinen Händen wäre. Und so oft es zu der Werkstatt des Künstlers kam, schaute es neugierig und sehnsüchtig in die Ecke, in der das Spielzeug seines Kamerädleins aufgestapelt lag, ob dort nicht die Geberhand des Bildhauers heimlich die Tonfigur aufgestellt habe.

Wochen vergingen. Die Stelle auf dem kleinen Brett im Kinderzimmer, die für „das Püppchen“ auserlesen worden war, blieb leer. Wenn das Kind zum „Onkel Bildhauer“ ins Atelier sprang, schritt der Mann wohl pfeifend und lachend an der Kleinen vorüber, fuhr ihr spielend durchs blonde Kraushaar, nannte sie seine „Zwitscherabsel“ und fragte mit behaglichem Plaudern nach ihren Schulfreunden und Schulsorgen. Aber „das Püppchen“ reichete er ihr nicht, so verlangend das Kind in seine Augen schaute.

Das Kind ward stille und traurig. Es hielt dem Mann nicht mehr stand, wenn er es stellte, und wenn er's auf die Knie nahm, hüpfte es nicht mehr mit seinem Glöckleinlachen in die Höhe. Das merkte der Mann schließlich und fragte: „Was hast du denn, Kind?“ Die Kleine jagte nichts, denn sie war stolz und schen; aber ihr Spielkamerädelein krähte aus dem Eck heraus: „Ich weiß, Papa! Du hast seine »Puppe« vergessen!“

Erst schaute er die Kinder etwas verduzt an. Er wußte nichts mehr von seinem Versprechen. Dann fiel's ihm ein. Er schlug sich an die Stirn: „Wahrhaftig, ja! Du hast recht. Na, kleine Amjel, sollst gleich dein Püppchen haben.“ Er griff in den Ton, und mit zwei, drei Griffen war ein lustig grinsendes Ding fertig, mit breitem Mund und großen Ohren und starr hinausstehenden Zöpfen. Lachend reichte er dem Kind das possierliche Figürchen, das in dem Schwarz-

grün des nassen Tones doppelt komisch und fürchterlich ausah.

„Da, Amjelchen!“ Die Kleine nahm das Figürchen, schaute es mit großen, runden, ängstlichen Augen an, dann blickte es zu dem fröhlich lachenden Künstler auf, guckte in das dicke Gesichtel ihrer Kamerädin — langsam traten schwere perlende Tränen in ihre Augen — und mit einem Aufschrei ließ sie die Tonfigur fallen.

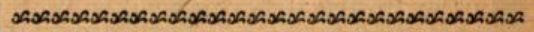
Ehe der Bildhauer recht wußte, was geschehen war, hatte das Kind seinen Hut mit zitternd eilenden Händen auf den Kopf gesetzt, und es sprang mit solcher Behendigkeit aus der Werkstatt, daß der nacheilende Mann nur noch den flatternden Zipfel des hellen Röckchens an der nächsten Straßenecke sah.

In Tränen aufgelöst kam es heim. Tagelang war es finster, unzugänglich. Die Geschwister lachten: „Ha, du Dummes, wer wird so ein Wort so ernst nehmen. Das mit der Puppe hat der Onkel halt so gesagt, ohne sich viel dabei zu denken!“ Aber damit stießen sie den spitzen Stachel des Schmerzes nur noch tiefer in die Kindesseele.

Es ging nicht mehr zum „Onkel“. Eher ließe es sich einen Tag ins Schrankzimmer sperren — und das ist sonst der fürchterlichste Gedanke. Warum? Was hat das „Püppchen“ denn eigentlich verschuldet? Ihr fragt? Ihr lächelt über Kindertroz? Lächelt nicht! Auch der Bildhauer lächelt nicht darüber. Denn er fühlt, er hat dem Kind etwas Großes und Heiliges genommen — das frohe Vertrauen auf die Wahrheit eines Manneswortes. Im Tempel der Kindheit fiel der erste Stein von der Decke auf den Boden, und die unberührte Schönheit des Heiligtums ist dahin.

Das ist das leere Schmuckkästchen. Voll Verlangen geöffnet, mit Jammer und Gel zugeschlagen. Alle die gedankenlosen Worte, die wir sprechen, nur um sie zu sprechen. Die Worte, hinter denen nur Laune steht, aber keine Seele. Worte, die Worte sind, statt zur Tat zu werden. Worte, die wie Kinderklappern rasseln, weil die Gedankenlosigkeit sie geboren hat, statt die Liebe.

Und wer weiß, wieviel Seelen, Kinderseelen und kindlich frohe Seelen, wir schon zerstört haben mit leeren Worten? Traget keine leeren Schmuckkästchen mit euch. Ihr könnt das Gewicht nicht tragen, das sie auf eure Seelen laden.



Mit dem Munde verkünden sie sentimental das Gebet: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst,“ aber in Wirklichkeit klammern sich die Menschen wie wilde Tiere mit ihren Krallen an diese Nächsten und treten sie mit den Füßen zu Boden, wobei jeder, der es nur kann, von der Arbeit anderer lebt.

John Ruskin.



**Die Kunst der Selbstvertei-**  
**tigung.** Nach dem japanischen Dschiu-  
 Dschitsu. Die Angriffswiese  
 moderner Gauner und Verbrecher und wie  
 man sich mit Erfolg dagegen wehrt, wie ein  
 schwächerer den stärksten Gegner überwindet.  
 Mf. 3700.— portofrei.

**Das Boxen.** Der beste Sport zur  
 Stärkung des Körpers.  
 60 Abbildungen. Mf. 3700.— portofrei.

**Der moderne Ringkampf.** 55  
 genaue Beschreibung des Trainings.  
 Mf. 4600.— portofrei.

**Das neue Kraftsystem.** 212 Abb.  
 Anleitung bei täglich kurzer Übung starke Muskeln zu  
 entwickeln. Kräftige Figur. Wie werde ich  
 Atlet? Mf. 2300.— portofrei.

**Schön- und Schnell Schreiben.**  
 Anleitung, durch Selbstunterricht eine schöne  
 und flüssige Handschrift zu erlangen. Ein-  
 fache Schnelllehrsübungen zeigen dem Stre-  
 benden schon nach der ersten Stunde den Er-  
 folg. Schwere Hand beseitigt! Die Hand-  
 schrift ist der Spiegel des menschl. Charakters.  
 44 Kunstdrucktafeln. Mf. 3700.— portofrei.

**Der vollkommene Liebesbrief-**  
**steller** für die heutige Zeit passend. Erfolg-  
 reich, bald glückliche Verlobung und  
 Hochzeit. Viele Briefanfänge, Liebesgedichte,  
 Briefmarken-Käufersprache usw.  
 Mf. 3700.— portofrei.

**Volterabend und Hochzeit.**  
 Vorträge, Gedichte zum Überreichen von Ges-  
 chenken, Brautkrone — seine, leicht erler-  
 bare Sachen. — Aufführungen für Einzelne  
 auch mehrere Damen und Herren. Wirklich  
 brauchbar für Sie, viel Inhalt.  
 Mf. 2300.— portofrei.

**Okkultismus! Geheimwissen-**  
**schaften!** Das große Lehrbuch  
 der übersinnlichen Kräfte.  
 Geisteserscheinungen, Hellsehen, Gedankenlesen,  
 Gedankenübertragung, Spukerscheinungen,  
 Tischrücken, Wünschelrute, Wahträume, Pro-  
 phezeiungen, zweites Gesicht, Lebensverlänge-  
 rung und dergleichen werden in diesem Buche  
 ausführlich besprochen. Neuheit und wichtigste  
 Forschungen. Höher Blick, Besprechungen,  
 Ahnungen, Träume, findet seine Erklärung.  
 Studieren und erproben Sie selbst die okkulten  
 Kräfte zum eigenen Nutzen.  
 Mf. 5500.— portofrei.

**Mann und Weib in der Ehe.** Vertrauliche Antworten für Mann  
 und Weib von Dr. Grosse. Was  
 junge Männer, ahnungslose Mädchen und  
 Frauen vor der Ehe nicht überlegen,  
 was Verlobte einander zu verschweigen pflegen,  
 was man nicht den nächsten  
 Verwandten und — leider — auch kaum dem Arzte anvertraut — nämlich alle  
 die großen Zweifelsfragen, Bedenken, Befürchtungen, Ängste, geheime Leiden,  
 Gewissensnöte usw. vor der Ehe wird in großzügiger, vorurteilsfreier Weise  
 in das Licht der Erkenntnis gerückt. **Reicher Inhalt:** Das Erwachen der  
 Liebe — Das Wesen der Ehe — Vorleben des Mannes — Das eheliche Weib —  
 Nüchternheit — Ehemännliche Männer — Das begehrenswerte Mädchen —  
 Genügsamkeit — Mutterschaft oder nicht? — Knabe oder Mädchen — Die  
 Rätsel der Zeugung — Viele farbige Abbildungen — Alle Funktionen erklärt.  
 Wer Aufklärung sucht, ehe es zu spät ist, kauft dieses umfangreiche Sammel-  
 werk (zwei dicke Bände): „Mann und Weib in der Ehe“ für 14 600 portof.

## Schüchternheit,

Unentschlossenheit, ärgertlich-  
 und unangebrachte Bescheiden-  
 heit, Zurückweichen vor dem  
 Willen anderer schaden allzuoft.

Viele Menschen verpassen Gelegenheiten, ihr Leben zu verbessern, größere Ein-  
 nahmen zu haben, Liebesglück zu erlangen. Der Kluge muß sich jetzt zur Gel-  
 tung bringen, er muß seinen Geist schärfen, um sich stets sofort unauffällig  
 vorzudrängen, er muß die Aufmerksamkeit auf seine Fähigkeiten lenken, denn  
 täglich sieht er, daß Dümmerer besser leben.

### Ich habe ein herrliches Werk (zwei dicke für Sie! Bände)

Einiges aus dem Inhalt: Wesen und Ur-  
 sachen der Schüchternheit. — Die Mittel zur  
 Bekämpfung der Aengstlichkeit, falscher  
 Vorstellungen, Unsicherheit, Nachgiebigkeit,  
 Erröten und dergleichen. — Fasse einen Ent-  
 schluß. — Weide fremden Zwang. — Verne  
 Dich schämen. — Der Wert der Geselligkeit.  
 — Lachen ist wichtig. — Suagektion. — All-  
 gemeinbildung. — Die Gabe der gemauerten  
 Unterhaltung. — Befreiung über Angewohn-  
 heiten. — Einfaches Mittel gegen lustiges  
 Benehmen. — Zwanglose Gesprächsanlei-  
 gung, kein schüchternes Stummeln mehr. —  
 Viele Beispiele. — Sie werden ein beliebter  
 Plauderer. — Wie man Frauen studiert und  
 ihnen gefällt. — Angenehme Vertraulichkeiten  
 usw. — Sie erwerben sich mit diesen Büchern unbesiegbares Selbstvertrauen und  
 wundern sich über das plötzliche Entgegenkommen Ihrer Mitmenschen. — Sie  
 sehen schon nach wenigen Tagen mit andern Augen in die Welt. Bestellen Sie  
 heute noch: „Die zwei Erfolgswerte des Energischen“ für zw. Mf. 7400.— portofrei.



**Wahrjageharten** der berühmten  
 Mme. Lenormand  
 in Paris. In eleganter Ausführung mit ge-  
 nauer Anleitung. Mf. 5500.— portofrei.

**Lustig nach Noten!**  
 Ein Buch mit Noten für Gesang mit  
 Begleitung. — Rundgesänge. Jeder zum  
 Stimmungmachen, Stumpfsinnberse,  
 Vereinsull, Trulala. Alles nach bekannten  
 Melodien. Texte von durchschlagender  
 Wirkung. Jeder will das Buch haben und  
 bestellt nach. Mf. 2300.— portofrei.

**Der gute Ton der neuen Zeit.**  
 Viele tüchtige Menschen mit einfacher Bildung  
 kommen jetzt in die gute Gesellschaft; viele  
 Fortwärtstrebende wünschen, es Bessere-  
 stellen gleich tun zu können. Wollen Sie  
 genau wissen, wie man sich durch geschicktes  
 Benehmen Ansehen schafft, beim anderen  
 Geschlecht beliebt macht, bestellen Sie dieses  
 Buch, es sagt Ihnen alles genau.  
 Mf. 3700.— portofrei.

**Wie werde ich Redner?**  
 Die Kunst, Gedanken in sachliche und über-  
 zeugende Worte zu kleiden. Anleitung, wir-  
 kungsvolle Reden bei Festlichkeiten zu halten.  
 Viele Beispiele! Dieses ist das Lehrbuch  
 der Schlagfertigkeit für den Versammlungs-  
 redner, viele Anerkennungen.  
 Mf. 3700.— portofrei.

**Hypnose, pers. Magnetismus!**  
 Der magnetische Mensch beherrscht Gedanken  
 anderer. Er kann Jeneigung, sogar Liebe er-  
 zwingen. Ihr persönlicher Magnetismus  
 zieht heran, was Sie sich wünschen. Sie  
 werden in Beruf und Geschäft „besonders  
 Glück“ haben. Lernen Sie die Kräfte des  
 Hypnotismus erkennen, entwickeln Sie die  
 geheimen Fähigkeiten in sich selbst. Bestellen  
 Sie „Die beiden Geheimwerke über Hypno-  
 tismus und Magnetismus“. Garantie: Bei  
 Unzufriedenheit Rücknahme und Rückzahlung.  
 Mf. 5000.— portofrei.

**Hatha Yoga, ind. Sakirlehre.**  
 Indische Volkswisheit zur Entwicklung  
 magischer Kräfte im Menschen. Eine bis jetzt  
 hier unbekannt Methode, Ihr ganzes Sinnen  
 und Trachten nach Lebensglück und Erfolg  
 so zu lenken, daß der richtige Weg plötzlich  
 wie durch Offenbarung klar vor Ihnen liegt.  
 Glück und Gesundheit, Einfluß auf Ihre  
 Mitmenschen bleiben Ihnen treu.  
 Mf. 2300.— portofrei.

**Pflanzen doktor.** Heilmittel umsonst  
 aus Feld, Wiese und  
 Wald. Das billige Buch beschreibt genau  
 Kräuter, Früchte, Beeren, Blätter, Rinden,  
 alles für die Hausapotheke.  
 Mf. 800.— portofrei.

**Buchverhand, Gutenberg**  
**Dresden 262**

Kataloge über Bücher, Scherz- und Bauberatung gratis. Sie sparen  
 Briefporto und Nachnahmekosten, wenn Sie auf der Post eine Zahlkarte  
 verlangen und den Betrag auf mein Postsparkonto Dresden 131 einzahlen.  
 Bestellung kann auf den Abschnitt geschrieben werden.

Preise vom Mai 1923. — Billigste Berechnung zugesichert.

## Der Tanz im Selbstunterricht.

mit 110 Abbildungen.



Leichtverständl. Anleitung  
z. Erlernen aller Tänze.  
Neu: Gavotte-Walzer,  
One-Step, Two-Step,  
Boston, Tango, Fortrott,  
Jimm, Jazz, auch die  
schönen alten Tänze:  
Walzer, Walzer links,  
Polka, Rheinländer usw.  
Das Buch spart die  
Kosten eines Tanzmeisters

Sie können unbeobachtet die leichtverständl. Übungen machen, jeder Schritt ist genau abgebildet und schon nach der ersten Stunde wissen Sie, worauf es ankommt. Viele Anerkennungs-schreiben. M. 3700.— portofrei.

## Wie werde ich Detektiv?

Interessanter als jeder Roman, jeder kann sich selbst als Detektiv betätigen. Tritt u. Kräfte, unaussäglich Nachforschungen anstellen, Aufsuchen verborgener Gegenstände, Handwerkszeug des Detektivs. M. 3700.— portofrei.

## Farbige, zerlegbare Modelle

des männlichen und weiblichen Körpers, Beine, genaue Abbildungen, alle Funktionen erklärt. M. 5500.— portofrei.

## Neuer großer Briefsteller.

Für Privats- und Geschäftskunde, viele Beispiele, Briefanfänge, fertige Briefe für jeden Fall. M. 3700.— portofrei.

## Der Charakter aus der Handschrift.

Diese Lehrmethode befähigt Sie, jede Handschrift zu durchschauen und verhilft Ihnen somit zu einer richtigen Menschenkenntnis. Die zahlreichen Handschriftenproben lassen klar die Bedeutung jedes einzelnen Zuges erkennen. M. 3700.— portofrei.

## Das große vollständige Traumbuch!

3000 Deutungen. Kartenschlagen, Planetenbuch, Wahrsagen nach Geburtsmonaten, a. den Händen. Glückstabelle und Ingridstage. M. 3700.— portofrei.

## Meisterbücher des Humors.

**Humorkiste.** Stoffige Vorträge, kleine Theaterstücke, Deklamationen. M. 2200.— portofrei.

**Anekdotenschatz.** Zum Vorlesen oder freien Nachzählen. Oh, wo hast Du denn solche Geschichten her? M. 3700.— portofrei.

**Für Herrenabende.** Humor als Kunstwerk, Wahrheiten mit Gemüt. Der Besitzer wird aufrieden sein und das Buch schmunzelnd weggeschlefen. M. 3700.— portofrei.

**Unter Uns.** Fortsetzung des vorstehenden Buches. M. 3700.— portofrei.

**Neue Nikoschwige.** Für Genießer. M. 2200.— portofrei.

**Zur heiteren Einkehr.** Kalauer und Kohl neuester Ernte. M. 3700.— portofrei.

**Das echte Buch zum Lollachen.** Des bekannten sächsischen Humoristen Richard Merker mirlungsvolle Vorträge, Deklamationen, Complets (nach bekannten Reden) und Anekdoten. M. 2200.— portofrei.

Diese Bücher wirken anfeuernd, auch auf Schüchterne, die sich zu ernsthaft geben und deshalb kein Glück bei den Damen haben. Sie bringen Lebensfreude.

## Durch Hypnose geheilt!

Jeder soll gesund werden, der diese Zeilen zu Gesicht bekommt. Auch Sie geht das an; denn durch Hypnose und Suggestion kamen viele, auch hoffnungslose Kranke, wieder auf die Beine. Hypnose und Suggestion siegen noch dort, wo alle anderen Mittel versagten; das sind die großen Heilkräfte, noch mehr, die Gesundheitsbewahrer. Wer dieses Buch schon in gelunden Tagen liest, besitzt einen Fallschirm, einen unfehlbaren Schutz gegen Gesundheitsstörungen, woher sie auch kommen mögen. Viele bemühen sich jahrelang vergeblich um Heilung. Das wird nun anders! Wodurch? Durch ein Buch, das Ihnen den Glauben an Ihre Heilung wiedergibt und das somit wirklich Ihre Rettung bedeutet. Dieses Buch hat den Titel „Durch Hypnose geheilt“, Das Lexikon der hypnotherapeutischen Praxis. Für alle verständlich geschrieben von E. Lo Mang.

In diesem Werke sind alle Krankheitsfälle verzeichnet, die jemals durch Hypnose geheilt worden sind. Es sind deren viel mehr als Sie ahnen! Auch Ihr oder Ihrer Angehörigen Leiden sind darunter. Hilfe für alle. Prüfen Sie selbst! Der wirklich praktische Weg zur Heilung wird hier gezeigt! Die ausführlichen Krankheits- und Heilungsschilderungen erfüllen jeden mit neuer berechtigter Hoffnung. Der Käufer dieses Buches sichert sich dauernde Gesundheit. M. 5500.— portofrei.

## Neue Zaubereien u. Kartenkünste.

Dieses Buch mit vielen Bildern lehrt haunenswerte Kunststücke mit Ringen, Kartenkunststücke, Kunststücke mit Eiern, Geldstücken, Verwundungen usw. Allelei hochoriginale Kunststücke mit Getränken, Blumen, Würfeln, Schriften und Tinten, Feuer und Licht, Zahlenkunststücke usw. Sehr reichhaltig, lehrreich und überraschend. Sie können sofort leicht erlernbare Kunststücke vorführen. Ihre Zuschauer haunen. Zauberkünstler verdienen viel Geld und werden überall bewundert. M. 3700.— portofrei.

## Richtig Deutsch ohne Lehrer.

Wie vermeide ich die gebräuchlichsten Sprachfehler, wo muß ich ein Komma setzen, wie erlerne ich die richtige Schreibweise der deutschen Wörter u. der wichtigsten Fremdwörter usw.? Wer gegen die einfachsten Regeln der Rechtschreibung und Grammatik verstoßt, macht sich lächerlich. Dies Buch ist für Erwachsene geschrieben, die nachlernen wollen. M. 3700.— portofrei.

## Wie treibe ich Zimmerymnastik?

Wie wertvoll es ist, einen kräftigen widerstandsfähigen Körper zu besitzen, wissen viele, aber wie wenig tun etwas dafür. 5 bis 10 Minuten täglich genügen, wenn Sie nach dieser allgem. verständlichen Anleitung handeln. Die verschiedenen gebräuchlichsten Freiübungen sind durch 48 Abb. erläutert. Nur aus eigener Kraft gibt es eine Vervollkommnung von Körper, Geist und Charakter. M. 3700.— portofrei.

## Das Buch der Spiele.

Gesellschaftsspiele im Zimmer und im Freien. Laufen, Springen, Werfen, Raten, Fragen, Suchen, Grubeln und dergleichen; wech fröhlicher Zeitvertreib, anregende Unterhaltung für Groß und Klein! Das Spiel ist so recht geeignet, die Menschen in ungezwungener Weise einander näherzubringen, den zeitweiligen Mangel an Gesprächsstoff zu ersetzen und die allgemeine Stimmung zu heben. M. 3700.— portofrei.

## Skat und andere Kartenspiele.

Schnelle Erlernung von Skat, unter besonderer Berücksichtigung von Lucki. M. 3700.— portofrei.

## Scherz- und Zauberartikel.

Alle Preise sind portofrei.  
Niespulver, 3 Schachteln M. 1400.—  
Zuckerpulver, 3 Schachteln M. 1400.—  
Vier verschiedene Scherzreichholzschachteln M. 1600.—  
Musikalischer Stuhl M. 1900.—  
Blut. Fingerverband M. 1000.—  
Nagel durch den Finger zu stoßen ohne sich zu verletzen M. 1850.—  
Feuerwerk-Zigaretten M. 1850.—  
Schnellphotographie in der Zigarettenhülle, 10 schöne Damenbilder M. 1850.—  
Scherzbleistift mit weicher Spitze M. 1100.—  
Niesröschen zum Anstechen, 8 St. M. 1900.—  
Geheimtinte für Liebende, unsichtbar hervorzuzaubern, verschwindet wieder M. 1200.—  
Der springende Frosch M. 300.—  
Doocos Wunderzylinder, 3 St. M. 1150.—

## Buchverlag Gutenberg Dresden 262

Kataloge über Bücher, Scherz- und Zauberartikel gratis. Sie sparen Briefporto und Nachnahmekosten, wenn Sie auf der Post eine Zahlkarte verlangen und den Betrag auf mein Postcheckkonto Dresden 131 einzahlen. Bestellung kann auf den Abschnitt geschrieben werden.

Preise vom Mai 1923. — Billigste Berechnung zugesichert.

## Charakterbeurteilung

*Ich sage dir, wer du bist, was du von deinen Freunden und Bekannten zu halten hast, was für Eigenschaften deine Braut oder dein Bräutigam besitzt, wenn du mir eine Handschriftprobe ein-sendest von derjenigen Person, über deren Charakter du Näheres erfahren willst. Gebühr je nach besonderen Wünschen*

**Graphologe Hans Knauß,**

Berlin N. 20, Kolonnenstraße 141.



Er: „Aber Schatz, ein Küßchen kannst Du mir doch wohl erlauben.“

Sie: „Nein, nicht eher als bis wir verlobt sind, das habe ich stets so gehalten!“

Katalog gratis und franko

### Musikinstrumente, Ziehharmonikas.

Wiener, Italiener und Bozener  
chromatisch u. diatonisch bis 120 Bässe  
In erstkl. Ausf. fabr. als Spezialität

**Severing & Cie., Neuenrade i.W. Nr. 36**

Harmonikafabrik

## Jagdgewehre

Teschings-  
Revolver,  
Pistolen etc.



zu Ausnahmepreisen nach  
Katalog.

Wilh. Mächler, Söhne  
Neuenrade Nr. 25, Westf.

## Gute und preiswerte Bücher für Volks- und Jugendbüchereien

**Ins Weite.** Skizzen und Schilderungen aus  
Theinerst. Grundpreis des gebundenen 316 Seiten  
starken Buches mit farbiger Deckenpressung Mk. 4.—  
(Porto für 1000 Gr.)

Urteils: (Kosmos.) Die Vorzüge der Theinerstischen Schreibweise:  
frische, gemüthvolle Darstellung, treffliche Beobachtungsgabe, die er  
dazu benutzt, auch andere auf die tausendfältigen Merkwürdigkeiten des  
Naturlebens hinzuweisen, sind unseren Lesern ja hinreichend bekannt.  
Auch für Volksbibliotheken eignet sich das Buch trefflich.

**Der Lahrer Hinkende.** Kalendergeschichten  
von Albert Bürklin.

3 Bände. Grundpreis geb. je Mk. 2.50. (Paletporto.)

Es war eine glückliche Idee von der Verlagsbuchhandlung, die  
seit einer Reihe von Jahren im „Lahrer Hinkenden Boten“ erschienenen  
Kalendergeschichten von Albert Bürklin in geschlossenen Bänden zu  
sameln. Und in der That verdienen die Dichtungen Bürklins diese  
pietätvolle Rücksicht, denn sind sie auch hauptsächlich für das Volk in  
seinen breiten Massen geschrieben, so haben sie doch vor vielen ähn-  
lichen Produkten den Vorzug, daß sie auch den gebildeten Leser durch  
ihre einfache, zum Herzen gehende Sprache ganz besonders anziehen  
und befriedigen.

**Am Bord und im Sattel.** Farbige Bilder  
aus meinem  
Reisetagebuch. Von Dr. Daniel Diehl. Grundpreis  
geb. Mk. 3.50 (Porto für 1000 Gr.)

„Am Bord und im Sattel“ ist eine durchaus eigenartige Erscheinung.  
Der Stil ist ebenso originell wie die meisterhaften Naturdarstellungen  
und der üppige Bilderreichtum der Ausdrucksweise. Man merkt sofort,  
daß der Verfasser mit scharfer Beobachtungsgabe an Ort und Stelle  
das Material für seine Skizzen gesammelt und aufgezeichnet hat. Er  
verbrachte sieben Jahre in den verschiedensten Gegenden Südamerikas,  
drei Jahre als Jäger und Arzt in den wilden Pampas Südpata-  
goniens unter rauhen Farmern, Banditen und Indianern.

**Karte und Bild.** Eine Geländekunde für Jung-  
lehrer Fr. Greiner. Mit 88 Textabbildungen und einem  
Kartenschema. Grundpreis Mk. 1.30.

Dieses Bändchen ist vor allem dazu bestimmt, die Jungmannschaft  
in die Geländekunde einzuführen, ihr ein richtiges Kartenlesen zu  
vermitteln und sie zu befähigen, das, was das Auge sieht, mit wenigen  
Markierungssätzen als Kartenbild festzuhalten.

**Der Hausgarten in Stadt und Land.** Eine leichtfaßliche Anleitung zum Gartenbau für  
Besitzer städtischer und ländlicher Hausgärten von  
Dr. J. B. Hoffacker. 4. verbesserte Auflage mit 39 Abbildungen. Neubearbeitet von Garteninspektor a. D.  
A. E. Eibel. Grundpreis geb. Mk. 1.60. (Porto für 250 Gr.)

Die „Süddeutsche Gärtnerzeitung“ 19. Jahrgang Nr. 4 schreibt über das Buch: Dies Buch ist weniger für den Fachmann geschrieben  
als für die Besitzer städtischer und ländlicher Hausgärten, denen es bestens empfohlen werden kann. In allgemeinverständlicher Art beleuchtet  
der Verfasser zunächst die wissenschaftliche Seite, um sodann in interessanten Abhandlungen den Gemüse-, Obst- und Biergarten zu beschreiben.  
Das Buch lehrt den Laien, was die Pflanzen zu ihrer Ernährung bedürfen, der Fachmann findet manches Neue, das ihn zu neuen Versuchen  
anregen dürfte. Uebrigens bürgt schon der Name des Herrn Hoffacker dafür, daß hier ein gediegenes und brauchbares Buch geboten wird.

Der tatsächliche Buchpreis errechnet sich aus dem Grundpreis mal der jeweiligen Schließelzahl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler,  
die in jeder Buchhandlung zu erfahren ist. Auslandspreis: Deutscher Grundpreis zugleich Schweizer Franken.

Bu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages samt Porto von der Verlagsbuchhandlung  
von Moritz Schauenburg in Lahr (Baden).

## Böhmische Bettfedern und Daunen.



Größte Auswahl.  
Sollfreie Lieferung.  
Wiederverkäufer  
Erfrafferte.

Verlangt Preisliste.

Bettfedernexport  
**Max Bloch**  
**Eisenstein II**

Böhmerwald, Böhmen.

Briefe aus Deutschland  
zu richten an Postfach  
No. 3, Eisenstein,  
Nied.-Bayern.

## Bandwurm Spul- und Madenwürmer

entziehen dem Körper die besten Säfte. Der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Fleischfresser und blutarme Frauen und Mädchen, Magens- und Weichstuhlleidernde sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweide-Würmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Kranke sowie Wurmleridende verlangen, bevor sie krankheit etwas unternehmen, Auskunft gegen 200.— M. und Rückporto in Kassenscheinen. Keine Hungertur.

**Wurm-Rose, Hamburg 11 K 6**

Spezialist gegen Wurmleriden.

## Schauenburgs Blumen- und Gartenkalender

für das Jahr 1924

enthält tägliche Rat-  
schläge für Obst-, Feld-  
und Gartenbau, Blumenzucht,  
Bienen- und Kleintierpflege und viele  
nützliche Hinweise für die  
praktische Hausfrau

Der schön ausgestattete Abreißkalender mit 6 farbiger  
künstlerischer Rückwand ist zu beziehen durch alle besseren  
Papierhandlungen oder direkt durch den Verlag von

**Moritz Schauenburg**  
Lahr in Baden

## Gesunde Nerven

geben Arbeitsfreudigkeit, Energie, Erfolge im Beruf und Leben. Beginnen die Nerven zu versagen, so verschwinden Wohlergehen und Wohlbefinden bald, um der Untätigkeit, Sorgen oder gar Schlimmerem Platz zu machen. Man achte deshalb bei der Körperpflege vor allem auf die Kräftigung seiner Nerven! Kraft und Gesundheit der Nerven sind aber abhängig von ihrem Reingehalt an Lecithin. In der Tat stellt die Ernährung der Nerven mit Lecithin bei allen Schwächeständen einen der glücklichsten Erfolge der modernen Wissenschaft dar.

## BiocITiN

stärkt Körper- u. Nerven

Biocitin enthält außer seinem wirksamsten und wertvollsten Bestandteil, dem physiologisch reinen Lecithin nach Professor Dr. Habermann, auch sonst alle dem Körper nötigen natürlichen Nährstoffe, nur in geläuteter, idealer und konzentrierter Form.

Hierin liegt der Grund für die glänzenden Erfolge und für die allgemeine ärztliche Anerkennung des Biocitins als vertrauenswertes Kräftigungsmittel bei

**Nervosität, Schlaflosigkeit,  
Blutarmut, Unterernährung,  
wie überhaupt bei allen mit kör-  
perlicher oder nervöser Schwäche  
verbundenen Zuständen.**

Biocitin ist auch das beste Stärkungsmittel für **Kranke und Genesende**. Biocitin wird neuerdings auch in Tablettenform geliefert. Biocitin-Tabletten sind unentbehrlich für jeden Sporttreibenden und bequem auf Reisen und Wandertouren mitzunehmen. Biocitin nach Professor Dr. Habermann ist in der alten bewährten Güte in Apotheken und Drogerien wieder erhältlich. Minderwertige Nachahmungen bitten wir zurückzuweisen. Falls nicht vorrätig, erfolgt Versand portofrei von der Fabrik. Ein Geschmacksmuster Biocitin und eine Broschüre über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch völlig kostenlos die Biocitin-Fabrik, Berlin S 61 Kels.



*Darzfünftiger Exkurs  
 Ufou waidar nins mäs Blüß,  
 und nans Ufife, Kistn Düß??  
 Nur freiß gefiecht ist, hante Dwidit  
 uf mocht ab gaffan fellt zu fupps  
 mit:*



**BRAUNS** *unim Bialfoxbm:*  
**Citocol, Wilbrafix,**  
 und Lederfarbe **Wilbra**  
 Zu haben in allen Drogenhandlungen u. Apotheken

**Billige böhmische Bettfedern!**

1 Kilo graue geschlissene Mk. 24 000.—,  
 halbweiße Mk. 30 000.—, weiße Mk.  
 35 000.—, bessere Mk. 50 000.—, daunen-  
 weiche Mk 65 000.—, Mk. 80 000.—,  
 beste Sorte Mk. 100 000.—, Mk. 130 000.—,  
 ungeschlissene, weiße Rupffedern Mk.  
 70 000.—, Mk. 80 000.—, beste Sorte  
 Mk. 110 000.—

Versand franko zollfrei  
 gegen Nachnahme. Preis-  
 liste oder Muster frei. Um-  
 tausch und Rücknahme ge-  
 stattet. Die Preise ent-  
 sprechen der Marktlage  
 des Mai 1923 (vor Druck-  
 legung dieses Kalenders).



Bei Preisrück-  
 gängen werde  
 ich bessere  
 Ware zuteilen  
 oder billiger  
 rechnen.

**Benedikt Sachsel, Lobes No. 488**  
 bei Pilsen, Böhmen.



**MORITZ SCHAUBURG**  
 GRAPHISCHE KUNSTANSTALT  
 SPEZIALITÄT: ABREISSKALENDER  
 LAHR IN BADEN

*Auslandvertreter gesucht*



**Echte Wiener  
 Ziehharmonikas**

erhalten Sie in feinsten Aus-  
 führung mit starken Hellkon-  
 bässen ein-, zwei-, dreireihig-  
 auch chromatisch gestimmte-  
 nur bei der

**MUSIK-UNION**  
**WIEN XIV, Reindorf-gasse 34/106.**  
 Reparaturen werden fachgemäß raschest ausgeführt.  
 Große illustrierte Preisliste gegen Einsendung von Mk. 300.—



### Sie können sich totlachen!

Lesen Sie das köstliche Buch „Sprühregen des Humors“. Dasselbe ist eins der besten Witzbücher und bietet wunderbare neue Sachen in lustigen Couplets und Vorträgen. Lassen Sie sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen. Dieses Buch schafft Ihnen viele Stunden der Lust und Laune und verschafft die größten Sorgen. Sie können damit eine ganze Gesellschaft auf das prächtigste unterhalten.

**Sie können in jeder Gesellschaft tosende Lachsalven hervorrufen!** Dieses Buch enthält auch sehr viele der feinsten Damenwitze. Alle Damen lieben Heiterkeit, Frohsinn, Witz und Humor und schwärmen für lustige Vorträge und Couplets. Preis **RM. 4100.**

### Daschiu-Dschitsu

Das berühmte japanische System d. Selbstverteidigung des unbewaffneten Mannes bei tätlichen Angriffen. In diese schlimme Lage kann jeder einmal kommen; die Japaner lehren, wie selbst der Schwächste durch bestimmte Handlantschläge und Tricks den stärksten Gegner werelos machen kann. Mit 40 Abbildg. Preis **RM. 5200.**

### Höchste Muskelkraft

durch 12 Santelübungen. Anleitung zur systematischen Kraftentwicklung des ganzen Körpers auf Grund neuer Prinzipien des Kraftturnens. Erklärt durch 30 Abbildungen. Von Prof. Meiring. Preis **RM. 2800.**

### Das Fußballspiel.

Unter besonderer Berücksichtigung der Fußballregeln des Deutschen Fußballbundes. Eine Anweisung, in kurzer Zeit regelrecht Fußballspielen zu lernen. Mit Abbildungen. Preis **RM. 2300.**

### Hochzeitsgedichte

Vorträge u. Scherzen, welche sich zum Vortrage bei Hochzeiten, silbernen und goldenen Hochzeiten usw. eignen, sowie Tafellieder und Material zur Zusammenstellung von Hochzeitsgebeten. Grobkartige Bektäne. **RM. 3300.**

### Unser „Liebesbriefsteller“

enthält eine große Auswahl der schönsten und innigsten Liebesbriefe. Das Sie selbst vielleicht nicht in Worten auszudrücken vermögen, finden Sie in dies. für alle Liebenden unerlässlichen Hilfsbuche, das schon unzähligen jungen Menschen ihren Glück und Segen brachte. Preis **RM. 4100.**

### Glück und Erfolg in der Liebe

verbürgt Ihnen unser einzigartiges Buch „Liebesmacht und Liebeszauber“. Namentlich für Damen und Herren in allen Liebesangelegenheiten. Preis **RM. 4100.**

### Köstlich unterhalten Sie

jede Gesellschaft, wenn Sie das hochinteressante Buch gelesen haben: „Der interessante Plauderer“. Die Kunst, originell und amüßig zu unterhalten und Schlagfertigkeit in Rede und Antwort sich anzueignen. In einigen Stunden beherrschen Sie jede Unterhaltung und sind im Gesprächsstoff nie verlegen. Spielend leicht lernen Sie die Kunst, mit jungen Damen Gespräche anzuknüpfen, sie auf unterhaltende Weise zu fesseln und zarte Schmeicheleien zu sagen. Preis **RM. 5200.**

### Werden Sie Redner!

Lernen Sie groß und frei reden nach Wahlbergs System. Das Buch garantiert eine gründl. Ausbildung z. freien Redner. Preis **RM. 5200.**

**Jede Schrift wird schön!** Methode u. Erlang. e. flott. kaufm. Handschrift. Rebit 15 lithogr. Taf. 1. Selbstunterricht. Pr. **RM. 2300.**

Kleine Preisänderungen vorbehalten. Bei Stabilisierung der Papiermark entsprechende Rückrechnung.

Man bestelle beim

# Kongreß-Verlag, Abt. 1431, Dresden-A. 1, Marschallstraße 27.

### Boskos Zauberkünste.

Eine Auswahl seiner besten Kunststücke.

Ohne Geister, ohne Hexerei wird hier gezaubert, lediglich die Geschicklichkeit ist es, die verblüfft. Ungeheure Spannung und ebensolche Heiterkeit können Sie mit den Zauberkunststücken erregen. Stundenlang können Sie Ihre Gesellschaft unterhalten mit harmlosen, aber verblüffenden Zaubereien. — Taschentuchstücke — Tafelstücke — Kartenkunststücke — Klinkstücke mit Hilfe der Chemie, des Magnetismus und der Optik. Rechenkunststücke. Großartig. Wunderbar. Preis **RM. 5200.**

Ein unbezahlbarer Freund und Ratgeber ist unser **moderner Muster-Briefsteller** für den gesamten schriftlichen Verkehr. Enthaltend Muster aus dem privaten und gesellschaftlichen Leben, aus dem Geschäfts- und Berufsleben, im Verkehr mit den Behörden, ferner Vertragsentwürfe, Titulaturen, Familienanzeigen usw. Mehr denn 300 Muster. 280 Seiten stark. Gebunden **RM. 10500.**

### Wie starke ich mein Gedächtnis?

Eine großartig, fein durchdachte Anleitung, sein Gedächtnis mit ganz fabelhafter Schnelligkeit zu trainieren, so daß Sie in kurzer Zeit befähigt sind, einen großen Vortrag in einer Stunde auswendig zu lernen. Ein gutes Gedächtnis ist heutzutage ein Vermögen wert. Preis **RM. 5200.**

## Lernen Sie tanzen

und zwar ohne Lehrer in wenigen Tagen sämtliche Mundtänze wie Polka, Walzer, Diawatba usw., dann Gruppentänze, ferner das Arrangieren von Tanzvergnügen und Festen. Bei sämtlichen Mundtänzen ist jeder Tanzschritt abgebildet und genau erläutert. 156 Seiten starker Kursus zum Selbstunterricht mit vielen neuen Tänzen. Preis **RM. 5200.** — Erfolg garant.

### Anstand und Benehmen

sind nicht jedem Menschen angeboren oder in seiner Jugend gelehrt worden. Ungehörige und linksche Menschen fühlen sich in besserer Gesellschaft kreuzunglücklich und könnten doch so leicht erlernen, sich vornehm zu bewegen, durch „Die Schule der feinen Umgangsformen“ von Fr. v. Raben, ein Buch der feinsten Anstandslehre. **RM. 4100.**

### Die Bekämpfung der Schüchternheit.

Nichts ist der Karriere eines jungen, vorwärtsstrebenden Menschen schädlicher, als das Auftreten gewisser Zustände, die sich gewöhnlich im ungeeignetsten Augenblick einstellen. Unsere Methode ist absolut sicher wirkend bei Kampenscheu, Prüfungssangst, im Verkehr mit dem andern Geschlecht usw. Preis **RM. 6700.**

### Fremde Sprachen lernen ohne Lehrer

Zu jedem Worte ist die richtige Aussprache beigebrucht. Französisch, Englisch, Russisch, Polnisch, Italienisch, Spanisch, Schwedisch. Jede Sprache **RM. 4100.**

Ein kleines **Kochbuch** für Sparfame praktisches Köche in gutbürgerlichen Haushalte. Mit über 200 erprobten Rezepten. Ein Schatz für jedes Mädchen und jede Frau. Preis nur **RM. 3300.**

### Oede und langweilig

mutet jede Gesellschaft an, in der nicht Frohsinn und Heiterkeit herrschen. Bleiern scheidet die Zeit dahin, bis schließlich jeder froh ist, wenn die Geschichte aus ist. Wie anders weiß ein **rotter junger Mann** eine Gesellschaft zu unterhalten, wenn er die Unterhaltungskünste, Scherzspielereien und kleinen Salon-Geheimnisse beherrscht, die in dem einzigartigen Buche: „Der Tausendkünstler“ angelegt werden. Preis **RM. 4900.**



### Die Lehrbücher der hypnotischen Geheimwissenschaften

von Professor Truata. Lehrkursus zur Entfaltung und Ausübung verborgener Gewalten nach ganz neuer Methode. Enthält Geheimnisse, wie man die größten Erfolge, Glück und Wohlstand erringt. Ungeheure Macht, zwingenden Einfluß auf jedermann auszuüben ohne dessen Wissen. Beseitigung schlechter Leidenschaften. Geheimnis Liebesmacht. Die große Macht der Hypnose, des persönlichen Magnetismus und der Suggestion. 3 Teile in einem starken Band. Preis **RM. 6700.**

### Mir oder Mich.

Ein unentbehrlicher Ratgeber für den Selbstunterricht in Fällen schwankender Ausdrucksweise, insbesondere beim richtigen Gebrauch der Wörter „mir, mich, Ihnen, Sie, ihm, ihn dem, den usw.“ Preis **RM. 4100.**

er  
as  
Aus-  
kon-  
thig-  
ante.  
06.  
ührt.

## Eine Mahnung an unsere Ankerfreunde!

an an dern e ex ex ex ex fe go he ker ker  
kon le le ler mi na na pain pain pain pel pel pel  
pil rich ru sche sel ses ter trop uhr

Die Worte bedeuten: 1. Eine biblische Figur. 2. Welche Federn hat kein Vogel. 3. Welche Hausmittel sind die besten. 4. Die ersten vier Silben eines beliebten Hausmittels. 5. Ein deutscher Philosoph. 6. Wer hilft mir bei Verstopfung? 7. Die ersten zwei Silben eines beliebten Hausmittels. 8. Eine Hilfe bei Gicht und Rheumatismus. 9. Eine beliebte Einreibung ohne den letzten Buchstaben. 10. Beliebte deutsche Einreibung.

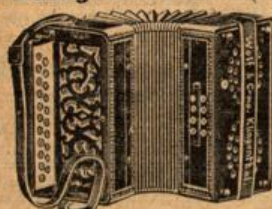
Die Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, sind eine gutgemeinte Mahnung an unsere Ankerfreunde, sparen Ihnen Geld und helfen Ihrer Gesundheit. Richtige Lösungen, unter „Rätsel 100“ eingeschickt, werden mit lustigen Bilderkarten, Malbüchern usw. belohnt.

**F. Ad. Richter & Cie. A.-G., Chemische Werke, Rudolstadt 40.**

Zusammensetzung: Span. Pfeffer 3 — Weingeist 44 — Kampfer 1,5 — Aetheröle (Rosmarin, Thymian Lavendel) 2,5 — Pfefferminz 2,15 — Melissenw. 15 — Kamillenw. 10 — Med. Seife 1 — Salmiakgeist (0,910) 8 — gel.

### Direkter Bezug vom Fabrikationsort.

Zentrum der Harmonika-Fabrikation mit über 7000 Arbeitern.  
Eigene Postabfertigung im Hause.



**GARANTIE!**  
Zurücknahme, Geld zurück, Zahlfreie, amtlich beglaubigte Anerkennung.

**Wolf & Comp., Mus.-Instr.-Klingenthal Sa. Nr. 34**  
aller Art  
In Bandonions, Konzertinas, Mundharmonikas, Okarinas, Geigen, Gitarren, Mandolinen, Zithern, Blasinstrumenten, Gramophons und anderen Musikwerken große Auswahl.  
Billige Preise. — Preisliste umsonst.

### Deutschland-Fahrräder

sind  
erstklassige Qualitätsmaschinen.

Spielerleichter Lauf. — Größte Preiswürdigkeit.

Verlangen Sie Preisliste über  
Fahrräder, Nähmaschinen, Fahrradzubehö-  
rteile, Waffen, Uhren, Haushaltsartikel usw.

## August Stukenbrok

Einbeck K 36

Fabrik für Fahrräder und Fahrradteile  
Größtes deutsches Spezialhaus für Sportartikel



## + Rosiges Gesicht +

Das altbewährte orientalische „Yamira“ wieder zu haben! Einziges Heilmittel gegen alle Hautschäden, besonders Mitesser, Pickel, Sommersprossen, Rötte, großporige rauhe Haut, Runzelpildung. Sichere Wirkung, wo alles andere erfolglos blieb.  
Yamiratur auch für hartnäckige Fälle Mk. 7500.— freibleibend.

### Oriental. Jugendhauch

„Maghreb“ verleiht sofort rosige Frische u. jugendl. Aussehen; keine Schminke, sondern ein wirklich einzigartiges Wänteltrüb.  
Mk. 7500.— freibleibend. Nachnahme, Porto zc. extra.

**Frau H. Meyer, Köln 210**

§ähratherstraße 23.

## Hautjucken Flechten Beinleiden

(Krätze) beseitigt in 2 Tagen  
Grebe'san I geruchlos.  
Erfolg garantiert.

Jeder Art, Hautausschlag, Hautunreinigkeit, Mitesser, Haarausfall, Schuppen, bestes Mittel Grebe'san II, alte und älteste, Krampfadern, offene Füße, Nervenschmerzen, alte Wunden etc.  
sofortige Hilfe durch Grebe'salbe. Unentbehrliches Hausmittel. Herzlich empfohlen.

Zahlreiche Dankschreiben. :: :: Versand diskret.  
Ausführliche Broschüre gegen Einsendung von 250 Mk.

**Apotheker Grebe Laboratorium**  
Berlin 613, SW. 61.



**Dr. Standke's Sanatorium**  
Bremen, Rotenburgerstr. 52  
Spezialbehandlung von  
Hautkrankheiten

**Lupus, äuß. Krebs**

Freiflechte, Hauttuberkulose, Fisteln, Miliern, Hautgeschwülsten **ohne** Operation nach eigener langjähriger erprobter Methode.  
Ausführliche Beschreibung frei.



**Magerkeit.**

Schöne volle Körperformen durch unsere orientalischen Kraftpillen (für Damen hervorragend schöne Hüfte). Preisgeld mit gold. Medaillen und Ehrendiplomen. In 6-8 Wochen b. 30 Pfd. Zunahme. Gar. unschädlich. Herzl. empfohlen. Streng reell. Viele Dankschreiben! Preis Packung (100 Stk.) M. 11.000.— frei! aus. Porto (Postamt. od. Nachn.)  
**D. Fr. Steiner & Co., G. m. b. H.**  
Berlin W. 30/625.

**+ Damenbart +**

auch jeder sonstige lästige Haartwuchs verschwindet sofort spur- und schmerzlos durch Abtötung der Wurzel für immer mittels meiner neuen orientalischen **Helwaka-Radikal-Kur**. Besser als Elektrolyse! Sofortiger Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. 950.— freibleibend, und für starken, umfangreichen Haartwuchs M. 12500.— freibleibend gegen Nachnahme, Porto zc. extra. Wertlose Nachnahmen zurückweisen.

**Frau H. Meyer, Köln 210**

Sülzkratherstraße 23.

**Warnung vor Schönheitsmittel!** Niemand sollte heute ein Schönheitsmittel anwenden, ohne vorher das Buch: Jugendlichkeit gelesen zu haben. Es enthält die besten Ratsschlüsse gegen Hautunreinigkeiten, Pickel, Mitesser, Blümchen, Sommerprossen, Leberflecken, Ausschlag, Flechte, Krätze, Gesichtsfäule und Nasenröte usw. und zeigt, wie man schöne Augen, schöne Haare und jugendliches Aussehen bis ins höchste Alter bewahrt. Nach dem eigenen Urteil vieler Kunden und den zahlreichen Dankschreiben, die uns täglich zugehen, ist die Wirkung dieser Rezepte direkt staunenswert und selbst in den hartnäckigsten Fällen unbedingt zuverlässig. Das Büchlein erhalten Sie, solange Vorrat, kostenlos. Schreiben Sie daher sofort an das Institut Hermes, München O 14, Paaderstraße 8.

Stein  
**Bettwärmer**

verkaufe pratt. Arzt Dr. Zeitmanns „Kraton“, das Neueste, sofort wirksam, anzuwenden. (Pat. gesch.) Auskunft kostenlos. Alter und Geschlecht angeben.

Medita Versand 195  
München 25, Bisingerstr. 76.

**Epilepsie**  
(Fallsucht)

Krampfleidende erhalten gratis Heilungs-Anweisung von **Dr. Ph. Quante**, Fabrikbesitzer in Warandorf i. W.

Referenzen in allen Ländern.

**Sie klagen**

über nasse und kalte Füße und schieben die Schuld auf Ihr Schuhwerk.  
Meist wird aber das Lederfett nicht gut sein

**Krebsfett ist besser**



**Fröhlich Palz Gott erhalts!**

Gedichte in Pfälzer Mundart mit Anhang: Hochdeutsche Gedichte

von **Karl Gottfried Nadler**

Mit 21 Illustrationen von A. Oberländer  
8. Aufl. Neubearbeitet von Prof. Otto Heilig  
Grundzahl gebunden M. 4.20

mal der jeweiligen Schlüsselzahl des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.

Auslandpreis: Grundzahl = Schweizer Franken.

Aus Nadlers pfälzischen Gedichten atmet ein solch urwüchsiges köstlicher Humor, daß jeder die treuherzige und doch so frischerde Art Nadlers lieb gewinnen muß. Für Freunde lustiger Dialektbildung bildet „Fröhlich Palz, Gott erhalts“ eine schier unerschöpfliche Quelle lauterem Genusses. Dem Buche ist ein Wörterbuch beigegeben, so daß auch Lesern, die mit der pfälzer Mundart nicht vertraut sind, das Verständnis der Gedichte leicht gemacht ist.

Wesentlich gehoben wird die Ausgabe durch die prächtigen Illustrationen Oberländers, des berühmten Malers der „Liegenden Blätter“, der kürzlich im Alter von 78 Jahren gestorben ist.

**Moritz Schauenburg, Lahr (Baden)**  
Verlagsbuchhandlung

Vertrauliche beste christliche Bezugsquelle!  
**Billige böhmische Bettfedern** aus erster Hand  
vom Gänsezüchter!



1 Pfund graue geschlossene gute Bettfedern M. 7500.—, bessere M. 9000.—, halbtweife M. 11000.—, weiße M. 12500.—, weiße Flaumige M. 15000.— u. M. 20000.—, weißer Herrschaftsschleif M. 25000.—, schneew. Herrschaftshalbflaumschleif M. 35000.— u. M. 40000.—, ungeschlossene Bettfedern (Kupffedern) weiße feine M. 17500.—, u. M. 21000.—, bessere M. 25000.—, weißer Herrschaftshalbflaumrumpf M. 27500.—, Daunen (Flaum)graue M. 25000.—, hochprima M. 30000.—, und M. 35000.—, weiße feine Daunen M. 45000.—, sehr feine M. 55000.—, allerfeinster Bruchflaum M. 65000.— (Preise freibleibend.) Verende jedes Gewicht zollfrei gegen Nachnahme oder Vorauszahlung.

**Wenzl Fremuth**  
Deschenitz Nr. 789/2, Böhmerwald

Zur gefl. Beachtung! Die dauerhaftesten, besten Bettfedern und Daunen kommen bekanntlich nur vom Gänsezüchter und warme daher vor Freiführungen!  
Nichtpassendes tausche um oder zahle Geld zurück.  
Ausführliche Preisliste umsonst und portofrei.





Eine schöne Locke an der Wange macht jedes Gesicht reizvoll und interessant. „Eta-Haarkräuselgeist“ macht natürliche Locken und hält das Haar in lockerer Fülle, auch bei Transpiration. Preis Mk. 3500.—



Augenbrauen und Bart werden dichter und stärker durch „Eta-Augenbrauenbalsam“. Färbt gleichzeitig allmählich dunkler (unabwaschbar). Das Gesicht wird ausdrucksvoll und interessant. Preis mit Verteiler Mk. 3000.— „Eta-Augenbad“ mit d. Wanne stärkt die Augennerven, gibt strahlende Frische und Glanz. Preis mit Wanne Mk. 3500.—



„Eta-Masse“ löst alle gelb. Ansätze u. Zahnst. augenbl. auf u. macht vernachlässigt. Zähne sofort schneeweiß. Mk. 2500.— „Eta-Sauerstoffzahnpulver“ Für tägliche Zahnpflege Mk. 400.— „Eta-Zahnplomben“ zum Selbstplombieren der Zähne. Mk. 4000.—



Das 21. Modell Patent 321737 des Nasenformers „Zello-Punkt“ m. weichstem Lederschwammpolst. formt d. orthopädisch beeinflussten Nasenknorpel normal. Pr. Mk. 12000.— u. 16000.— Der neue pneum. „Stirnrunzelglätter“ D.R. Pat. 352864 beseitigt die häßlichen Stirnfalten gänzlich. Preis Mk. 6000.—



Geradehalter „Sascha“ D. R. G. M., d. primitivste, doch bequem. u. zweckmäßigste Geradehalter. Seine sanfte Elastizität erinnert Dich stets: „Schultern zurück, Brust heraus“. Angeben, ob Figur klein, mittel oder stark. Preis Mk. 4500.—



Lästiger Fuß, Hand- oder Achsel-schweiß beseit. „Eta-Fußbadiösung“. Die Füße und Achselhöhlen bleiben sofort garantiert trocken und vollst. geruchlos. Garant. unschädlich. Pr. mit Verteiler u. Zubehör Mk. 3500.—



Unschöne dicke Lippen, großen Mund korrigiert sicher Eta-Lippenform. Preis Mk. 6000.— „Eta-Grübchenbandage“ erzeugt reizende Grübchen. Preis Mk. 9000. Die „Eta-Maske“, welche des Nachts angelegt werden kann, beseitigt gründl. durch Sauerstoffwirkung Sommersprossen, Hautunreinigkeiten, gelb. Haut, und erzeugt jenen beneidenswerten reinweißen Teint. Preis Mk. 8000.—



Die präparierten „Eta-Handhüllen“ (D. R. G. M. 699014) werden nachts auf die Hände gezogen, worauf der Sauerstoffbleichprozeß d. Hände zart und auffallend weiß macht. Preis für Damen od. Herren M. 10000.— „Fingerspitzenform“ erzeugen elegante schlanke Finger. Je 5 St. Mk. 4000.—



„Eta-Sonnenbraun“ gibt d. eine Einreibg. Interessant, sonnenverbrannt. Teint v. größt. Haltbark. Pr. Mk. 3500.— „Eta-Gesichtsmassageapparat“ gibt d. entkräfteten faltigen Haut überrasch. schnell seine jugendliche, frische, elast. Spannkraft wieder. Preis Mk. 4000.—



„Eta-Artikel“ sind durch zahlreiche Patente im In- und Auslande geschützt, ferner geschützt gemäß Gesetz vom 12. Mai 1894. Von zahlreichen Ärzten und Chemikern ausprobiert und glänzend begutachtet. Täglich eingehende Dankbriefe, selbst aus den entferntesten Ländern der Erde. Versand unauffällig per Nachnahme oder gegen Voreinsendung auf Postlechkonto Berlin 43634. Porto Mk. 300 extra. Preisänderungen vorbehalten. Bei Bestellung von drei verschiedenen Artikeln oder mehr porto- und spesenfrei.

Mitesser beseitigt man augenblicklich für immer mit dem neuen „Eta-Mitesserentferner“ (D. R. G. M. 766976) mit der dazugehörigen „EtaLösung“, womit kinderleicht Mitesser, Pickel und fettglanz. Haut sofort beseitigt werden. Pr. mit Zubeh. Mk. 4500.—



„Eta-Nasenbad“ läßt die Nasenröte vollständig verschwinden. Gleichviel, ob durch Kälte, Temperaturwechsel, erweiterte Poren, übermäßigen Blutandrang oder Verdauungsstörungen. Eta-Nasenbad wirkt auf die Blutzellen zusammenziehend, wodurch d. zu starke Blutzufuß eingeschränkt wird. Pr. m. allem Zubeh. Mk. 8000.—



Die verbesserte neue „Eta-Schälkur“ nach ärztlicher Vorschrift schält in einigen Tagen unmerklich die Umgebung unreine, graue, oder gelbe Haut. Die neue Haut erscheint in zartester Reinheit und erweckt allseitig Bewunderung. Pr. Mk. 6000.—



„Eta-Tätotropfen“ beseitigt in 8 Tagen alle Tätowierungen, Muttermale, Leberflecke u. Warzen gänzlich. Kein Mittel kommt den „Eta-Tätotropfen“ an Wirkung gleich. Preis Mk. 6000.—



Doppelkinn, starker Leib u. Hüften, unschöne Fesseln, dicke Waden, beseitigt „Eta-Zehrwachs“. Ein neues sehr wirksames Mittel, um an jeder gewünschten Stelle übermäßigen Fettsatz zu verringern. Preis Mk. 7500.—



„Eta-Formenprickler“. Kräftigt und festigt durch neu angeregte Blutzirkulation intensiv die Brustgewebzellen. Schöne, volle Körperformen entwickeln sich. Der Erfolg ist ärztlich bestätigt. So schreibt u. a. der Kosmetiker Dr. med. Klatt: „Senden Sie noch 2 „Eta-Formenprickler“. Habe mit der Anwendung dieses Apparates wirkliche sehr schöne Erfolge erzielt“. Preis Mk. 7500.—



„Eta-Haarzerstörer“. Alle Haarentfernungsmitel haben leider den Nachteil, das die Haare nur stärker wieder wachsen. „Eta-Haarzerstörer“ entfernt nicht die Haare, sondern bleicht und zersetzt dieselben, so daß sie vollständig farblos und dünn werden und wie Flaumhärchen nicht sichtbar sind. Für alle Körperstellen, auch für die Achselhaare der Artistinnen. Preis Mk. 5000.—



Schuppen, wenn auch winzig, überkrusten die Kopfhaut, ersticken den Haarschaft, und das Haar fällt aus. Beseitigen Sie die Schuppen und Schinnen sofort m. d. „Eta-Haarkur“. Ein prächtiger voller Haarwuchs entwickelt sich. Preis der Haarkur mit Vorschrift Mk. 5000.—



„Eta-Haarfärbelotion“ färbt jed. Haar allmählich braun, dunkelbraun, dunkelblond oder schwarz. Gibt in 8-14 Tagen ganz allmählich, unmerklich für die Umgebung, den gewünschten Haarton. Mißfärbung ganz ausgeschlossen. Pr. kompl. Mk. 5000.—



**Laboratorium „Eta“ Gesellschaft m. b. H.**  
Berlin W 333, Potsdamer Straße 32.

Gemütlich.



Stromer: „Ich bitt', is da der Ort, wo für den verlorenen Spitzer 1000 Mark Belohnung ausgeschrieben sind?“

Hausherr: „Ja, ja — bringen Sie mir vielleicht den Hund —?“

Stromer: „Ne — noch nicht, aber ich seh nun auf die Suche und möcht' jebeten haben mir een' kleenen Vorschuß zu jeben —.“

**Kaufen Sie nichts**  
 bevor Sie nicht **gratis** unseren Katalog gefordert haben! Wir führen

**elegante, leichtlaufende Fahrräder**  
 SÄMTLICHE ZUBEHÖR- UND ERSATZTEILE,  
 WIDERSTANDSFÄHIGE BEREIFUNGEN.

Nähmaschinen, Kinderwagen, Haus-, Küchen- und landwirtschaftliche Geräte, Werkzeuge, Aluminiumwaren, Sportartikel, Uhren, Goldwaren, Photoapparate, Musikinstrumente usw.

Tausende von Anerkennungen, ein großer Kreis von Stammkunden beweisen, daß wir Ihnen Vorteile bieten.

Eigene Fabriken, Filialen im Ausland.

Deutsche Waffen- und Fahrradfabriken  
**H. Burgsmüller & Söhne**  
 Kreiensen (Harz) Nr. 283

Geegründet 1868.  
**Weltberühmt!**  
 Von jedermann als die besten u. schönsten anerkannt sind die geschmackvoll ausgeführten

**Hand-Harmonikas**  
 von Joh. N. Trimmel  
 Wien VII/3, Burggasse 123.  
 Meine Orchesterharmonikas mit Stobstimmen, Bombardonbässen und herrlichem Ton sind unübertroffen. Es wird jede Harmonika auch nach Angabe und Wunsch des Bestellers ausgeführt. Reichhaltige Kataloge gratis und franko.

**Für Schwerhörige**

Herr A. A. in S. schreibt wörtlich:  
 „Die Hörtrömmel hat bei mir Wunder getan. Ich bin wie neugeboren und kann meiner Freude nicht genug Ausdruck geben, daß ich das leiseste Gespräch verstehe.“

**Bei Schwerhörigkeit**

Natürl. GröÙe: ist H. Pfohner's (Alleinerfinder) gefeßlich geich. Hörtrömmel unentbehrlich. Kaum sichtbar im Obr getragen, wird sie mit großem Erfolg bei Ohrenhausen, nerdigen Ohrenleiden usw. angewendet. Tausende im Gebrauch. Unzählige Dankschreiben. Auskunft kostenlos. Generalvertrieb: E. W. Müller, München II, Brienlfach 30, K 16. Vor minderwertigen Nachahmungen wird gewarnt!



**PILO**  
 glänzt im Nu und erhält die Schuh



**Tabak- und Futter-Schneidmaschinen**

für Klein- und Privatbetrieb, Tabakbauern u. Kleintierzüchter unentbehrlich. Fordern Sie Preisliste ein.  
**E. Erichsen**  
 Spezialfabr. v. Tabak- u. Futter-Schneidmasch. Nordheim (Wtbg.) 12.

**Nat und Hilfe bei Blut, Herz, Nerven, Magen, Darm, Leber, Galle, Nieren, Blase, Lungen, Husten, Gicht, Rheumatismus, Nschias, Arterien, Hämorrhoiden, Kröpfen, Verstopfung, Bettläger, Frauenleiden, Krampfadern, Kröpfen usw.** findet jeder Helfer in dem praktischen Ratgeber über Kräuteruren. Es zeigt, welche gewaltige Kräfte und unerseßliche Nährstoffe in den vielen Kräutern enthalten sind und wie die Natur hier in der wunderbarsten Weise für das Wohl der Menschen befolgt ist. Tausende und Abertausende haben dadurch Hilfe und Rettung gefunden und ein jeder kann diese einfachen Naturmittel zu seinem eigenen Vorteil gebrauchen. Das Institut Dermis München S 14, Sandrstraße 8, versichert das Büchlein, solange Vorrat, vollständig gratis. Schreiben Sie daher sofort Ihre Adresse.



# Messen und Märkte

in Baden, den Hohenzollernschen Länden, der Pfalz, Württemberg und Bayern für 1924.

Abkürzungen: K heißt Krammarkt. — M (oder Mf oder Mf) heißt Maß- (oder Pferde-) Markt. — B heißt Viehmarkt. — KB heißt Kram- und Viehmarkt. — KBV heißt Kram- und Pferdemarkt. — VB heißt Vieh- und Pferdemarkt. — KVB heißt Kram-, Vieh- und Pferdemarkt. — Sw heißt Schweinemarkt. — W heißt Wollmarkt. — Ed heißt Ledermarkt. — H heißt Fischmarkt. — Duf heißt Hanfmarkt. — † heißt Schranen usw.

## Baden.

Nach (A. Engen) KBV 10 Ap, 26 Mai, 17 Juli, 28 Aug, 2 Okt, 1 Di (a. Spf), 22 Dz.  
 Nchern K 22 Ap, 28 Okt, Rdd 15 Ap, 28 Okt.  
 Obdm v. d. Heit d. erst. reifen Kirichen 5. Ende Okt. an all. Westf. vorm. v. 5-7 u. nm. v. 4-6 Uhr.  
 Adelsheim K 4 Feb, 3 Mrz, 7 Ap, 1 Spt, 3 Rdv, Sw, 7 Jan, 4 Feb, 3 Mrz, 7 Ap, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug, 1 Spt, 6 Okt, 3 No, 1 Dz.  
 Alostherhausen K 21 Ap.  
 Altheim K 10 Juni, 10 Okt.  
 Appenweier K Sw 7 Ap, 3 No.  
 Altsamstadt K 23 Jan, 14 Juli, 6 Okt.  
 Auggen K 22 Spt. (2).  
 Baden K u. Schandubben 9 Mrz, 16 No (je 4).  
 Ballenberg K Sw 7 Ap, 2 Juli, 29 Spt.  
 Bergshaupten K 27 Ap.  
 Biedesheim (Durrners.) K 1 Mr, 19 Aug, 9 Spt.  
 Billigheim K 9 Juni, 10 No.  
 Birlendorf K Sw 21 Okt.  
 Blumberg K 9 Jan, 13 Feb, 12 Mrz, 16 Ap, 14 Mai, 11 Juni, 9 Juli, 13 Aug, 10 No, 8 Okt, 12 No, 17 Dz.  
 Bobbingheim K 2 Juni, 22 Dz.  
 Bonndorf K 8 Mrz, 24 Juli, 6 Mrz, 8 Feb, 6 Mrz, 3 Ap, 5 Juni, 14 Aug, 4 Spt (a. Spf), 9 Okt, 4 Dz.  
 Borberg K 12 Mrz, 7 Mai, 12 No, 8, 12 Feb, 8, 10 Juni, 12 Aug, 14 Okt, 9 Dz.  
 Bräunlingen K Rdd Sw 26 Feb, 5 Mai, 22 Juli, 23 Okt, 26 No, 8 Juni, 10 Jan, 18 Mrz, 10 Ap, 12 Juni, 11 Spt, 11 Dz.  
 Breilach K Sw 1 Ap, 22 Aug, 23 Okt, Rdd 14 Jan, 20 Feb, 19 Mrz, 16 Ap, 21 Mai, 15 Juni, 16 Juli, 20 Aug, 17 Spt, 15 Okt, 19 No, 17 Dz.  
 E. Sw 4 Jan, 1 Feb, 7 Mrz, 4 Ap, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug, 5 Spt, 3 Okt, 7 No, 5 Dz.  
 Bretten Rdd V 14 Jan, 11 Feb, 10 Mrz, 14 Ap, 12 Mai, 11 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 8 Spt, 16 Okt, 10 No, 9 Dz, Sw jed. Dienst. u. Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Bruchsal K Gesh. Holzschichter Brettern 2 Mrz, 18 No (je 2), Holzschichter Brettern 17 Juni, 26 Aug, Rdd 23 Jan, 20 Feb, 19 Mrz, 28 Ap, 21 Mai, 18 Juni, 25 Juli, 20 Aug, 17 Spt, 22 Okt, 19 No, 17 Dz. Sw jeden Mittwoch und Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Buchen K 2 Mai, 25 Juli, 21 Spt (3), 11 No, Sw 21 Jan, 18 Feb, 17 Mrz, 22 Ap, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug, 15 Spt, 20 Okt, 17 No, 15 Dz, Forrenm 18 Aug, Obdm in Okt. nach Bedarf.  
 Bühl K (m. Rdd a. 2. L.) 25 Feb, 12 Mai, 11 Aug, 10 No (je 2), 8 Jan, 10 Mrz, 14 Ap, 10 Juni, 14 Juli, 8 Spt, 6 Okt, 9 Dz. Sw Frucht Gesh. jed. Mont. w. Feiert., tags nach.  
 Burkheim K 13 Mrz, 11 No.  
 Dallau K 1 Juli, 27 Okt.  
 Dautenszell K 9 Juni.  
 Donaueschingen K Rdd Sw 30 Ap (a. Sam.), 21 Juni, 29 Spt, 11 No, Rdd Sw 30 Jan, 27 Feb, 26 Mrz, 9 Ap, 28 Mai, 30 Juli, 27 Aug, 23 Okt, 26 Nov, 10, 31 Dz, Pfohl 19 Mrz, 29 Okt, Kreisk. 5 Mrz, 26 Aug, Sw 12 Jan, 9 Feb, 5 Mrz, 10 Mai, 14 Juni, 12 Juli, 9 Aug, 13 Spt, 11 Okt.  
 Durlach K 4 Mrz, 28 Spt, 4 Nov, 10 Dz, Rdd B 30 Jan, 27 Feb, 26 Mrz (a. Forren mit Preisb.) 30 Ap, 28 Mai, 26 Juni, 30 Juli, 27 Aug, 24 Spt, 29 Okt, 23 Nov, 24 Dz. Sw jed. Dienst. u. Samst. w. F., tags vorh. Soakut während d. Frühjahrsm. jed. Samst.  
 Eberbach K 7 Ap, 2 Juni, 28 Aug, 27 No. (a. Spf), Sw 3, 17, 31 Jan, 13, 28 Feb, 13, 27 Mrz, 10, 24 Ap, 8, 22 Mai, 6, 18 Juni, 3, 17, 31 Juli, 14, 28 Aug, 11, 25 Spt, 8, 23 Okt, 6, 20 No, 4, 18 Dz.  
 Ehrenstetten K 11 Aug.  
 Eichtetten K Rdd Sw 6 Mai, 16 Spt.  
 Eichtersheim K 9 Juni, 20 Okt, 26 Nov (a. Rdd) 2).

Eigeltingen K Rdd Sw 28 Feb, 19 Mai, 21 Okt, 27 No.  
 Elmendingen K 6 Mrz, 20 Okt.  
 Elsenz K 27 Okt.  
 Emmendingen K Rdd Sw 18 Mrz, 8 Juni, 4 No, 9 Dz, Rdd Sw 3 Jan, 7 Feb, 6 Mrz, 3, 30 Ap, 3 Juli, 7 Aug, 4 Spt, 2 Okt, Sw 1 Jan, 15 Feb, 16 Mai, 4 Spt, 2 Okt, 15 Juli, 15 Aug, 19 Spt, 17 Okt, 21 No, 19 Dz.  
 Engingen K 26 Feb, 26 Aug, 18 No, Sw 21 Jan, 17 Mrz, 22 Ap, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 15 Spt, 20 Okt, 15 Dez.  
 Engen K 17 Mrz, 22 Mai, 7 Juli, 1 Spt, 16 Okt, 17 No, 8 Jan, 4 Feb, 6, 13 Mrz, 14, 28 Ap, 10 Juni, 4 Aug, 27 Okt, 27 Dez.  
 Gaujahren 12 Mai, Fohlen 18 Spt, Sw u. Frucht m. Montag (in den Wochen in welchen B abgeh. wird, fällt d. Sw Montags aus), wenn Feiertag, Samstag vorh.  
 Eppenhach K 21 Ap, 10 No.  
 Eppingen K 10 Mrz, 14 Mai, 25 Aug, 27 Okt, Sw jed. Feiertag, w. Feiertag, tags vorher.  
 Erzingen K 25 No.  
 Ettenheim K Rdd Sw 6 Feb, 21 Mai, 27 Aug, 12 No, Rdd Sw 16 Jan, 19 Mrz, 16 Ap, 18 Juni, 16 Juli, 17 Spt, 15 Okt, 17 Dz, Sw 2 Jan, 27 Feb, 5 Mrz, 2 Ap, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug, 3 Spt, 1 Okt, 5 No, 3 Dz. Frucht Garn jed. Mittwo., w. Feiert., tags vorh.  
 Ettingen K 23 Feb, 21 Aug, 8 Jan 11 No, 16 Dz, Rdd V 21 Jan, 15 Feb, 17, 31 Mrz, 22 Ap, 19 Mai, 16, 30 Juni, 21 Juli, 18 Aug, 15 Spt, 22 Okt, 17 No, 15, 29 Dz. Sw jed. Mittwoch, w. Feiert., tags vorh.  
 Eutingen K 4 Feb, 22 Ap, 26 Aug, Sw 23 Jan, 27 Feb, 31 Mrz, 28 Mai, 30 Juni, 30 Juli, 25 Aug, 29 Spt, 27 Okt, 24 No, 23 Dz.  
 Freiburg Messe 10 Mai, 15 Okt (je 10), Rdd V 10, 24 Jan, 14, 28 Feb, 13, 27 Mrz, 10, 24 Ap, 8, 22 Mai, 12, 26 Juni, 10, 24 Juli, 14, 28 Aug, 11, 25 Spt, 9, 23 Okt, 13, 27 No, 11 Dz, 8, 20 Mrz, 16 Okt.  
 Freudenberg K 30 Mrz, 8 Juli, 21 Spt, 17 No.  
 Friedrichstal K 27 Mai, 23 Okt. (je 2).  
 Furtwangen K 14 Mai, 3 Spt, 18 Juni, 4 Dz.  
 Gaggenau K Rdd 9 Spt.  
 Geilingen K Rdd Sw 1 Ap, 3 Juni, 29 Juli, 4 No, Rdd Sw 23 Feb, 29 Ap, 23 Spt, 9 Dz.  
 Gemmingen K 8 Juli.  
 Gengenbach K (m. Hskrant a. 1. L.) 5 No (2).  
 Gernsbach K Sw 7 Ap, 2 Juni, 18 Aug, 22 Dez. Sw jed. Feiert., wenn Feiert., tags nachher.  
 Gersbach K 4 Mrz, 3 Juni, 2 Spt.  
 Gochsheim K 17 Mrz, 1 Juli (je 2), 8 Jan 25 No (2).  
 Göttrich K 23 Ap, 18 Juni, 1 Spt, 11 No, 8, 10 Mrz, 12 Mai, 14 Juli, 11 Aug, 22 Okt.  
 Göttingen K 22 Okt.  
 Graben K 26 Mrz, 2 Dz. (je 2).  
 Grenzach K 24 Juni (2).  
 Grethen K 3 Mrz, 10 Juni, 11 Aug, 28 Okt, 29 Dz, 8, 6 Feb, 3 Ap, 12 Mai, 1 Juli, 4 Spt, 2 Dz. Fuchtschweine in Verbbg. m. d. im Herbst stattfindenden staatl. Prämierung.  
 Grombach K 3 Juni, 20 Okt.  
 Großscholheim K 31 Mrz, 25 Aug, 1 Dz.  
 Grünfeld K 21 Jan, 1 Ap, 12 Mai, 1 Spt, 28 Okt, Jungschw 9 Jan, 13 Feb, 12 Mrz, 9 Ap, 14 Mai, 11 Juni, 9 Juli, 13 Aug, 10 Spt, 8 Okt, 12 No, 10 Dz.  
 Harbheim K 19 Mrz, 5 Mai, 11 Aug, 27 Okt.  
 Haslach (A. Wolsach) K 10 Mrz, 5 Mai, 30 Juni, 8 Okt, 17 No, Rdd 7 Jan, 4 Feb, 3 Mrz, 7 Ap, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug, 1 Spt, 3 No, 1 Dz. Sw Frucht Obst jed. Mont. wenn Feiert., tags nachher.  
 Hauenheim K 23 Mrz.  
 Haulach Sw 8 Jan.  
 Hebelberg Messe 18 Mai, 19 Okt (je 10) Rindem. markt im März, Abhaltungstag wird bes. sonder bestimmt.

Heidelberg K 21 No, 20 Okt.  
 Heiligenberg K Sw 13 Mai, 11 No.  
 Heiligkreuzsteinach K 31 Mrz, 16 Juni, 15 Spt, 24 Nov.  
 Heimbach K Sw Rdd 27 Okt.  
 Heitersheim K Rdd Sw Polgeseh 25 Aug, K Rdd Sw Pflaizen Abweim 1 Dz., Rdd Sw 7 Jan, 4 Feb, 3 Mrz, 7 Ap, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug, 6 Okt, 3 No.  
 Heimsiedel K 20 Aug, 20 Okt.  
 Herbolzheim (Emmend.) K Sw Frucht 18 Mrz, 10 Juni, 28 Okt, Frucht jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher oder nachher.  
 Herrschried K Rdd Sw 19 Mrz, 10 Juni, 7 Aug, 8 Okt.  
 Hilsbach K 21 Ap, 29 Juni, 15 Spt.  
 Hilzingen K Rdd Sw 19 Mai, 20 Okt, 26 No, Rdd Sw 4 Jan, 1 Feb, 7 Mrz, 4 Ap, 2 Mai, 6 Juni, 4 Juli, 1 Aug, 5 Spt, 3 Okt, 7 No, 5 Dz. Sw Frucht jeden Samstag, wenn Feiertag, am folgenden Montag (in den Wochen, in welchen Rdd Sw abgehalten wird, fällt d. Sw am Samstag aus).  
 Hintersarten Farren 20 Mai, 23 Spt.  
 Hochenheim K 27 Mrz, 18 No.  
 Hörden K Rdd 22 Ap, 17 Juni, 2 Okt.  
 Hornberg (Liberig) K Sw 20 Mrz, 15 Mai, 21 Aug, 20 No (auch Reichen), K Reichen 29 Dz. Sw 5 Jan, 2 Feb, 1 Mrz, 5 Ap, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug, 6 Spt, 4 Okt, 8 No, 6 Dz.  
 Hüfingen K Gesh. Finkm 2 Dz.  
 Hünghelm K 12 Mai.  
 Huch (St. Marien) Rdd 8 Mai, 25 Spt.  
 Huchenheim K (m. Swa. 1. L.) 14 Mai, 29 Okt (je 2).  
 Jammershaad K 2 Mai, 27 Okt.  
 Jittersbach K 13 Mrz, 10 Juli, 13 Nov, 8 10 Jan, 5 Mai, 11 Spt.  
 Kanbern K Sw Frucht 1 Ap, 26 No (je 2), Rdd 14 Jan, 11 Feb, 10 Mrz, 14 Ap, 12 Mai, 10 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 8 Spt, 13 Okt, 10 No, 8 Dez, Sw Frucht jeden Samstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
 Kappelrodeck K 9 Juli, 15 Okt, 12 No.  
 Karlsruhe Messe 7 Juni, 1 No (je 10), 8 30 Jan, 27 Feb, 26 Mrz, 30 Ap, 28 Mai, 25 Juni, 30 Juli, 27 Aug, 29 Spt, 29 Okt, 26 No, 31 Dz, Rdd 2 Jan, 6 Feb, 5 Mrz, 7 Ap, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug, 3 Spt, 2 Okt, 5 No, 3 Dez, Schlacht, f. Grofs, jeden Montag u. Donnerstag, f. Klein, jeden Montag, Mittwoch, Donnerstag, Feiert jeden Dienstag.  
 Kehl (Stadt) K 21 Ap, 9 Juni, 8 Sw 30 Spt, 26 No, Sw 3, 17 Jan, 7, 21 Feb, 6, 20 Mrz, 3, 16, 30 Ap, 15 Mai, 5, 18 Juni, 3, 17 Juli, 7, 21 Aug, 4, 18 Spt, 2, 16 Okt, 6, 20 No, 4, 18 Dz.  
 Kenzingen K 29 Ap, 12 Aug, 4 Dz, Sw 8 Jan, 12 Feb, 11 Mrz, 8 Ap, 13 Mai, 10 Juni, 8 Juli, 9 Spt, 14 Okt, 11 No, 9 Dz. Frucht m. jeden Dienstag, wenn Feiert., tags vorh.  
 Kuppenheim K 26 Feb, 20 Okt, 17 No.  
 Kleinlaudenburg K 10 Mrz, 4 Aug, 17 No.  
 Königshausen K 2 Juni, 20 Okt.  
 Königshofen K 23 Spt (3), Sw 13 Mrz, 10 Ap, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug, 11 Spt.  
 Konstanz Messe (auch großer Schum, Holzgeschl., Holzwaren, Wollwaren) a. 1. Werktag in Verb. m. Rdd Sw vom 18 bis 24 Mai, einschl., 19. 6. 25 Okt einschl., Rdd Sw 22 Dz, Forst K 27 Okt (2).  
 Krautheim K 10 Mrz, 22 Juli, 1 Dz, Rdd 7 Feb, 8 Mai, 3 Juli, 4 Spt, 6 No.  
 Krogenen K Sw 4 Feb, 20 Okt.  
 Kälshausen K 14 Spt, Rdd Schw 12 Mrz, 9 Ap, 21 Mai, 14 Juni, 16 Juli, 13 Aug, 10 Spt, 9 Okt, Rdd 13 Feb, 26 Mrz, 23 Ap, 19 No.  
 Kuppenheim K 13 Okt.  
 Kürnbach K 27 Mai, 27 Okt (je 2).  
 Kurgel Fohlen 1 Juli.

Jahr & Frucht 8 Ap, 19 Aug, 4 Nv, 16 Da.  
Rbdw 8 Jan, 12 Feb, 11 Mz, 8 Ap, 13 Mai,  
10 Juni, 8 Juli, 12 Aug, 9 Spt, 14 Okt, 11  
Nv, 8 Dz, 3 (Fuchst. mit Präm.) 26 Aug.  
Langenbrücken & 5 Okt (2).  
Langenrainbach Rbdw 20 Mz, 3 Juni, 17 Juli,  
21 Okt.  
Landa & 6 Mz, 5 Mai, 2 Juli, 29 Dz, Sw 7  
Jan, 4 Feb, 3 Mz, 7 Ap, 5 Mai, 2 Juni, 7  
Juli, 4 Aug, 1 Spt, 6 Okt, 3 Nv, 1 Dz.  
Lichtenau & 8 Mai, 25 Spt, 27 Nv, Ferret  
jeden Mittwoch.  
Limbach & 14 Mz, 15 Juli, 20 Okt.  
Liptingen Rbdw 5 Mz, 5 Juni, 15 Spt, 6 Nv.  
Löffingen Rbdw 5 Mai, 13 Okt, 29 Dz, Rbdw  
Sw 14 Jan, 11 Feb, 10 Mz, 14 Ap, 10 Juni,  
14 Juli, 11 Aug, 8 Spt, 10 Nv.  
Lörach & 2) Feb, 24 Spt (je 2), 8 Gest, 17 Jan,  
21 Feb, 27 Mz, 24 Ap, 15 Mai, 26 Juni, 17  
Juli, 21 Aug, 25 Spt, 16 Okt, 20 Nv, 18  
Dz, Fochl 4 Aug, Sw 3 Jan, 7 Feb, 6 Mz, 3  
Ap, 8 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7 Aug, 4 Spt, 2  
Okt, 6 Nv, 4 Dz.  
Malberg & Sw 31 Mz, 4 Spt, 25 Nov.  
Malsh (A. Ettlingen) & (mit Rbdw a. 1. Tag)  
18 Mz, 25 Okt. (je 2).  
Malsh (A. Wiesloch) & 29 Juni (2).  
Maltersdingen & 5 Aug, 25 Nov.  
Mannheim Messe 4 Mai, 5 Okt (je 10), Christm  
11 Dz (14), Baumt Rbdw 5 Mai (3), P 7, 21  
Jan, 4, 18 Feb, 3, 17 Mz, 7, 22 Ap, 19 Mai,  
2, 16 Juni, 7, 21 Juli, 4, 18 Aug, 1, 15 Spt,  
6, 22 Okt, 3, 17 Nv, 1, 15 Dz, Fuchst. u. Frucht  
10, 24 Jan, 14, 28 Feb, 13, 27 Mz, 10, 24 Ap,  
8, 22 Mai, 12, 26 Juni, 10, 24 Juli, 14, 28 Aug,  
11, 25 Spt, 9, 23 Okt, 13, 27 Nv, 11, 24 Dz.  
Markorb & 21 Jan, 31 Mz, 16 Juni, 15 Spt,  
17 Nv, Rbdw Fruchtproduktum jeden  
Montag, wenn Feiertag, Dienstag nachher.  
Hauptwirth. jeden 1. Montag 1. Monat  
Marszell (Gem. Spielberg) & 19 Juni.  
Medesheim & 21 Nv, 27 Okt, Sw jed. Mont-  
tag, wenn Feiertag, tags nachher.  
Neersburg & 5 Dz.  
Nenzingen & 9 Juni, 15 Spt (je 2).  
Nerschingen & 10 Juni (2), Sw 14 Jan, 11 Feb,  
10 Mz, 14 Ap, 12 Mai, 10 Juni, 14 Juli,  
11 Aug, 9 Spt, 13 Okt, 10 Nv, 9 Dz.  
Neßfisch & 27 Mz, 5 Juni, 21 Juli, 23 Okt,  
11 Dz (auch Gelp), 8 7, 21 Jan, 4, 18 Feb,  
3, 17 Mz, 7, 19 Ap, 5, 19 Mai, 2, 16 Juni,  
7, 21 Juli, 4, 18 Aug, 1, 15 Spt, 6, 20 Okt,  
3, 17 Nv, 1, 15 Dz, Fuchst. 7 Mai, 17 Spt  
Frucht. jed. Mont., w. Feiert., Samst., vorh.  
Ningolsheim Rhdw 11 Mai (2).  
Nördlingen & 7 Ap, 8 (insbesondere Schf)  
5 Mai, 23 Juni, 21 Juli, 25 Aug, 6, 27  
Okt, 24 Nv.  
Nördweller & 24 Mz, 17 Juni, 21 Juli,  
2 Okt.  
Nossbach & 22 Ap, 10 Nv. (je 2), Sw 8, 22 Jan,  
12, 26 Feb, 11, 25 Mz, 8, 22 Ap, 13, 27 Mai,  
10, 24 Juni, 8, 22 Juli, 12, 26 Aug, 9,  
23 Spt, 14, 28 Okt, 11, 25 Nv, 9, 23  
Dz, Fuchst. 18 Juli 1 Spt.  
Nubau & 19 Mz, 29 Juli, 29 Spt, 17 Nv.  
Nühlheim & Sw Holzgeschl. 6 Nv (2), Rbdw  
21 Jan, 15 Feb, 17 Mz, 22 Ap, 19 Mai,  
16 Juni, 21 Juli, 18 Aug, 15 Spt, 22 Okt,  
17 Nv, 15 Dz, Fochlen 18 Spt, Sw  
Frucht. jed. Freitag, wenn Feiert., tags  
vorh., Weinm 29 Feb.  
Nünzelsheim & 5 Mai, 27 Okt (je 2).  
Nürtingen & 21 Mz, 22 Ap, 15 Spt, Sw 7, 21  
Jan, 4, 18 Feb, 3, 17 Mz, 7, 22 Ap, 5, 19  
Mai, 2, 16 Juni, 7, 21 Juli, 4, 18 Aug,  
1, 15 Spt, 6, 20 Okt, 3, 17 Nv, 1, 15 Dz.  
Nürtingen & 9 Juni, 18 Aug.  
Nürtingen & 24 Nv. (2).  
Nürtingen & 20 Mai, 20 Okt.  
Nürtingen & 9 Juni, 6 Nv.  
Nürtingen & 21 Jan, 31 Mz, 2 Juni, 28 Juli,  
28 Okt.  
Nürtingen Rbdw 13 Mz, 8 Mai, 10 Juli, 11 Spt,  
3 Nv.  
Nürtingen & 10 Juni, 1 Dz.  
Oberarmersbach & 7 Spt, 19 Okt.  
Oberloch & 24 Ap, 7 Aug, 4 Dz, Sw jeden  
Donnerstag, w. Feiertag, tags vorher.  
Oberschöpfung & 9 Juli, 10 Nv.

Obermittelfeld Sw 21 Jan, 18 Feb, 17 Mz,  
22 Ap, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug,  
15 Spt, 20 Okt, 17 Nv, 15 Dz.  
Oberloos & 14 Juli, 10 Nv.  
Obenheim & 12 Okt (2).  
Offenburg & Gelp Holzgeschl. (m. Frucht a. 1.  
L.) 23 Ap, 15 Spt (je 2), Rbdw 5 Jan, 5  
Feb, 4 Mz, 1 Ap (a. P.), 6 Mai (mit Lotterie  
u. P. Lotterie), 8 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Spt, 7  
Okt, 4 Nv (auch Faren mit Präm.), 2 Dz,  
Schlacht 15 Jan, 19 Feb, 18 Mz, 15 Ap, 20  
Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19 Aug, 16 Spt, 22  
Okt, 18 Nv, 16 Dz, Centralfrucht 13 Mai (2).  
Reim 11 Mz, Sw Gelp Holzgeschl. Frucht. jed.  
Samst., w. Feiertag, tags vorher.  
Offenburg & Sw 22 Ap, 15 Spt.  
Ofterburden & 14 Juli, 16 Okt, 15 Dz, Schaf  
15 Spt, 14 Okt, 15 Nov, 16 Dz.  
Ohringen & 6 Juli (2).  
Ohringen Schammesse 15 Juni (8), Rbdw 7  
Jan, 4 Feb, 3 Mz, 7 Ap, 5 Mai, 2 Juni, 7  
Juli, 4 Aug, 1 Spt, 6 Okt, 3 Nv, 1 Dz.  
Pfullendorf Rbdw 17 Mz, 5 Mai, 25 Aug,  
20 Okt, 15 Dez, Rbdw Sw 15 Jan, 12 Feb,  
15 Ap, 10 Juni, 15 Juli, 23 Spt, 18 Nv.  
Frucht i. Dienst., w. Feiert., tags vorher.  
Pfullendorf & 18 Mai, 26 Okt (je 2).  
Radolfzell Rbdw 26 Mz, 4 Juni, 20 Aug  
(a. Fuchst. u. Fiegenbohm), 6 Nv, Rbdw Sw  
2, 16 Jan, 6, 20 Feb, 5, 19 Mz, 2, 16 Ap, 7,  
21 Mai, 18 Juni, 2, 16 Juli, 6 Aug, 3,  
24 Spt, 1, 15 Okt, 19 Nv, 5, 17 Dz,  
Centralfrucht d. oberb. Fruchtgenossenschaft.  
15 Spt (2), P 80 Ap, 27 Aug, Klef 20, 27  
Feb, 5 Mz, Rabismühlbeim 15, 22 Okt,  
Holzgeschl. 3, 17 Spt, Frucht jed. Mittw.,  
wenn Feiertag, tags vorher.  
Rastatt & Brett (mit Frucht a. 1. L. u.  
Rbdw a. 2. L.) 5 Mai (2), 22 Spt (a. 2. L. a.  
Fochlen m. Berl.) (2), Rbdw Fiegen 10 Jan, 14  
Feb, 13 Mz, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug,  
9 Okt, 25 Nv, 11 Dz, Sw Frucht jeden  
Donnerstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
Remschwiel (Waldhaus) Sw 17 Jan, 15 Mai,  
14 Aug, 2 Nv.  
Reichen & Sw 31 Mz, 20 Okt.  
Reinischhofheim & 3 Mz.  
Reichen & 4 Feb, 1 Dz.  
Riegel Rbdw Sw 5 Feb, 1 Juli, 28 Okt.  
Reinheim Ddhm 8 Okt.  
Reinheim & 29 Jan, 19 Aug.  
Reinheim & Rbdw 20 Mai.  
Reinheim & 13 Mz, 21 Okt, 18 Dz.  
Reinheim & 6 Mz, 20 Okt, Sw 8 Jan, 5 Feb,  
4 Mz, 1 Ap, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug,  
2 Spt, 7 Okt, 4 Nv, 2 Dez.  
Reinheim & Rbdw Sw 22 Mz, 6 Nv, Rbdw Sw 3 Jan,  
7 Feb, 6 Mz, 8 Mai, 5 Juni, 3 Juli, 7  
Aug, 4 Spt, 2 Okt, 4 Dz.  
St. Blasen Rbdw Sw 5 Juni 16 Spt.  
St. Georgen (A. Wellingen) & Rbdw Fiegen Schf  
8 Ap, 6 Mai, 24 Juni, 26 Aug, 22 Okt.  
St. Leon & 5 Okt (2).  
Sasbach (Achern) & 25 Nv.  
Sasbach (G. Großberichswand) & 21 Okt.  
Sasbach (Achern) & 2 Mai, 22 Aug, 28 Okt.  
Schiltach & 30 Juni.  
Schiltach & 25 Jan, 25 Feb, 24 Mz, 28 Ap,  
26 Mai, 23 Juni, 25 Juli, 25 Aug, 22 Spt,  
27 Okt, 24 Nv, 22 Dz.  
Schönau (Heidelberg) & 24 Mz, 15 Spt (2).  
Schönau t. W. & (mit Sw am 1. L.) 28 Ap, 27  
Okt (je 2), 29 Juni, Rbdw Sw 3 Jan, 7 Feb,  
6 Mz, 3 Ap, 8 Mai (a. Faren), 5 Juni, 3  
Juli, 7 Aug, 4 Spt, 2 Okt, 6 Nv, 4 Dz.  
Schopfheim & 2 Dez (2), Rbdw Sw 2 Jan, 6  
Feb, 5 Mz, 2 Ap, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug,  
3 Spt, 7 Okt, 6 Nv, 3 Dz, Milchsw i. Mittw.  
Schriesheim & 5 Mz, 25 Aug, 29 Okt, 17 Dz  
(a. Gelp), Rbdw 4 Mz.  
Schwarzbach & 4 Mz, 11 Juni, 21 Okt (2).  
Schweigen & Sw 25 Juli, 27 Dz.  
Schweigen & 19 Mz, 25 Juni, 24 Spt, 10 Nv  
(a. Gelp.), Sw jed. Mittw., w. Feiert., t. vorh.  
Seelbach & 10 Juni, 29 Spt, 24 Nv.  
Seelbach & 9 Juni, 20 Okt.  
Seelbach & 30 Juni, 28 Okt.  
Singen (Amt Konstanz) Rbdw Sw 2 Juni,  
11 Spt (a. Holzgeschl.), 10 Nv, Rbdw Sw 29  
Jan, 26 Feb, 25 Mz, 23 Ap, 24 Juni, 29 Juli.

Sinsheim & 18 Mz, 18 Aug, 10 Nv., Fochlen  
6 Mz, Fuchst. gegen 4 Juni, Sw jed. Dienst.  
Staufen & Frucht 11 Mz, 27 Mai, 6  
Aug, 5 Nv, 8 16 Jan, 20 Feb, 19 Mz, 16  
Ap, 21 Mai, 18 Juni, 16 Juli, 20 Aug, 17  
Spt, 15 Okt, 19 Nv, 17 Dz, Frucht jeden  
Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.  
Stebach & 2 Mai.  
Stein (Horsheim) & 4 Mz, 27 Okt.  
Steinbach (A. Bäh) & 26 Nov.  
Stetten a. L. R. Rbdw Sw 25 Mz, 10 Juni,  
2 Spt, 5 Nv.  
Stettfeld & 4 Mai (2).  
Stodach Rbdw Sw 24 Ap, 3 Juli, 16 Okt, 20  
Nv, Rbdw Sw 8, 15 Jan, 5, 19 Feb, 4, 18  
Mz, 1, 15 Ap, 6 Mai (a. P.), 20 Mai, 3, 17  
Juni, 1, 15 Juli, 5, 19 Aug, 2, 16 Spt, 7, 21  
Okt, 4, 18 Nv, 2, 16 Dz, Frucht jeden  
Dienstag, wenn Feiertag, tags vorher.  
Stühlingen Rbdw Sw 7 Jan, 10 Mz (a. P.),  
14 Ap, 2 Juni, 4 Aug, 6 Okt (a. P.), 17 Nv,  
Rbdw Sw 11 Feb, 19 Mai, 7 Juli, 8 Spt, 15 Dz.  
Sulzfeld & 12 Mz, 22 Spt, 3 Dz.  
Tauberschlößchen & Sw 3 Mz, 28 Ap, 10 Juni,  
8 Juli, 25 Aug, 17 Nv, 22 Dz, Sw 21 Jan,  
18 Feb, 17 Mz, 22 Nv, 19 Mai, 16 Juni, 21  
Juli, 18 Aug, 15 Spt, 20 Okt, 15 Dz.  
Weinm 23 Mai, Faren 18 Mz, 23 Spt,  
Faren Rbdw Sw 17 Mz, 24 Ap, 22 Spt, 28  
Okt, 11 Dz, Rbdw Sw 11, 25 Jan, 29 Feb, 28  
Mz, 30 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 29 Aug, 28  
Nv, Sw 8 Feb, 11 Ap, 9 Mai, 13 Juni, 11  
Juli, 8 Aug, 5 Spt, 10 Okt, 14 Nv, 27 Dz.  
Tiefenbrunn & 12 Mai, 10 Juli, 28 Okt, Sw  
jeden Dienstag.  
Tiengen (Waldshut) & 4 Feb, 28 Ap, 27 Mai,  
24 Juni, 25 Aug, 26 Spt, 22 Okt, 1 Dz,  
8 9 Jan, 13 Mz, 8 Juli.  
Tobtnoos & 10 Juni, 26 Juli, 16 Aug, 9 Spt,  
Tobtnoos (m. Sw a. 1. L.) 22 Ap, 25 Aug (je 2).  
Überlingen & 2 Ap, 7 Mai, 27 Aug, 22 Okt,  
10 Dz (a. Hanf), 8 30 Jan, 27 Feb, 26  
Mz, 30 Ap, 28 Mai, 25 Juni, 30 Juli, 24 Spt,  
23 Okt, 26 Nv, 31 Dz, Sw 9 Juli, 13 Aug, 10  
Mz, 9 Ap, 14 Mai, 11 Juni, 18 Feb, 12  
Spt, 8 Okt, 12 Nov, 10 Dz, Fruchtproduktum  
jeden Mittwoch, wenn Feiertag, tags vorher.  
Ulth (Oberloch, Baden) & 25 Feb, 29 Spt.  
Unterlapp & Sw 24 Mz, 2 Juni, 18 Aug,  
3 Nv.  
Wellingen Rbdw Sw Frucht 18 Mz, 8 Ap,  
3 Juni, 25 Juli, 23 Spt, 28 Okt, 23 Dz,  
Frucht Sw jeden Dienstag, wenn Feiertag,  
tags vorher.  
Waldbach & 9 Juni, 17 Nv.  
Waldbach & 3 Mz, 2 Mai, 15 Aug, 4 Dz,  
Waldbach & 28 Feb, 9 Ap, 7 Mai, 5 Juni,  
25 Juli, 21 Spt, 16 Okt, 10, 23 Dz, Rbdw Sw  
18 Aug, 10 Nv, Gansferren 2 Spt,  
Waldbach & 20 Okt.  
Walldürn Wallfahrtsm 17 Juni (20), Sw 3  
Jan, 7 Feb, 6 Mz, 3, 10 Ap, 5 Juni,  
3 Juli, 7 Aug, 4 Spt, 2 Okt, 6 Nv, 4 Dz,  
Wehr Rbdw Sw 12 Feb, 13 Mai, 11 Nv, Rbdw  
Sw 8 Jan, 11 Mz, 8 Juli, 9 Spt, 14 Okt.  
Weiber & Schammesse 29 Juni, 20 Okt.  
Weingarten & 28 Feb, 22 Mai, 20 Okt (je 2).  
Weinheim & 8 Ap, 27 Mai, 11 Aug, 4 Nv, 9  
Dz (a. Fuchst.), Fiegenm 26 Ap, 31 Mai, 27 Spt.  
Sw jed. Samst., w. Feiert., Ausf. d. Markt.  
Wellingen & 11 Ap, 9 Okt.  
Wellingen & 19 Mz, 29 Juni, 8 Spt, 21 Nov.  
Wellingen & 25 Mz, 7 Okt (3), 26 Nv, Rbdw Sw 9,  
23 Jan, 6, 20 Feb, 5, 19 Mz, 2, 16, 30 Ap, 14,  
28 Mai, 11, 25 Juni, 8, 22 Juli, 6, 20 Aug,  
8, 17 Spt, 2, 15, 29 Okt, 12, 26 Nv, 10, 24 Dz.  
Wienthal & 2 Mz, 16 Nv.  
Wiesloch & 22 Ap, 11 Aug, 4 Dz (je 2), Sw jed.  
Freitag, wenn Feiertag, tags nachher.  
Willingen & 20 Feb, 22 Spt (je 2).  
Willingen & (mit Sw am 1. Tag) 14 Okt (2).  
Willingen & 7 Feb, 28 Nv, 26 Aug.  
Willingen & 26 Mz, 4 Juni, 6 Aug, 15 Okt, 18 Dz.  
Sw Frucht jed. Mittw., w. Feiert., tags nachh.  
Willingen & 20 Juli, 27 Okt.  
Willingen & 27 Okt, 16 Dz.  
Willingen & 3 Mz, 20 Okt, Rbdw Sw 15 Jan,  
19 Feb, 18 Mz, 15 Ap, 20 Mai, 17 Juni, 15  
Juli, 19 Aug, 16 Spt, 21 Okt, 18 Nv, 16 Dz.  
Willingen & 2 Mai, 25 Aug.

**Sohenzollernsche Lande.**

Bellingen (Bellingenstadt) RbSw 4 Mz, 7 Dtt, 11 Ept, 11 Nov.
Bellingen RbSw 11 Mz, 13 Mai, 15 Juli, 15 Ept, 11 Nov.
Bisingen RbSw 11 Mz, 15 Juli, 14 Dtt.
Burlabingen RbSw 16 Juni, 16 Juli, 16 Dtt, 16 Ds, RbSw 24 Mz.
Empfingen RbSw 13 Mz, 17 Juli, 25 Ept, 4 Ds.
Gammertingen RbSw 19 Mz, (a. Pleide), 6 Juni, 25 Aug, 25 Dtt, RbSw 16 Mz, 3 Dtt.
Großheilingen (Bisingen) RbSw 14 Juli, 2 Dtt.
Grotol (Holgerloch) RbSw 25 Mz, 27 Dtt.
Holgerloch RbSw 11 Feb, 12 Mai, 8 Ept, 15 Ds, Sw 8, 21 Jan, 26 Feb, 10, 24 Mz, 14, 28 Apr, 27 Mai, 10, 23 Juni, 14, 29 Juli, 11, 26 Aug, 23 Ept, 14, 27 Dtt, 1, 2 Nov, 2 Ds.
Hechingen (Nahrm) RbSw 14 Apr, 21 Juli, 22 Ept, 22 Ds, RbSw 7 Jan, 4 Feb, 3 Mz, 7 Apr, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug, 1 Ept, 6 Dtt, 3 Nov, 1 Ds, Sw jed. Mittw. vorm.
Hechingen RbSw 17 Mz, 15 Dtt.
Jemmeringen (Pettingen) RbSw 3 Mai, 22 Juli, 21 Dtt, 21 Nov.
Krauchenwies RbSw 14 Mz, 1 Juni, 23 Dtt.
Mehlingen (Trochtelfingen) RbSw 28 Feb, 5 Juni, 24 Juli, 25 Ept, 6 Nov, 18 Ds.
Neufra RbSw 22 Juli, 8 Dtt.
Ohrach RbSw 21 Feb, 15 Mai, 17 Juli, 18 Dtt, RbSw 17 Jan, 20 Mz, 17 Apr, 18 Juni, 21 Aug, 18 Ept, 20 Mz, 18 Ds.
Nangenbingen RbSw 2 Juni, 13 Dtt, RbSw 20 Feb, 9 Juli.
Sigmaringen RbSw 7 Apr, 2 Juni, 3 Nov, 1 Ds, RbSw 17 Jan, 21 Feb, 20 Mz, 15 Mai, 17 Juli, 21 Aug, 16 Dtt, RbSw 15 Ept.
Stetten unter Hohen (Trochtelfingen) RbSw 30 Mai, 30 Juli, 26 Ept, 23 Dtt.
Trochtelfingen RbSw 21 Mz, 10 Juni, 22 Ept, 10 Nov, Sw 7 Jan, 4 Feb, 7 Apr, 4 Aug, 1 Ds, RbSw 1 Mai, 21 Juli, 13 Dtt.
Verlinsingen RbSw 25 Feb, 1 Mai, 29 Ept, 11 Nov, 6 Ds.

**Bayrische Pfalz.**

Affenz & 9 Juni, 31 Aug (2), 16 Nov, Preiszucht u Handelsm 3 Juli, Handelsv 2 Mai, 7 Aug.
Anweiler & 29 Juni, 24 Aug.
Bergzabern & 6 Nov, 10 Aug, 19 Dtt (je 2), Sw vom 2. Montag im Jan. an alle 14 Tage nach dem Billigheimer Nm.
Billigheim & 15 Juni, 19 Dtt (3), Sw vom 1. Montag im Jan. an alle 14 Tage.
Deidesheim & 23 Nov (3).
Dürkheim & 9 Juni, 17 Aug (je 2), Bursim 14 Ept (3), Nachwuchsm 21 Ept.
Ebenloren & 30 Mz, 17 Aug (je 3).
Frankenthal & 16 Mz, 29 Juni, 8 Nov (je 3).
Germersheim & 9 Juni, 7 Ept (je 3).
Grünstadt & 16 Mz, 27 Juli, 26 Dtt, 7 Ds (je 2).
Kaiserslautern & 18 Mai, 12 Dtt (je 3), P.
Fohlen 12 Feb, 18 Mz, 21 Dtt, 4 Nov.
Kandel & 26 Mai, 26 Dtt (je 2), Sw jed. Dienst., wenn Feiertag, Werktag darauf.
Kusel & 4 Mz, 23 Aug (agl. Preisf. für junge Zuchtstiere und Fohlen), Hauptpreis-zuchtom 16 Ept, & 28 Dtt (sowie P. mit großem Preismarkt), 9 Ds.
Landsau & 4 Mai, 14 Ept (je 3), P. alle 14 Tage an Dienstag.
Lauterbach & 28 Apr, 27 Dtt, & 10 Aug (2), 8 28 Jan, 26 Feb, 10, 24 Mz, 14 Apr, 28 Juli, 8, 23 Ept, 14 Dtt, 10, 24 Nov.
Ludwigshafen a. Rh. Messe 27 Apr (3), 21 Ept (3), Sw jed. Mittw., w. Feiert. tags vorher.
Im Stadttel Feiernheim Erntef. 10 Aug.
Kirchschf. 12 Dtt, (2), Stadttel Mundenheim Kirchweie 17 Aug. (2).
Neustadt a. S. & 7 Ept, 14 Ds (je 3), P. alle 14 Tage Dienstags, & in Wizingen, 6 Juli (3), Wizinger Kirchv. 13 Juli.
Pirmasens & 6 Mai, 2 Ept (je 2).
Rutenbach & Preiszucht 25 Aug, P. 20 Feb, 19 Nov, 8, 2, 16 Jan, 6 Feb, 5 Mz, 2, 16 Apr, 7, 21 Mai, 4, 18 Juni, 2, 16 Juli, 6 Aug, 3, 17 Ept, 1, 15 Dtt, 5 Nov, 3, 17 Ds.
Rodenhausen & 4 Mai, 5 Dtt.
Speyer & 25 Mai, 25 Ept (je 2), Sw jeden Dienst., Mitt jeden Dienst., Donnerst. u. Samst., ev. tags vorher.

Wolffstein & 2 Mz, 11 Mai, 31 Aug, 26 Dtt, 8 12 Mai, 1 Ept, 27 Dtt.
Zweibrücken & 3 Apr, 13 Mai, 22 Juli, 30 Ept, 2 Ds, FohlenP mit Prämiter. 13 Mz, Sw jeden Samstag.

**Württemberg.**

Kalen & 2 Feb, 1 Mai, 25 Juli, 29 Ept, 11 Nov (a. P.), 8 7 Jan, 10 Mz, 14 Apr (a. P.), 9 Juni, 25 Aug, 13 Dtt, 1 Ds, Schf 4 Juli, 2 Ept.
Abtsmünd & 12 Mai, 18 Aug, 24 Nov, 8 4 Mz, 14 Juli, 6 Dtt.
Adelmannsfeiden & RbSw 25 Mz, 2 Juli, 28 Dtt.
Adolfsturt & 11 Mai, & 11 Nov, 8 15 Jan, Holz 23 Apr.
Affalterbach & 12 Mz, 3 Ept.
Albstetten & 1 Mai, 2 Dtt.
Albingen & Sw 2 Feb, 25 Juli, 5 Nov.
Alkingen & 25 Juli, 20 Dtt.
Albershausen & 21 Feb, 11 Ept.
Altdorf & RbSw 4 Mz, 25 Juli, 30 Ept, 8 1 Mai.
Alpirsbach & 25 Mz, 9 Juni, 20 Dtt, 22 Ds (a. Korn).
Altdorf (D.A. Böbl.) & RbSw 10 Jan.
Altensteig & RbSw 29 Juli, 25 Nov (a. Flachs), & Buchtv 12 Juni, 9 Ept, 8 16 Jan, 20 Feb, 8 Dtt, 17 Ds.
Altheim & 2 Feb, & 27 Dtt, 8 28 Dtt.
Alttrautheim & 22 Apr, 28 Dtt.
Altshausen & RbSw 6 Mai, 1 Juli, 4 Nov, RbSw 5 Feb, 4 Mz, 1 Apr, 3 Juni, 5 Aug, 2 Ept, 7 Dtt, 2 Ds.
Alzeyer & RbSw 25 Juli, Holz 24 Juli.
Anstettin & 10 Mz, 1 Ept, Holz 8 Mz.
Aulendorf & 1 Mai, 4 Ds, RbSw 9 Dtt, 13 Nov.
Fohlen 28 Aug, Sw am letzten Donnerstag jedes Monats.
Badnang & RbSw 19 Mz, 21 Mai, 17 Ept, 10 Ds, Feder 4 Mz, 25 Juli, 8 16 Jan, 20 Feb, 16 Apr, 18 Juni, 16 Juli, 20 Aug, 15 Dtt, 19 Nov, Sw jeden Mittwoch.
Balingen & 26 Feb, 22 Apr, 10 Juni, 29 Juli, 23 Ept, 4 Nov (a. R.), 23 Ds, 8 8 Jan, 12 Mz, 17 Juni, 18 Aug, 14 Dtt.
Bartenstein & 21 Apr, 30 Juni, 22 Ept, 8 23 Apr, 22 Dtt.
Bartholomä & 25 Aug, 28 Dtt.
Beilstein & 21 Apr, 10 Juni, 28 Nov, Holz 16 Apr, 10 Juni.
Beimbach & 24 Aug, 8 25 Aug.
Bemplingen & Sw Biegenbod 5 Apr, 22 Dtt.
Berfheim & 28 Feb, 1 Mai, 29 Ept.
Berlinsingen & 1 Mai, 20 Dtt.
Bernau (D.A. Nagold) & 15 Apr, 8 Juli, 8 Nov (a. Flachs).
Bernhausen & 1 Mz (a. P.), 9 Ept, Sw am 2. Mittwoch jedes Monats.
Bernloch & 1 Mai, 9 Dtt, RbSw 20 Mz, 7 Aug, Sw am 3. Donnerstag der übrigen 8 Monate, wenn fest, tags hernach.
Befigheim & 25 Feb, 30 Juni, 25 Aug, 25 Dtt, Holz 25 Feb, 28 Juni, 25 Aug, Sw jeden Samstag.
Bentelsbach & RbSw 20 Mz, 30 Dtt, Holz 7 Feb, 5 Juni.
Biberach & 5 Mz, 11 Juni, 1 Dtt, 12 Nov (je 2), 8 24 Jan, 18 Mz, 10 Apr, 18 Juni, 20 Nov, Farrem 14 Mai, B.Korn, Mastf., Käufer u. Milchsw jeden Mittwoch.
Bietigheim & RbSw 6 Mz, 5 Juni, 4 Ds, 3 Jan, 1 Mai, 3 Juli, 4 Ept, 6 Nov, RbSw 7 Feb, 3 Apr, 7 Aug, 2 Dtt, Holz 5 Mz, 4 Juni, 3 Ds, Sw jed. Donnerstag.
Binsdorf & 11 Mz, 17 Juni, 7 Dtt, 18 Nov.
Birkenfeld & RbSw 18 Aug, 8 18 Feb, 10 Juni.
Bisingen a. b. T. & 4 Juni, 9 Dtt.
Blombenberg & RbSw 10 Mz, 1 Mai, 2 Juni, 13 Dtt, 17 Apr, 15 Ds, RbSw 7 Jan, 4 Feb, 14 Apr, 14 Juli, 4 Aug, 1 Ept.
Blausfelden & 9 Juni (2), 8 18 Feb, 18 Mz, 10 Juni, 15 Juli (a. Fohlen), 16 Ept, 3 Nov, Sw jeden Mittwoch.
Böblingen & 28 Feb, 22 Apr, 17 Juli, 23 Dtt, RbSw 28 Aug, 18 Ds, Sw am l. Donnerst. jed. Mts., wenn fest, Mittwochs zuvor.
Bömmelkirch & 9 Juni, RbSw 20 Dtt, 8 4 Feb, 18 Mz, 10 Juni.
Bödingen & 25 Mz, 17 Ept.
Boll (D.A. Göppingen) & 15 Juli, 20 Nov.

Bonnendorf (D.A. Herrenb.) & Sw 11 Juni, 25 Ept.
Bonfeld & 1 Mai, 25 Aug.
Bönningheim & 25 Mz, 11 Ept, 27 Nov (a. Hanf), Holz 24 Mz, 10 Ept, Sw jeden Mittwoch, wenn fest, tags hernach.
Bopfingen & 18 Feb, 21 Apr, 20 Dtt, & (Pfneffe) 6 Juli (3), 8 7 Juli, Sw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags zuvor.
Brackenheim & 1 Mai, 1 Ept, 11 Nov (a. Fl.), Holz 30 Apr, 30 Aug, 8 3 Mz, 24 Juni.
Braunsbach & 25 Feb, 9 Juni, 22 Ept, 22 Ds.
Brenz & 21 Apr, 9 Juni, 27 Ds.
Bretlach & 23 Ept (2), 8 4 Mz.
Brettheim & 12 Mz, 10 Ds.
Buchau & 26 Feb, 29 Apr, 29 Juli, 21 Dtt, RbSw 2 Ds, KornSw jeden Dienstag.
Bühlertann & 7 Jan, 2 Mai, 24 Juni, 20 Dtt.
Buttenhausen & RbSw 11 Mz, 13 Mai, 15 Juli.
Calw & RbSw 12 Mz, 14 Mai, 9 Juli, 8 Dtt.
10 Ds, RbSw 9 Jan, 9 Apr, 13 Aug, 12 Nov, 8 13 Feb, 11 Juni, 10 Ept, Sw jeden Samstag.
Cannstatt & RbSw 27 Ept, Holz 21 Feb, 3 Mai, 8 11 Nov.
Cleebronn & 8 Ept.
Crailsheim & 11 Juni (3), 11 Nov, 22 Ds, 8 3 Jan, 5 Feb, 4 Mz, 1 Apr, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Ept, 7 Dtt, 4 Nov, 2 Ds, P 4 Feb, 29 Ept, Schf 15 Ept, 20 Dtt, Sw jed. Freitag.
Creglingen & 4 Mz, 21 Apr, 9, 30 Juni, 22 Ept, 11 Nov, 8 5 Mz, 22 Apr, P 13 Feb, Sw jed. Mittwoch.
Deckenfroun & Sw 31 Jan, 10 Juli, 6 Nov.
Deggingen & 5 Mai, 20 Dtt.
Denkendorf & 10 Mz, 9 Ds.
Derdingen & 5 Feb, 21 Apr, 2 Ept, 17 Nov.
Dettingen a. d. Erms & RbSw 5 Juni, 28 Aug.
Dettingen b. Heidenheim & 20 Dtt.
Dettingen u. Leck & 13 Mz, 9 Ds.
Dietenheim & 28 Feb, 4 Nov.
Dillingen & RbSw 14 Mai, 12 Nov, RbSw 4 Juli, 8 9 Jan, 13 Feb, 12 Mz, 9 Apr, 11 Juni, 13 Aug, 10 Ept, 8 Dtt, 10 Ds.
Dillingen & RbSw 11 Mz, RbSw 8 Juli, 8 2 Ept.
Ditzendorf & 4 Juli, 22 Ept, 8 10 Mz.
Dornhan & 7 Feb, 22 Apr, 12 Juni, 24 Juli, 9 Dtt.
Dornstetten & 21 Apr, 26 Aug, 4 Nov, 8 26 Feb, 8 Juli, 23 Ept, RbSw 8 Jan, 22 Mai, 9 Dtt, 9 Ds.
Dörzbach & 2 Feb, 1 Mai, 22 Ept, 22 Ds, RbSw 21 Jan, 10 Mz, 12 Mai, 9 Juni, 7 Juli, 18 Aug, 15 Ept, 8 Nov, P 21 Feb, 6 Nov, Sw j. Dienst., wenn fest, tags hernach.
Dotternhausen & 12 Mai, 25 Juli, 2 Ept.
Dürenau (D.A. Göppingen) & 23 Apr.
Dürrenz-Mühlacker & 28 Feb, 24 Apr, 27 Nov, 8 31 Jan, 27 Mz, 28 Mai, 26 Juni, 31 Juli, 25 Aug, 25 Ept, 30 Dtt, 24 Ds, Sw jeden Donnerstag, wenn bürgerl. Feiert., am Mittw.
Dunningen & RbSw 5 Mz, 4 Juni, 1 Dtt.
Duffingen & 6 Mz, 4 Ept, 8 15 Mai.
Ebersbach (D.A. Göppingen) & RbSw 31 Jan, 12 Juni, 25 Ept, RbSw 3 Jan, 8 17 Nov, 4 Ds.
Eberstadt & 25 Juli, 8 1 Apr, 2 Ept.
Eckhausen & 24 Juni, 28 Dtt (a. Flachs).
Ebingen & 18 Mz, 17 Juni, 22 Juli, 9 Dtt, 18 Ds, 8 7 Feb, 17 Apr, 4 Ept.
Ebnat & 12 Mz, 11 Ept.
Echterdingen & RbSw 14 Feb, RbSw 6 Nov, Sw am 3. Mittwoch jed. Monats, ausgenommen Feb. und Nov.
Egenhausen & 4 Feb, 29 Apr, 13 Aug.
Ehingen a. D. & 15 Jan, 22 Apr, 16 Juni, RbSw 16 Ept, 4 Nov (a. P.), 2 Ds, Sw 22 Jan, 19 Feb, 18 Mz, 15 Apr, 20 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19 Aug, 21 Dtt, 18 Nov, 16 Ds, RbSw 5 Feb, 4 Mz, 1 Apr, 6 Mai, 9 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Ept, 7 Dtt, RbSw 4 Mz, Schf 28 Juni, 1 Aug, 15 Ept, 20 Dtt.
Ehningen i. G. & 17 Jan, 9 Juni, 9 Dtt.
Ehningen & 9 Jan, 19 Feb, 18 Mz, 20 Mai, 17 Juni, 19 Aug, 16 Dtt, 8 7 Jan (2), 19 Mz, 15 Dtt, Rauchwaren 10 Mz, 8 15 Apr, 15 Juli, 16 Ept, 18 Nov, 16 Ds, Schf 12 Aug, 22 Dtt, Sw Korn jeden Samstag.
Endersbach & Holz 20 Feb, 18 Juli, 19 Nov.
Enningen u. Achalm & 15 Apr, 29 Juli, 11 Nov.
Entringen & 8 Jan, 9 Ept.

Enzweihingen K&M 6 Feb. 24 No.  
Erbach a. D. K&M 28 Feb. 22 Juli, 2 Okt.  
Ergenningen K&M 5 Mai, 20 Okt.  
Erlenbach (O. A. Redarfulm) K 9 Juni.  
Ernsbach K 25 Mz, 15 Aug. 11 No.  
Erolsheim K&M 25 Feb. 10 Juni, 25 Aug. 1 Ds.  
Erpfingen K&M 1 Mai, 24 Okt.  
Eschach (O. A. Galdorf) K 22 Mz, 15 Spt.  
Eschenau (O. A. Weinsberg) K&M 13 Mz, 8 Mai, 1 Juli, 12 No.  
Esslingen K&M 21 Ap, 22 Ds.  
Eßlingen K&M 13 Mai, 25 Juli, 1 Ds (a. H. Dan), Fässer 6 Spt.  
Eutingen K&M 26 Feb. 7 Okt.  
Feldmannach K&M 19 Feb. 20 Mai, 8 Juli, 16 Spt, 8 18 Mz, 15 Ap, 10 Juni, 19 Aug. 21 Okt, 18 No.  
Feldstetten K&M 24 Juni, 28 Okt.  
Feldbach S&W 30 Jan, S&W Holz 1 Ap, 8 9 Spt.  
Feuerbach K&M 15 Spt.  
Fichtenberg K&M 28 Mz, 28 Mai, 20 Okt.  
Fluorn K&M 15 Mz, 28 Okt.  
Forchtenberg K 30 Juni, 22 Spt, 1 Ds, 8 4 Mz, 2 Spt.  
Fornsbad K 6 Mz, 17 Juli, 23 Okt.  
Freudenstadt K&M 2 Feb, 1 Mai, 25 Juli, 29 Spt.  
Freudental K&M 25 Juli, 4 No.  
Friedrichshofen K&M 3 Mai, 15 Spt, 26 No, 8 19 Feb, Korn jeden Freitag.  
Friedelsheim K&M 25 Feb, 9 Juni.  
Friedrich K 15 Spt.  
Gödingen K 7 Ap, 1 Spt.  
Gaildorf K&M 18 Feb, 21 Ap, 16 Juni, 18 Aug, K&M 17 No, 15 Ds, 8 21 Jan, 17 Mz, 19 Mai, 21 Juli, 15 Spt, 21 Okt.  
Gärtringen S&W 7 Feb, 18 No.  
Gebratshofen K&M 28 Ap, 11 Aug, 29 Spt, 8 21 Jan, 18 Feb, 17 Mz, 21 Ap, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug, 15 Spt, 20 Okt, 17 No, 15 Ds.  
Geiselfeld K&M 6 Mz, 4 Spt.  
Geislingen (Stadt) K&M 25 Mz, 24 Juni, 28 Okt, 8 4 Mz, S&W am 1. Samstag jed. Monats.  
Geisingen S&W 7 Ap, 20 Okt.  
Gerbronn K 21 Ap, 30 Juni, 22 Spt, 22 Ds, K&M 4 Mz, 8 9 Spt, S&W jed. Dienstag.  
Gerstetten K 14 Okt, 8 17 Mz, 15 Okt.  
Giengen (Stadt) K 25 Feb, 4 Mz, 1 Ap, 6 Mai, 8 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Spt, 7 Okt, 4 No, 2 Ds.  
Glatten K&M 25 Mz, 15 Juli, 2 Ds.  
Gmünd K 12 Mai, 20 Okt (je 3), 8 7 Jan, 4 Feb, 3 Mz, 7 Ap, 18 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug, 1 Spt, 21 Okt, 17 Nov, 1 Ds, 9 14 Mai.  
Gomaringen K&M 27 Mz, 17 Juli, 9 Okt.  
Göppingen K&M 27 Mai, 24 Spt.  
Göppingen K&M 1 Mai, 25 Aug, 11 No, S&W 11 Jan, 8 Feb, 14 Mz, 11 Ap, 13 Juni, 11 Juli, 12 Spt, 10 Okt, 12 Ds, S&W 26 Mz, 14 Aug, 25 Spt, 12 No, 8 1 Okt (3).  
Großschach K&M 18 Mz, 8 Juli, 16 Okt, Holz 12 Mz, 7 Juli, 15 Okt.  
Großschwar K&M 21 Feb, 23 No, 12 Aug, 27 Okt (8 2), Holz 20 Feb, 22 Ap, 25 Okt, S&W jeden Donnerstag.  
Großschlingen K 20 Mz, 4 Juni.  
Großschlingen K&M 22 Ap, 6, 30 Spt, 2 Ds, 8 14 Juli.  
Großschlach K 21 Ap, 1 Spt.  
Großschlachheim K&M 25 Mz, 16 Spt.  
Großschlachheim K&M 18 Mz, 24 Juni, 28 Spt (je 2).  
Großschlachheim K&M 21 Ap, 22 Ds.  
Großschlingen (O. A. Nürtingen) K&M 25 Mz, 25 Juli, 18 No, K&M 2 Feb.  
Großschlingen K&M 10 Mz, 29 Spt.  
Großschlingen (O. A. Scherndorf) Wein 1 Juli.  
Großschlingen K&M 11 Mz, 9 Spt.  
Großschlingen K&M 18 Mz, 8 Mai, 10 Juli, 11 Spt, K&M 9 Okt, 11 Ds, K&M 13 Aug, 13 No, 8 10 Jan, 7 Feb, 10 Ap, 12 Juni, 14 Aug, Gailingen K&M 2 Feb, 8 Ap, 19 Aug, 16 Ds, S&W jeden Samstag.  
Gundelsheim K 10 Mz, 23 Ap, 25 Juli, 29 Spt, 21 No.  
Guntersbach K&M 1 Mai.  
Guntersbach K&M 27 Mai, 25 Spt.  
Guntersbach K&M 8 Juli, 6 No (a. Flachs).  
Guntersbach K 11 Mz, 25 Juli (je 3), 8 2 Jan,

6 Feb, 5 Mz, 2 Ap, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug, 3 Spt, 1 Okt, 5 No, 3 Ds, Schf 13 Mz, 9 Okt, Buchts 7 Mai, 17 Mz, M&N 25 Aug, Flachs 11 No.  
Hainingen K&M 6 Mz, 17 Ap, 8 Mai, 28 Juni, 24 Juli, 18 Spt, 13 No, 18 Ds.  
Hedelkingen K&M 2 Spt.  
Hedelheim K&M 25 Mz, 25 Juli, 22 Spt, 1 Ds, 8 7 Mai, Schf 23 Juli, 25 Aug, 20 Spt, 31 Okt.  
Heilbronn K&M 19 Feb (a. Farren), 9 Ap, (a. R u. Pfahl), 20 Mai, 27 Aug (a. Farren), Biegen u. Pfahl, 7 Okt, 2 Ds, K&M 15 Jan, 15 Juli, 8 Wagen Sattler 25 Feb (2), Schf 18 Mz, 12 Aug, 22 Spt, 21 Okt, 18 No, 15 Ds, S&W jed. Samst. (wenn n. verb. ob. nach. 8).  
Heiligenbrunn (O. A. Oberdorf) K 8 Spt.  
Heimsheim K&M 19 Feb, K&M 1 Mai.  
Heinungen (O. A. Göppingen) K&M 25 Mz, Hengstlosen K&M 6 Mai, 2 Ds, 8 3 Jan, 5 Feb, 4 Mz, 1 Ap, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Spt, 7 Okt, 4 Nov.  
Hengstfeld K 16 Jan, 16 Ap, 24 Spt.  
Herbertingen K&M 7 Feb, 8 Ap, 5 Juni, 7 Aug, 2 Okt, 4 Ds, 8 8 Jan, 6 Mz, 1 Mai, 3 Juli, 4 Spt, 6 No, 31 Ds.  
Herbrechtingen K&M 2 Feb.  
Herrenbach K&M 1 Mai, 23 Spt, 8 22 Ds.  
Herrenberg K&M 4 Mz, 8 Juni, 23 Spt, 2 Ds, 8 25 Mai, 21 Juli, 29 Okt, S&W 16 Ap, 18 Juni, S&W jeden Samstag.  
Heubach K&M 5 Mz, 4 Juni, 1 Spt.  
Hörtingen K&M 7 Juli, 20 Okt.  
Hohenbach K 1 Mai.  
Hohenstadt (O. A. Molen) K&M 24 Ap, 9 Spt.  
Hohentengen K&M 1 Mai.  
Hollenbach K 9 Juni, 1 Ds.  
Hollgerlingen K&M 8 Ap.  
Horb K&M 19 Mz, 10 Juni, 14 Okt, 11 No, 15 Ds, S&W 2 Jan, 15 Feb, 6 Mai, 1 Juli, 8 1 Ap, 3 Juni, 2 Spt.  
Hörtheim K&M 26 Mai.  
Hörsing K 9 Juni.  
Hörsing K&M 21 Ap, 25 Aug, 8 12 Feb.  
Hörsing K&M 3 Juni, 2 Ds.  
Hörsing K&M 21 Feb, 22 Mai, K&M 25 Aug, Holz 23 Aug, 8 16 Okt, S&W jeden Mittwoch, wenn bürgerl. Feiertag, am sola. Donnerstg.  
Hörsing K 17 Ap, 15 Mai, 11 No.  
Hörsing K 2 Feb, 9 Juni, 25 Juli, 1 Ds, 8 11 No.  
Jahn K&M 24 Ap, 2 Okt (2), 13 No, K&M 31 Juli, 8 10 Jan, 14 Feb, 13 Mz (a. R), 10 Ap, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug, 11 Spt, 9 Okt, 11 Ds.  
Jägingen K&M 1 Spt, 6 Okt.  
Kaisersbach K 21 Feb, 30 Mai, 11 Aug.  
Kaisersbach a. d. Jagst K 25 Feb, 1 Mai, 25 Juli, 28 Okt, 8 21 Feb, 1 Mai, 24 Juli, 23 Okt, S&W jed. Dienstag, wenn kein bürgerl. Feiertag.  
Kaisersbach K 20 Mz, 18 Spt.  
Kaisersbach K&M 21 Ap.  
Kaisersbach u. L. K&M 3 Mz, 5 Mai (a. Biegen), 2 Juni, 3 No (a. Farren), 8 7 Jan, 4 Feb, 7 Ap (a. Farren), 7 Juli (a. Farren), 4 Aug, 1 Spt (a. Biegen), 6 Okt, 1 Ds, 23 Juni (6).  
Kaisersbach K 1 Ap, 21 Juli, 6 Okt, 19 No, 8 14 Jan, 11 Feb, 10 Mz, 14 Ap, 13 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 8 Spt, 13 Okt, 10 No, 8 Dec, K&M 5 Mai, 11 Ds.  
Kaisersbach K&M 8 Mai, 10 Juli (a. No), 11 Ds, Holz 7 Mai, 9 Juli.  
Kaisersbach K 21 Ap.  
Kaisersbach K&M 18 Mz, 20 Mai, 19 Aug, 21 Okt, 16 Ds, 8 22 Jan, 19 Feb, 22 Ap, 17 Juni, 22 Juli, 16 Spt, 18 No.  
Kaisersbach K&M 29 Jan, 8 23 Ds, 8 24 Juni, S&W am 2. Freitag jedes Monats, wenn Feiertag, tags zuvor.  
Kaisersbach K 9 Juni, 23 Spt (a. H. Dan) (je 2), S&W 15 Jan, 25 Juni, 29 Feb, 25 Mz, 25 Ap, 30 Mai, 27 Juni, 25 Juli, 29 Aug, 26 Spt, 31 Okt, 28 No, 24 Ds.  
Kaisersbach K 23 Aug.  
Kaisersbach K&M 13 Mz, 12 Juni, 25 Spt.  
Kaisersbach K&M Holz 28 Feb.  
Kaisersbach K&M 2 Feb, 9 Juni.  
Kaisersbach K 25 Feb, 24 Juni, 28 Okt, 8 29

Jan, 26 Feb, 25 Mz, 29 Ap, 27 Mai, 24 Juni, 29 Juli, 26 Aug, 30 Spt, 23 Okt, 25 No, 30 Ds, Schf 2 Spt, 8 10 Jan, 11 Sept, S&W jed. Freitag.  
Kaisersbach K 1 Mai, 6 Okt, 1 Ds, K&M 13 Mai, 8 7 Okt.  
Kaisersbach K 20 Feb, 14 Juli.  
Kaisersbach K&M 21 Ap, 9 Juni, 21 Okt, 1 Ds, S&W 14 Jan, 25 Feb, 21 Juli, 25 Aug, 22 Spt.  
Kaisersbach K&M 21 Feb, 15 Mai, 11 Aug, 17 No.  
Kaisersbach K 21 Ap, 9 Juni, 29 Spt, 22 Ds, K&M 7, 14 Jan, 8 4 Feb, 3 Mz, 7 Ap (a. Farren), 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug, 1 Spt, (a. Fohlen), 6 Okt (a. Farren), 3 No, 1 Ds, Korn S&W jeden Donnerstag.  
Kaisersbach K&M 8 Feb.  
Kaisersbach K 25 Feb, 25 Ap, 25 Aug.  
Kaisersbach K 21 Ap, S&W jeden Freitag.  
Kaisersbach K&M 3 Mz, 20 Okt, 8 21 Ap, 9 Juni, K&M 31 Mz, 12 Mai, 25 Juli, 22 Spt, K&M Holz 8 Mai, 8 Mai, 8 29 Spt, K&M 22 Ds, S&W jeden Dienstag.  
Kaisersbach K&M 3 Mz, 13 Okt, K&M 23 Ap, 10 Juni, 21 Juli, Korn jeden Dienstag und alle 14 Tage zugl. S&W.  
Kaisersbach K&M 15 Mai, 21 Aug, 8 20 Mz, 14 Okt, Feinstetten K 9 Juni.  
Kaisersbach K&M 30 Jan, 15 Mai, 1 Okt, 5 No, 8 12 Feb, S&W 14 Ap, 24 Juni, 31 Juli, Korn jed. Dienstag, M&N jed. Mittwoch, Feinstetten K&M 24 Mz, 2 Juni, 20 Okt, 1 Ds, K&M am 1. u. letzten Montag im Monat, am 2. Juni und 1 Ds fällt der Markt aus.  
Kaisersbach K 21 Mai, 18 Nov.  
Kaisersbach K 13 Mai, 14 Okt.  
Kaisersbach K 14 Jan, 10 Mz, 12 Mai, 14 Juli, 8 Spt, 10 No, (a. H.).  
Kaisersbach K 24 Juni, 28 Okt.  
Kaisersbach K 1 Juli, 4 No (a. H.).  
Kaisersbach K 14 Feb, 8 Mai, 13 No, 18 No, 12 Juni, 10 Ap, 8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug, 11 Spt, 9 Okt, 13 No, 11 Ds, Holz (Schmitt. Föhle u. dgl.) 14 Feb, 20 Mz, 15 Mai, 24 Juni, 6 No, 8 10 Mz (2), S&W Korn jeden Dienstag.  
Kaisersbach K&M 25 Mz, 8 Juli, 28 Okt.  
Kaisersbach K 26 Feb, 1 Ap, 17 Juni, 8 Aug, 28 Okt.  
Kaisersbach K&M 1 Mai (2), 17 Juli, 20 No, 8 17 Jan, 4 Mz, 1 Ap, 12 Juni, 26 Aug, Holz 3 Mz, 30 Ap, 16 Juli, 19 No, S&W jeden Samstag.  
Kaisersbach K 1 Mai, 22 Spt.  
Kaisersbach K&M 26 Feb, 21 Ap, 23 Ds (je 2), 8 25 Aug.  
Kaisersbach K 21 Ap, 9 Juni, 28 Juli.  
Kaisersbach K 6 Mai, 22 Spt.  
Kaisersbach (O. A. Nürtingen) K&M 23 Ap, 11 Juni, 20 Okt, 15 Ds.  
Kaisersbach K&M 13 Feb, 9 Ap, 11 Juni, 10 Spt, 12 No, S&W 9 Jan, 12 Mz, 14 Mai, 9 Juli, 18 Aug, 8 Okt, 10 Ds, Buchts 9 Spt, S&W Korn jed. Samstag, w. Feiertag tags zuvor.  
Kaisersbach K (am 2. Tage jgl. S&W) 10 Mz, 22 Ap, 10 Juni, 8 Juli, 17 No, 15 Ds, (je 2), S&W 8, 17 Jan, 7, 21 Feb, 6, 20 Mz, 8 Ap, 1, 15 Mai, 5, 20 Juni, 3, 17 Juli, 7, 21 Aug, 4 Spt, 2 Okt, 6 No, 4 Ds, S&W 11 Spt, 9 Okt, Schf 20 Aug, 18 No, 18 Ds, S&W Schf 18 Sept, 16 Okt, 8 4 Mz.  
Kaisersbach (O. A. Leonberg) K 21 Ap, 8 Spt.  
Kaisersbach K 18 Juni, 2 Okt, 8 25 Mz, 18 No.  
Kaisersbach K&M 5 Feb, 6 Mai, 16 Spt, K&M 25 No, K&M 25 Mz, 15 Juli.  
Kaisersbach (O. A. Öhringen) K&M 11 Feb, 1 Spt.  
Kaisersbach (O. A. Hall) K&M 13 Mai, 7 Okt.  
Kaisersbach K&M 12 Mai, 14 Okt.  
Kaisersbach K&M 23 Feb, 5 Juni, 11 No (a. 8), S&W am 2. Mont. jed. Mon., w. Feiertag, am Dienst.  
Kaisersbach (O. A. Gmünd) K&M 20 Mz, 14 Juni, 14 No.  
Kaisersbach (O. A. Öhringen) K 1 Mai, 1 Ds.  
Kaisersbach a. d. Rüdern K&M Holz 28 No.  
Kaisersbach K 18 Mz, 11 Juni, 21 Okt, 8 31 Jan, 20 Aug.  
Kaisersbach a. d. Donau K&M 17 Mz, 2 Juni, 29 Spt, 30 Okt, 1 Ds.  
Kaisersbach K 8 Mai, 29 Sept.

Muffingen (O.A. Künzelsau) 23 4 Mz, 22 Ap, 10 Juni, 25 Aug, 22 Dz.  
Münchingen 23 Spt, 8 20 Feb.  
Mündelsheim 23 9 Juni, 18 No, Holz 25 Mz, 7 Juni, 15 No.  
Munderkingen 23 Spt 24 Jan, 28 Feb, 27 Mz, 24 Ap, 22 Mai, 26 Juni, 24 Juli, 28 Aug, 25 Spt, 23 Okt, 27 No, 24 Dz, Sw am 2. Donnerstag jed. Mts, Korn jed. Donnerstag.  
Münchingen 23 6 Feb, 2 Ap, 4 Juni, 23 Spt, 29 Okt, 5, 12, 19 No, 22 Dz, 28 6 Aug, 28 5 Mz (a. B.), 7 Mal, 2 Juli.  
Murchardt 23 23 Ap (zugl. Holz), 26 Juli, 23 12 Okt, 25 No, 8 5 Feb, 4 Mz, 3 Juni, 28 Aug, Schf 14 No.  
Müsdorf (Gern. Rot a. See) 23 13 Okt (3), Nagold 23 24 Ap, 23 16 Okt, 11 Dz, 8 25 Jan, 5 Juni, 7 Juli, 8 Bucht 6 Mz, 25 Aug, 7 Juni, Raichw (Betz, Bette) 6 Mz, Redarulin 21 Mz, 23 17 No, Sw 22 Ap, Holz 14 Mz 26 Ap.  
Redaralingen 23 6 Mz, 9 Juli, 1 Dz, Redaralingen 23 26 7 Mai, 4 No, 23 8 Jan.  
Redarwiesheim 23 15 Jan, 25 Mz (agl. Holz), 11 No.  
Rehren 23 8 Ap, 12 Aug, 8 26 No.  
Reidlingen 23 23 Spt.  
Reilingen (O.A. Blaubeuren) 23 25 Juli.  
Reisheim (Stadt) 21 Mz, 9 Juni.  
Reulbach 23 21 Ap, 20 Okt (a. Flachs).  
Reutenburg 23 28 Feb, 5 Juni, 4 Spt, 4 Dz, 23 20 Feb, 16 Mz, 20 Aug, 19 No.  
Reutenstadt a. d. Kocher 23 26 Feb, 27 Mai, 19 Aug, 4 No, Sw am 4. Montag jed. Monats.  
Reutenstein 21 Mai, 22 Spt, 8 5 Feb, 2 Mai, 25 No.  
Reußen 23 5 Mz, 2 Juli, 5 No.  
Reuthausen a. d. Ferns 23 25 Feb, 23 22 Mz, 23 Okt.  
Reuthausen a. d. Bild. 23 1 Mai, 3 Juli, 28 Okt.  
Reutkirch (O.A. Tettnang) 23 13 Mai, 14 Okt.  
Reutweiler (O.A. Calw) 23 17 Juli, 23 13 Mz, 23 Dz.  
Riebershall 21 Mai, 25 Aug, 22 Dz, 8 18 Mz, 19 Aug, 18 No.  
Riederstetten 23 2 Feb, 1 Mai, 8 Juli, 11 No, 3 24 Jan, 7 Ap, 7 Juli, 17 No, 8 7 Jan, 4 Feb, 3 Mz, 7 Ap, 5 Mai, 2 Juni, 9 Juli, 4 Aug, 1 Spt, 6 Okt, 17 No, 8 Dz, Sw vom Jan bis Okt am 3. Mont., No u. Des am 1. Mont. jedes Monats, Ferkel jeden Montag.  
Riederstetten 23 23 Ap, 11 No.  
Riedheim Holz 9 No.  
Rüdingen 23 23 10 Spt, 21 Feb, 20 Mz, 19 Juni, 21 Aug, 16 Okt, 22 Dz, 23 17 Jan, 16 Ap, 15 Mai, 17 Juli, 18 Spt, 20 No, Schf 15 No, Faren 20 Mz, 16 Okt, Riegen 15 Mai, 18 Spt, Sw Korn i. Donnerst.  
Rüplingen 23 4 Mz, 3 Juni 31 Juli, 23 Okt, 8 12 No.  
Oberbichingen 23 4 Mz, 12 Juni, 18 Spt, 20 Okt.  
Oberdorf (O.A. Reesheim) 23 12 Mai, 3 No.  
Oberjettingen 23 1 Ap, 1 Juli, 7 Okt.  
Oberlochen 23 9 Juni.  
Oberlenningen 23 20 Mai, 28 Okt.  
Obermarktal 23 23 Ap, 10 Juni, 15 Okt.  
Oberndorf (Stadt) 23 4 Feb, 12 Mz, 1 Mai, 12 Juni, 21 Juli, 25 Aug, 29 Spt, 11 No, 23 15 Dz, Sw Mitt jeden Freitag.  
Oberndorf 23 12 Mai, 16 Juni, 4 Aug, 13 Okt.  
Oberlenningen 23 25 Feb, 8 Spt.  
Oberrot (O.A. Gaildorf) 23 11 Feb, 1 Mai, 1 Juni, 8 13 Okt.  
Oberrottheim 23 2 Feb, 9 Juni, 23 25 Aug, 8 4 Feb, 10 Juni, 1 Dz, Sw alle 14 Tage am Dienstag, wenn Fest, tags darauf.  
Oberrottheim 23 1 Ap, 24 Juni, Holz 31 Mz, 23 Juni, Sw jed. Mont., w. Fest, am Dienst.  
Oberrottheim (Schornbach) 23 12 Feb, 6 No, Oshenhausen 23 4 Feb, 28 Ap, 6 Okt, 17 No, 8 7 Jan, 3 Mz, 5 Mai, 2 Juni, 7 Juli, 4 Aug, 1 Spt, 1 Dz.  
Obheim 23 19 Mz, 28 Okt.  
Ofingen 23 14 Feb, 28 Aug.  
Ofingen 23 26 Feb, 22 Spt, 8 28 Mai.  
Ofingen 23 18 Feb, 21 Ap, 9 Juni, 25 Aug, 23 Okt (a. Schf), 8 am 3. Mittw. jed. Mts., Bucht 16 Aug.

Ohnhäuser 23 28 Jan, 28 Ap, 26 Aug.  
Ofenmettingen 23 20 Mai, 11 Spt, 6 No.  
Ofingen 23 5 Mz, 4 Juni, 5 No.  
Ofenheim 23 4 Mz, 1 Juli, 14 Okt.  
Ottendorf 23 27 Feb, 10 Spt.  
Owen 23 10 Ap, 18 Spt, 23 23 Dz.  
Palasgrafenweiler 23 20 Mz, 10 Juni, 2 Okt, 24 Jan, 13 Mai, 23 Aug, 4 Dz, 23 16 Juli.  
Pfeilbach 23 30 Juni, 1 Dez (a. Flachs), 8 14 Jan, 3 Mz, 9 Juni.  
Pronstetten 23 3 Juni, 21 Okt.  
Pfullingen 23 23 Feb, 1 Mai, 12 Juni, 25 Spt, 20 No.  
Pfeilsheim 23 2 Ap, 11 Spt, Holz 1 Ap, 10 Spt.  
Pfeilingen 23 28 Feb, 15 Juli (agl. Faren), 25 No, 8 2 Jan, 2 Ap, 1 Okt, Sw am 1. Mittw. jed. Monats, wenn Fest, tags hernach.  
Pfeilsheim 23 12 Mz, 20 Aug.  
Plochingen 23 19 Feb, 20 No, 23 12 Mai, 8 14 Ap, 8 Spt.  
Plüderhausen 23 17 Mz, 8 21 Juli.  
Plochingen 23 14 No (2), 4 1 Mz, 25 Okt, Fohlen 5 Juli, Schf 21 Juni, 23 Okt, 23 20 Korn jeden Samstag.  
Reichenbach (O.A. Freudenstadt = Klosterreichenbach) 23 9 Juni, 3 No.  
Reutlingen 23 18 Mz, 9 Spt, 28 Okt, 9 Dz, 8 2 Jan, 5 Feb, 4 Aug, 1 Ap, 6, 20 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Spt, 7 Okt, 4 No, 2 Dz, Schf 19 Mz, 10 Spt, 28 Okt, 10 Dz.  
Reidlingen 23 23 Jan, 10 Mz, 28 Ap, 16 Juni, 23 Juli, 1 Spt, 13 Okt, 15 Dz, Sw jeden Montag.  
Reigheim 23 11 Mz, 8 21 Okt.  
Reisenfeld 23 28 Feb, 24 Ap, 3 Juli, 28 Aug, 30 Okt, 11 Dz, 8 17 Jan, 27 Mz, 22 Mai, 31 Juli, 25 Spt.  
Rot (O.A. Neutirch) 23 4 Feb, 25 No.  
Rot a. See 23 24 Mz, 16 Dz.  
Rottenacker 23 12 Mai, 7 Juli, 1 Spt.  
Rottenburg 23 21 Mz, 16 Juni, 3 No (a. No), 21 Jan, 18 Feb, 21 Ap, 14 Juli, 25 Aug, 21 Spt, 20 Okt, 25 No, 8 15 Jan, 24 Mai, 21 Mai, 17 Juli, 18 Aug, 18 Dz, Ferkel jeden Samstag, wenn Fest, tags zuvor.  
Rudersberg 23 1 Mai, 22 Spt, 10 No, 8 18 Feb.  
Rulgan 23 1 Mz, 12 Ap, 31 Mai, 27 Spt, 1 Dz, 23 27 Aug, Sw jeden Samstag, wenn Fest, tags zuvor.  
Schöchingen 23 4 Mz, 4 Juli, 22 Spt, 8 9 Juni, 8 10 Juni.  
Schelllingen 23 7 Ap, 25 Juli, 25 Spt, 16 Okt, 11 No, 22 Dz.  
Schnecht 23 1 Mai, 2 Dz.  
Schönberg (O.A. Rottweil) 23 7 Mz, 3 Mai, 12 Juni, 22 Okt, 8 2 Jan, 16 Juli, 26 Aug, Milchv. jed. Mittw., wenn bürgerl. Feiertag, am Donnerst.  
Schönaich 23 24 Jan, 23 5 Juni.  
Schönbach (O.A. Freudenstadt) 23 3 Juni, 20 Okt.  
Schornbach 23 4 Mz, 8 Juli, 25 No, 8 8 Jan, 8 Ap, 27 Mai, 10 Juni, 12 Aug, 2 Spt, 14 Okt, 16 Dz, Holzschmitt 28 Feb, 22 Mai, 28 Aug, 20 No.  
Schramberg 23 1 Ap, 13 Mai, 17 Juni, 12 Aug, 14 Okt, 9 Dz.  
Schroberg 23 9 Juni, 28 Okt, 8 23 Jan, 28 Ap, 9 Juni, 8 No.  
Schuffenried 23 8 Spt, 10 No, 8 14 Jan, 11 Feb, 10 Mz, 14 Ap, 12 Mai, 10 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 13 Okt, 9 Dz.  
Schwaigeren 23 25 Feb, 22 Spt (je 2).  
Schwailheim 23 26 Feb, 25 Aug.  
Schweid 23 1 Mai, 29 Spt, 21 No.  
Schweiningen 23 30 Mai, 25 Spt.  
Seifershofen (Gern. Schönaich) 23 3 Ap, 12 Juni, 7 Okt.  
Siglingen 23 21 Ap, 8 Spt, 8 9 Spt.  
Simmersfeld 23 23 Ap, 21 Okt.  
Sindelfingen 23 5 Mz, 4 Juni, 22 Spt, 1 Dz, 23 6 Feb, 9 Ap, 7 Mai, 9 Juli.  
Sindringen 23 2 Feb, 25 Juli, 22 Dz, 8 12 Mz, 9 Juli, 12 No.  
Sonthheim a. d. Brenz 23 19 Mz, 22 Spt.  
Spachingen 23 25 Feb, 22 Ap, 13 Juni, 25 Aug, 18 Okt, 11 No, 8 10 Jan, 17 Mz, 15 Mai, 25 Juli, 25 Spt, 11 Dz.

Spiegelberg 23 25 Mz, 25 Aug.  
Steinheim i. Kalb. 23 1 Mai.  
Steinheim a. d. Murr 23 2 Feb, 4 Juni, 22 Spt, Holz 1 Feb, 8 Ap, 3 Juni, 20 Spt, Sw jeden Donnerstag.  
Stetten a. Heuchelberg 23 24 Juni (2).  
Stetten i. Remst. 23 23 Ap, 4 Spt, 13 No.  
Stuchheim 23 9 Juni, 8 4 No.  
Stuttgart Messe 15 Dz (10), Möbelholzford Borzell-Glas-Hafnerw. 21 Mai (3), Wagen Sattlerw. 23 Ap (2), 4 14 Jan, 14 Ap, 12 Mai, 9 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 8, 15, 16 Spt, 13 Okt, 10 No, 3 Dz, Möbel 17 Dz (3), Sulz a. R. 23 4 Mz, 5 Juni, 4 Spt, 23 Okt, 23 18 Dz, Schf 27 Mz, 4 Aug, 5 Spt, 24 Okt, 4 Dz, 8 6 Feb, 2 Ap, 7 Mai, 2 Juli, 6 Aug, 23 9 Jan, 19 Nov, 31 Juni.  
Sulzbach a. R. 23 23 Mz, 24 Juni, 9 Spt.  
Sulzbach a. d. Murr 23 10 Mz, 3 Juli, 6 No (a. Fl.), 8 8 Mai, 11 Spt, 23 24 Jan.  
Tallfingen 23 5 Mz, 2 Juli, 1 Okt.  
Tettmann 23 13 Mai, 9 Spt, 11 No, 8 am 2. u. 4. Dienstag jed. Monats.  
Tieringen 23 1 Mai, 28 Okt, 31 Juli, 10 Spt.  
Tommertingen 23 5 Mai, 27 Okt, 8 21 Juli.  
Trossingen 23 4 Mz, 9 Juni, 20 Spt, 4 No.  
Sw jeden Freitag, wenn Fest, am Donnerst.  
Tübingen 23 am 1. L. 23 Ap, 18 No (a. Fl.) (je 2), 8 12 Feb, 15 Juli.  
Tuttlingen 23 11 Mz, 6 Mai, 8 Juli, 14 Okt, 13 No, 23 23 Dz, 26 Juni, 1 Spt (je 3), Riegen 1 Spt, Sw jeden Montag.  
Ulbingen 23 21 Ap, 1 Dz (je 6), 8 22 Jan, 11 Alm Messe 16 Juni, 1 Dz (je 2), Feder 3 Mz, 8 Ap, 17 Juni, 18 No (je 2), Feder 3 Mz, 15 Spt (je 2), 19 Juni (3), 8 am 3. Dienstag jed. Mts., Schf 4 Ap, 25 Juli, 10 No, Bucht 14 Mai, 8 Okt, Schlacht jeden Montag, Getr. jeden Samstag.  
Ultingen 23 11 Ap, 12 Juni, 21 No.  
Untergröningen 23 4 Feb, 1 Mai, 25 Aug, 4 No.  
Unterhausen 23 25 Mz, 4 No.  
Unterjesingen 23 20 Jan, 10 Juni.  
Untermainheim 23 21 Ap, 23 Spt.  
Untersteinbach 23 24 Mz, 23 Juli, 27 Okt.  
Untersteinbach 23 10 Mz, 14 Juli, 9 Spt.  
Untertürkheim 23 Baum 23 Mz, 23 23 Mz, 23 18 Spt.  
Unterbach 23 20 Feb, 9 Spt.  
Unterweissach 23 2 Ap, 15 Okt.  
Ulrich 23 13 Mai, 25 Juli, 2 Okt, 6 No, 23 11 Dz, Schf 25 Juli, 3 Dz, 7 No, 8 11 Juni, 10 Spt.  
Uttenweiler 23 18 Mz, 3 Juni, 16 Spt (a. Fohlen).  
Vaihingen a. d. E. 23 12 Mz, 14 Mai, 16 Juli, 10 Spt, 12 No, 8 16 Jan, 13 Feb, 16 Ap, 11 Juni, 13 Aug, 15 Okt, 10 Dz, Sw jeden Samstag, wenn Fest, tags zuvor.  
Vallberg 23 23 Jan, 12 Mz, 23 Ap, 13 Aug, 8 21 Mai, 23 Okt.  
Wachbach 23 25 Mz, 30 Juni, 3 No, 8 26 Mz, 1 Juli, 4 No.  
Walblingen 23 15 Ap, 8 Juli, 23 Spt, 23 5 Feb, 8 10 Juni, 2 Dz, Holz 4 Feb 9 Juni, 1 Dz.  
Walldorf (O.A. Tüb.) 23 6 Mz, 17 Juni, 18 Spt, 16 Dz.  
Waldbuch 23 19 Feb, 19 Juni, 2 Okt.  
Waldburg 23 29 Jan, 26 Aug, 11 No, 8 9 Juni, 8 29 Ap, 10 Juni.  
Walldorf 23 8 Mz, 14 Juli, 22 Spt.  
Waldbach 23 22 Ap, 10 Juni, 30 Spt, 11 No, 8 25 Mz, 3 Juni, 23 Spt, 8 7, 15 Jan, 5, 19 Feb, 4, 18 Mz, 1, 15 Ap, 6 Mai, 3 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2, 16 Spt, 7, 21 Okt, 4, 18 No, 2, 16 Dz, Bucht 14 Okt, Sw Korn jed. Dienst.  
Wangen i. Allg. 23 21 Mai, 22 Spt, 11, 25 No, 8 12 Mz, 20 Okt, 8 am 1. und letzten Mittw. jed. Mts., am 20 Mz fällt der Markt aus, Korn jeden Mittw.  
Wangen b. Cannstatt 23 26 Aug.  
Wangenbeuren 23 9 Juni.  
Waldenlingen 23 21 Juli, 2 Juni.  
Waldenlingen 23 23 Mai, 21 Juli, 4 Spt, 17 No.  
Wedingen 23 25 Feb, 25 Mz, 24 Juni, 25 Welfenheim 23 2 Dz, Faren 8 Mai, Aug, 28 Okt, 2 u. 4. Freitag jed. Mon.  
Faren 11 Spt, Sw 2. u. 4. Freitag jed. Mon.  
Weil d. Stadt 23 17 Mz, 21 Ap, 16 Juni, 25 Aug, 20 Okt, 15 Dz, 23 21



Jan. 18 Feb. 19 Mai. 21 Juli. 15 Sept. 17  
No. Ein jeden Mittwoch.  
Weil i Schönbach 13 13 Mz. 11 Ds.  
Weilheim a. Teck 13 15 Jan. 25 Mz. 13 Mai.  
25 Juli. 25 Okt. 13 Ds. Ein jed. Samstag.  
wenn Feit, tags zuvor.  
Weingarten 24 Mai. 24 Juni (je 3).  
Weinsberg Holzpöhle 24 Ap.  
Weissenstein 18 8 Spt. 25 No. 8 No. 8 No.  
17 No. 4 Spt. Müchlw jeden Donnerstag.  
Weissenstein 18 8 Spt. 25 No.  
Weissenstein 18 8 Spt. 25 No. (2). 24 Juni. 28 Okt.  
16 Ds. 18 25 Aug. Holz 25 Mz. 8 2 Feb.  
Wendlingen 18 20 Okt. 8 13 Mz.  
Weherheim 18 23 Juni. 15 Spt.  
Wibitingen 18 5 Feb. 6 Mai. 2 Spt. 4 No.  
Wibidern 8 9 Juni. 28 Okt.  
Wienheim 18 21 No. 28 Okt.  
Wienheim 18 3 Mz. 16 Juni (a. R.). 18 Mz. 1  
13 Okt. 25 No. 8 28 Ap. 28 Juli.  
Wiltbad 8 25 Mz. 25 Aug. 1 Ds.  
Wiltberg 18 25 Mz. 1 Mai. 21 Spt. 18 Mz.  
7 No. 22 Ds. 8 25 Juli.  
Wiltmesdorf 18 13 Feb. 16 Ap. 11 Juni  
13 Aug. 15 Okt. 17 Ds.  
Willmannshagen 18 26 Mai. 28 Juli. 29 Spt.  
Willsbach 18 17 Jan. 5 Mz. 11 Juni. 18 Spt.  
Holz 1 Mai.  
Winenden 18 13 Feb. 10 Spt. 5 No. 8 5  
No. 14 Mai. 25 Juni. 13 Aug. 8 Okt. Korn  
jeden Donnerstag.  
Winterlingen 18 10 No. 25 Spt.  
Wolfslingen 18 8 März. 6 Juni. 11 No.  
Wörtingen 18 20 Okt. 8 2 Juni. 8 7 Jan.  
4 Feb. 3 März. 5 Mai. 7 Juli. 4 Aug. 8  
No. 1 Ds.  
Wührenrot 18 11 Mz. 3 Juni. 26 Aug. 25 No.  
Wurzach 18 8 Spt. 7 Feb. 6 Mz. 1 Mai. 2 Okt.  
6 No. 8 Spt. 3 Jan. 3 Ap. 5 Juni. 3 Juli.  
7 Aug. 4 Spt. 4 Ds. Ein 17 Jan. 21 Feb.  
20 Mz. 17 Ap. 15 Mai. 26 Juni. 17 Juli.  
21 Aug. 18 Spt. 16 Okt. 20 No. 18 Ds.  
Raberfeld 18 27 Mai. 28 Okt.  
Rainingen 18 24 Ap. 11 Sept.  
Ravelstein 18 1 Ap.  
Ruffenhausen liegen 1 Mai.  
Rufelstall 18 8 Spt. 4 Mz. 3 Juni. 9 Spt.  
4 No. Korn jeden Dienstag.

### Bayern.

Feldensberg 18 3 Feb. 18 Mai. 6 Juli. 7  
Spt. (2). 9 No. 14 Ds. 8 30 Jan. 4, 27  
Feb. 26 Mz. 30 Ap. 13, 28 Mai. 25 Juni.  
7, 30 Juli. 27 Aug. 24 Spt. 29 Okt. 10,  
26 No. 15, 31 Ds. Spantferkel jeden 2.  
Montag im Monat. (4 Montag).  
Nisch 15 Juni. 24 Aug. 26 Okt. Pföhlen  
15 Aug. Föhlen 26 Aug. 8 7 Jan. 4 Feb.  
3, 11, 15, 26 Mz. 1, 7 (2), 15 Ap. 5 Mai.  
2, 14 Juni. 7 Juli. 4, 23 Aug. 1 Spt.  
6, 25 Okt. 3 No. 1 Ds. Ein jeden Samstag.  
wenn Feiertag, tags vorher.  
Altdorf 18 2 Feb. 15 No. 3, 29 Juni. 10 Aug.  
29 Spt. 11 No. 21 Ds.  
Ansbach 18 7 Juni. 27 Spt. (je 8). 8 5, 19 Ap.  
3, 17 Mai. 7, 21 Juni. 5, 19 Juli. 2, 16  
Aug. 6, 20 Spt. 4, 18, 31 Okt. 15 No. Ein  
vom März bis December jeden Samstag.  
(4 Samstag).  
Ansbach Messe 4 Mz. 6 Mai. 5 Aug. 11 No. (je 3).  
18 Jan. 23 Feb. 26 Ap. 11 Okt. 8 No. (je 3).  
Ein jed. Montag, wenn Feiert., tags nachher.  
Zucht-Rugz jeden 4. Montag im Monat. Ist  
dieser Feiertag, am vorhergehenden Montag.  
Arnheim 18 27 Jan. 4 Mai. 22 Juni. 31 Aug. 25  
Okt. Saath 6 Mz. 4 Spt. Ferkel jeden  
Donnerstag, wenn Feiertag, tags nachher.  
Arzberg 18 24 Feb. 1 Juni. 20 Juli. 9 No. 14 Ds.  
Nischau 18 25 Feb. 30 Juni. 1 Ds. (je 4).  
Aub 18 27 Jan. 21 Ap. 9 Juni. 6 Juli. 10 Aug.  
7 Spt. 25 Okt. 21 Ds. Ein jed. Donnerstag.  
Auerbach Jahrm 9 Feb. 11 Mai. 9 Juni. 14 Spt.  
2 No. 7 Ds. vom 11 März bis letzten Diens-  
tag im Oktober alle 14 Tage Dienstags  
No. Ein, wenn Feiertag, werktags vorher.  
Augsburg Jahrm 27 Ap. 5 Okt. (je 8). Schölm  
21 Mz. (asl. Zuchtobder). 24 Juli. 19 Aug.  
17 Spt. 23 Okt. Schlachtw jeden Dienstag  
und Donnerstag. RdbPew (im Stadttel  
Verhausen) 14 Jan. 11 Feb. 10 Mz. 14 Ap.

12 Mai. 10 Juni. 14 Juli. 11 Aug. 8 Spt.  
13 Okt. 10 No. 9 Ds. Ferkel jeden Freitag.  
wenn Feiertag, am vorhergehenden Mittwoch.  
Bamberg Meßen 19 Mai. 13 Okt. (je 13). 8 15  
Jan. 12, 26 Feb. (a. Schf). 11 Mz. 8 Ap.  
21 Mai. 17 Juni. 15 Juli. 11 Spt. 7 Okt.  
4 No. RdbPew 8, 22 Jan. (a. ZuchtSchf).  
5, 19 Feb. (a. Zucht), 4 (a. Feig). 18 Mz.  
(a. ZuchtSchf). 2, 15, 29, Ap. 13, 27 Mai.  
11, 24 Juni. 8 (a. Schf). 22 Juli. 5 (a.  
Zuchtobderliegen). 19 Aug. (a. Schf). 2  
(a. Zucht), 16 Spt. (a. Schf). 2, 14, 28 Okt.  
11, 25 No. 9 (a. P). 23 Ds. Zucht 21 Okt.  
Raningen 23 Mz. (2). Ein jeden Mittwoch  
und Samstag, wenn nicht Feiertag.  
Bayreuth Messe 2 Feb. 2 Juni. 11 No. (je 3).  
8 11, 18, 25 Feb. 8, 10, 17, 24, 31 Mz. 7,  
14, 22, 28 Ap. 12, 26, Mai. 10, 23 Juni.  
7, 21 Juli. 4, 18 Aug. 1, 15 Spt. 2, 15,  
27 Okt. 10, 24 No. 9 Ds. P 11 Mz. 14 Okt.  
Schf 2 Spt. 7 Okt. Bußten für Bayreuther  
Schedich 19 Feb. 21 Okt.  
Beilngries 18 3 Feb. 6 Ap. 4 Mai. 22 Juni.  
17 Aug. 14 Spt. 12 Okt. 30 No. 21 Ds.  
8 8, 22 Jan. 12, 26 Feb. 11, 25 Mz. 8,  
22 Ap. 13, 27 Mai. 10, 24 Juni. 8, 22 Juli.  
12, 26 Aug. 9, 23 Spt. 14, 28 Okt. 11, 25  
No. 9, 23 Ds.  
Berching 18 13 Jan. 23 Mz. 4 Mai. 1 Juni.  
6 Juli. 10 Aug. 7, 23 Spt. 16 No. 7 Ds.  
Bitt 2, 15 Jan. 5, 19 Feb. 4, 18 Mz. 1,  
15 Ap. 6, 20 Mai. 3, 17 Juni. 1, 15 Juli.  
5, 19 Aug. 2, 16 Spt. 7, 21 Okt. 4, 18 No.  
2, 16 Ds. (4 Samstag).  
Bischshofheim v. d. Rhön 18 3 Feb. 23 Mz.  
8 Ds. 8 27 Ap. 1, 29 Juni. 15 Aug. 5 Okt.  
9 No. Ein v. 4 Jan ab alle 3 W. Freitags.  
Bräunau 18 22 Ap. 10 Juni. 20 Juli. 26 Okt.  
23 No. 27 Ds. Ein am 1. u. 3. Donnerstag  
jedes Mts., wenn Feiertag, tags vorher.  
Burgau 18 27 Jan. 23 Juni. 11 Mai. 27 Juli.  
28 Spt. 9 No. 8 24 Mz. 12 Mai. 29 Spt.  
10 No. (4 Montag).  
Burglangensfeld Jahrm 27 Ap. 22 Juni. 14  
Spt. 23 No. 8 vom 16 Jan ab alle 4 W.  
am Mittwoch.  
Cham Jahrm 29 Mz. 27 Ap. 27 Juli. 12 Okt.  
21 Ds. Ferkel 27 Jan. 24 Feb. 22,  
30 Mz. 26 Ap. 25 Mai. 29 Juni. 26 Juli.  
31 Aug. 28 Spt. 11, 26 Okt. 30 No. 20,  
28 Ds. RdbPew 5 Jan. 2 Feb. 1, 22, 29  
Mz. 5, 12, 19, 26 Mz. 3, 17, 31 Mai. 14,  
28 Juni. 12, 26 Juli. 9, 23 Aug. 6, 20 Spt.  
4, 11, 18, 31 Okt. 6, 20 Ds.  
Coburg 18 (mit RdbPew am 1. Tag) 19 Feb.  
1 Ap. 16 Spt. 4 No. (je 2). RdbPew 25 Mz.  
27 Mai. (a. Zucht), 24 Juni. 5 Aug. 7 Okt.  
Zwiebel 16 Spt.  
Cuppen 18 4, 11, 18, 25 Mz. 1, 8, 15, 22,  
29 Ap. 12, 26, Mai. 10, 23 Juni. 7, 21 Juli.  
4, 18, Aug. 1, 15, 29 Spt. 13, 27 Okt. 10,  
24 No.  
Deggendorf 18 11 Mz. 8 No. 1  
Mai. 6 Ds. 24 Aug. Ferkel 15 Jan.  
5 Feb. 4 Mz. 1 Ap. 6 Mai. 3 Juni. 1 Juli.  
5, 25 Aug. 2 Spt. 7 Okt. 4 No. 2 Ds.  
(4 Dienstag).  
Diefurt 18 27 Jan. 16 Mz. 8 Aug. 14 Spt.  
12 Okt. 9 No. 14 Ds. 8 2 Jan. 6 Feb. 5  
Mz. 2 Ap. 7 Mai. 4 Juni. 2 Juli. 6 Aug.  
3 Spt. 1 Okt. 5 No. 3 Ds.  
Dillingen 18 4 Mai. 12 Okt. 7 Ds. 18 15 Jan.  
19 Feb. 13 Mz. 15 Ap. 20 Mai. 17 Juni. 15  
Juli. 19 Aug. 16 Spt. 21 Okt. 18 No. 16 Ds.  
Dingolfing 18 26 Mz. 2 Ap. 18 5 Feb. 4,  
18 Mz. 1 Ap. 3 Juni. 1 Juli. 5 Aug. 2 Spt.  
7 Okt. 2 Ds. Föhlen 10 Juni. Saughs jed.  
Diensttag, wenn Feiertag, tags vorher.  
Dintelbühl 18 27 Ap. 24 Aug. 19 Okt.  
Kindersheim 20 Juli (5). RdbPew 28 Jan. 4,  
26 Feb. 31 Mz. 28 Ap. 26 Mai. 30 Juni.  
31 Juli. 25 Aug. 22 Spt. 27 Okt. 24 No.  
29 Ds. 4 Juni (2). (4 Mittw., ev. tags  
nachher).  
Donauwörth 18 4 Mai. 12 Okt. (je 3). 8 8  
Jan. 12 Feb. 11 Mz. (a. Zucht), 8 Ap. 13  
Mai. 10 Juni. 8 Juli. 12 Aug. (a. Föhlen).  
9 Spt. 14 Okt. 11 No. 9 Ds. 8 vom 14 Jan.  
11 Feb. 10 Mz. 14 Ap. 12 Mai. 10 Juni.  
14 Juli. 11 Aug. 8 Spt. 13 Okt. 10 No.

9 Ds. Ein jeden Samstag, mit Ausnahme  
der Samst. vor u. nach den 3. (4 Mittwoch).  
Ebermannstadt 18 13 Jan. 10 Feb. 9 Mz. 13 No.  
11 Mai. 9 Juni. 13 Juli. 10 Aug. 14 Spt.  
19 Okt. 9 No. 14 Ds. Ein 14, 28 Jan. 11,  
25 Feb. 10, 24 Mz. 14, 28 Ap. 12, 26 Mai.  
10, 23 Juni. 14, 28 Juli. 11, 25 Aug. 8,  
15, 22 Spt. 13, 20, 27 Okt. 10, 24 No. 9,  
15, 22 Ds. Tauben v. 2 Feb bis 24 Juni  
jeden Sonn- und Feiertag.  
Ebern 18 6 Jan. 30 Mz. 25 Mai. 13 Juli.  
17 Aug. 23 Spt. 23 No. Ein am 1. und 3.  
Montag im Monat.  
Eichstätt Jahrm 3 Feb. 4 Mai. 13 Juli. 5,  
Okt. (je 4). RdbPew 7 Jan. 4, 18 Feb. 3,  
17 Mz. 7 Ap. 5 Mai. 2 Juni (a. 20). 7 Juli.  
4 Aug. 1 Spt. 6 Okt. (a. Zucht), 5 No. 1  
Ds. Ein 21 Jan. 16 Juni. 15 Spt. 20 Okt.  
17 No. 15 Ds. (4 Samstag ev. tags vorher).  
Eltmann 18 3 Feb. 6 Ap. 1, 15 Juni (a. Pfanz.).  
27 Juli. 14 Spt. 26 Okt. 14 Ds.  
Enderndorf 18 21 Ap. 9 Juni. 27 Juli. 19 Okt.  
Erdendorf 18 30 Mz. 22 Juni. 28 Spt. 16 No.  
8 12, 26 Mz. 9, 23 Ap. 7, 21 Mai. 4, 18  
Juni. 2, 16, 30 Juli. 13, 27 Aug. 10, 24 Spt.  
8, 22 Okt. 5, 19 No. 3, 17, 31 Ds.  
Erding Warenm 20 Jan. 4 Mai. 29 Juni.  
17 Aug. 28 Spt. 23 No. Föhn 8 Jan. 5  
Feb. 4 Mz. 1 Ap. (a. Zuchtstier). 6 Mai. 3  
Juni. 1 Juli. 5 Aug. 2 Spt. 7 Okt. 4 No.  
2 Ds. 9 21 Jan. 5 Mai. 30 Juni. 18 Aug.  
29 Spt. 24 No. 12 Jan. 3 Mz. 8 Juli.  
25 No. Jahrm 10 Mz. Saugdingers 16  
16 Aug. Föhlen 20 Aug. Zuchtstange mit  
Brämierung 11 No.  
Erdangen Messe 30 Jan. 7 Juni. 20 Aug. (je 10).  
Ein jeden Samstag.  
Eichenbach 18 6 Ap. 18 Mai. 20 Juli. 28 Spt.  
14 Ds.  
Feuchtwangen 18 2 Mz. 21 Ap. 1 Juni. 20  
Juli. 9 No. 21 Ds. Mooswiesem 28 Spt.  
(4). 8 Ein 10 Jan. 14 Feb. 13 Mz. 10 Ap.  
8 Mai. 12 Juni. 3 Juli. 14 Aug. 11 Spt.  
9 Okt. 13 No. 11 Ds.  
Fichtelberg Warenm 14 Spt.  
Fladungen 18 18 Feb. 30 Mz. 23 Ap. (a. Saughs).  
18 Mai. 24 Juni (a. Saughs). 10 Aug. 5  
Spt. (a. Saughs). 12 Okt. 25 No. 20 Ds.  
8 21 Mz. 26 Ap. 25 Juni. 11 Aug. (a.  
Saughs). 9 Spt. Saughs 31 Mz. 19 Mai.  
13 Okt. Zuchtstier Saughs 14, 28 Jan.  
11, 25 Feb. 10 Mz. 14 Ap. 12 Mai. 9, 22  
Ds. Getreide jeden Dienstag, ev. tags vorher.  
Förchheim Jahrm 2 Mz. 6 No. 6 Juli. 3 Aug.  
7 Spt. 5 Okt. 2 No. 7 Ds. Ein jeden 1.  
und 3. Montag im Monat.  
Freising Warenm 6 Ap. 22 Juni. 14 Spt.  
23 No. (je 24). Groß 30 Jan. 27 Feb.  
26 Mz. 30 Ap. 28 Mai. 30 Juli. 27 Aug.  
24 Spt. 29 Okt. 81 Ds. Groß 18 Feb. 7  
No. 23 Juni. 15 Spt. 24 No. Ferkel jeden  
Mittwoch. (4 Mittwoch).  
Freysadt 18 2 Mz. 4 Mai. 15 Juni. 6 Juli  
17 Aug. 7 Spt. 5 Okt. 9 No. 24 Ds. 8 9  
Jan. 13 Feb. 12 Mz. 9 Ap. 14 Mai. 11  
Juni. 9 Juli. 13 Aug. 10 Spt. 8 Okt. 12  
No. 10 Ds. Tauben jeden Mittwoch im Jan  
bis März.  
Friedberg 18 6 Ap. 15 (nur für einheimische  
Berläufer). 29 Juni. 14 Spt. 16 No. 8 25  
Jan. 25 Feb. 31 Mz. 5, 28 Ap. 26 Mai.  
23, 30 Juni. 28 Juli. 25 Aug. 13, 29 Spt.  
27 Okt. 15, 24 No. 29 Ds. Ein 10 Jan. 14  
Feb. 13 Mz. 10 Ap. 8 Mai. 12 Juni. 10  
Juli. 14 Aug. 11 Spt. 9 Okt. 13 No. 11 Ds.  
Fürth 18 18 30 Mz. 18 Mai. 14 Spt. 9 No.  
Fürth Kirchweih 5 Okt. (11). Hauptz jeden  
Montag und Donnerstag.  
Füssen 18 23 Mai (2), 20 Okt. 15 Ds. Rdb 3  
Mz. (2). 3 Mai (augl. für Zucht).  
Geisries 18 25 Mz. 20 Mai. 24 Juni. 24 Aug.  
4 No. 8 5, 12, 19, 26 Mz. 2, 9, 16, 30 April.  
14, 28 Mai. 11, 25 Juni. 9, 23 Juli. 6, 20  
Aug. 8, 15, 22 Spt. 1, 15, 29 Okt.  
Geroldshausen 18 25 Juli.  
Geroldshausen 18 25 Juli.  
Gröden 18 27 Jan. 13 Ap. 9 Juni 3 Aug. 8  
28 Spt. 23 No. 14 Ds.  
Gröden 18 27 Jan. 30 Mz. 4 Mai. 6, 20 Juli.  
28 Spt. 26 Okt. 29 No.

Gundelsheim 4 18 Mai, 5 Okt (je 2), 8 14 Jan, 11 Feb, 10 Mrz, 14 Apr, 19 Mai, 10 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 8 Sept, 6 Okt (a. Schf), 10 Nov, 9 Ds, Schf 20 Mrz, 29 Okt.  
Hängsburg 4 16 Mrz, 4 Mai, 17 Aug, 23 Nov, 8 17 Mrz, 5 Mai, 18 Aug, 24 Nov, Sw jeden Dienstag. († Dienstag.)  
Hungenhausen 4 27 Apr, 22 Juni, 17 Aug, 14 Sept, 19 Okt, 4 Tauben 24 Feb, 14 Da, Sw am 1. u. 3. Donnerst. jed. Wts., ev. Mittwoch vorh., Rdb. a. 1. Mont. jed. Wts., ev. tags dar., Jungansie im Mrz, Apr, Mai jed. Donnerst.  
Hafffurt 4 29 Jan, 18 Mrz, 6 Mai, 10 Juni (a. Pflanzen), 5 Aug, 22 Sept, 4 Nov, 15 Ds, 7 Feb, 11 Evt, Schf 11 Juli, 10 Okt, Zuchthierjungs 14 Aug, 8 alle 14 Tage am Donnerstag vor dem Schweinfurter B., Sw jeden Freitag, wenn Feiertag, tags vorher.  
Heide 4 3 Mrz, 27 Apr, 18 Juli, 17 Aug, 12 Okt, 16 Nov, 14 Da.  
Helmbrechts Jahrm. 8 April, 27 Mai 8 Juli, 21 Oktober, 14 Dezember.  
Hemau 4 3 Feb, 30 Mrz, 1, 22 Juni, 27 Juli, 21 Evt, 31 Okt, 21 Da, 8 am 2., Sw am 2. u. 4. Dienstag jed. Wts.  
Hersbrunn 4 27 Jan, 27 Apr, 15 Juni, 17 Aug, 23 Evt, 9 Nov, 14 Ds, Evans. u. Witt. a. u. 3. Mittwoch jed. Wts., Pfohlen a. Tage u. dem 1 und 2 Ansbacher Markt.  
Herrgenauach Jahrm 3 Feb, 4 Mai, 29 Juni, 17 Aug, 23 Evt, 16 Nov, Jungs u. jed. Freit., ev. tags vorher.  
Hilbolsheim 4 27 Jan, 6 Apr, 1, 29 Juni, 10 Aug, 28 Sept, 7 Ds, RSw 16 Jan, 20 Feb, 20 Mrz, 16 Apr, 21 Mai, 18 Juni, 16 Juli, 20 Aug, 17 Evt, 15 Okt, 19 Nov, 17 Ds.  
Höchst a. d. Aisch 4 2 Mrz, 13 Apr, 6 Juli, 14 Evt, 21 Ds, Saatfrucht 3 Mrz, 1 Sept, RSw alle 14 Tage am Dienstag.  
Höchst a. d. D. 4 3 Feb, 11 Mai, 6 Juli, 14 Evt, 9 Nov (je 2).  
† Hof Nahrn u. Hauptm 23 Jan, 28 Juli (je 6), Christm 10 Ds (14), RdbSchf 29 Sept, Rdb 2, 14, 28 Feb, 13, 27 Mrz, 10, 24 Apr, 8, 22 Mai, 5, 18 Juni, 3, 17, 31 Juli, 14, 22 (a. Schf), 23 Aug, 11, 25 Evt, 9, 23 Okt, 6, 20 Nov, GetrdolzWittwohlerfest i. Donnerst., ev. tags vorher. († Donnerst.)  
Hofheim 4 23, 17 Mrz, 1 Apr, 5 Mai, 3 Juni, 8 Juli, 19 Aug, 23 Evt, 10 Nov, 16 Ds, 3, 4, 18 Feb, 31 Mrz, 14, 28 Apr, 12, 26 Mai, 10, 16, 23 Juni, 7, 21 Juli, 4, 18 Aug, 1, 15, 22 Evt, SwWitt jeden Dienstag, ev. tags vorher.  
Hohenberg a. d. Eger 4 21 Apr, 29 Juni, 26 Okt, Hafffeld 4 20 Jan, 17 Feb, 13, 27 Mrz, 18 Mai, 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug, 21 Evt, 19 Okt, 16 Nov, 21 Ds, Sw 5, 12, 19, 26 Feb, 4, 11, 18, 25 Mrz, 1, 8, 15 Apr, Schf 30 Apr, 1 Okt.  
Jmmenstadt 4 1 Mai, 4 Da, RSW 29 Evt, 9 10 Mrz, 14 Apr, 12 Mai, 23 Okt (a. Zuchtbullen m. Prämiierung).  
† Inaolstadt 4 4 Mai, 7 Evt, 7 Ds (je 8), Pfohn. Sw am 1. u. 3. Mittwoch jed. Wts., 4 4 Juni (2). († Samstag.)  
Karlshof 4 22 Apr, 29 Juni, 27 Juli, 14 Evt, 19 Okt, 30 Nov, RSw alle 14 Tage Mittw.  
† Kaufbeuren 4 1 Juni, 9 Nov 8 Klauenw, 7 2 Juni, 10 Nov, Klauenw 10 Jan, 14 Feb, 13 Mrz, 10 Apr, 8 Mai, 10 Juni, 14 Aug, 11 Evt, 9 Okt, 11 Da. († Donnerst.)  
Rehrim 4 16 Mrz, 4 Mai, 1, 22 Juni, 20 Juli, 23 Evt, 31 Okt (a. GroßPfohn), 21 Ds, GroßSw 14 Jan, 11 Feb, 10, 17 Mrz (a. P), 14 Apr, 5, 12 Mai, 2, 10, 23 Juni, 14, 21 Juli, 11 Aug, 8, 29 Sept, 13 Okt, 10 Nov, 9, 22 Ds.  
Reunath 4 23 Mrz, 4 Mai, 6 Juli, 17 August, 12 Okt, 7 Ds, RSw u. 1. Mrz bis 30. Nov jeden Samstag, ev. tags vorher.  
Reunten 4 27 Mai, 24 Nov (je 3), Rdb 9 Jan, 13 Feb, 9 Apr, 21 Mai, 8 Juli, 13 Aug, 8 Okt, 12 Nov, 10 Ds, RdbP 12, 19 Mrz, 11 Juni, 17 Evt (a. Fohlen), 26 Nov.  
Riepenlambach 4 27 Jan, 11 Mai, 29 Juni, 18 Nov.  
Risingen 4 24 Feb, 21 Apr, 9, 29 Juni, 14 Evt, 16 Nov, Sw jed. Donnerst., ev. tags darauf.  
Rönigsberg i. Bayern Christm. 15 Dez.

† Rönigsb. Hofen 4 20 Jan, 24 Feb, 19 Mrz, 26 Apr, 9, 22 Juni, 27 Juli, 7 Evt, 20 Okt, 21 Nov, 21 Ds, RdbSw Saughu am 1. Donnerst. jedes Monats, ev. am 2. Donnerst., Saughu am 2 und 3. Donnerst. jed. Monats, Doyfen 3 Jan, 7 Okt, ZuchtZucht 15 Mai, 8 11 Mrz, 10 Juni, 16 Sept, 14 Okt, Schf 11 Feb, 24 Mrz, 23 Juni, 25 Aug, 6 Okt, 3 Nov, 1 Da, Geflügel 29 Jan, 19 Feb, 23 Juni, Samenfrucht 4 Mrz, 2 Sept. († Dienstag.)  
Rronach 4 14 Jan, 11 Feb, 10, 24 Mrz, 14 Apr, 12 Mai, 10 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 15 Evt, 13 Okt, 10 Nov, 15 Ds (2).  
Rulmbach 4 23 vorm., 29 Feb (3), 12 vorm., 13 Juni (3), 30 vorm., 31 Okt (3), 7 29 Febr., 9 Sept.  
Randan a. Nar 4 27 Jan, 23 Mrz, 6, 27 Apr, 15 Juni, 10 Aug, 5 Okt, 7 Da, Pfohn 7, 14, 21, 28 Mrz, 4, 11 Apr, Horn 4 Jan, 1 Feb, 28 Apr, 2 Mai, 6, 16 Juni, 4 Juli, 1 Aug, 5 Evt, 3, 6 Okt, 7 Nov, 5, 8 Ds, Sw 15 Okt u. jeden Samstag (a. Spanferkel ist Horn am Freitag, so ist Sw u. Spanferkel an diesem).  
Randschut 4 4 Mai, 17 Aug (je 2), P Haupt 2 Jan, 6, 20 Feb, 5, 19 Mrz, 2 Apr, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6, 20 Aug, 3 Evt, 1 Okt, 5 Nov, 3 Ds, Sw 20 Ds, Kleinwohne Anschl. v. Groß jeden Dienstag und Freitag, wenn Freitag Feiertag, tags vorher, wenn Dienstag Feiertag, fällt der Markt aus. († Freitag).  
† Randsberg 4 2 Jan, 5 Feb, 4, 21 Mrz, 1 Apr, 6 Mai, 3, 16 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Sept, 7 Okt, 4 Nov, 2 Ds, Fohlen 15 Juli, Sw jed. Samstag.  
Rangenn 4 2 Feb, 21 Apr, 16 Juni, 20 Juli, 21 Evt, 9 Nov, 14 Da.  
Rauf 4 3 Feb, 2 Mrz, 4 Mai, 29 Juni, 27 Juli, 21 Evt, 26 Okt, 7, 24 Ds (fest. nurf. Einb.).  
† Raunigen Waren 5 24 Ds, 6 Evt (je 3), RdbP 21 Jan, 17 Mrz, 19 Mai, 21 Juli, 15 Evt, 17 Nov, 13, 14, 16 Juni, Sw jeden Samstag, ev. tags vorher. († Samstag).  
Richtenberg 4 2 Mrz, 29 Mai, 22 Juni, 16 Nov, Richtenfels Christm 24 Ds, WarenSw 18 Feb, 17 Mrz, 14 Apr, 6, 27 Okt, 3, 24 Nov, 1 Dez, Sw 25 Feb, 24 Mrz, 22 Apr, 12, 19 Mai, 10, 26 Juni, 7, 14 Juli, 4, 11 Aug, 1, 8, 29 Evt.  
Rindan 4 10 Mai, 8 Nov (je 5).  
Rohr 4 23 Mrz, 25 Mai, 20 Juli, 7 Evt, 12 Okt, 23 Nov.  
Marktfeuten 4 6 Apr, 29 Mai, 17 Aug, 7 Ds.  
Marktredwitz 4 2 Mrz, 27 Apr, 31 Aug, 23 Nov, 21 Feb, 20 Mrz, 17 Apr, 15, 30 Mai, 20 Juni, 17, 31 Juli, 21 Aug, 18 Evt, 16, 30 Okt.  
Marktshorn 4 6 Apr, 23 Nov.  
Reeder 4 4 Mrz, 15 Juli, 28 Okt.  
Rehrichstadt 4 GroßTaubenKammingen 2, 19 Mrz, 26 Okt (a. Junges), K. Kammingen 25 Mai, 22 Juni, 6 Juli, 10 Aug, 28 Sept, 21 Ds, Schf 21 Jan, 14 Apr, 18 Aug, 1 Evt, 20 Okt (a. P), 22 Da, P 31 Mrz, Zucht m. Prämiert. ohne 3 8 Apr, Saatfrucht 11 Mrz, RSwGetr alle 14 Tg. am Dienstag vor d. Schweinfurter Rm. In den Monaten Jan, Feb, Mrz u. Da anal Taubenn.  
† Memmingen 4 13 Okt (4), Schf 5 Mrz, 3 Evt, 1 Okt, 5 Nov, P 1 Apr, 9 Evt, Haupt Sw i. Dienstag, Schlacht jeden Montag nachm. († Dienstag.)  
† Mindelheim 4 27 Apr, 14 Evt (2), RSW 2 Jan, 6 Feb, 5 Mrz, 5, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug, 15 Evt, 1 Okt, 5 Nov, 3 Ds. († Samstag).  
Mitterteich Jahrm. 27 Apr, 27 Juli, 5 Okt.  
† Monheim 4 16 Mrz, 4 Mai, 27 Juli, 24 Aug, 26 Okt, 21 Ds, 8 14 Jan, 18 Feb, 14 Apr, 19 Mai, 16 Juni, 14 Juli, 18 Aug, 15 Evt, 20 Okt, 17 Nov, 15 Ds, Sw 2 Jan, 5 Feb, 4 Mrz, 1 Apr, 5 Mai (2), 3 Juni, 1, 28 Juli, 5, 25 Aug, 2 Evt, 7, 27 Okt, 4 Nov, 2, 22 Da, RSw 17 Mrz. († Dienst, ev. Mittw.)  
Moosburg 4 2 Feb, 27 Mrz, 15 Juni, 6 Juli, 22 Okt, 8 Ds (je 2), PfohnSw 5 Feb, 28 Mrz, 28 Okt, 7 4 Feb, 27 Mrz, 22 Okt, HornSwP 16 Juni, 7 Juli, 25 Aug (a. Fohlen), 9 Ds, Fohlen 21 Okt, HornSw am 3. Dienstag jed. Wts., wenn kein Haupt.  
† Mühlberg 4 9 Mrz, 27 Apr, 22 Juni, 10 Aug, 26 Okt, 30 Nov, 21 Da, Waren Klauenw 7 1 Apr, RSW 5 Feb, Klauenw 10 Mrz, 28 Apr, 23 Juni, 11 Aug, 27 Okt (a. Sw), 8 4 Mrz,

6 Mai, 8 Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Evt, 7 Okt, 4 Nov, 2 Ds, P 11, 18, 26 Mrz, 8, 15, 29 Apr, 24 Juni, 12 Aug, 28 Okt. († Dienstag.)  
Münchberg 4 2 Feb, 22 Apr, 29 Evt, 11 Mrz, 14, 21 Ds, P 12 Mrz, 8 Okt, Sw jed. Mittw., ev. tags vorher.  
München Dult 4 Mai, 27 Juli, 19 Okt (je 8), Christm. 17 Ds (8), Freydenmarkt 30 Nov (8), Schlacht jeden Mittw. u. Freitag.  
Münnerstadt Jahrm TaubenKammingen 1 Jan, 24 Feb, 21 Apr, 21 Ds, Jahrm 3, 29 Juni, 10, 24 Aug, 28 Evt, 2, 30 Nov, Schf 28 Aug, 25 Evt, Sw a. Donnerst. nach dem Schweinfurter Markt, ev. tags nachher.  
Nabburg 4 3 Feb, 30 Mrz, 27 Apr, 6 Juli, 10 Aug, 5 Okt, 9 Nov, 14 Ds, Sw 10 Nov.  
Naila Jahrm 3 5 Apr, Jahrm 10 Juni, 21 Sept, 28 Okt, 13 Da, 8 8, 15, 22, 29 Mrz, 12, 19 Apr, 3 Mai, 7 Juni, 5 Juli, 2 Aug, 6 Evt, 4 Okt, 3 Nov, 6 Da.  
† Neuburg a. d. D. 4 19 Apr, 19 Juli, 27 Evt (je 6), 8 8 Jan, 5, 19 Feb, 6, 20 Mai, 3, Juni, 1 Juli, 5 Aug, 2 Evt, 7 Okt, 4 Nov, 2 Ds, Kartoffeln 4, 18 Mrz, 1, 15 Apr, Kartoffeln 5, 12, 20, 26 Mrz, 2, 9, 16, 23, 30 Apr. († Mittwoch, w. Feiertag, Dienstag vorher trifft auf d. Tag ein 3, d. Donnerst.)  
Neumarkt (Oberpf.) Jahrm 4 Feb, 28 Apr, 6 Okt, 17 Nov (je 2), Zucht 3 Mrz, Sw jeden Montag.  
Neunburg v. B. 4 16 Mrz, 15 Juni, 24 Aug, 12 Okt, 14 Da, Pfohlen 12 Mrz, 4 Juni, 3 Evt, 19 Nov.  
Neußing 4 27 Jan, 23 Nov (9), RSW 31 Mrz, RSW 28 Jan, 27 Nov, RdbSw jeden Mittw., ev. tags vorher.  
Neustadt a. d. Aisch 4 13 Jan, 2 Mrz, 4 Mai, 29 Juni, 27 Juli, 28 Aug, 16 Mrz, 8 alle 14 Tage a. Mittw., der Abhaltungstag richtet sich nach den Märkten in Schenfeld.  
Neustadt a. d. D. 4 23 Mrz, 27 Juli, 26 Okt, 30 Nov, 8 17 Jan, 21 Feb, 20, 24 Mrz, 17 Apr, 15 Mai, 18 Juni, 17, 28 Juli, 21 Okt, 18 Evt, 16, 27 Okt, 20 Nov, 1, 18 Da.  
Neustadt b. Coburg 4 8 Jan, 12 Feb, 11 Mrz, 22 Apr, 15 Mai, 3 Juni, 5 Juli, 12 Aug, 9 Evt, 14 Okt, 11 Nov, 8 21 Da.  
Neustadt a. Kulm 4 27 Jan, 13 Apr, 1 Juni, 10 Aug, 9 Nov.  
† Neustadt a. d. Saale Jahrm Tauben 25 Jan, 26 Mrz, 11 Nov, Jahrm 1 Mai, 2 Okt, 22 Juli, 19 Aug, 22 Evt, 14 Okt, Saatf 4, 18 Mrz, 2, 16 Evt, P Schf 14 Apr, 15 Evt, GroßP mit SchwSchranne 21 Aug, Verbandsbullen 16 Apr, Verbands-Sucht m. Prämiert, 19 Aug, großZuchtbullen 20 Aug, RSw u. Schranne alle 14 Tage am Dienstag nach dem Schweinfurter B. w. Aisch oder jüd. Feiertage, am darauffolg. Donnerst.; in den Monaten Evt, Okt, Mrz anal. Oktm.  
† Nördlingen 4 21 Juni (10), RdbP 25 Jan, 25 Mrz, 30 Evt, Rdb 26 Feb, 29 Apr, 27 Mai, 24 Juni, 29 Juli, 28 Aug, 28 Okt, 25 Nov, 30 Ds, Schf 9 Apr, 9 Juli, 13 Aug, 10 Evt, 12 Nov, Sw jeden Samstag, ev. Freitag († Samstag).  
Nürnberg Messe 22 Apr, 1 Evt (je 14), Christm. 7 Ds (15).  
Oberpfingberg Jahrm 22 Apr, 5 Mai, 28 Juli (a. Fohlen), 13 Okt, 15 Da, RSW 8 Jan, 5 Feb, 4 Mrz, 3 Juni, 5 Aug, 2 Evt, 4 Nov, P 22, 28 Mrz.  
Oberhofen 4 20 Juli, 26 Oktober.  
Ochsenfurt 4 6 Jan, 27 Apr, 22 Juni, 23 Evt, Sw jeden Mittwoch, ev. tags vorher.  
† Ochsenfurt 4 20 Jan, 27 Apr, 1 Juni, 20 Juli, 21 Evt, 12 Okt, 16 Nov, HornSw 21 Jan, 13 Okt, 17 Nov, Horn 25 Apr, 2 Juni, 21 Juli, 22 Evt, P 10, 17, 24, 31 Mrz, 7, 14 Apr, 1 Evt (a. Fohlen), 27 Okt (a. Fohlen), Sw 15 Ds, Kleinw jeden Montag, ev. tags nachher. († Montag).  
† Ottingen 4 17 (Garn) 2 Mrz, 4 Mai, 20 Juli, 31 Aug, 28 Evt, 26 Okt, 21 Da, Horn 15 Jan, 19 Feb, 18 Mrz, 15 Apr, 20 Mai, 17 Juni, 15 Juli, 19 Aug, 16 Evt, 21 Okt, 18 Nov, 16 Ds, P 3, 24 Jan, SwWitt jeden Mittwoch, ev. tags vorher. († Mittwoch).  
Pappenheim 4 10 Feb, 11 Mai, 27 Juli, 19 Okt.

Passau Dult 4 Mai, 23 Ept (je 8), arSwHols  
Korbw 18 Da, 11 SwHolsKorbw 23 Da, Sw  
jeden Freitag.  
† Pfaffenhofen a. d. Am Warenm 3 Feb, 27 Apr,  
13 Juli, 30 Nov. 8 Sw 29 Jan, 26 Feb, 1,  
8, 15, 22 Apr, 27 Mai, 24 Juni, 29 Juli, 26  
Aug, 30 Ept, 26 Okt, 26 Nov, 4, 11, 18,  
25 Dez, 19 Aug, Ferkel jed. Dienst. († Dienst-  
tag, ev. tags vorher).  
Pfarrkirchen 28 Jan (a. Wachs), 31 März, 4  
Mai, 15 Juni, 20 Juli, 28 Ept, 28 Okt  
(a. Fohlen), 21 Nov, 21 Dez, 8 Jan, 12 Feb,  
11 Mai, 8 Apr, 13 Mai, 10 Juni (a. Fohlen),  
8 Juli, 12 Aug, 9 Ept, 14 Okt, 11 Nov, 9  
Dez, 13, 20, 27 März, 3, 10, 17 Apr, Fohl  
28 Juli, 29 Ept, Sw 22 Da, P norm. 12, 19,  
21 März nachtr.  
Freimd 23 März, 22 Juni, 13 Juli, 24 Aug,  
28 Ept, 23 Nov, 23 FerkelKäuferTaubenH.  
25 Feb, 24 März, 22 Apr, 19 Mai, 16 Juni,  
14 Juli, 11 Aug, 8 Ept, 6 Okt, 3 Nov, 1 Dez,  
Sw 24 März, TaubenH. 21 Jan, 4 Feb, 5,  
20 März, 27 Da.  
Pfenstein 4 Mai, 21 Ept, 8, 24 März, 22 Apr,  
19 Mai, 16 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 8 Ept,  
6 Okt, 3 Nov, 1 Dez.  
Rain 8 6 Feb, 27 Apr, 27 Juli, 9 Nov, 8 am 2.  
Diensttag jed. Monats, Sw am 1. Sonn-  
abend jed. Monats, aber für 1 Nov am 31 Okt.  
Hegnburg Hauptschlachtrichm jed. Mittwoch,  
Spanferkel jeden Samstag.  
Regnitzlosau 20 Juni, 17 Nov.  
Rehan 10 Juni, 12 Aug, 28 Okt.  
Rebach 28 Ept 3 Jan, 7 Feb, 6 März, 3 Apr, 8 Mai,  
5 Juni, 3 Juli, 7 Aug, 4 Ept, 2 Okt, 6 Nov, 4 Dez,  
Nosenheim 25 Mai, 24 Aug, 26 Okt, 14 Dez,  
Hauptb. 3, 5 Jan, 7 Feb, 6, 27 März, 3, 24 Apr  
(a. Nuchtkäber in Parn.), 1, 24 Mai, 5 Juni,  
3 Juli, 7, 23 Aug, 4 Ept, 2, 25 Okt (a. Garn-  
H.), 6 Nov, 4, 13 Dez (a. GarnH.), Fohl, 14 Aug,  
8 jeden Donnerstag.  
Roffach 10 Feb, 4 Mai, 7 Ept, 7 Da.  
Roth 2 März, 21 Apr, 22 Juni, 17 Aug, 14 Ept, 23 Nov.  
Rottenburg a. d. R. Messe 11 Mai, 16 Nov (je 8),  
Jahrm 20 Juli, 24 Aug, Schf 10 März, 9 Apr, 5  
Mai, 24 Juni, 21 Aug, 17 Ept, 22 Okt, 17  
Nov, 10 Dez, Tauben 12 Jan, 2, 23 Feb, 20 Dez,  
P 19 März, 8 Ept, Zuchtrichm 14 Mai, Sw  
jeden Samstag.  
Röttingen 2 März, 4 Mai, 22 Juni, 14 Ept,  
23 Nov, 26 Da.  
Röh 27 Jan, 23 März, 29 Mai, 13 Juli, 16  
Nov, Hauptb. 28 Mai, 14 Juli, 17 Nov, P nom  
2. Donnerstag im Jahre ab alle 14 Tage, in  
den Fasten jed. Donnerst., wenn Ferkel, tags  
vorher, mit 2 F sind Kärperndikt verb.  
Schauenheim 23 März, 1 Juni, 30 Juli, 28 Ept,  
Schnefeld 8 Feb, 27 Apr, 22 Juni, 15 Aug,  
25 Ept, 4 Nov, 14 Dez.  
Schnefeld 20 Jan, 17 Feb, 16 März, 13 Apr,  
18 Mai, 15 Juni, 20 Juli, 17 Aug, 21 Ept,  
19 Okt, 16 Nov, 21 Dez, Sw am 1. und 3.  
Montag jeden Monats, ev. tags nachher.  
Schönlee 9 März, 15 Juni, 13 Juli, 5 Okt.  
Schrobenhausen 1 Juni, 5 Okt, 7 Dez, 9 10  
Jan, 14 Feb, 6, 13, 20, 27 März, 3, 10, 17 Apr,  
8 Mai, 12 Juni, 10 Juli, 14 Aug, 11 Ept, 9  
Okt, 18 Nov, 11 Dez, Sw jeden Donnerstag,  
ev. tags vorher.  
Schwabach 4 Feb, 31 März, 5 Mai, 30 Juni,  
25 Aug, 22 Ept, 8 Nov, 18 Dez.  
Schwanndorf 13 Jan, 4 Mai, 22 Juni, 27  
Juli, 26 Okt, 8 6 März, 1 Mai, 6 Juni, 3  
Juli, 7 Aug, 4 Ept, 2 Okt, 6 Nov, 23 P 3  
Apr, Sw 27 Okt, Saugföhen am Tage nach  
der Landgerichtsverteilung, Ferkel Witt.  
jeden Samstag, ev. tags vorher.  
Schwarzenbach a. d. Saale 12 Okt (2).  
Schwarzenbach a. Wald 2 Juni, 2 Juli,  
24 Aug, 27 Okt, 18 Dez.  
† Schweinfurt Messe 21 Juni (5), RdbP 2,  
30 Jan, 27 Feb, 12, 26 März, 9, 23 Apr, 7, 21  
Mai, 4, 18, 25 Juni, 2, 16, 30 Juli, 13, 27  
Aug, 10, 24 Ept, 1, 22 Okt, 5, 19 Nov, 3, 17,  
31 Dez, RdbP West 16 Jan, 18 Feb, P 23 Jan,  
20 Feb, 19 März, Schf 29 Jan, 26 Feb, 25 März,  
29 Apr, 27 Mai, 1, 24 Juli, 26 Aug, 23 Ept,  
28 Okt, 25 Nov, 30 Dez, Zucht u. Zucht 5  
März, 9 Juli, Sw 1. Mittwoch, ev. tags zuvor.  
(† Wetz. j. Wittw. u. Samst., ev. tags zuvor).

Selb 21 März, 28 Juni, 29 Ept, 1 Dez.  
Spardn 22 Juni, 28 Ept.  
Stadthof 14 Mai, 13 Ept (je 12), 8 am  
1. Dienstag jeden Monats.  
Stadthof 17 Feb, 23 März, 27 Apr, 22 Juni,  
27 Juli, 31 Aug, 5 Okt, 16 Nov.  
Staffeln Standm 27 Jan, 24 Feb, 30 März,  
27 Apr, 25 Mai, 29 Juni, 27 Juli, 31 Aug,  
28 Ept, 26 Okt, 30 Nov, 21 Dez, 8 Sw 8 März,  
21 Juli, 15 Ept, 13 Okt, Sw 7, 14, 21, 28  
Jan, 4, 11 Feb, 10, 31 März, 7, 28 Apr, 6, 26  
Mai, 2, 23, 30 Juni, 28, Juli, 18, 26 Aug,  
22 Ept, 20 Okt, 10, 17 Nov, 8, 15, 22, 29 Dez.  
Stammbach 13 Apr, 1 Juni, 21 Ept, 26 Okt.  
Steben (Bad Steben) 1 Mai, 12 Okt.  
Stranburg Dult 27 Apr, 29 Juni, 21 Ept, 30  
Nov (je 8 Tage vor u. 3 Tage nach diesen  
Haupttagen), 23 P 5 Jan, 2 Feb, 1 März, 5,  
23 Apr, 7, 30 Juni, 2 Aug, 22 Ept, 4 Okt,  
8 Nov, 1 Dez, P 8, 15, 22, 29 März, 12, 19 Apr,  
Sw (=Saub.) u. Witt jed. Samstag, ev. Freitag.  
Teuchnis 21 Jan, 18 Feb, 17 März, 21  
Apr, 19 Mai, 16 Juni, 21 Juli, 18 Aug, 22  
Ept, 20 Okt, 17 Nov, 22 Dez.  
Thalmässing 3 Feb, 9 Juni, 24 Aug, 9 Nov,  
HornSw 31 Jan, 28 Feb, 27 März, 24 Apr, 25  
Mai, 26 Juni, 31 Juli, 23 Aug, 26 Ept,  
30 Okt, 27 Nov, 24 Dez.  
Türkestein 30 März, 1 Juni, 3 Aug, 26 Okt.  
Tirschenreuth 4 Mai, 29 Juni, 26 Okt, 21 Dez,  
3, 20 Feb, 18 März, 16 Apr, 21 Mai, 18 Juni,  
16 Juli.  
Traunstein 27 Apr, 31 Aug, 16 Nov (je 2), Haupt-  
horn 29 März, 11 Okt, 17 Nov, 8, 26 Jan, 23  
Feb, 29 März, 26 Apr, 31 Mai, 28 Juni, 26  
Juli, 30 Aug, 22 Ept, 25 Okt, 29 Nov, 27  
Dez, NüchtlingsP und Horn 22 Ept.  
Uffenheim 2 März, 27 Apr, 22 Juni, 24 Aug,  
28 Ept, 23 Nov, Sw jed. Mittwoch.  
Untermersbach 6 Apr, 18 Mai, 10 Aug, 14  
Ept, 7 Dez.  
Weiburg 20 Jan, 6 Apr, 25 Mai, 22 Juni,  
27 Juli, 24 Aug, 28 Ept, 26 Okt, 21 Dez, 18  
Jan, 21 Feb, 20 März, 17 Apr, 15 Mai, 18  
Juni, 17 Juli, 21 Aug, 18 Ept, 16 Okt,  
20 Nov, 18 Dez, Ferkel jeden Donnerstag.  
Wilsdorf 18 Jan, 30 März, 22 Juni, 31 Aug,  
28 Okt, HornSw 14 Jan, 5, 31 März, 28 Apr,  
23 Juni, 14 Juli, 11 Aug, 1, 16, 22 Ept, 27  
Okt, 24 Nov, Sw jed. Mittw.  
Wolfsach 23 März, 4 Mai, 27 Juli, 14 Ept,  
11 Nov, Saugntm 26 Feb, 26 März, 16 Ept,  
Sw jeden Dienstag.  
Walschensfeld 13 Jan, 3 Feb, 2 März, 13 Apr,  
20 Mai, 24 Juni, 20 Juli, 15 Aug, 8 Ept,  
5 Okt, 16 Nov, 8 Dez, 14, 21, 28 Feb, 6,  
13, 20, 27 März, 10, 24 Apr, 8, 22 Mai, 5, 20  
Juni, 3, 17, 31 Juli, 14, 28 Aug, 11, 25 Ept,  
9, 23 Okt.  
Waldsassen 3 Feb, 4 Mai, 24 Aug, 19 Okt,  
Wasserburg 30 März, 27 Apr, 24 Juni, 28  
Ept, 23 Nov (je 2), 8 31 März, 28 Apr, 23 Juni,  
29 Ept, 24 Nov, TaubenH. 8 Feb. († Wittw.)  
Wassertrüdingen 24 Feb, 21 Apr, 9 Juni, 13  
Juli, 7 Ept, 26 Okt, 7 Dez, Sw jed. Freitag.  
Weiden 23 März, 11 Mai, 27 Juli, 5 Okt,  
23 Nov, 21 Dez.  
Weilheim 6 Apr, 29 Juni, 17 Aug, 12 Okt,  
30 Nov, 8 Sw am 1. Donnerst. jed. Monats,  
P 5, 7, 14, 30 Juni, 18 Aug, 18 Okt, 1  
Dez, 8 17 Jan, 18 Dez.  
Weismain 2 Feb, 9 März, 13 Apr, 11 Mai,  
15 Juni, 18 Juli, 10 Aug, 14 Ept, 12 Okt,  
21 Nov, 21 Dez.  
† Weissenburg i. L. 2 3 Feb, 4 Mai, 10 Aug,  
9 Nov. († Samstag, u. Freitag, tags vorher).  
† Weissenhorn 18 Jan, 30 Apr, 9 Juli, 16  
Okt, 14 Dez, 8 6 Feb, 5 März, 7 Mai, 4  
Juni, 6 Aug, 3 Ept, 5 Nov, 3 Dez. († Wittw.)  
Weissenstadt 23 März, 25 Mai, 17 Aug, 14  
Dez.  
Wemding 27 Jan, 21 Apr, 9 Juni 13 Juli,  
17 Aug, 14 Ept, 16 Nov, Rdb 24 Jan, 21  
Feb, 20 März, 24 Apr, 22 Mai, 18 Juni, 24  
Juli, 21 Aug, 25 Ept, 23 Okt, 20 Nov, 24  
Dez, Sw 25 Jan, 22 Apr, 10 Juni, 14 Juli,  
18 Aug, 15 Ept, 17 Nov u. außerdem jed.  
Donnerstag, ev. Mittwoch.  
† Wertingen 1 Juni 23 Okt (je 2), 9 14 Jan,  
11 Feb, 10 März, 14 Apr, 12 Mai, 7 Juni,  
14 Juli, 11 Aug, 8 Ept, 13 Okt, 10 Nov,

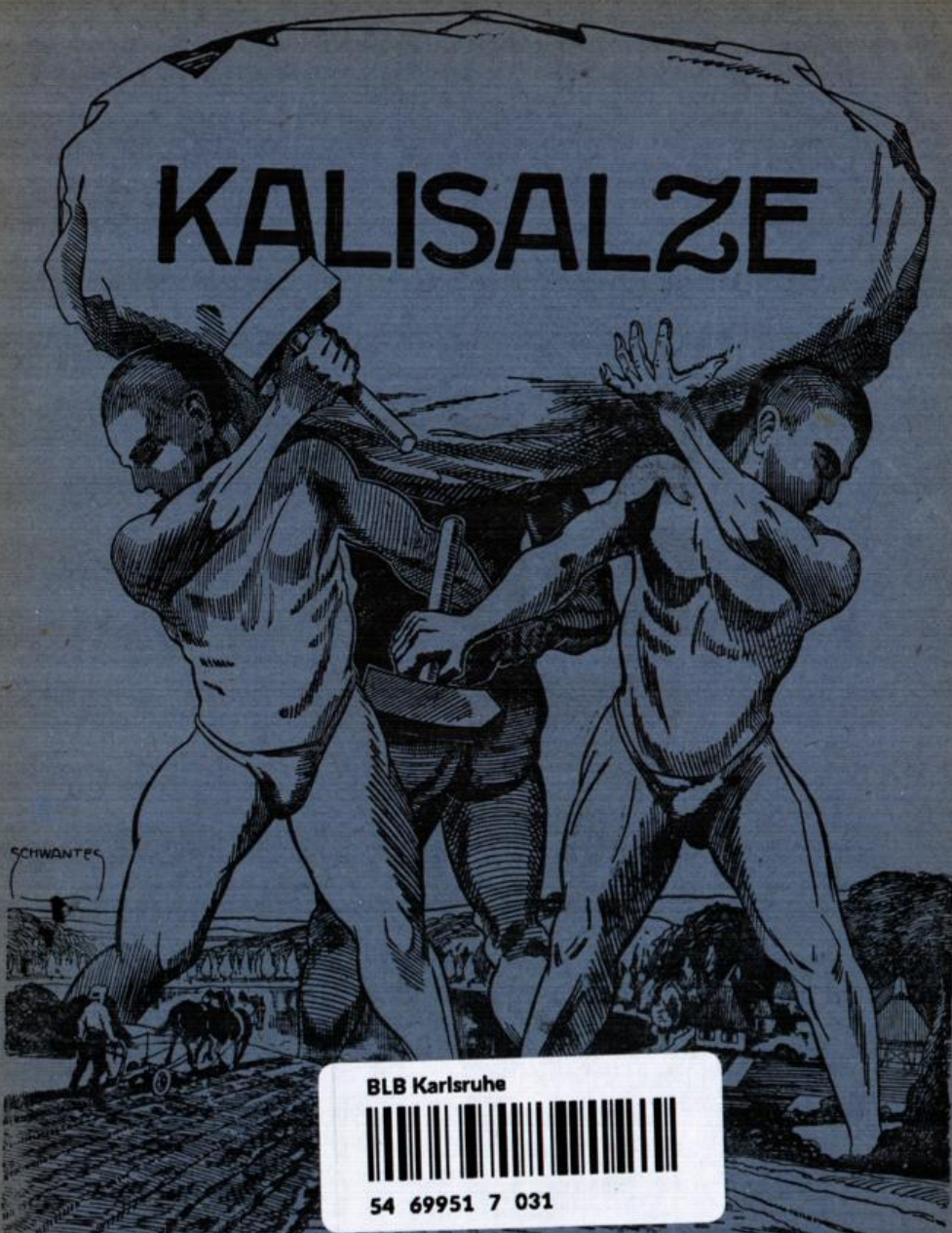
6 Dez, SwWochenm jeden Dienstag, evtl  
Montag. († Dienstag).  
Wien 22 März, 23 Juli, 28 Okt.  
Windsbach 27 Jan, 23 März, 9 Juni, 17 Aug,  
23 Ept, 9 Nov, 21 Dez.  
Windsheim 4 März, 21 Apr, 9 Juni, 6 Juli,  
24 Aug, 21 Ept, 11 Nov.  
Wunsiedel Jahrm 27 Jan, 4 Mai, 20 Juli,  
23 Nov.  
Würzburg Messe 25 März, 8 Juli, 2 Nov (je 14),  
Großb 8, 15, 29 Jan, 12, 26 Feb, 11, 25 März,  
8, 22 Apr, 6, 20 Mai, 3, 17 Juni, 1, 15, 28  
Juli, 12, 26 Aug, 9, 23 Ept, 7, 21 Okt, 4, 18  
Nov, 2, 16 Dez, Schf 17 Jan, 14 Feb, 27 März,  
28 Aug, 11 Ept, 9 Okt, 13 Nov, 18 Dez, P 6  
Feb, 6 März, 14 Mai, 17 Ept, Schlacht für  
Großb jed. Dienstag, Mittwoch u. Donnerst-  
tag, Jungst jeden Samstag, ebent. Freitag.  
Zeil 6 30 März, 4 Mai, 6 Juli, 17 Aug,  
16 Nov, 14 Dez.  
Zell 8 6 Juli, 19 Okt.

### Bedeutendere Messen und Märkte in Norddeutschland.

Berlin Jahrm 26 März, 21 Mai, 13 Aug, 15  
Okt (je 4), Weihnachtm. 11 Dez (17).  
Bielefeld RdbP Sw 27 Mai, 28 Okt, RdbP  
Sw 8, 22 Jan, 12, 26 Feb, 11, 25 März, 8, 22  
Apr, 13 Mai, 10, 24 Juni, 8, 22 Juli, 26  
Aug, 9, 23 Ept, 16 Okt, 11, 25 Nov,  
9, 23 Dez.  
Braunschweig Messe 2 Feb, 2 Aug (je 10), P Sw  
11 Jan, 11 Feb, 14 März, 4 Apr, 9 Mai, 6 Juni,  
4 Juli, 11 Aug, 5 Ept, 3, 31 Okt, 28 Nov.  
Bremen freim.Stuhlholz 21 Okt (10), P 18  
Jan, 22 Feb, 21 März, 11 Apr, 16 Mai, 13 Juni,  
11 Juli, 15 Aug, 12 Ept, 3 Okt, 7 Nov, 5 Dez,  
Stuhlholz 19 Apr, 7, 23 Juni, 28 Juli,  
Saarnhdt Messen 13 Mai, 23 Sept (je 8),  
P 26 Mai, 6 Okt.  
Frankfurt a. O. Messe 25 Feb, 7 Juli, 20 Okt  
(je 14), Weihnachtm. 11 Dez (14).  
Frankfurt a. M. Messe 9 Apr, 27 Aug (je 21), P 8  
Jan, 5 Feb, 4 März, 1 Apr, 13 Mai, 8 Juni, 1, 29  
Juli, 26 Aug, 23 Ept, 23 Okt, 18 Nov, 9 Dez,  
ZuchtZiegen 30 Juli.  
Hamburg Dommarkt 7 Dez (20), P 18 Jan, 15  
Feb, 14 März, 4 Apr, 29 Mai, 29 Aug, 31 Okt.  
Sanau Messe 16 Juni 10 Nov (je 7), 3, 16,  
30 Jan, 13, 27 Feb, 19 März, 2, 23 Apr, 7,  
21 Mai, 4, 25 Juni, 9, 23 Juli, 6, 20 Aug,  
3, 17 Ept, 1, 16 Okt, 5, 19 Nov, 3, 18 Dez.  
Hannover 6 März, 31 Ept, 11 Nov (je 3), RdbP  
P 16 Jan, 20 Feb, 19 März, 9 Apr, 14 Mai, 11  
Juni, 9 Juli, 13 Aug, 10 Ept, 16 Okt, 5 Nov  
(je 3), 8 Dez.  
Kassel Messe 31 März, 6 Okt (je 8).  
Koblenz 4 Mai, 28 Ept (je 15), 5 (je 2), 18  
Dez (7), P am 2. Mittwoch jed. Monats.  
Leipzig Messe 3 Jan (14), 27 Apr, 31 Aug (je 22),  
Münstermesse 2 März, 31 Aug (je 7), Feder-  
messe 7 Jan, 28 Apr, 15 Ept, Deutsche Schuh-  
und Ledermesse 2 März, 31 Aug (je 7), Vorhen-  
markt 10 März, 30 Juni (je 6), Garnbörie 11  
Jan, 14 März, 13 Juni, 12 Ept, Ausstellung  
des Deutschen Künstlervereins 30 März, 31  
Aug (je 7).  
Rübel Weihnachtm 21 Dez (11), P 13 März,  
10 Juli, 9 Okt, Stadtt. Mösting 28 26  
Mai, 25 Aug, 27 Okt, Trabemünde 28 22  
Ept (2).  
Magdeburg Michaelism 21 Ept (15), 4 Juli,  
5 Ept, 17 Okt (je 3), 8 (in Neustadt) 7 März  
(3), 8 (in Eudenburg) 28 März (3), RdbP Sw  
27 März, 8 Juli, 16 Okt, P 16 Jan, 20 Feb,  
19 März, 16 Apr, 21 Mai, 18 Juni, 16 Juli,  
20 Aug, 17 Ept, 15 Okt, 12 Nov, 17 Dez.  
Mainz Messe 24 März, 11 Aug (je 14).  
Minden 8 März, 9 Nov (je 8), RdbP Sw  
SchfZiegen 4, 23 Jan, 5, 19 Feb, 1, 15, Juni,  
5, 19 Aug, 2, 16 Ept, 7, 21 Okt, 4, 18 Nov,  
2, 16 Dez, Klee- und Viehmessm 6 Feb.  
Trier Messe 21 Juni, 1 Nov (je 10), 8 5 Dez (2),  
RdbP Sw 9, 16 Jan, 6, 20 Feb, 5, 19 März, 2,  
16 Apr, 7, 21 Mai, 4, 25 Juni, 2, 16 Juli, 6,  
20 Aug, 8, 17 Ept, 7, 23 Okt, 5, 26 Nov,  
8, 12 Dez, P 19 Feb, 24 Juni.



# KALISALZE



BLB Karlsruhe



54 69951 7 031

## RIESENKRAFT BRINGEN SIE DER LANDWIRTSCHAFT

Praktische Ratschläge u. Auskünfte zur richtigen Düngung erteilt kostenlos die Agrikultur-Abteilung des Deutschen-Kalisyndikats. Berlin SW 11.

Eszet  
kakao



Historisches Museum  
Schloß  
RASTATT